Lehrbuch

der

Allgemeinen Geschichte.

Erster Theil.

Alte Geschichte.

Von

Dr. Andreas Buchner,

ordentlichem Professor der Geschichte an der Ludwig = Maximil. Universität zu München, Mitglied der k. b. Akad. d. Wissenschaften und des Nassauischen Vereins für Alterthumskunde.

KÖNIGL. BAYER. STUDIEN FONDS BIBLIOTHEK

Zweite, verbesserte Ausgabe.

München.

Gedruckt in der Michael Lindauer'schen Hofbuchdruckerey.

1830.

19/33/299

Kreisbibliothek Regensburg

Vorrede.

Der Zweck des vorliegenden Werkes ist kein anderer, und soll kein anderer seyn, als der auf dem Titel verzeichnete. Daß bei solcher Bestimmung desselben nicht auf Vermehrung des Stoffes durch irgend eine neue historische Entdeckung, sondern vielmehr auf Beschränkung desselben gesehen werden mußte, weiß der Sachkundige. Bei Vorträgen über allgemeine Geschichte ist immer Hauptsache die Auswahl der dahin gehörigen Begebenheiten und die Anordnung derselben, überhaupt die Form. Von ihrer Güte hängt die Fruchtbarkeit des universalhistorischen Studiums ab. Wer aus der Masse der zahllosen Begebenheiten das Wesentliche nicht auszusondern, und in eine solche Form zu bringen weiß, wodurch eine geschlossene Uebersicht des Ganzen erhalten wird, wird über den Stoff nie Meister, nicht selten von der Unendlichkeit desselben erdrückt, und am Ende nach den größten Anstrengungen von den historischen Studien leer hinweg gehen. Die Form, in welcher

hier die allgemeine Geschichte erscheint, ist das Resultat eines fünfzehnjährigen Lehrcurses und alljähriger Verbesserungen, wobei ich die vorzüglichsten alten und neuen Schriften über diesen Gegenstand immer sorgfältig benützt habe, und noch immer benützen werde: denn für fertig und vollkommen halte ich das Werk nicht; sondern hoffe, wenn Gott Leben und Gesundheit und die Fortdauer des Lehramtes verleihet, noch jährlich wie bisher Verbesserungen anzubringen; und es wird mir sehr angenehm seyn, wenn andere Lehrer auf Unvollkommenheiten mich aufmerksam machen.

Daß die Literatur nicht vollständig gegeben werden konnte, weiß der mit dem Gegenstand Vertraute: indessen durfte sie auch nicht ganz beseitiget werden. Ich habe daher außer den Quellen von neuern Werken immer solche angezeigt, in welchen der wißbegierige Leser von der Literatur dasjenige finden kann, was er bedarf. Lehrern, welche dieses Werk für Anfänger in der Geschichte oder für Gymnasial-Schüler gebrauchen wollen, rathe ich, die beiden Einleitungen und etwa auch die Literatur, nicht aber die geographischen Bemerkungen wegzulassen.

Inhalts-Anzeige.

Einleitung in die Geschichte überhaupt. Seite.

I. Historische Vorbegriffe. II. Histor. Vorwissenschaften. A. Chronologie. B. Geographie. III. Histor. Hülfswissenschaften. A. Archäologie. B. Numismatik. C. Genealogie. D. Heraldik. E. Diplomatik. F. Historische Kritik. 1—46

Einleitung in die allgemeine Geschichte.

1. Begriff, Umfang, Inhalt. 2. Eintheilung. 3. Methode. 4. Literatur derselben. . . . 47 — 54

Allgemeine alte Geschichte von 4000 vor bis 476 nach Chr. Geburt.

Erster Zeitraum. Ursprung des menschlichen Geschlechtes und erste Schicksale desselben, v. 4000 — 2000. v. Chr. 55 — 58

Zweiter Zeitraum. Die ältesten Völkerschaften 2000 — 560. v. Chr. 1. Das alte babylonische Reich. 2. Neuassyrisches Reich. 3. Reich der Chaldäer. 4. Reich der Meder. 5. Reich der Hebräer. 6. Die Phönicier. 7. Völker in Syrien und Kleinasien. 8. Aegypten. 9. Griechenland. 10. Völkerschaften in den süd. und westeuropäischen Ländern. 11. Bemerkungen über den religiösen, literärischen und häuslichen Zustand der vorzüglichsten Völker dieses Zeitraums. . . 58 — 123

Dritter Zeitraum. Die persische Monarchie und die griechischen Republiken v. J. 560 — 336. I. Persien von Cyrus bis Darius Codomanus. II. Die Griechischen Republiken. 1. Griechenland auf der höchsten Stufe seiner Größe unter Leitung der Athenienser während des persischen und peloponesischen Krieges. 2. Die letzten Zeiten der griechischen Freiheit, Kampf der Spartaner und Thebaner um die Hegemonie, Unterjochung Griechenlands durch die Macedonier. 3. Bemerkungen über die Wissenschaften und Künste der Griechen. 135 — 167

III. Die Carthaginenser, Syracusaner, Gallier, Hetrurier, Römer. . . . . 168 — 170

Vierter Zeitraum. Von Alexander dem Großen bis auf Kaiser August. 336 — 31. vor Chr.

Erster Abschnitt. Die Reiche der Macedonier.

I. Alexander der Große. . . . 171 — 181
II. Alexanders Feldherrn. . . . 182 — 189
III. Macedonien und Griechenland. . . 189 — 197
IV Reich der Seleuciden in Syrien. . 197 — 203
V. Reich der Ptolomäer in Aegypten. . 202 — 208
VI Kleinere aus Alexanders Eroberungen entstandene Staaten in Vorderasien. . . . 208 — 214
VII Reiche der Baktrianer und Parther. . 214 — 215

Zweiter Abschnitt. Die römische Republik, von 754 — 31. v. Chr.
I Die römische Republik unter Königen. . 216 — 221
II. Die römische Republik unter Consuln bis zur Eroberung Italiens. . . . . 221 — 230
III. Vom Anfang der punischen Kriege bis zu Anfang der Bürgerkriege. . . . . 230 — 246
IV. Die große römische Staatsrevolution. . 245 — 277

Dritter Abschnitt. Ueber den religiösen, literärischen, artistischen und häuslichen Zustand der Menschheit dieses Zeitraums. . . . . 277 — 288

Fünfter Zeitraum. Das Römische Reich v. 31. v. Chr. — 476. n. Chr.

Erster Abschnitt. Das römische Reich unter den heidnischen Kaisern 31. v. — 306. n. Chr.
1. Kaiser August und sein Geschlecht. . 289 — 301
II. Die Flavier. . . . . 301 — 304
III. Die adoptirten Kaiser. . . . 304 — 310
IV. Die Soldaten Kaiser. . . . 310 — 318

Zweiter Abschnitt. Das römische Reich unter christlichen Kaisern. 306 — 476.
I. Von Constantin bis zum Tode des Theodosius. 318 — 330
II. Von der Theilung des Reiches bis zu dessen Untergang während der Völkerwanderung. . 331 — 341

Dritter Abschnitt. Bemerk. über den rel. mor. lit. Zustand dieses Zeitraums,
I. Verfall der heidnischen, Ausbreitung der christlichen Religion. . . . . 342 — 353
II. Beschaffenheit des moralischen Zustands. . 353 — 355
III. Beschaffenheit der Literatur. . . 355 — 360

Einleitung.

Historische Vor- und Hülfs-Wissenschaften.

I. Historische Vorbegriffe.

1. Begriff der Geschichte.

Geschichte, von Geschehen, ist die vollständige, genau und richtig geordnete Darstellung wahrer, merkwürdiger, die Menschen betreffender Begebenheiten.

Die Begebenheiten machen den Stoff oder Gegenstand der Geschichte, die Darstellung die Form derselben aus.

2. Stoff der Geschichte, Umfang, Inhalt.

Den Stoff oder Gegenstand (Object) der Geschichte machen die Begebenheiten aus; die Menge derselben den Umfang, deren Beschaffenheit den Inhalt der Geschichte.

a Hinsichtlich des Umfanges gehören in die Geschichte:

1) nur solche Begebenheiten, die entweder von Menschen selbst herrühren, oder auf sie einen Einfluß haben. Was in der Natur geschieht, oder von andern Kräften als menschlichen bewirkt wird, gehört nicht in die Geschichte,

nicht unter den Umfang dessen, was durch die Menschen geschehen ist. Unterschied der Geschichte von Naturbeschreibung;

2) nur Begebenheiten, welche wahr sind, d. h. solche, von denen man aus Gründen überzeugt ist, daß sie sich wirklich zugetragen haben. Unterschied der Geschichte von Fabel, Mährchen, historischen Romanen;

3) nur Begebenheiten, welchen man das Prädicat merkwürdig d. h. wichtig und auf den Theil der Menschheit, dessen Geschichte beschrieben wird, einfluß- und folgenreich beilegen kann.

Uebrigens ist der Begriff Merkwürdig ein relativer Begriff. Was merkwürdig ist für einen Theil der Geschichte, ist es nicht immer für einen andern Theil, oder das Ganze. Wir müssen daher unterscheiden zwischen allgemein merkwürdig und speciell merkwürdig. Allgemein merkwürdig und demnach wichtig sind Begebenheiten, welche auf die ganze Menschheit, oder wenigstens auf einen großen Theil derselben einen merklichen Einfluß haben; besonders merkwürdig, wenn sich dieser Einfluß nur auf einen besondern Theil der Menschheit, auf ein Volk, eine Gemeinde, oder nur auf ein Individuum erstreckt, oder nur eine oder die andere Seite der Menschheit z. B. Literatur, Gewerbsfleiß u. s. w. betrifft. Unterschied zwischen einem Geschichtforscher, welcher ohne Hinsicht auf Merkwürdigkeit alle zu einer bestimmten Abtheilung der Geschichte gehörenden Begebenheiten ohne Auswahl mit möglichster Vollständigkeit aufzeichnet, und einem Geschichtschreiber, der unter der großen Menge von Nachrichten die gehörige Auswahl trifft, und nur das Merkwürdige in seine Geschichte aufnimmt. Von der richtigen Auswahl der Begebenheiten hängt vorzugsweise die Güte einer Geschichte ab Das Vermögen dieser Auswahl selbst ist vorzugsweise eine Gabe der Natur, historisches Talent, und nach derselben ein Resultat der Thätigkeit des Geistes und umfassender, nicht nur geschichtlicher,

sondern auch Kenntnisse anderer Art, juridischer, theologischer und artistischer.

b Hinsichtlich des Inhaltes der Geschichte, d. h. der Beschaffenheit der Begebenheiten, kann man diese auf fünf Klassen reduciren: in die erste Klasse gehören die grössern politischen Begebenheiten der Völker, welche deren eigentliche Geschichte bilden: in die zweite die Beschaffenheit ihrer Religion und Sittlichkeit; in die dritte ihre politischen Einrichtungen; in die vierte der Zustand ihrer Literatur und Kunst, und in die fünfte die Beschaffenheit ihrer Industrie, d. h. ihrer Agricultur, ihres Gewerbwesens und Handels.

3. Form der Geschichte.

Form überhaupt nennt man die richtige Vertheilung und Anordnung des Stoffes: Form der Geschichte, die vollständige, genaue und gesetzmäßig geordnete Darstellung der Begebenheiten. Die Darstellung selbst ist Erzählung oder Beschreibung: vollständig, wenn kein in eine Geschichte gehöriges Ereigniß ausgelassen; genau, wenn kein in dieselbe nicht gehöriges aufgenommen ist; richtig geordnet, wenn die Begebenheiten so aneinander gereihet werden, wie sie sich wirklich zugetragen haben.

4. Die richtige Ordnung wird erhalten

a durch eine gesetzmäßige Beschränkung und Eintheilung des Stoffes der Geschichte hinsichtlich des Umfanges und Inhaltes, und zwar

1) durch Beschränkung hinsichtlich des Zeitumfanges entstehen Geschichten begränzter Zeiträume, alte, neue Geschichte, und von jeder Perioden oder Hauptzeitabschnitte, veranlaßt durch wichtige und so folgenreiche Ereignisse,

daß mit ihnen eine neue, von der vorhergegangenen verschiedene Ordnung der Dinge eintritt: Zeiträume.

2) durch Beschränkung des Raumes, welchen die handelnden Personen gleichzeitig bewohnen, entstehen Geschichten der einzelnen Völkerschaften, moralischer Körperschaften, oder auch physischer Personen, von denen die Begebenheiten ausgehen: Abschnitte.

3) durch Beschränkung und Klassificirung des Inhaltes die verschiedenen Arten der Geschichte:

1. die eigentliche allgemeine Geschichte;

2. die Geschichte a) des religiösen und sittlichen, b) politischen, c) literärisch-artistischen d) industriösen Zustandes: Hauptstücke.

b durch die ursachliche Verbindung der Begebenheiten. Bei der Anordnung der einzelnen in den besondern Zeiträumen und Hauptstücken der Geschichte vorkommenden Begebenheiten ist genau zu beobachten, nicht blos die Zeit, in welcher die Begebenheiten auf einander folgen, sondern auch die Angabe der Ursachen, welche den Begebenheiten als Wirkungen immer vorher gegangen sind, und deren Daseyn begründet haben. Geschichten, in welchen keine andere Ordnung, als die der Zeitfolge beobachtet ist, heißen Chroniken und Annalen; solche aber, in welchen außer der Zeitfolge auch noch auf den innern Zusammenhang der Begebenheiten (Causalnexus) immer genau gesehen und gezeigt wird, wie die Begebenheiten sich auseinander entwickeln, pragmatisch historische Werke. Den Namen pragmatisch führen sie deßwegen, weil nur so behandelte Geschichten lehrreich, und für das Leben brauchbar (pragmatisch) sind. Im Alterthume unter den Morgenländern findet man dergleichen pragmatische Geschichten nicht, sondern nur Chroniken und Annalen; erst bei den Griechen und Römern, nachdem sie einen hohen Grad von Cultur erreicht hatten, kommen sie zum Vorschein. Eben so wenig findet man sie in der ersten Hälfte der neuen Zeit, im Mittelalter, und viele

Völker ermangeln bis heut zu Tag noch derselben. Sie sind das Resultat einer gereiften philosophischen Cultur, welche die eigentlichen Gründe und Ursachen der Begebenheiten zu erforschen weiß, und einer hinreichenden politischen Freiheit, welche sie zu erforschen und öffentlich bekannt zu machen erlaubt.

5. Eintheilung der Geschichte

a in allgemeine Geschichte, welche alle Begebenheiten des menschlichen Geschlechtes dem ganzen Umfang und Inhalt nach in sich begreift,

b specielle Geschichte, welche nicht alle Begebenheiten des menschlichen Geschlechtes in sich begreift, sondern hinsichtlich des Umfanges derselben oder des Inhaltes, oder beider zugleich beschränkt ist. Die Beschränkung der Geschichte hinsichtlich des Umfanges der Zeit erzeugt Geschichten begränzter Zeiträume; hinsichtlich des Umfanges des Raums, Geschichten begränzter Flächenräume; hinsichtlich des Inhaltes, Geschichten besondrer Klassen oder Arten von Begebenheiten z. B. Kirchengeschichte, politische Geschichte, Literär-Geschichte u. s. w.

6. Zweck und Werth der Geschichte

a absoluter, welcher der Geschichte an sich, als Wissenschaft zukömmt, und der bei der Geschichte um so größer ist, je höher ihr Gegenstand, der handelnde Mensch, über alle anderen Dinge der Erde gestellt ist.

b relativer, in Beziehung auf das Leben des Menschen überhaupt, dessen weiseste und erfahrenste Lehrmeisterin die Geschichte ist, und auf die speciellen Klassen der menschlichen Gesellschaft, denen allen sie durch Beispiele aus der Vergangenheit zeigt, was wahrhaft gut und nützlich und was das Gegentheil ist. Besonders lehrreich ist sie für den Staats-

und Kirchen=Diener, den sie, wenn er sie studirt, vor vielen Mißgriffen bewahren wird.

II. Historische Vorwissenschaften.

Außer den beiden allgemein nothwendigen Wissenschaften, hinreichender Sprachkenntniß und Philosophie, sind für den Historiker einige andere Wissenschaften theils nöthig, theils nützlich: man nennt sie historische Vor= und Hülfswissenschaften. Sie sind:

A. Chronologie,

die Wissenschaft der Bestimmung der Zeit, in welcher die Begebenheiten sich zugetragen haben.

Allgemeine Chronologie.

1. Von dem Zeitmaße und dessen Eintheilung.

a Der Tag, die Zeit, welche die Sonne braucht, um sich um ihre Axe zu bewegen, besteht aus 24 Stunden, die Stunde aus 60 Minuten, die Minute aus 60 Secunden, die Secunde aus 60 Terzen.

Bürgerlicher Tag, welcher um Mitternacht, astronomischer, der um Mittag anfängt. In Italien und in den Festen der Kirche fängt er am Abend an.

b Die Woche, ein Zeitraum von 7, 8, auch 10 Tagen.

c) Das Jahr.

1) Sonnenjahr (tropisches) besteht aus 365 Tagen 5 Stunden, 48′ 45″ 30‴ = 12 Monaten, 4 Jahreszeiten.

2) Mondjahr, besteht aus 12 synodischen Mondmonaten. Ein synodisches Mondmonat hat 29 Tage, 12 Stunden 44′ 3″ 11‴, die Zeit, welche der Mond braucht von einer Zusammenkunft mit der Sonne bis zur nächstfolgenden, von einem Neumond bis zum andern. Die vier Lunationen sind, Neumond, wenn sich der Mond ganz unserm Anblick entzieht, erstes Vier=

tel, Vollmond, wenn er ganz sichtbar ist, letztes Viertel. In der Mitte des synodischen Mondmonates, d. h. nach 14 Tagen, 22′ 1″ 18‴ also am 15. Tag nach dem Neulicht tritt jedesmal der Vollmond ein.

3) Bürgerliches Jahr. Dasselbe ist:

a) ein bürgerliches Sonnenjahr, ein Julianisches = 365 T. 6 St., welche zusammen genommen alle vier Jahre einen Tag weiter geben, der nach dem 23. Februar eingeschaltet wird, Schalttag, Schaltjahr; es fängt an den 1. Jänner 45 Jahre v. Chr.: ein Gregorianisches. Das julianische Jahr ist um 11′ 14″ 30‴ länger, als das wahre oder tropische Sonnenjahr. Im Jahre 45 vor Chr. wo Julius Cäsar die julianische Jahresrechnung einführte, fiel die Frühlings-Nachtgleiche auf den 25. März. Wegen der genannten Verschiedenheit des julianischen und tropischen Jahres war dieselbe im Jahre 325 n. Chr. zur Zeit des ersten Nicäischen Conciliums in (325 + 45) 370 Jahren um zwey Tage 21 St. 19′ 25″ (fast 3 Tage) zurückgegangen, und fiel auf den 21. März, den Tag der wahren Frühlingsnachtgleiche. Allein vom Jahre 325 bis 1582, also während 1257 Jahren, rückte das Aequinoctium abermal um 10 Tage (genau 9 Tage, 19 St. 30′ 46″ 30‴) zurück. Demnach war das bürgerliche Jahr um 10 Tage länger, als das tropische. Um diesen Fehler zu verbessern, und das Aequinoctium wieder auf den 21. März zurückzuführen, ließ Papst Gregor XIII. vom Jahre 1582 10 Tage wegnehmen, und nach dem 4. October sogleich den 15 folgen. Und damit für die Zukunft das Aequinoctium unverrückt auf dem 21. März verbleiben möchte, so setzte er fest, daß allemal während 400 Jahren (in welcher Zeit das Vorrücken immer wieder 3 T. 2 St. 56′ 40″ betragen würde) 3 Schalttage ausgelassen werden sollen, und zwar in den Säcularjahren, so daß die Säcularjahre 1600 und 2000 Schaltjahre bleiben, dagegen jene 1700, 1800, 1900 gemeine Jahre werden.

Da nun nach dieser Verfügung in 400 Jahren 3 Tage weg bleiben, so beträgt das Vorrücken der Nachtgleiche während dieser Zeit nur 2 St. 56′ 40″ und erst nach 3200 Jahren 23 St. 33′ 20″ oder einen Tag. Nach eben dieser Bestimmung bleiben jene Säcularjahre, deren Zahlen nach Hinweglassung der hintersten zween Nullen sich durch 4 ohne Rest theilen lassen, 2000, 2400, 2800 Schaltjahre, diejenigen dagegen wo dieses nicht statt findet, 2100, 2200, 2300 u. s. w. gemeine Jahre.

Vergleicht man die gregorianische mit der julianischen Zeitrechnung, so beträgt der Unterschied von 1582 bis 24 Februar 1700 noch 10 Tage; und von da bis zum 24. Februar 1800 11 Tage, und von da bis 24. Februar 1900 12 Tage. Diese Verbesserung haben anfangs bloß die Katholiken und erst im 18ten Jahrhundert auch die Protestanten angenommen. Gegenwärtig rechnen nur noch die Russen und Griechen nach dem alten Styl (jul. Zeitr.) Da ihr Jahr seit dem 24. Februar 1800 um 12 Tage länger ist, als das unsrige, so entspricht ihr 1ten Jänner 1830 unserm 13ten Jänner 1830.

b) ein bürgerliches Mondjahr.

Da ein synodischer Mondmonat 29 T. 12 St. 44′ 3″ 11‴ hat, so setzt man solchen gerade auf 29 T. 12 St. und daher die 12 Monate abwechslungsweise zu 29 und 30 Tagen, welches mit 12 multiplicirt, für das gemeine bürgerliche Jahr 354 Tage giebt, die Länge eines bürgerlichen Mondjahres. Ein bürgerlicher Mondmonat ist daher um 44′, 3″ 11‴ kürzer, als ein synodischer Mondmonat und ein bürgerliches Mondjahr um 8 St. 48′ 38″ 12‴ kürzer, als ein synodisches Mondjahr. Da 8 Stunden in 3 Jahren einen ganzen Tag ausmachen, so nimmt man das dritte bürgerliche Jahr zu 355 Tagen; daher ist jedes dritte Mondjahr ein Schaltjahr. Das Mehr über 8 Stunden, 48′ 38″ 12‴ = 175092‴ beträgt nach 29, 6. Jahren wieder einen

Tag, oder nach 149 Jahren 5 Tage. Will man daher das bürgerliche Mondjahr mit dem synodischen in Uebereinstimmung erhalten, so muß man alle 3 Jahre einen Tag, und während 149 Jahren noch überdieß 5 Tage einschalten.

4) Verhältniß des Sonnen- und Mondjahres.

a) Das tropische Sonnenjahr ist um 10 Tage, 21 St. 0′ 7″ 18‴ länger als das synodische Mondjahr; nach zwei Jahren beträgt dieser Ueberschuß 21 Tage 18 St. 14″ 36‴ und 19 tropische Sonnenjahre machen 19 synodische Mondjahre, 6 synodische Mondmonate, 29 Tage, 10 St. 37′ 59″ 36‴

b) Das julianische Sonnenjahr ist um 10 Tage 21 St. 11′ 21″ 48‴ länger als das synodische Mondjahr. Nach 2 Jahren beträgt ihr Unterschied 21 T. 18 St. 22′ 47″ 36‴, so daß 19 julianische Jahre gleich sind 19 synodischen Mondjahren, 7 Monaten, 1 St. 27′ 31″ 55‴. Um bürgerliche Mond- und Sonnenjahre auszugleichen, wird erfordert: daß 1) die bürgerlichen Mondjahre mit den synodischen Mondjahren, und 2) diese mit den tropischen oder auch julianischen und gregorianischen Sonnenjahren durch Einschaltung in Harmonie gebracht werden. Man nennt die Zeit, welche den Unterschied zwischen dem Sonnenjahre und dem Mondjahre angiebt, und die bei der Ausgleichung zum letztern addirt werden muß, die Jahres-Epakte, ἡμέραι ἐπακταί, dies adjecti.

2. Von den Cyklen oder Zeitkreisen.

Dieselben sind eine gewisse Anzahl von Jahren, nach deren Vollendung immer wieder von vorne zu zählen angefangen wird. Die für die Geschichte merkwürdigsten sind:

a Der Sonnencykel oder Sonntags-Buchstaben-Kreis, eine wiederkehrende Reihe von 28 Jahren, nach deren Verlauf die durch das Schaltjahr, wo ein dop-

pelter Sonntagsbuchstabe, einer vor dem Schalttag (23 Febr.) der andere nach dem demselben statt findet, aus ihren Plätzen verrücktem Monatstage, dann Sonn- und Wochentage, und die sie bezeichnenden sieben ersten Buchstaben wieder auf die nämlichen Monatstage fallen, und die Tage wieder die nämlichen Buchstaben bekommen. Der Erfinder ist der Abt Dionysius Exiguus. Er setzte den Anfang 9 Jahre vor Christi Geburt, in ein Schaltjahr, wo der Sonntags-Buchstabe G F (der erste in der Sonntagsbuchstabentafel) war. Man addirt daher, um den laufenden Cykel, das laufende Jahr desselben und den correspondirenden Sonntags-Buchstaben zu finden, zur laufenden Jahreszahl die Zahl 9, dividirt die Summe mit 28, der Quotient giebt die Anzahl der bereits verflossenen Cykeln, der Rest das Jahr des laufenden, und dieses den Sonntagsbuchstaben nach der Sonntagsbuchstaben-Tafel (Tafel II. Seite 361.) 28 = A bis zum Jahre 1582 für die julianische Zeitrechnung; 28 = D für die gregorianische bis zum Jahre 1700. 28 = E für dieselbe bis zum Jahre 1800 und 28 = F für dieselbe vom Jahre 1800 bis 1900. Der Sonntagsbuchstabe dient, um die Data alter Urkunden, wo nur die Wochentage öfters genannt werden, auf unsere Monatstage zurück zu führen. Vergl. S. 362.

b) Der Mondcykel oder die goldene Zahl, eine wiederkehrende Reihe von 19 Jahren, nach deren Verlauf angeblich die Neu- uud Vollmonde wieder auf dieselben Tage des julianischen Jahres eintreffen sollten. Dionysius Exiguus setzte den Anfang ein Jahr vor Chr. Geb. Man addirt daher, um den laufenden Cykel und das laufende Jahr desselben zu finden, zur gegebenen Jahreszahl die Zahl 1, und dividirt die Summe mit 19. Der Quotient giebt die Summe der verflossenen Mondcykel, der Rest das Jahr des laufenden, welches wegen seiner vermeinten Wichtigkeit bei Berechnung des Osterfestes die goldene Zahl genannt wurde. Bleibt kein Rest, so

ist die Zahl 19 die goldene Zahl, oder das gegebene Jahr das letzte im laufenden Mondcykel.

c) Der Epaktencykel oder Mondzeiger, weil er die Zahl der Tage angiebt, welche der Mond bei Anfang des neuen Jahres alt ist. Da es eine unrichtige Voraussetzung war, daß die Neu- und Vollmonde nach Verlauf von 19 Jahren wieder auf dieselben Tage fallen, indem solches erst nach 312 Jahren geschieht; so wurde bei der gregorianischen Jahresverbesserung der Mondcykel verworfen, und dafür der Epaktencykel eingeführt. Epakten nämlich sind die überschüssigen Zeittheile, welche aus Vergleichung zweener Zeiträume von ungleicher Länge entstehen; die Epakten, von welchen hier die Rede ist, ein Zeitraum von fast 11 Tagen, um welche ein gemeines Sonnenjahr von 365 Tagen ein gemeines Mondjahr von 354 Tagen übertrifft. Nach Verlauf von 19 Jahren werden die Epakten wieder die nämlichen; daher der Name Epaktencyklus. Er gründet sich auf die goldene Zahl, und es entsprechen in der (Tafel III. S. 363) verzeichneten Tabelle die mit römischen Zahlen bemerkten Epakten der jedesmaligen mit arabischen Ziffern angedeuteten goldenen Zahl. Sie dienen zur Berechnung der Tage des Neu- und Vollmondes jedes Monats und vermittelst derselben zur Bestimmung des Osterfestes, welches allzeit auf den Sonntag fällt, der auf den nächsten Vollmond nach der Frühlingsnachtgleiche folgt.

d) Der Indictionscykel oder Zinszahlkreis, eine wiederkehrende Reihe von 15 Jahren, nach deren Verlauf immer wieder die Steuerkataster des römischen Reiches berichtiget wurden. Er fängt an 3 Jahre vor Christi Geburt, und zwar der römische am 1. Jänner, der constantinopolitanische am 1. September, der constantinische am 24. September. Das gegebene Jahr + 3 dividirt mit 15 giebt im Quotienten die Anzahl der verfloßenen, und im Rest das Jahr der laufenden Indiction. Da fast in allen alten Urkunden die Indiction vorkömmt,

so ist dieser Cyklus in der Chronologie von großer Wichtigkeit; nur muß man genau acht geben, ob die Angabe nach der römischen oder constantinopolitanischen Indiction gemacht ist.

3. Von den Grundperioden.

Grundperioden sind Zeitkreise, welche durch Multiplication mehrerer Cykeln entstehen. Die merkwürdigsten sind: a) die Dionysische Periode, auch Victorische genannt; eine wiederkehrende Reihe von 532 Jahren, welche aus der Multiplication des Sonnen- und Mondcyklus entsteht, 28 × 19 = 532. Ihr Gebrauch, obgleich sie fehlerhaft war, dauerte doch bis zur Kalender-Verbesserung. b) Die julianische Periode, eine wiederkehrende Reihe von 7980 julianischen am 1. Jänner 4713 vor Christi Geburt anfangenden Jahren, erfunden von Joseph Scaliger durch Multiplication des Sonnen- Monds- und Indictions-Cykels, 28 × 19 × 15 = 7980. Sie ist der große historische Maßstab, auf welchen alle verschiedene Zeitrechnungen reducirt werden, und in Bestimmung der chronologischen Data von großem Nutzen. Sie endet mit dem Ende des Jahres 3267 nach Christi Geburt, indem im Jahre 3268 die drei genannten großen Cykeln in der Zahl 1 wieder zusammentreffen.

4. Von den Aeren oder Epochen.

Dieselben sind merkwürdige Zeitpunkte, mit denen die Völker der Erde ihre Zeitrechnungen anfangen, z. B. Erschaffung der Welt, Erbauung Roms, Geburt Christi. Wir reden davon in der nun folgenden Specialchronologie.

Specialchronologie der merkwürdigsten alten und neuen Völker.

Von den vorzüglichsten alten und neuen Aeren.

Dieselben sind und fangen an im Jahre der		Jul. Periode	Vor Christi G.	Nach Christi G.
Bürgerliche Aere der Griechen .	1. Sept.	. .	5509	. .
Kirchliche Aere der Griechen .	1. Sept.	. .	5493	. .
Julianische Periode	1. Jäner	1	4713	. .
Weltschöpfung der alten Juden	1. Sept.	533	4181	. .
Histor. Weltschöpfung nach Usser	1. Jän.	710	4004	. .
Histor. Weltschöpfung nach Petav. = =		731	3983	. .
in runder Zahl . . .		714	4000	. .
Weltschöpfung der neuen Juden.	October	953	3701	. .
Kaljuga der Indier	April	1613	3101	. .
Chinesischer Cyclus v. 60 J. I.	1. Jäner	2317	2397	. .
Zerstörung von Troja . . .	12. Juny	3530	1184	. .
Olympiaden Cyclus v. 4 J. I.	1. 20 July	3938	776	. .
Erbauung Roms nach Varro . . .		3961	753	. .
= = = = =	den Fastis Capitolinis	3962	752	. .
Nabonassarische Aere . . .	26. Februar	3967	747	. .
Römische Consular-Aere .	= = =	4205	509	. .
Seleucidische Aere	1. October	4402	312	. .
Attische Aere	= = =	4450	264	. .
Julianische Jahresverbesserung	1. Jäner	4669	45	. .
Römisches Kaiserthum . . .	= = =	4687	27	. .
Indictions-Cyklus v. 15 J. .	= = =	4711	3	. .
Christi Geburt, erstes Jahr vor. .		4713	1	. .
Christi Geburt, erstes Jahr nach .		4714	. .	1
Christliche Martyrer Aere . .	29. August	4997	. .	284
Hegira oder Hedschra, Freitags den	16 July	5335	. .	622
Jezdedsjerds-Aere	16 July	5345	. .	632
Dschelaleddinische Aere . .	16. Juny	5792	. .	1079

Bemerkungen über vorstehende Tabelle.

1) Ueber das Jahr der Erschaffung der Welt giebt es mehr als 130 verschiedene Meinungen. Diejenigen, welche denselben den hebräischen Urtext zum Grunde legen, kommen in Bestimmung der Zahl der Jahre vor Christi Geburt nicht über 4330 Jahre hinauf und nicht über 3707 herab; welche aber nach der Uebersetzung der 70 Dollmetscher rechnen, kommen von 5000 bis 5875 Jahre hinauf. Heut zu Tage wird Ussers Meinung, welcher den Anfang der Welt auf 4004 (in runder Zahl 4000) Jahre vor Christi Geb. setzt, fast allgemein angenommen.

2) Nicht minder abweichend voneinander sind die Behauptungen der Chronologen über das eigentliche Geburtsjahr Christi. Von 1 bis 8 Jahre vor der gemeinen Zeitrechnung gehen die Annahmen der Chronologen; die meisten setzen das wahre Geburtsjahr Christi ins Jahr 5 vor Christi Geburt. Der Streit ist indessen für die Chronologie ohne Nutzen, und wir müssen uns die gemeine oder dionysische Aere, als die seit dem achten Jahrhundert gebrauchte, gefallen lassen. Sie fängt an den 1. Jäner 4714 der julianischen Periode, Sonnencykel 10, Mondscykel 2, Indiction 4.

3) Die Reduction der christlichen Zeitrechnung auf die Jahre der julianischen Periode geschieht: bei den Jahren vor Christi Geburt durch Subtraction des gegebenen Jahres von 4714, dem ersten julianischen Jahre nach Christi Geburt; bei den Jahren nach Christi Geburt durch Addition des gegebenen Jahres zu 4713, dem ersten julianischen Jahre vor Christi Geburt. Die Reduction des julianischen Jahres auf das christliche geschieht bey den Jahren vor Christi Geburt durch Sub-

traction der gegebenen julianischen Zahl von 4714; bei den Jahren nach Christi durch Subtraction der Zahl 4713 von der gegebenen.

4) Die griechische Zeitrechnung nach Olympiaden ist ein Cyklus von 4 Jahren. Das erste Jahr der ersten Olympiade fängt an den 20. Juli 776 vor Christi Geburt. Die Reduction dieser Zeitrechnung auf die Jahre vor Christi Geburt geschieht folgender Massen. Man subtrahire von der gegebenen Olympiade die Zahl 1, multiplicire den Rest mit 4; addire zum Producte das gegebene Jahr der Olympiade und ziehe die Summe von 777 oder 776 ab, je nachdem die erste oder zweite Hälfte des olympischen Jahres gegeben ist: der Rest giebt das Jahr vor Christi Geburt. —

5) Die Reduction der römischen Zeitrechnung nach Erbauung der Stadt auf die Jahre vor und nach Christi Geburt geschieht, bei den Jahren vor Christi durch Subtraction des gegebenen Jahres von 754 (dem ersten Jahre nach Christi Geburt); bei den Jahren nach Christi durch Subtraction der Zahl 753 von dem gegebenem Jahre nach Erbauung der Stadt. Da aber die Römer nicht immer nach Jahren von Erbauung der Stadt, sondern nach den regierenden Consuln und Volkstribunen rechnen, so hat man zur Bestimmung der Zeitrechnung die Fasti Consulares (die Reihe der aufeinander folgenden Consuln) nöthig. Wir besitzen mehrere derselben, Lenglet Dufresnoy chronologische Tafeln übersetzt von Baumgarten. Halle. 1752.

6) Reduction der Hedschra auf die christliche Zeitrechnung, und dieser auf die Hedschra. Ersteres geschieht durch Verwandlung der gegebenen muhamedanischen Jahreszahl in Tage (nach Anweisung der

Tafel IV.) durch Addition der vor Anfang der Hedschra verflossenen Grundzahl von 621 Jahren, 6 Monaten und 16 Tagen = 227016 Tagen, Verwandlung der Summe in julianische Jahre (nach Tafel I. S. 360.), und nach 1582 durch Beizählung der Tage, um welche das julianische Jahr länger ist, als das gregorianische: zweites geschieht durch Verwandlung der christlichen Jahre in Tage (nach Tafel I. S. 360), Abzug der in (227016) Tage verwandelten Grund zahl, und Reduction des Restes auf muhamedanische Jahre (nach Tafel IV.)

Jahre, Monate, Wochen und Tage der merkwürdigsten Völker.

a) der Römer. Tage von Mitternacht bis Mitternacht, 4 Tagzeiten, und vier Nachtwachen: 12 Monate, Abtheilung derselben in 3 Theile: Nonae, Idus, Calendae, und retrograde Zählung. *) Ein vollständiger römischer Calender findet sich im oben genannten Werk, und in Tafel V Seite 369.

b) der Griechen. Taganfang: um 6 Uhr Abends. Eintheilung in 12 Doppelstunden, der Nacht in 3 Wachen. 10 Tage machten eine Dekade, drei Dekaden einen Mondmonat von 29 — 30 Tagen; 12 Monate 1 Jahr, dessen Anfang der erste Neumond des Sommersolstitiums. **) Das Schaltjahr hatte 13 Monate. Als die julianische Kalender-Verbesserung erschien, nahmen die Griechen dieselbe an, und haben sie noch bis auf den heutigen Tag behalten.

---

*) Calendae, der erste Tag jedes Monats; Nonae, in der Regel der fünfte, bei den Monaten März, Mai, Juli und October der siebente; Idus in der Regel der dreizehnte, aber bei den oben genannten Monaten der fünfzehnte Tag des Monats. Bei der Zählung selbst werden immer der Tag, welcher, und jener, von dem aus gezählt wird, mitgezählt.

**) Die Namen der Monate s. Tafel VI. S. 372.

c) Der Juden. Anfang des Tages mit Sonnenuntergang und Eintheilung in 24 Stunden, Wochen zu 7 Tagen, 12 Mondsmonate zu 29 und 30 Tagen und 1 dreizehntes im Schaltjahr. Anfang des bürgerlichen Jahres bei dem Herbstaequinoctium, des Kirchenjahres im März. Die neuen Juden fangen ihren Tag um 6 Uhr Abends an und das Jahr im nächsten Neumond nach dem Herbstäquinoctio; ihre Aere von der Erschaffung der Welt beginnt am 7. Oktober 953. der jul. Per.

d) Der Mohamedaner. Tagesanfang von Abend, Wochen von 7 Tagen, 12 Mondmonate von 29 und 30 Tagen, Jahre von 354 und 355 Tagen, keine Schaltjahre, sondern Vorrücken des Jahres Anfang durch alle Monate des Jahres. —

e) Der morgenländischen Völker: die Babylonier, Perser und Inder fangen den Tag mit Sonnenaufgang an, und haben meistentheils Sonnenjahre und Sonnenmonate. Die vollkommenste Zeiteintheilung ist die Dschelaleddinische, auch die königliche Zeitrechnung genannt, vom großen Seldschukischen Sultan Dschelaleddin Malekschah 1079 n. Chr. Geb. eingeführt. Das Jahr derselben ist ein Sonnenjahr von 12 Sonnenmonaten zu 30 Tagen mit 5 Ergänzungstagen und 6 im Schaltjahre. Jahresanfang (Naurus) im Frühlingsäquinoctio. —

c. Chronologische Tabellen.

Das Zusammenstellen der Begebenheiten verschiedener Völker und Länder in bestimmte Zeiträume heißt man die synchronistische Darstellung der Geschichte; sie ist nur durch Tabellen möglich, in welchen die Succession mit der Simultaneität der Begebenheiten auf eine solche Weise in Verbindung gebracht und auf eine Fläche

hingestellt wird, daß sich der ganze Zeitraum mit einem Blick übersehen läßt. —

Verzeichniß einiger allgemeiner chronologischer Werke:

Joh. Scaliger, de emendatione temporum. Geneve 1629 fol. — Dyon. Petavii, opus de doctrina temporum rec. J. Harduinus Antw. 1703. fol. 3 vol. Ejusd. Rationarium temporum. Lugd. B. 1724. 8. 2 vol. — Usserii Annales V. et N. testamenti. Genev. 1722. fol. — L'Art de verifier les dates commencé par D. Maur Fr. d'Antine, D. Clement et D. Durand; continué et publié par Dr. Fr. Clement. Paris 1783 — 87. 3 vol. fol. — Das Hauptwerk über Chronologie. — Wasers historisch diplomat. Jahrzeitbuch. Zürch 1780 fol. — Gatterers Abriß der Chronologie. 8. Göttingen. 1777. — Franki Systema chronologiae. Gotting. 1778. fol. — Cappen A. W. H. Grundriß der Chronologie. Hildesheim. 1787. 8.

Von den synchronistischen Tabellen sind die vorzüglichsten:

Lenglet du Fresnoy, tablettes chronologiques de l'histoire universelle. Paris. 1778. 8. II. vol. Deutsch von Baumgarten. Halle. 1752. in 8. Umgearbeitet von Picot, L. 1809. — Koch, tablettes chronologiques des revolutions de l'Europe. Strasb. 1807. et G. J. Hüblers synchron. Tabellen der Völkergeschichte Freib. 1799. — Bredow Weltgeschichte in Tabellen. Altona 1810. fol. — Fulda Fr. C. Charte der Weltgeschichte Basel und Augsburg. 1783. fol. — Le Sage, atlas historique ist das neueste vorzüglichste Werk.

B. Geographie.

1) Nothwendigkeit der Geographie. Wer die Begebenheiten genau kennen und sie anschaulich darstellen will, muß sich mit deren Schauplatz bekannt machen. Diese Kenntniß gewährt die Erdebeschreibung oder Geographie. Wie die Chronologie eine Kenntniß der Zeit, so gewährt sie eine Kenntniß des Raumes, der Erde, vor-

züglich der Oberfläche derselben nach ihrer natürlichen und politischen Beschaffenheit. Sie ist nicht bloß eine Hülfswissenschaft der Geschichte, sondern eine eigene für sich bestehende Wissenschaft, und wird als solche in den Schulen gelehrt. Der Historiker setzt sie daher voraus, schon auch deßwegen, weil eine eigene wenn auch noch so kurze Behandlung dennoch zu viel Zeit erfordern würde.

2) Eintheilung derselben. Sie wird eingetheilt in die mathematische, Lehre von der Gestalt, Größe, Bewegung, Verhältniß der Erde zu andern Weltkörpern&c., in die physikalische, Lehre von den verschiedenen, auf, über und innerhalb dem Erdkörper bemerklichen natürlichen Erscheinungen, und in die politische, Lehre von den, den verschiedenen Völkern und Staaten angehörigen, Räumen und den innerhalb denselben vorhandenen Ortschaften, Flüßen, Bergen, Meeren, Seen u. s. w. Die politische zerfällt hinsichtlich ihres Inhaltes in allgemeine und specielle, hinsichtlich ihres Umfanges in die alte und neue Geographie.

Bei dem Studium der Geschichte sind stets Karten der Länder aus den Zeiten, deren Geschichte man studirt, zur Hand zu nehmen, und zwar nicht nur allgemeine, sondern auch die speciellen, auch Karten dieser Länder aus verschiedenen Zeitaltern miteinander zu vergleichen, besonders der ältern und neuern Zeit.

3) Vorzügliche geographische Werke über alte Geographie. Die geographischen Kenntnisse der Alten waren sehr dürftig und mangelhaft. Herodot, der Vater der Geschichte, welcher auf seiner Reise (450 v. Chr.) viele Länder gesehen, macht zuerst seine Landsleute mit denselben bekannt: *) allein er verfährt blos

*) The geographical System of Herodot by Rennel Lond 1800

historisch. Eratosthenes, *) Aufseher der Bibliothek zu Alexandria in Aegypten, verfertigte unseres Wissens der erste ein geographisches Werk über die ganze damals bekannte Erde und fügte eine Erdtafel bei. Nachfolger suchten seine Arbeit zu vervollkommnen; ihre Arbeiten sind verloren, wir kennen sie nur aus den Auszügen des Strabo **) (im 1. Jahrh. n. Chr.), der den Eratosthenes überarbeitete und mit den Entdeckungen späterer Zeit vermehrte. Ihm folgen die römischen Geographen Pomponius Mela, Dionysius Periegeta, Avienus, Plinius und der vorzüglichste von allen, Ptolomäus, dessen Werk von 8 Büchern ein classisches Ansehen erhalten hat ***). — Von einzelnen Ländern schrieb Pausanias (im zweiten Jahrhundert nach Christi Geburt) eine Geographie von Griechenland. Die Römer veranstalteten **Itineraria**, oder Verzeichnisse der auf ihren Heerstraßen gelegenen Orte. Sie wurden häufig abgeschrieben, es haben sich aber dennoch nur zwei erhalten, die **Tabula Peutingeriana** ****), und das **Itinerarium Antonini**, *****) beide zu Ende des dritten und Anfang des vierten Jahrhunderts verfaßt; an diese schließt sich die Notitia utriusque imperii zu Anfang des fünften Jahrhunderts ausgefertiget an. Stephanus Byzantinus gab sein Werk de urbibus in der Mitte des sechsten Jahrhunderts heraus (Lugd. Bat. 1684).

---

*) Eratosthenis geographicorum fragmenta. Götting. 17898.

**) Strabonis, rerum geographicarum lib. XVII. graec. lat. ed. Siebenkees Lips. 1796. 6 vol. in 8.

***) Ptolomaei, geographiae libri VIII. gr. lat. cum tabula Agathodaemoni ex rec. Petri Bertii, Amsterdam excud. Hondius 1618. 2 tomi in 1 vol. fol. fig.

****) Ed. Scheyb. Vienae 1783. (Mannert. 1823. Monaci.)

*****) Ed. Wesseling, die allein brauchbare Edition.

Neuere Werke über die alte Geographie:

Cellarii, Notitia orbis antiqui. edit. III. Lips. 1773. 2 vol. in 4. c. chart. — D'Anville geographie ancienne Paris. 1769. fol. avec 10 cart. (in 12. 3 vol.) deutsch Nürnberg 1800. Neueste Ausgabe Paris 1807. 2 vol. mit Atlas — K. Mannert Geographie der Griechen und Römer. Nürnberg. 1799. flg. 6 Bde. m. Karten. — Reichard, Atlas orbis antiqui Norimb. ed. Campe 1820 10 Karten mit erklärenden Tabellen. —

Geographie des Mittelalters (vom sechsten bis zum sechzehnten Jahrhundert). Anonymi Ravenatis (er schrieb c. 850) Geographia 8. Paris 1688. Bongarsii gesta dei per Francos. Karten und Register bei Urkunden Sammlungen. An einem eigenen Werke über die Geographie des Mittelalters fehlt es noch. Junkers Anleitung zur Geographie der mittlern Zeit Jena 1712 ist ein höchst unvollkommener Versuch, voll Fehler. Das Chronicon Gottwicense (von Abt Bessel) Tegernsee 1732 mit einer Karte erstreckt sich blos auf Deutschland. Danvills Handbuch der mittlern Erdbeschreibung. Nürnb. 1800. 8.

Neuere Geographie.

Büschings Erdbeschreibung. Hamburg 1787 achte Ausgabe. 22 Bde. 8. — Fabris Handbuch der neuesten Geographie. Halle. 1803. 2 Bde. 8. Dessen Abriß der Geographie. ibid. 1806. Dessen Geographie für alle Stände. Leipz. 1776 — 1808. 5 Bde. — Stein, Handbuch der Geographie. Leipz. 1800. 2 Bde. 8. — Mentelle Cours de Cosmographie, Geographie et d'histoire Paris 1800 4 vol in 8. — Maltehrun, Precis de la geographie universelle 1810 — 1813 avec un Atlas. — Mentelle, geographie comparée, ou analyse de la geographie ancienne et moderne. Paris 1781. 7 vol. in 8. et un cahier des cartes. Deutsch. Winterthur 1785 — 93. 8 Bde in 8. — Jäger geogr. Wörterbuch.

3te Aufl. von Mannert 1806. — Stein geogr, Wörterbuch. Berlin. 1812.

Neue Karten in Deutschland sind die von Homan, Güssefeld und Mannert in Nürnberg: Schrämbls Atlas, Sozmans Atlas, die Karten des Weimarer geographischen Instituts u. a. Karten und chronologische Tafeln mit einander verbunden sind in A. Lesage (Las Cases) atlas historique et geographique 1796 — 1807 av. 37 cart. color. in fol. max. J. M. Hase atlas historicus Norimb. 1750 fol. Kruse C. Atlas zur Uebersicht der europäischen Staatengeschichte. Halle 1800 — 1810. 4. Hefte in fol. —

III. Historische Hülfswissenschaften

Haben wir diejenigen genannt, welche zwar zum Studium der Geschichte nicht jedermann, wohl aber demjenigen, der sie aus den Quellen bearbeitet, nothwendig, übrigens allgemein nützlich sind. Sie verschaffen eine Kenntniß der historischen Quellen, oder sind vielmehr die Wissenschaft dieser Quellen selbst.

A. Archäologie.

Den ersten Platz unter den historischen Hülfswissenschaften räumen wir der Archäologie oder Alterthumskunde ein; der Kenntniß des politischen, religiösen, literarisch artistischen und häuslichen Zustandes der vornehmsten alten Völker, vorzugsweise der Römer und Griechen. Sie zerfällt in verschiedene Zweige nach Verschiedenheit der Alterthümer und wir besitzen über jeden derselben herrliche Werke.

1 Allgemeine Alterthumskunde. Dieselbe erstreckt sich über alle Zweige dieser Wissenschaft und wird in nachfolgenden vorzüglichen Werken behandelt. —

Montfaucon, antiquité expliquée Paris 1719. 15 vol. fol. fig. — Archaeologia. Londcn 1770. 17 vol in 4. — Oberlini Jac. orbis antiqui monumentis suis illustrati primae lineae. Argentorati 1778 in 8. — Eschenburgs, Schaafs, Oertel u. a. Lehrbücher der Alterthumskunde.

2. Sitten und Gebräuche der alten Völker.

a. Ueberhaupt 1) religiöse.

Picart, B. Ceremonies et Coutums religieuses de tous le peuples de monde Amsterd. 1735 — 43. 8. vol. in fol. fig. — Vossius, de theologia gentilium. Amst. 1668. 2 vol. fol.

2) Bürgerliche, militärische, häusliche ꝛc.

Spallart Karl, Versuch über das Kostüme der vornehmsten Völker des Alterthumes, Mittelalters und der neuern Zeit. Wien 1796 — 1804. 6 Bde. in 8. mit K. in Q. fol. — Maillot, Recherches sur les coutums möurs etc. des anciens Paris 1804. 3. vol in 4.

3) Künste.

Winkelmann Geschichte der alten Kunst. Leipzig 1781. 3 Bände in 4. mit K. Monumenti inediti Rom. 1767. 2 vol. fol. und andere Schriften über diesen Gegenstand in seinen gesammelten Werken.

4) Maaß, Gewicht, Münzwesen.

Eisenschmidt J. C. de ponderibus et mensuris veterum. Argentor. 1737. in 8. — Metrologie ou tables pour servir a l'intelligence des poids et mesures des anciens par Romé de l'Isle Paris 1784. 4.

b. Insbesondere 1) der alten orientalischen Völkerschaften.

Reland antiquitates sacrae Hebraeorum. Traj. ad Rhen. 1712 8 — Jablonski Pantheon Aegyptiorum Frankf. 1750 3 vol. 8. — Kircher, Sphinx mystagoga, Oedypus Aegyptiacus et al. — Warburton, Essai sur les hieroglyphes Paris. 1744. 2 vol. — Bertuch, über die Hieroglyphen Weimar 1805 in 4. — Silvestre de Sacy, antiquités diverses de la Perse. Paris 1793. 4. — Sur inscriptions egyptienes ibidem.

2) Der Griechen. Gronovii J. thesaurus antiquitatum graecar. L. B. 13 vol. Poleni suppl. Venet. 1737. 5 vol. Meiners, Chr., Geschichte des Ursprungs, Fortschreitens und des Verfalls der Künste in Griechenland. Lemgo 1781. 8. 2 Bde.

3) Der Römer. J. G. Graevii, thesaurus antiq. romanarum. Traj. ad Rh. 1694. 12 vol. — Sallengre novus thes. ant. rom. Hag Comit. 1716. 3 vol. — Pitiscus, lexicon antiquitatum romanarum. Leovar. 1713. 2 vol. — Nieuport rituum romanorum explicatio Traject. ad Rh.

4) Der deutschen, gallischen und anderer abendländischer Völker. Martin, la religion des Gaulois Paris 1727. 2 vol. 4. — Scheidii de Diis germanis Halae 1728. 8. — Keysler J, G. antiquitates septentrionales et celticae. Hanov. 1720 — Radlof, Untersuchungen über das Keltenthum. — Baxteri glossarium antiq. brittanicarum. —

3. Denkmäler.

a. Sammlungen alter Denkmäler aller Art, Beschreibungen von Museen und Collectionen. Vorzügliche sind:

Galeria Giustiniana. Roma 1640. 4. vol. fol. fig. — Musea a Gorio edita: Etruscum. Florentinum 12 vol. fol. Guarnacium. — Museum de Florence gravé par David. 1787. 8 vol. in 4. — Museum Cortonense, Veronense, Odescalcum, Mazzuchelianum. — Museum Schöpflini ed Oberlin. Argent. 1785 4. — Begeri, thesaurus palatinus — item brandenburgicus. — Kings monumenta antiqua. London 1799. 4 vol. fol. — Millin, Monumens antiques inedits. Paris 1803. 2 vol iu 4 — Denon voyage en Egypte Paris 1802. 2 vol. avec 141 planch. Description de l'Egypte, ou recueil des observations et de recherches, qui ont été faites en Egypte pendent l'expedition de l'armée francaise. Paris 1809 seq. 9. vol. fol. avec 840. planch. — Caylus, Recueil d'Antiquités, Paris. 1752. 7 vol. in 4. — Le Antichita de Ercolano, Napoli 1757—92 9 vol. fol.

b. Denkmäler der alten Baukunst.

Les Ruines de Palmyre et de Balbec. — Stuart and N. Revett's antiq. of Athens. Lond 1761. 3 vol. fol — R. Chandlers, jonian antiquit Lond. 1769 2 vol fol — Choiseul Gouffier, voyage pittoresque dans la Grece 1809. vol. II fol. Denkmäler römischer Baukunst gaben heraus, Boissardus, Bellorius, Sandrart, Overbeke, Piranesi, Uggeri giornate pittoresche degli edifizi di Roma 1700 16 vol. Kircher, S. Bartoli, Bianchini, Nolli, Bandini, Fabretti, Vignoli et alii.

c. Der alten Malerei und Mosaik.

Bellori, le pitture antiche del sepolcro de Nasoni Roma 1680. Eiusd. le pitture delle grotte di Roma. Rom. 1711. — Description des bains de Titus par Ponce Paris 1783. — Barthelemy, explication de la mosaique de Palestrine. Paris 1760 4. — Visconti, osservationi su due mosaici antichi. Parma 1778. 4. — S. Lysons, figures of mosaic pavemens Lond 1801. fol.

Trümmer von Mosaik-Fußböden finden sich häufig auch in Deutschland an Orten, wo die Römer größere Niederlassungen hatten; in Welseri opp. ist ein zu Augsburg gefundener abgezeichnet. —

d. Der alten Sculptur und Steinschneidekunst.

Sandrart, admiranda sculpturae veteris. Norimb. 1680 fol. — Bellori, admiranda roman antiq. ac vet. Sculpt. vestigia. Rom. 1693. — Cavaceppi, Raccolta d'antiche statue. Rom 1768. 3 vol. fol. Zoega, Bassirilievi antichi di Roma. Rom. 1807. Mariette Traité des pierres gravées. Paris 1730. 2 vol. fol. Stosch, L Pieres antiq grav. et expliq. Amst. 1724. fol. — Gorii, thesaur. gemmarum antiq Florent. 1750. 3 vol. — Caylus, Recueil de pierres grav. du Cabinet du roi. 4. — Description des pierres gravees du cabinet du duc d'Orleans par de la Chau et le Blond Paris 1780. 2 vol. fol. — Winkelmann, description des pierres gravees. Flo-

renc. 1760. 8. — Ekhel H. choix des pieres gravees du cabinet imperial Viene 1788. fol.

e. Vasen, Werkzeuge, Meubels, Lampen, Siegelringe ꝛc.

Antiquités etrusques, grecques et romains, tirées du cabinet d'Hamilton Naples. 1766. 4 vol fol. — Antiquités etrusques grav. par David. Paris 1785. 5 vol. 4. — Tischbein, collection of aneient vases. Napoli. 1791. 4 vol. fol. — Peintures des vases antiques de la collect d'Hamilton. Florenc. 1800 4 vol. fol. avec un supplem. — Dubois Maisonneuve, peinturs des vases antiques avec explic. de Millin Paris 1808. 2 vol. fol. — Manni, sigilli antichi. Firenze. 1739 — 86 30 vol. — Heineccius J. M. de veteribus Germanorum sigillis. Francf. 1709. fol.

4. Inschriften. Auf den alten Denkmälern, Gebäuden, Grabmälern ꝛc. befinden sich häufig Inschriften. Die Sammlung und Erklärung solcher Inschriften heißt Epigraphik. Es existiren darüber viele herrliche Werke.

a. Anweisungen zum Lesen und Verstehen der alten Inschriften.

Zaccaria Fr. A. Instituzione antiq. lapidaria ed. Morelli Venez. 1793. 8. Montfaucon, Palaeographia graeca. Paris. 1708. fol. — Corsini, notae Graecorum. Florent. 1749. 2 tom. fol. — Coleti, notae et siglae Romanorum. Venet. 1785, 4 — Morcelli, de stilo inscriptionum latinarum libri III. Rom. 1780. 4.

b. Sammlungen alter Inschriften. 1) Der ältesten asiatischen Völkerschaften.

Hager, dissertation on the newly discoverd babylonian inscriptions. Lond 1801. — Ejusd. monument de Yu. Paris 1802. — Warburtons, Westerhovii, Bertuchs, Langlois, Kircheri und anderer Werke über die Hieroglyphen der Aegyptier. — Chisul Edm. antiquit. asiaticae. Lond. 1723. fol. — Chandler inscriptions antiq. Oxford. 1744. fol. — Niebuhr, Reisebeschreibung I. II. Bd. (Abbildung der

persepolitanischen Inschriften, Versuche dieselben zu erklären. Cf. Heeren, conamina eruditorum ad explicanda urbis Persepolis monumenta.)

2) Der Griechen und Römer.

Visconti, inscrizioni greche. Roma 1794. fol. — Maffei, inscriptiones atticae ed. Corsinus Florent. 1752 — Marmora arundeliana sive oxoniensia, London 1732. — Marmorum oxoniensium inscriptiones graecae ed. Robertson. Oxon. 1791. 8. — Jani Gruteri, inscriptiones antiquae totius orbis romani c. Graevi. Amsterd. 1707. 4 vol. fol. — Muratori, thesaurus novus inscriptionum veterum. Mediol. 1739. 4. vol. fol. Supplementum ed. Seb. Donati Lucae 1765. 2. vol. fol. — Guasco Fr. E. Musaei capitolini anti uae iuscriptiones. Rom. 1775 3 volumina.

B. Numismatik.

1) Begriff und Eintheilung derselben. Von allen Ueberbleibseln des Alterthums finden sich keine zahlreicher als die Münzen, Metallstücke von einer bestimmten Schwere und Feinheit, durch öffentliche Autorität mit verschiedenen Zeichen und Bestimmungen des Werthes versehen. Die Kenntniß des innern Werthes der Münzen und der auf denselben ausgeprägten Zeichen nennt man Münzkunde, Numismatik, bürgerliche, wenn die Kenntniß sich bloß auf den Werth, historische, wenn sie sich auch auf die Zeichen und deren Bedeutung für die Geschichte bezieht.

2) Die bürgerliche Numismatik handelt

a. von der Materie der Münzen, Gold, Silber, Erz (Kupfer, Zinn, Blei und deren Mischungen).

b. Von deren Form oder Gepräge 1) der Seiten: Hauptseite, pars adversa, Rück- oder Kehrseite, pars reversa. 2) Figuren: auf der Hauptseite befinden sich gewöhnlich die Bildnisse der Urheber, oder auf sie

sich beziehende Darstellungen; auf der Rückseite symbolische Bilder, welche auf die Vorstellung der Hauptseite sich beziehen. 3) Umschriften.

c. Gewicht und Werth 1) der römischen 2) der griechischen, 3) der hebräischen Münzen.

Anmerkung. Das römische Gewicht kommt mit unserm dermaligen Apothekergewicht fast ganz überein. Ein Pfund, as oder libra hatte 12 Unzen (O) oder 24 Loth. Das halbe Pfund hieß semis (semi-as), ein drittel Pfund triens, ein viertel Pfund quadrans, eine halbe Unze hieß semiuncia, eine viertel silicus, eine achtel drachma u. s. w. Die kleinste Münze war as, anfänglich 12 Unzen Kupfer, in Folge der Zeiten 1 Unze schwer, nach dem zwanzig Gulden Fuß ungefähr 1 kr. oder 4 Pfenninge an Werth: 10 Assen machten 1 Denar, eine Silbermünze (nach den 20 fl. Fuß ungefähr 10 kr., nach den 24 fl. Fuß 12 kr. werth); 5 Assen einen Quinar, $2\frac{1}{2}$ Assen einen sestertius oder Groschen; 1000 Sestertien machten ein Sestertium (eine imaginäre Münze von ungefähr 50 fl.) Von goldenen Münzen hatten sie den Aureus oder Solidus = 25 Denare oder 100 Sestertien (ungefähr 1 Dukaten werth.)

Anmerk. 2. Die Griechen bedienten sich beinahe des nämlichen Gewichtes, wie die Römer. Ihre gewöhnlichste Silbermünze, Δραχμη, (ϟ) hatte ungefähr Größe und Werth eines römischen Denars = 10 kr. in 20 fl. Fuß. Der sechste Theil einer Drachme hieß οβολος (eine Silberminze 2 kr. werth) 2 Drachmen βους, 4 Drachmen Στατηρ, 100 Drachmen Μνα (die alte μνα hatte 77 ϟ), 60 μνα oder 6000 Drachmen machten ein Talent.

Anmerk. 3. Die Münzen der Hebräer hießen As = 1 kr. Gerah = 2 kr. Beka = 20 kr. Schekl = 40 kr. $3\frac{1}{3}$ atheniensische Drachmen. Der goldene Schekel galt 12 mal mehr. Mna = 50 Beka = 16 fl. 40 kr. in 20 fl. Fuß = 20 fl. in 24 fl. Fuß. Kikar war ungefähr ein griechisches Talent = 1000 fl. in 20 fl. Fuß — der goldne Kikar galt 12 mal mehr.

3. Die historische Numismatik lehrt Alter und Aechtheit der Münzen und die Bedeutung des Gepräges derselben zum Behufe der Geschichte erkennen. —

1) Alte Münzen werden alle diejenigen genannt, welche vor dem Jahre 1400 n. Chr. geprägt sind, vorzugsweise aber die römischen und griechischen. Den Vorrath der bereits bekannten rechnet Ekhel auf 70,000. Es sind aber nicht alle Münzen, welche unter dem Namen der alten umhergetragen werden, ächt, sondern viele derselben falsch. Die Verfälschungen geschahen entweder wie bei uns schon zur Zeit, wo sie noch im Kurs waren oder in neuen Zeiten, wo man anfing, Münzen zu sammeln und sie theuerer, als der innere Werth ist, zu bezahlen. Es gehört manchmal viele Uebung dazu, um die falschen von den ächten Münzen zu unterscheiden. Vergl. Ekhels Anfangsgründe der alten Numismatik Wien 1787. 8.

2) Für den Historiker sind die Hauptsache das Gepräge, die Figuren und Inschriften, und die Kunst, sie zu lesen und zu verstehen. Zu diesem Zwecke sammelte Petrarka goldene und silberne Münzen der römischen Kaiser. Die Mediceer im 16. Jahrhundert hatten schon ein großes Münzkabinet; sie fanden Nachahmer; im siebenzehnten Jahrhundert wurde das Münzen-Sammeln eine allgemeine Liebhaberei der großen und reichen Herrn. Gelehrte beschäftigten sich mit Anordnung, Abzeichnung,

Erklärung derselben, und so entstand eine große Menge von Münzkabineten und Münzbüchern, von denen einige sich über alle Arten von Münzen ausbreiten, andere sich auf die Münzen einzelner Völker und kürzere Zeiträume beschränken.

Die vorzüglichsten allgemeinen numismatischen Werke sind:

J. H. Ekhel, doctrina numorum veterum. Vindob. 1792 — 98. 8. vol. 4. Das Hauptwerk, welches alle andere an Vollständigkeit und Kritik übertrifft. — Rasche Lexicon universale rei numariae veterum. Lips. 1785. cum supplem. Heynii ib 1802. 13 vol. — Aeltere Werke existiren von Hubert Golzius, Ez. Spanheim, Andr. Morelli, J. Gesner, Laur. Jobert, auch viele Beschreibungen von allgemeinen Münzkabineten, darunter die des kaiserlichen zu Wien von Ekhel abermal einen Vorzug hat.

Specielle numismatische Werke: über die Münzen der Hebräer, die Schriften des G. Wasser, Roland, Pr. Bayer — der Perser, Tychsen de numis vet. Persarum. — Der Ptolomäer, Seleuciden, Arsaciden, die Werke von Baillant. — Der Römer, vorzugsweise die Werke von Baillant, Numi antiqui familiarum romanarum. Amst. 1703. 3 vol. fol. Numismata imperat Rom Rom. 1743. 3 vol. 4 Numismata in coloniis, municipiis etc. romanis Paris 1688: 2 tom. fol. Numismata romana a populis graece loquentibus percussa Amst. 1700. 1 vol. fol. — Morelli, thesaurus Amsterd. 1734 — 52. 5 vol. fol. — Der alten Spanier und Westgothen, Florez P. H. Medallas antiquas de Espanna Madrid 1757. 3 vol. 4. Velazques D. L. congesturas sobre las medallas de los reyes godos. Malaga 1759. 4.

Ueber das Münzwesen der Völker des Mittelalters kein allgemein umfassendes Werk, wohl aber einzelne vortreffliche Specialwerke. J. L. Ludwig Einleitung zu dem deutschen Münzwesen mittlerer Zeit. Halle 1709. 8. Mosers Anmerkungen zu diesem Werke. Stutgart 1722. 8.

C. Genealogie.

1. Begriff, Theile.

Genealogie oder Geschlechtskunde ist eine Kenntniß des Ursprunges, der Fortpflanzung und Verwandtschaft der Geschlechter. Sie hat zwei Theile, einen allgemeinen, welcher die Grundsätze, und einen besondern, der die Lehre von den historisch merkwürdigen Geschlechtern enthält.

2. Allgemeine Genealogie, genealogische Tafeln.

1) Mehrere von einem gemeinschaftlichen Erzeuger abstammende Personen bilden ein Geschlecht, genus, familia. Die Entfernung einer Person von der andern in der Verwandtschaft heißt ein Grad; eine Reihe mehrerer von einem gemeinschaftlichen Stammvater abstammenden Personen eine Linie, eine gerade, wenn die Verwandten unmittelbar einer von dem andern, eine Seitenlinie, wenn sie nicht unmittelbar von einander, wohl aber von einem gemeinschaftlichen Erzeuger abstammen. Die Verwandten der geraden Linie, vom Vater und Mutter aufwärts, sind die Ahnen, abwärts die Nachkommen einer Familie. Die Verwandten der Seitenlinie abwärts in den gleichen Graden sind im ersten Grad die Geschwisterte, im zweiten die Geschwistertkinder, im dritten Geschwistertkindskinder; in ungleichen Graden d. h. vom ersten auf den zweiten Oheim oder Mume und Neffe oder Nichte, in weitern Graden Großoheim, Großmume, Urneffe, Urnichte u. s. w.

2) Zur leichtern Auffindung der Abstammung und Verwandtschaft eines gegebenen Individuums bedient man sich genealogischer Tafeln, welche entweder ganze Geschlechtstafeln sind, wenn sie alle Personen eines

Geschlechtes in auf- und absteigenden und in den Seitenlinien enthalten; oder Ahnentafeln, welche blos die Ahnen eines Individuums in gerader sowohl als in den Seitenlinien väterlicher und mütterlicher Seite darstellen: oder Successionstafeln, welche alle Nachkommen eines Vaters in gerader sowohl als in den Seitenlinien darstellen. Werden die Stammtafeln mehrerer Familien zusammengestellt, um deren Verwandtschaften durch Heirathen oder Erbverbrüderung leichter zu übersehen, so heißt man diese Tafeln synchronistische Stammtafeln. Ueber die Art und Weise sie zu entwerfen sieh Gatterers Abriß der Genealogie Gött. 1788. 8. Feßmaier historische Hülfsw. S. 42.

3. Besondere Genealogie.

1) Geschlechtstafeln der alten Völkerschaften, Mythologie. Die erste Geschichte des Menschengeschlechtes besteht fast in einer bloßen Genealogie zweier Söhne des Stammvaters des menschlichen Geschlechts von Adam bis zur Sündfluth während einer Reihe von 1656 Jahren. Die Erhaltung dieser Stammtafel — des einzigen und darum kostbarsten Restes der Urgeschichte des Menschengeschlechtes — verdanken wir dem Gesetzgeber des israelitischen Volkes, dem Moses. Was die Weisen und Dichter der andern Völker (Aegypter, Indier, Babylonier, Griechen u. s. w. über den Ursprung unseres Geschlechtes erzählen, sind durch fabelhafte Dichtungen mehr oder minder entstellte Ueberlieferungen aus der Geschichte der antediluvianischen Menschheit, welche die heidnischen Völker sich als die Götter der Vorwelt vorstellten; daher, was bei Moses Stammtafeln des Menschengeschlechtes, bei ihnen Stammtafeln der Götter, Geogonien. Die Mythologien der heidnischen Völker dürften

wohl sämmtlich nichts anderes seyn, als mehr oder minder fabelhafte Genealogien der antediluvianischen Menschengeschlechter, denen Erzählungen der Noachiden zum Grunde liegen. Cf. Apollodori (Atheniensis 143 ant. Chr.) bibliotheca mythologica. Gr. lat. Götting. 1802 mit Heynes Tabellen. Boccaccio, genealogia deorum gentilium.

2) Von der Geschichte der alten Völker, besonders der hebräischen, griechischen, römischen, machen die Genealogien der reichen berühmten Familien Hauptbestandtheile aus. Mehr oder weniger herrschende Familien finden sich in der Geschichte jedes Volkes. In Rom herrschten Familien anfangs über die Stadt, dann über Italien, hierauf über die Welt. Jeder edle Römer hatte in der Regel drei Namen, praenomen, Vornamen, nomen gentilitium, Geschlechtsnamen auf ius endend und einen oder auch zwei Zunamen, agnomen, cognomen. Die Familien waren alte, familiae gentium, oder neue, plebejae, und so zahlreich, daß M. Terent. Varro die Genealogien von 700 sammeln konnte. Confer E. M. Chladenii, de gentilitate veterum Romanorum. Lips. 1742. 4. — Ruperti, stemmata gentium romanarum. Götting. 1742. 8. Graevii. thes. Tom. VII.

3) Von noch größerer Wichtigkeit sind die Genealogien vornehmer Familien für die altdeutsche Geschichte. Jeder Völkerstamm hatte seine illustren Geschlechter, Herrscher über eine große Anzahl ihnen dienstbarer Leute, im Kriege Führer selbst der Edelfreien, welche in dem Gau wohnten, dem sie als Grafen vorstanden. Die altdeutsche Geschichte sowohl als die des Mittelalters ist mit den Genealogien dieser Familien unzertrennlich verbunden. Nur

ist es sehr schwer, sie auf die Art herzustellen, daß sie auf historische Gewißheit Anspruch machen können. Die Ursache ist, weil unsere Urväter viele Jahrhunderte lang keine Geschlechts-, sondern blos Vornamen führten. Erst in der letzten Hälfte des eilften Jahrhunderts fingen die Herrn vom regierenden Adel, die Fürsten und Grafen an, ihren Vornamen die Namen der Burgen, Schlösser und anderer Orte, wo sie wohnten, beizusetzen. Allmählig folgten ihnen in dieser Sitte die vom niedern Adel, die gemeinen Freien und im Laufe des vierzehnten Jahrhunderts das ganze Volk nach. In Italien und Frankreich geschah dieses schon eher, in den slavischen und Nordländern aber noch viel später. Vergl. Muratori de agnominibus antiquornm, et de cognominum origine in antiq. Ital. med. aevi III. diss. 41. 42.

Größere Werke über die Genealogie. H. Heniges, theatrum genealogicum. Nic. Ritterhusii, genealogiae imperat. regum, ducum. Imhofii, notitia procerum S. R. Imp. ed. Köhler. Tübing. 1732. vol. II. fol. Genealogische Tabellen. Leipzig. 1737. 4. vol. fol. Kochs tables genealogiques des maisons souverains de l'Europe. Strasb. 1780. fol. Die neuen Genealogien findet man in den genealogischen Kalendern, wovon der von Hassel verfaßte sich über alle europäische Häuser ausdehnt.

D. Heraldik.

1. Ursprung der Wappen. Mit der Genealogie in genauer Verbindung steht die Heraldik oder die Lehre von den Wappen, d. h. bestimmten Zeichen, wodurch sich die vornehmen Geschlechter des Mittelalters von einander unterschieden. Dem Alterthum ist Name, Wort und Sache fremd: Wappen ist ein niederdeutsches Wort, wir sprechen Waffen (arma). Sie sollen während der ersten Kreutzzüge zu Anfang des zwölften Jahrhun-

derts entstanden seyn, indem die nach dem Morgenlande ziehenden abendländischen Ritter aller Nationen, um sich auch geharnischt einander zu kennen, ihre Helme, Schilde, Lanzen und überhaupt ihre Waffen, anfangs mit Farben und als diese nicht mehr ausreichten, mit verschiedenen größtentheils aus der Thierwelt entnommenen Zeichen bemalten, Waffenzeichen, Wappen. Sie kamen nach dieser Zeit bald in den Thurnieren zum Vorschein, und wurden glaublich noch vor Ablauf des zwölften Jahrhunderts bei der Ritterschaft allgemein, im dreizehnten und vierzehnten in die Siegel aufgenommen. Es bildete sich eine eigene Klasse von Staatsbeamten, welche sich mit Verfertigung regelmäßiger Wappen, deren Beurtheilung und Aufstellung bei Thurnieren und großen Hoffeierlichkeiten beschäftigten: das Heroldenamt, der Vorsteher hieß Wappenkönig, die Untergebenen Persevanten. Cf. De la Curne de Sainte Pelaye, memoires sur l'ancienne chevalerie. Paris 1759—80. 3 vol. in 12. Deutsch von Klüber. Nürnb. 1786. 3 Bde. J. Ludwigs historische Untersuchung über die ehemaligen Ritterspiele und den Ursprung der Wappen ꝛc. Nordhausen. 1750 8.

2. Wappenkunde. Sie beschäftiget sich mit Aufstellung und Anwendung der Regeln, nach welchen Wappen entworfen, und bereits vorhandene erklärt, beurtheilt und für Genealogie und Geschichte benutzt werden müssen. Sie hat daher zwei Theile:

1) einen theoretischen, die Lehre

a. von den Bestandtheilen der Wappen, und zwar den

1) Hauptbestandtheilen, dem Schild, dessen Theilen, Farben, Figuren. 2) Nebenstücken, Helmen, Kronen, Stäben, Prachtstücken, Beizeichen ꝛc.

b. der regelmäßigen Zusammenstellung derselben.

2) einen praktischen: derselbe lehrt die Kunst a. Wappen zu blasoniren d. h. in der heraldischen Kunstsprache und richtigen Ordnung zu beschreiben, b. Wappen zu historisiren d. h. den Ursprung, Fortgang, Veränderungen eines Wappens zu beschreiben, c. Wappen zu kritisiren, d. i. deren Aechtheit und Regelmäßigkeit zu beurtheilen, d. Wappen aufzureisen d. i. Wappen zu erfinden und zu verfertigen. *) —

E. Diplomatik.

1. Begriff, Ursprung, Werth der Diplomatik. Urkundensammlungen.

Die Wissenschaft jenen Theil der historischen Quellen, welche Urkunden (Diplomata) genannt werden, richtig zu lesen, heißt Diplomatik in der engen Bedeutung des Wortes. Urkunden nennt man in der Regel schriftliche Aufsätze, welche von öffentlichen Personen entweder verfaßt oder doch beglaubiget worden sind, sohin für den Geschichtschreiber Quellen abgeben, denen, wenn sie ächt sind, Glaubwürdigkeit im höchsten Grade zukömmt.

Die Diplomatik ist noch keine gar alte Wissenschaft, sondern eine Geburt des siebenzehnten Jahrhunderts, und man kann den gelehrten Benediktiner, Johann Mabillon (geb. 1632 † 1707) aus der Congregation des hl. Maurus zu Paris, der im Jahre 1681 sein berühmtes Werk de re diplomatica herausgab,

---

*) Vergl. Gatterers Abriß der Heraldik. Gött. 1790. 8. Dessen praktische Heraldik. Nürnb. 1791. Siebenkees Erläuterungen über dieses Werk. ib. 1789.

Wappensammlungen: Siebmachers, Fürst, Helmer und Weigels großes Wappenbuch edirt v. Köhler. Nürnb. 1776 — 91. 6 Bde. und 8 Supplement Bde. Neues Wappenbuch von Tyroff. ib. 1809. 2 Bde.

mit unbestrittenem Recht den Vater dieser Wissenschaft nennen. Urkunden wurden wohl auch schon vor dieser Zeit z. B. von Aventin zu Anfang des sechzehnten Jahrhunders für die Geschichte benützt; allein hinsichtlich ihrer Aechtheit und Autorität nicht so streng, als nach dieser Zeit zum großen Nutzen für die Historie geschehen, beurtheilt. Die Geschichte gewann, seit dem die Diplomatik in die Reihe ihrer Vorwissenschaften getreten, einen Grad von Gewißheit und Zuversicht, den sie bisher nicht hatte. Nicht nur fand Mabillon seiner würdige Nacheiferer in allen Staaten von Europa *), sondern auch die Fürsten, die großen und kleinen, die Weltlichen und Geistlichen, besonders die Klöster öffneten ihre seit vielen Jahrhunderten verschlossenen Archive, fingen an, sie in Ordnung zu bringen, und für die Geschichte merkwürdige Stücke durch die Buchdruckerkunst der gelehrten Welt vor Augen zu legen: Urkundensammlungen, Codices diplomatici, allgemeine, **) welche sich über alle Völker und Zeiten

*) Vorzügliche Werke über Diplomatik sind:
Mabillon, de re diplomatica. Neueste Ausgabe. Neapel. 1789. Maffei Sc. istoria diplom. Mantua. 1727. — Bessel G. chronicon Gottwicense. Tegernsee. 1732: — Nouveau traitè de diplomatique par C. F. Toustain et R. P. Tassin, religieux de la congreg. de St. Maure. Paris 1750 — 60. 6 vol. Das Hauptwerk, welches alle Länder umfaßt. — J. Ch. Gattereri, elementa artis diplomaticae universalis. Götting 1765. tom. I. unvollendet. — Dessen Abriß der Diplomatik. 1798. — Dessen praktische Diplomatik 1794. — Baring D. E. clavis diplomatica. Hanov. 1754. — L. Walter, lexicon diplomaticum. Götting. 1751.

**) Leibnitz, codex juris gentium diplom. Hanov. 1693. 2 vol. Dumont F. et F. Rousset, corps universelle diplomatique. Amsterd. 1726 — 39. avec suppl.

ausdehnen; specielle, die sich auf einzelne Staaten und kürzere Zeiträume beschränken. *)

2. Lehrgebäude der Diplomatik. Die Diplomatik, wenn sie vollständig behandelt wird, zerfällt in einen theoretischen und praktischen Theil.

Der theoretische beschäftiget sich **a.** mit der Graphik oder Schreibkunde und zwar 1) mit den Schreibgeräthschaften, verschiedenen Papieren, Dinten, Schreibinstrumenten; 2) mit den Buchstaben, deren Gestalt, Größe, Zusammensetzung; 3) Interpunktionen; 4) Abkürzungen, Siglen, Zahlzeichen und tyronischen Noten. **b.** Mit der Semiotik oder Zeichenkunde: 1) dem Chris-

---

19 vol. Rousset, Recueil historique d'actes et negociations, memoires et traités jusqu' en. 1748. a la Haye 1728 — 55. 25. volumina. Das erste Werk geht bis zum Utrechter Frieden 1613, das andere von da bis zum Aachner Frieden, 1748. Wenk F. A. W. Codex juris gentium diplom. ab 1735 — 1772. Lips. 1781 — 89 .3 vol. Koch, abregé de l'histoire des traités de paix depuis la paix de Westphal. Basle 1796. 4. volum. Tables de traités de paix. 1802. 2 vol. Martens G. F. Recueil des principaux traités, de puis 1761. Götting. 1791 suiv. 12 — 15 vol. wird fortgesetzt.

*) Specielle Urkundensammlungen gibt es sehr viele, fast jedes Land und Fürstenthum hat eine eigene gedruckte Urkuudensammlung: ich kann hier nur die Redakteurs einiger wichtigen mit Namen anführen: für Deutschland Lünig, Würdtwein, Gerken, Falkenstein, Hund, Monumenta boica, Lori, Herrgott, Neugart, Ussermann, Ried u. a. Für Frankreich, England, Italien: Brequigny, Dogiel, Rymer, Muratori. — Georgisch, Regesta d. i. kurze Auszüge derselben in chronologischer Ordnung: H. v. Lang, Regesta rerum boicarum, rühmliche Arbeiten, zu deren Vollendung sich die Diplomatiker aller Staaten vereinigen sollen.

mon, ein Zeichen an der Spitze der Urkunden, 2) den Kreutzen, 3) Investiturfinnbildern, 4) Monogrammen, 5) Notariatszeichen, 6) Siegeln, deren Materie, Größe, Figur, Abdruck, Inhalt, Anfügung an die Urkunden u. f. w. c. Mit der Formelkunde, und zwar, 1) mit der Beschaffenheit der Urkundensprache, welche bis in die erste Hälfte des 13ten Jahrhunderts durchaus ein mehr oder minder barbarisches Latein war, wenigstens bei den Deutschen; die Engländer und Franzosen bedienten sich schon früher ihrer Muttersprache; (die erste Urkunde in englischer Sprache ist vom Jahre 1066, in französischer vom Jahre 1133, in deutscher vom Jahre 1217); 2) des Urkundenstyles hinsichtlich a) der Anfangsformeln, b) des Textes, wodurch der eigentliche Gegenstand der Urkunde bekannt gemacht wird, c) der Schlußformeln.

Der praktische Theil gibt Anweisung a. zum Verstehen der Urkunden, und zwar 1) zum Lesen durch Regeln und Uebung, 2) zum Auslegen oder Darstellung des Sinnes, wozu man sich der Glossarien von Dufresne, Carpentier, Schilter, Scherz, Haltaus, Walter ꝛc., zur Interpretation der Daten aber des Calendarii chronologici medii aevi von A. Pilgram Wien 1781, bedienen mag. b. Zur Beurtheilung 1) der Originalität, 2) der Aechtheit, 3) der Integrität derselben. c. Zur Benützung derselben für die Geschichte, der sie nicht nur die Beweise für die Gewißheit der Begebenheiten und genaue Zeit- Ort- und Namen-Bestimmung, sondern auch ganz neue Thatsachen liefern, und bereits bekannte, aber falsch dargestellte berichtigen helfen.

F. Völker- und Staatenkunde

werden ebenfalls in den neuern Zeiten unter die historischen Hülfswissenschaften gerechnet

a. Die erstere, Ethnologie, auch Ethnographie genannt, beschäftiget sich mit Beschreibung der verschiedenen physischen und moralischen Beschaffenheiten, wodurch sich die Völker der Erde auszeichnen und von einander unterscheiden. Sie sucht die Ursachen derselben zu erforschen, und findet sie: 1) in der körperlichen Bildung: Eintheilung des Menschengeschlechtes in Raçen der Weißen, der Neger, der Mongolen und Hindus. *) 2) In der Nahrung — Jäger, Hirten (Nomaden), Ackerbauer. 3) In dem Klima und Wohnort, welche bei den Menschen große physische und moralische Verschiedenheiten erzeugen, und zur Absonderung von einander in Völkerschaften am Meisten Veranlassung gegeben haben dürften. 3) In der Art der Schützung und Vertheidigung wider Angriffe der Natur und der Menschen, woraus der gesellschaftliche Zustand d. h. die Verbindung mehrerer Familien in Gemeinden, und dieser in ganze durch gemeinsame Sprache, Gesetze, Obrigkeiten verbundene Völkerschaften sich erklären läßt.

b. Die Staatenkunde, Statistik, welche wohl zu unterscheiden ist von der Staatswissenschaft, beschäftiget sich mit Erforschung und Beschreibung des bestehenden Zustandes der dermaligln Staaten in allen ihren innern Beziehungen sowohl, als auch äußern Verhältnissen. **)

---

*) Vergl. Meiners Grundriß der Geschichte der Menschheit. Lemgo. 1785. Kant, Im. Von den verschiedenen Raçen der Menschen. Blumenbach, de generis humani varietate nativa. Gött. 1775. Forster G. über die Menschen Raçen. Kl. Schr. II. 287.

**) Werke über allgemeine Statistik besitzen wir von Achenwall, Göttingen 1749. Gatterer, 1773. Sprengel, 1793. Schlözer, 1804. Meusel, 1804. Mannert, 1805. Milbiller, 1811. Lichtenstern, 1821.

Ihre Forschungen erstrecken sich auf das Land, welches die Bürger eines Staates bewohnen, Größe, Beschaffenheit, Klima, Kultur desselben; auf die Menschen, die zum Staatsverein gehören, deren Anzahl, physische und moralische Beschaffenheiten; auf die Produkte, welche durch die Kultur des Bodens, durch Ackerbau, Viehzucht, Gewerbe und Handwerke erzeugt, oder durch Handel aus fremden Staaten eingeführt werden, und die das Vermögen der Nation, den Nationalreichthum ausmachen; auf die Beschaffenheit der geistigen Bildung und der Anstalten, welche zur Förderung derselben in den Staaten vorhanden sind, religiöse und kirchliche Institute, Schulanstalten, wissenschaftliche und Kunstanstalten; auf die Beschaffenheit der Staats-Einrichtungen, und zwar der Verfassung als Inbegriffes der Gesetze, wodurch die Verhältnisse der Regierung und der Unterthanen bestimmt werden, und der Regierung und ihrer Zweige, des Justizwesens, der Staatsökonomie, der öffentlichen innern Angelegenheiten, der Kriegsmacht und des die äußern Verhältnisse besorgenden Theiles der Staatsgewalt. —

Statistische Tabellen von Randel und Brun, 1786, von Haßel, Lichtenstern, 1806. Beaufort, le grand portefeuille politique. Paris. 1789. Political geography, s. tables of the principal empirs in Europe. Lond. 1789. Ueber aussereuropäische Staaten, Raynals, histoire phil. et politique des etablissemens et du commerce des Européens dans les deux Indes. Geneve 1780. Ausserdem existiret eine große Menge statistischer Werke über die einzelnen, besonders europäischen Staaten, welche in den genannten allgemeinen Werken bei jedem Staate angezeigt sind.

G. Historische Literatur.

Die Schriften über Geschichte sind seit Erfindung der Buchdruckerkunst zu einer solchen fast unermeßlichen Menge angewachsen, daß J. G. Meusel mit Angabe derselben bereits 12 Bände in gr. 8 füllen, und dennoch erst zur Hälfte fertig werden konnte. *) Specielle Werke über historische Literatur der Römer, Griechen und Araber besitzen wir von Voß, Hanke und Herbelot: **) der Franzosen von Lelong; ***) der Deutschen von Freher, Buder und Weber; ****) der Engländer von Nicholson; *****) der Spanier von Frankenau; der Polen und Preußen von Braun, der Russen von Schlötzer, der Ungarn von Gr. von Szechenyi u. s. w. Ein Verzeichniß der vorzüglichsten Schriftsteller über allgemeine Geschichte sowohl, als auch über diejenigen speciellen Geschichten, welche in der allgemeinen einen Platz erhalten, wird an den gehörigen Orten erfolgen. Vor der Hand bemerke ich, daß nur die Arbeiten derjenigen Schriftsteller in dieses Verzeichniß aufgenommen werden, welche als Quellen gelten, da sie entweder gleichzeitige Schriftsteller

*) Bibliotheca historica universalis B. G. Struvii aucta a G. Budero, continuata a J. G Meusel. Lips. 1782 seq.

**) Vossius G. J. de historicis graecis et latinis op. tom. IV. M. Hankii, de Byzantinarum rerum scriptoribus graecis. Lips. 1677. Herbelot, bibliotheque orientale a la Haye. 1777. Deutsch. Halle. 1785.

***) Le Long, bibliotheque historique de la France. Paris. 1768. 5 vol.

****) M. Freheri, directorium historicum medii potissimum aevi, ed. Hamberger. Gött. 1772. G. Weber Literatur der deutschen Staatengeschichte. Leipz. 1800.

*****) G. E. Nicholson, the englisch, scotsch and irisch historical libarary. Lond. 1736.

sind, oder nachweisen, daß sie ihre Nachrichten aus glaubwürdigen Quellen geschöpft haben. Reichhaltige und sehr gute historisch literarische Notizen liefert C. D. Beck, in seiner Anleitung zur Kenntniß der allgemeinen Weltgeschichte. Leipz. 1813.

H. Historische Kritik.

Diese Wissenschaft, welche nicht nur dem Geschichtforscher und Geschichtschreiber nothwendig, sondern auch jedem Liebhaber der Geschichte, welcher sich über das Gemeine erheben will, höchst wünschenswerth ist, beurtheilt:

1. Die Wirklichkeit oder historische Wahrheit der Begebenheiten

1) aus Gründen der Möglichkeit durch Untersuchung a. der logischen b. der physischen c. der moralischen Möglichkeit. Was logisch unmöglich d. h. widersprechend ist, kann nie etwas Wirkliches seyn, nicht aber, was den Gesetzen der physischen oder moralischen Natur widerstreitet, indem wir dieselben nicht ganz und nicht alle kennen.

2) Aus Gründen der Wahrscheinlichkeit, wenn zwar Gründe für die Wirklichkeit vorhanden, aber nicht zureichend d. h. in Hinsicht der Quantität und Qualität so beschaffen sind, wie sie beschaffen seyn sollen. Grade der Wahrscheinlichkeit: die größere oder geringere Wahrscheinlichkeit eines Ereignisses hängt ab von der größern oder geringern Anzahl der Zeugen für oder gegen dasselbe und deren innere Beschaffenheit. *)

*) Unter die Gründe der Wahrscheinlichkeit eines Ereignisses gehören Gerücht und Sage, jenes eine simultane, dieses eine successive Vielheit von der Qualität nach unzureichenden Zeugnissen für eine Thatsache.

3) Aus Gründen der Gewißheit, wenn die Gründe für die Wirklichkeit eines Faktum zureichend d. h. hinsichtlich der Quantität und Qualität so beschaffen sind, wie sie beschaffen seyn sollen. Die Gründe für die Wirklichkeit eines Faktum sind objektiv zureichend, in sofern ich das Faktum aus eigener Anschauung kenne: subjektiv zureichend, in sofern sich meine Ueberzeugung nicht auf eigene Ansicht, sondern auf die Ansicht anderer Subjekte gründet, welche das Faktum bezeugen.

2. Den Werth des Zeugen und zwar

1) Dessen mögliche und wirkliche Erkenntniß der Begebenheiten, die er erzählt. Bei dieser Prüfung ist zu sehen, ob der Zeugnißgeber die Wahrheit habe wissen und folglich auch sagen können: a. wegen der Zeit, in der er gelebt: Zeugen, welche die Ereignisse ihrer Zeit, die sie entweder selbst gesehen, oder doch von Augenzeugen vernommen haben, erzählen, (testes coaevi et suppares) verdienen, wenn ste nicht wegen andern Ursachen verdächtig sind, vollen Glauben; b. wegen des Ortes, wo er sich aufgehalten: nur derjenige, welcher an Ort und Stelle die bezeugte Thatsache gesehen, verdient als Augenzeuge vollen Glauben; auch der noch, der sie unmittelbar von einem unverdächtigen Augenzeugen vernommen hat; c. wegen der natürlichen Fähigkeiten, welche zur richtigen Auffassung der bezeugten Thatsachen wenigstens hinreichend seyn müssen; d. wegen der Mitteln d. h. historischen Quellen, die er benutzt hat, um zur Kenntniß der Wahrheit zu gelangen.

2) Dessen Wahrheitsliebe. Man untersuche, ob er die Wahrheit habe sagen, oder dieselbe habe absichtlich verschweigen oder gar verfälschen wollen: a. aus Vorurtheilen der Religion, Nation, des Alters, Standes

u. ſ. w.; b. aus Leidenſchaften des Ehrgeitzes, Haſſes, der Eiferſucht ꝛc.; c. aus Eigennutz; d. Abgang des Fleißes.

3) Achtung bei den Zeitgenoſſen. Iſt der Berichterſtatter zu ſeiner Zeit für einen guten, Wahrheit liebenden Schriftſteller von Männern bewährter Kenntniſſe und Einſicht gehalten worden?

4) Uebereinſtimmung mit andern Zeugen. Haben auch andere gleichzeitige Schriftſteller, welche die nämlichen Begebenheiten hätten erzählen können und ſollen, dieſelben wirklich und auf dieſelbe Weiſe beſchrieben, oder haben ſie davon geſchwiegen? Ein ſolches Stillſchweigen wäre zwar nicht allemal, doch ſehr oft ein Beweis, daß eine Erzählung nicht wahr ſey.

3. Die Aechtheit des Inſtrumentes (Buches, Urkunde, Monumentes): 1) hinſichtlich des Urſprunges d. i. der wirklichen Abkunft von demjenigen, deſſen Namen es trägt: 2) hinſichtlich der Integrität. Bei Vornahme dieſer Prüfung hat man folgende Fragen zu beantworten: a. War das Werk (Urkunde, Schrift, Monument) zu der Zeit ſchon bekannt, wo es verfaßt zu ſeyn angegeben wird? b. Iſt es von den gleichzeitigen Gelehrten für ächt oder unächt gehalten worden? 3) Kommen darin nicht vor a. ſpäter eingeführte Gebräuche, b. Fehler wider die Zeitrechnung (Anachronismen), c. Ungleichheit des Styles mit dem Style anderer Werke deſſelben Autors, d. Widerſprüche gegen die bekannte Meinung des Verfaſſers? 4) Sind (in Handſchriften, Urkunden) keine äußern Spuren einer Verfälſchung, Radirung, Erſetzung und dergleichen ſichtbar? 5) Ergibt ſich aus dem Context nicht, daß Zuſätze, Auslaſſungen, Veränderungen geſchehen ſeyn? 6) Exiſtiren von einer

Schrift nicht mehrere Codices manuscripti, stimmen dieselben überein, weichen ste von einander ab, und worin? *)

---

*) Vergleiche T. Dam, vom historischen Glauben. Berlin. 1762. Ernesti, de fide historiba in opp. phil. p. 64. Griesbach, de fide historica ex ipsa rerum, quae narrantur, natura dijudicanda. Halae 1768. — J. Penzel, de arte historica. Lips. 1784. C. G. Ludovici, regulae probabilitatis historicae gradus determinandi. Lips. 1761. —

Einleitung in die allgemeine Geschichte.

1. Begriff, Umfang und Inhalt der allgemeinen Geschichte.

Die allgemeine Geschichte, als die vollständige, genaue und richtig geordnete Darstellung der wahren und allgemein merkwürdigen Begebenheiten des ganzen menschlichen Geschlechtes, umfaßt zwar alle Zeiten und Räume nebst allen Menschen und Völkern, die darin gelebt und gewirkt haben: enthält aber nur diejenigen politischen, religiösen, literärischen, artistischen und auf das häusliche Leben sich beziehenden Begebeuheiten und Thatsachen, welche in genereller Hinsicht merkwürdig sind.

Erläuterung. Der eigentliche Gegenstand der allgemeinen Geschichte ist diesem zufolge nicht jeder einzelne Mensch, oder jedes einzelne Volk und die Schicksale und Handlungen derselben: sondern das Geschlecht der Menschen (genus humanum) als ein Ganzes betrachtet, die ganze menschliche Gesellschaft von den ältesten Zeiten bis auf die gegenwärtigen, und der jedesmalige Gesammtzustand derselben in allen Beziehungen ihrer Thätigkeit. Der allgemeine Geschichtschreiber stellt sich das Menschengeschlecht als eine moralische Person vor, bestehend aus kleinern und größern Verbindungen aller einzelnen Menschen, ungefähr 5800 Jahre in Leben und Thätigkeit. Von dieser Person gibt er an, erstens die Größe d. i. die Anzahl der Menschen und der Völkerschaften, woraus sie besteht, nebst dem Umfange des Raumes, welchen diese ihre Bestandtheile auf der Erde einnehmen; zweitens die Beschaffenheit ihres Zustandes im Ganzen und in den

einzelnen Bestandtheilen hinsichtlich des privat- und häuslichen Lebens, der politischen und religiösen Einrichtungen, der literärischen und artistischen Bildung.

Nur durch eine solche Beschränkung des Umfanges und Inhaltes wird eine allgemeine Geschichte ausführbar. Wer alle Völker aller Zeiten und alle merkwürdigen Personen und Begebenheiten derselben in eine Geschichte aufnehmen wollte, würde damit an kein Ende kommen. Die Auswahl der Materialien muß daher hier viel strenger seyn, als in den Specialgeschichten. Nicht einmal alle Völker, geschweige alle in den Specialgeschichten manchmal sehr merkwürdige Personen können in derselben einen Platz finden. Auf dem Schauplatz einer allgemeinen Geschichte dürfen nur Völker, Personen, Fakta auftreten, welche, wenn nicht auf die ganze Menschheit, doch auf einen großen Theil derselben einen merklichen Einfluß haben. Die allgemeine Geschichte kann füglich mit einer Generalkarte unsers Erdballes verglichen werden: auf derselben kommen nur die Staaten, die größern Gebirge, Flüße, Meere, Seen und Städte zum Vorschein. Die bei weitem größere Menge der kleinern Gegenstände und Ortschaften haben daselbst keinen Platz, sondern werden in die Specialkarten verwiesen.

2. Eintheilung der allgemeinen Geschichte.

Die allgemeine Geschichte theilen wir in zwei große Perioden oder Zeitumläufe, wovon der erste, vom Anfange der Menschheit bis zum Untergang des Römerreiches, die Geschichte der alten Menschheit, alte Geschichte: der andere von der Völkerwanderung bis auf unsere Zeiten, die Geschichte der neuen Menschheit, neue Geschichte enthält. Religion, Politik, der Gang der Kultur des menschlichen Geschlechtes gibt Veranlassung

zu dieser Eintheilung. Mit dem Untergang des Römer-Reiches im Laufe des fünften Jahrhunderts während der Völkerwanderung nehmen alle bisherige religiöse sowohl als politische Institutionen der alten Menschheit ein Ende: eine neue Religion, neue Staaten, eine ganz neue Menschheit erheben sich über den Trümmern der heidnischen Tempel und der römischen Universalmonarchie aus einer chaotischen Völkermischung, welche Aehnlichkeit hat mit dem Chaos, woraus ursprünglich die Welt und die erste Menschheit entstanden seyn soll.

Uebrigens hat die alte sowohl als die neue Geschichte, jede wieder ihre Epochen oder besondere Zeiträume, anfangend von solchen Personen und Thatsachen, welche auf das ganze Menschengeschlecht eingewirkt, und in dessen politischen, religiösen und andern Einrichtungen dauernde Veränderungen hervorgebracht haben.

Zeiträume der alten Geschichte.

I. Von dem Ursprunge des menschlichen Geschlechtes und den uns bekannten Schicksalen desselben vom Anfange bis zur Gründung der ältesten Staaten, ungefähr 4000 bis 2000 vor Christi Geburt.

II. Bruchstücke aus der Geschichte der ältesten Völkerschaften bis zur Gründung der persischen Monarchie durch Cyrus. v. 2000 — 560 v. Chr.

III. Geschichte der persischen Monarchie und der griechischen Republiken vom König Cyrus bis auf König Alexander den Großen. 560 — 336 v. Chr.

IV. Die Reiche der Macedonier von Alexander bis zu deren Untergang. 336 — 31.

V. Geschichte Roms. A. der römischen Republik v. 754 — 31 v. Chr. B. Des römischen Kaiserthums 31 vor Chr. bis 476 nach Christi Geb.

Zeiträume der neuen Geschichte.

I. Bildung neuer Staaten in Europa und Asien durch die germanischen und arabischen Völkerschaften, von der Völkerwanderung bis auf Kaiser Karl den Großen.

II. Universalmonarchien der Franken in Europa und der Araber in Asien und Afrika.

III. Geschichte der europäischen Staaten unter Herrschaft der Hierarchie und des Feudalismus vom Aussterben der Karolinger bis zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, und der asiatischen und afrikanischen unter den türkischen und mongolischen Eroberern bis zum Untergang des griechischen Kaiserthums.

IV. Geschichte der drei letzten Jahrhunderte.

3. Universal historische Methode.

Die Art und Weise (Methodus), in welcher die allgemeine Geschichte dargestellt wurde, war nicht immer dieselbe. Einige Geschichtschreiber erzählen, was von Jahr zu Jahr bei den verschiedenen Völkern der Erde sich zugetragen hat; man nennt diese Methode die chronologische, dergleichen Geschichtbücher Chroniken und Annalen. Diese Art Geschichte zu schreiben war schon die älteste bei den Völkern der alten Menschheit; in der neuen Geschichte fingen mit ihr wieder die christlichen Schriftsteller bereits im dritten Jahrhunderte an. Sie dauerte fast durch das ganze Mittelalter bis zum 17ten Jahrhundert, wo man die Entdeckung machte, daß dadurch der Zusammenhang der Begebenheiten nicht nur gewaltsam zerrissen, sondern auch die Geschichte der einzelnen universalhistorischen Völker unnatürlich zerstückelt werde.

Man substituirte daher eines Theils die Methode nach Jahrhunderten, andern Theils die ethnogra-

phische, welche die Geschichte der einzelnen Völkerschaften der Erde von deren Anfang bis zu deren Untergang oder bis zu den gegenwärtigen Zeiten erzählt, ohne Rücksicht auf deren Zusammenhang und gesellschaftliche Verbindung zu nehmen. Ein dritter Theil der historischen Schriftsteller wählte die synchronistische Darstellungsart, eine Verbindung der chronologischen und ethnographischen Methode, und Darstellung der Geschichte auf Flächen oder Tabellen, in welchen die gleichzeitigen Völker nebeneinander und ihre Ereignisse nacheinander erscheinen. Da diese Art die Geschichte zu behandeln wohl eine Uebersicht sämmtlicher universalhistorischer Völker und der wichtigsten Welt-Ereignisse gewährt; aber eine zusammenhängende Erzählung nach ihr nicht möglich ist: so kam man in den neuern Zeiten wieder auf die Methode, zwar nicht mehr die Weltbegebenheiten nach Jahren und Jahrhunderten, wohl aber nach größeren Zeiträumen, Perioden und Epochen zu erzählen, wo dann mit möglichster Rücksicht auf Zeitfolge und Angabe der Völker die universalhistorischen Begebenheiten in ihrem natürlichen Zusammenhang, so wie eine die andere verursacht hat, erzählt werden. Durch solche Darstellung wird die allgemeine Geschichte zugleich auch pragmatisch. Der Leser oder Zuhörer erkennt von selbst die Güte oder Schlechtigkeit der universalhistorischen Menschen und ihrer Handlungen aus deren Folgen, und der Geschichtschreiber hat nicht nöthig, seine Blätter mit in die Geschichte nicht gehörigen philosophischen und moralischen Betrachtungen anzufüllen. Denn aus solchen Darstellungen wird der denkende Mensch von selbst ersehen die Leitung der Schicksale und Begebenheiten des menschlichen Geschlechtes durch ein unsichtbares Wesen, ohne Aufhe-

bung oder auch nur gewaltsame Beschränkung der individuellen Freiheit; und aus der Kenntniß der allgemeinen Geschichte schöpfen, was die besondere und die Geschichte seiner Zeit ihm gar oft nicht gewährt: Hoffnung, Muth, Trost und Aufmunterung.

4. Verzeichniß der vorzüglichsten Schriften über allgemeine Geschichte.

1) Aus der alten Zeit:

Herodoti Halicarnensis (geboren 484 v. Chr.) historiarum libri IX. ed. Pet. Wesseling. Amsterd. 1763 graec. lat. — Polybii Megapolitani (geb. 204 v. Chr.) historiarum libri. Amst. ed. Gronov. 1670 graec. lat. — Diodori Siculi (geb. 8 J. n. Chr.) Bibliotheca historica. ed. Wesseling Amst. 1745 II. vol. graec. lat. — Justini, historiarum philippicarum ex Trogo Pompejo (lebte um die Zeit von Chr. Geb.) excerptarum libri XLIV a Nino usque ad Caesarem Augustum. edidit Gronovius Lugd. Bat. 1760.

2) Chronographen der ersten christlichen Jahrhunderte und des Mittelalters:

Von Sext. Julius Africanus (im 3. Jahrh.) de temporibus libri V — haben sich nur Bruchstücke erhalten im nachfolgenden Werke abgedruckt. — Eusebii Pamphili Caesareensis († 340), Chronicon a S. Hieronymo latine versum in dessen opp. tom VIII. Continuatores: Prosper Aquitanus, Pithoeanum chronicon, Idatii chronicon et Fasti, Marcellinus Comes, Magn. Aurelius Cassiodorus, Victor Tunnensis et Johannes Biclariensis bis zum Jahr 581 n. Chr. in Roncalini vetustiorum latinorum chronica. Pat. 1787. II. 4. — C. P. Rösler, chronica me-

dii aevi, res sec. IV. V. VI. exponentia. Tübing. 1798 8. — Jornandes, de regnorum et temporum successione bis 560 in Muratori scriptoribus Rer. Ital. I et in Haurisii script. III. — Orosii, presbyteri historiographi, discipuli S. Augustini (c. 420) historiarum libri VII. c. n. var. ed. Havercamp. Lugd. Bat. 1767. — Isidori Hispalensis chronicon bis 626 in opp. ed. Arevalli. Rom 1797. — 1803 in tomo VII. — Bedae Venerabilis, de sex aetatibus mundi in opp. historicis. ed. Smith. Cantab. 1722. — Julii Pollucis, historia physica s. chronicon ab orig. M. usque ad Valentis tempora. ed. Hardt. Monachii 1791. graec. lat. — Joh. Antiocheni (Malalae c. 900) historia chronica usque ad tempora Justiniani. Oxon. 1691. — Chronicon Paschale s. Alexandrinum (Fasti Siculi) ed. Dufresne Paris 1688. — Georgii Syncelli (c. 800) chronographia ab Adamo usque ad Diocletianum. Paris. 1652. — Nicephori († 828) chronologia compendiaria beim Syncellus.

Lateiniſche Chroniſſchreiber des Mittelalters von 600 bis 1600 ſind: Freculphus, Ado, Regino, Hermanus Contractus, Marianus Scotus, Romualdus, Otto Frisingensis, Chronicon Reicherspergense, Gotefridus Viterbiensis, Conradus Urspergensis, Mathaeus Paris, Albert Stadensis, Vincentius Bellovacensis, Wernerus Rolewink, Nauclerus, Trithemius, Horatius Tursellinus, Joannes Carrion, Cf. Hamberger, directorium scriptorum medii aevi, wo die Ausgaben und Zeiten, in denen vorgenannte Chroniſten geſchrieben haben, verzeichnet ſind.

3) Neuere Geſchichtſchreiber.

Bossuet J. B. discours sur l'histoire universelle,

avec la continuation par lui meme jusqu' a l'an 1661. Paris 1806. 6 part. Deutsch von Crammer Leipz. 1759. 7 Bde. — Millot, Elemens d'histoire universelle. Strasburg 1730. 17 vol. 4. — Essai sur l'histoire generale (par Voltaire) 1754. 4 vol. — Abregé de l'histoire universelle depuis le Charlemagne (par Voltaire) a. l. Haye. 1753. 5 vol. — Allgemeine Weltgeschichte aus dem Engl. von Baumgarten und andern. Halle 1744 — 1810. 65 Thl. in 4. — Auszüge davon lieferten Boysen, Häberlin, Guthrie und Gray. — Gatterer, Einl. in die synchronistische Universalhistorie. Götting. 1771. — Beck D. Anleitung zur allgem. Welt- und Völkergeschichte 2te Ausg. 1813. 4 Bde. Remer allgem. Geschichte. Braunschw. 1802. 3 Bände. Eichhorn, Weltgeschichte. Göttingen, 3. Ausg. 1817 (die alte Geschichte) — das nämliche Werk lateinisch ib. 1810 — dessen Geschichte der drei letzten Jahrhunderte. Götting. 1803, 6 Bde. — Schütz J. B. Weltgeschichte. Wien 1800. — J. v. Müller allgemeine Geschichte. 3 Theile. Tübingen. 1811. — Dresch, Lehrbuch der allg. Geschichte. 3 Thle. Weimar 1814. — Schlosser F. G. Weltgeschichte. Frkft. 1810 flg. — Rollin, histoire ancienne. Amst. 13. vol. — Ejusd. histoire romaine. ibid. 16 vol, Crevier histoire des empereurs romains. 12 vol. — Le beau hist. de bas empire. 24 vol. — Schnellers Weltgeschichte. Gratz 1808. 2 Thle. alte Geschiche. — Heeren, Geschichte der Staaten des Alterthums — dessen Geschichte der drei letzten Jahrhunderte. Auffer diesen schrieben Lehrbücher: Luden, Rotteck, Mannert, Bredow, Wachler, Galleti, Pölitz, Breyer: Becker für die Jugend und das Volk, Schröck für Kinder, Wiedemann für die katholische Jugend, Löhr für die ersten Anfänger.

Allgemeine alte Geschichte.

Von Erschaffung der Welt bis zum Untergang des weströmischen Reiches 4000 vor Christi bis 476 nach Christi Geburt.

Erster Zeitraum.

Von dem Ursprung des menschlichen Geschlechtes und den ersten Schicksalen desselben, vom Anfang bis zur Gründung der ersten Staaten. 4000 — 2000 vor Christi Geb.*)

1. Die Schöpfung der Welt, der Erde, des Menschen unmittelbar durch Gott um das Jahr 4000 vor Christi Geburt wird im ersten Kapitel der Mosaischen Schöpfungsgeschichte oder des Buches Genesis erzählt.

*) Quellen der ältesten Menschen-Geschichte. Ungeschriebene z. B. Ueberreste von Gebäuden, oder anderen in diese Epoche hinaufreichenden Werken, sind nicht vorhanden, man müßte nur die Knochen des Mamouth darunter rechnen. Unter den geschriebenen ist die um 1500 v. Chr. von Moses verfertigte Schöpfungsgeschichte (liber genesis, hebraice Beresith) die älteste, allein ächte und glaubwürdige Urkunde einer Geschichte des menschlichen Geschlechtes aus diesem Zeitalter (die Meinungen der neuen exegetischen Theologie über Alter und Entstehung dieser Urkunde sind sämmtlich in ihr Nichts zurückgefallen und beweisen, daß sie wirklich die älteste sey. Cf. D. Beck Anl. zur allgemein. Geschichte

2, Die Wohnstätte des ersten Menschen-Paares war in Asien in einer sehr anmuthigen, mit allen Früchten der Erde prangenden Gegend, Paradies, auch Eden genannt: ihr erster Zustand daselbst ein Stand der Unschuld und Glückseligkeit: minder glücklich war derselbe nach dem Sündenfalle. Genes. 2. Kap. 8 — 25 V. 3. Kap.

3. Die weitern Schicksale von Adam und Eva und ihren Nachkommen bis zur Sündfluth im Jahre der Welt 1656 in zweien Geschlechtslinien erzählt das nämliche Buch im vierten und fünften Hauptstück.

S. 87. 88. 99. 102). Die Sagen anderer alter und neuer Völker über diesen Gegenstand sind entweder ganz unächt, oder viel jünger und so fabelhaft und ungereimt, daß sie als historische Zeugnisse betrachtet ganz und gar keinen Glauben verdienen. Darunter gehören die Chaldaica Berosi (in Fabricii Biblioth. gracca. XIV. 175, wenn nicht ganz erdichtet, doch gewiß verfälscht, der Verfasser soll ein Priester zu Babylon gewesen seyn um 260 vor Chr.) Sanchuniatons (lebte um 1180) phönicische Kosmogonie bei Euseb. praep. Evang. I. Die Unächtheit suchte Ursinus, Norimb. 1661, die Aechtheit Cumberland, Lond. 1720 zu beweisen: Manethonis (eines ägyptischen Priesters um 260 v. Chr.) Aegyptiaca in fragment. apud Josephum, ebenfalls von zweifelhafter Aechtheit: die Theogonien des Orpheus, Hesiodus, Homerus, der Zendavesta des Zerdusch (um 580 vor Chr.) der Chouking der Chinesen (von Confucius um 550 v. Chr.) die Vedas der Indier u. a. Mit ihnen verglichen gewinnt die hebräische Urkunde nur noch an Ehrwürdigkeit bei vernünftigen, vorurtheils- und leidenschaftslosen Menschen. Cf. Herder Ideen zur Geschichte der Menschheit, ph. Werke 4 B. 295. Aelteste Urkunde des Menschengeschlechtes, Theol. Werke. 5. Bd.

4. Die in der nämlichen Urkunde, Kap. 6 — 9, erzählte Noachidische Sündfluth um 2344 v. Chr., in welcher alle Menschen bis auf acht umgekommen sind, wird bestätiget durch das Zeugniß der Erde selbst, durch die Sagen anderer Nationen, durch das Stillschweigen der Geschichte von Menschen, welche älter als diese Ereignisse waren.

5. Die ersten Wohnsitze der Noachiden nach der Sündfluth bis zur Völkerzerstreuung (babylonischen Thurmbau um 2200 v. Chr. erzählt im 10. und 11. Kap.) waren die Ebnen zwischen den Flüßen Tigris und Euphrates, ungefähr das nachmalige Babylonien.

6. Die Mosaische Völkertafel, (Kap. 10.) gemäß welcher die Japhetiden das nördliche und westliche Asien, das mittlere und westliche Europa, die Semiten das innere Asien, China, Indien, Arabien, einen Theil der Küste des Mittelmeeres, die Chamiten ebenfalls einen Theil des innern Asiens, die mittägliche Küste desselben, einen Theil der Küste des Mittelmeeres, Aegypten und Afrika bevölkerten, wird bestätiget durch die Sagen aller Völker, welche ihre Stammväter aus Asien herleiten, durch den von daher gerichteten Gang der Kultur, der Künste und Wissenschaften und der Religion.

Zweiter Zeitraum.

Bruchstücke einer Geschichte der ältesten Völkerschaften bis zur Gründung der persischen Monarchie. 2000 — 560 v. Chr.

Erstes Hauptstück.

Das alte assyrisch-babylonische Reich *) 2000—888 v. Chr.

1. Gründung des alten babylonischen Reiches mit der Hauptstadt Babylon am untern Euphrat durch Nimrod, einen Sohn des Chus und Enkel Chams, durch gewaltsame Unterjochung der in der Ebne Senaar in Stämmen unter Familien-Aeltesten lebenden Ackersleute um 2050 — 2000 v. Chr.

2. Auswanderung des Assur und Gründung des alten assyrischen Reiches um 2000, Erbauung dessen Hauptstadt Ninive am Tigris und drei weiterer Städte, Rechobot-Ir (Adiabene), Kalach, Resen. —

3. Eroberung Babyloniens durch Ninus und dessen Gemahlin Semiramis mittelst Hülfe eines arabischen Königes, Ariäus: Gründung der alten großen assyrischen Monarchie, welche sich in ihrer höchsten Blüthe unter der Kaiserin Semiramis und deren Sohne Ninyas vom mittelländischen Meere bis zum Indus und vom

*) Quellen: die heiligen Schriften der Hebräer, besonders der Pentateuch, die Bücher der Richter und der Könige, der Chronik und der Propheten: die griechischen Schriftsteller Herodot, Etesias und Diodor, die spätern Chronisten Syncellus und Eusebius: Ptolomaei canon sive recensio chronologica regum Babyloniae: Berosi chaldaica. Diese, sind auch die Quellen der neuassyrischen, chaldäischen und medischen Geschichte.

schwarzen Meere bis zum arabischen Meerbusen ausgedehnt haben soll. —

4. Fortdauer dieses Reiches und allmählige Schwächung unter ungefähr 36 Herrschern bis Sardanapal, wider den sich Arbaces und Belesis, die Statthalter von Medien und Babylon, verschwuren, und dem Reiche im Jahre 888 (nach andern 820 vor Christus) ein Ende machten.

5. Nach dieser Zeit mögen die Satrapen oder Statthalter über die verschiedenen Provinzen des assyrischen Reiches von einander unabhängig und ohne gemeinschaftliches Oberhaupt 100 bis 150 Jahre (800 — 700 J. v. Chr.) regieret haben, bis sich aus den Trümmern des Reiches endlich wieder drei größere Staaten bildeten, Assyrien, Babylonien und Medien. —

Zweites Hauptstück.

Neuassyrisches Reich bis um 612 vor Christus.

1. Unbekannte Gründer und Regenten dieses Reiches in dem ersten Jahrhundert zu Ninive am Tigris. Erscheinung des Königs Phul im Jahre 778 v. Chr. während eines Krieges mit den Samaritanern und Syrern, den seine Nachfolger fortsetzten.

2. Teglathphalassar (Tiglet = Pilesar) 747 — 727 erobert Syrien,

3. Salmanassar 727 — 720 Samaria, und verpflanzt dessen Bewohner nach Assyrien und Medien.

4. Senacherib 720 — 700 zieht durch Judäa nach Aegypten und erleidet daselbst eine Niederlage.

5. Assarhaddon, sein Sohn 700 — 683 erobert Babylon, und vereinigt es mit Assyrien: Fortsetzung des

Krieges mit Aegypten: höchste Blüthe der neuassyrischen Monarchie, Ninive und Babylon abwechselnd die Residenzstädte.

6. Saosduchin, (Nabuchodonosor) dessen Sohn, bis 663, kriegt mit den Medern, sein Feldherr Holofernes mit den Juden.

7. Chyniladan 663 — 612. Fortsetzung des Krieges mit Medien, Abfall des Feldherrn Nabopalassar, Befehlshabers der Stadt Babylon und Oberhauptes der Chaldäer-Horde 641. Belagerung von Ninive: während derselben Einbruch der Scythen in Asien und 28jähriger Aufenthalt daselbst; welches Ereigniß die beiden vereinigten Feldherrn zwingt, die Belagerung von Ninive aufzuheben. Nach Vertreibung der Scythen nehmen sie dieselbe wieder vor, erobern die Stadt durch Sturm, in welchem Chyniladan umkommt, und theilen das Reich: Assyrien fällt an Medien, Babylonien an den chaldäischen Nabopalassar um 612 vor Chr.

Drittes Hauptstück.

Das Reich der Chaldäer oder Neubabylonier. bis 538.

1. Von dem Stifter dieses Reiches, Belesis, nach dem Falle des Sardanapal, ist nichts gewisses auf uns gekommen; eben so wenig von seinen Nachfolgern bis auf den König Nabonassar, mit dessen Regierung Ptolomäus die nach ihm benannte Aera Nabonassaris anfängt, den 26. Feb. 747. v. Chr. Geb.

2. Bald nach Nabonassars Abtritt muß Babylon unter die Herrschaft der Assyrier gekommen und durch Statthalter von Ninive aus regiert worden seyn. Ein solcher war

Nabopalassar, der sich um das Jahr 641 gegen den Chyniladan empörte.

3. Mit ihm fängt an das Reich der Chaldäer zu Babylon oder Neubabylonien; wahrscheinlich war er der Scheik dieses nomadischen Volkes, welches vom Nordost her aus den Caucasischen Gebirgen, vielleicht durch die Scythen gedrängt, gekommen zu seyn scheint. Krieg mit den Aegyptern, deren König Necho nach Besiegung der ihm entgegenstehenden Juden Assyrien bis zum Euphrat erobert.

4. Sein Sohn, Nebucadnezar, 610 — 562, nachdem er das Kriegsheer gegen die Aegypter von dem Vater erhalten, überwindet dieselben in einer großen Schlacht bei Karkemis (Circesium) am Euphrat, und dringt durch Judäa in Aegypten bis zum Nil vor. Da sich die Juden unkluger Weise mit den Aegyptern in eine Verbindung eingelassen hatten, so überzog der Chaldäer ihr Land mit einem großen Kriegsheere, nahm und zerstörte Jerusalem, und verpflanzte das Volk in die Gegenden zwischen den Euphrat und Tigris (babylonische Gefangenschaft) 588 v. Chr. Er nahm hierauf ganz Syrien und Phönizien, und bekriegte von da aus Aegypten zu Wasser und zu Land. Nach Besiegung des Königes Apries setzte er den Aegyptern in der Person des Amasis einen Herrscher, und soll hierauf durch Aethiopien in Afrika bis zu den Säulen des Herkules gedrungen und über Spanien durch Europa nach Hause gekehrt seyn. *)

5. Erweiterung, Verschönerung und Erhebung der Stadt Babylon und der Umgebung zu einem Wunderwerke

---

*) So bezeugen Megasthenes bei Joseph contra App. I. Strabo XV. und Abydenus bei Euseb. praep. ev. IX. 41

der Welt mittelst der neuen dahin verpflanzten Völkerschaften.

6. Von der Zeit an werden die Chaldäer die erste und herrschende Caste im großen neubabylonischen Reiche; Priester, Astronomen, Astrologen, ein Amt, aus welchem sie wahrscheinlich die alten babylonischen Priester verdrängt haben.

7. Doch bald nach Nebucadnezars Tod, 562, fängt ihr Reich zu sinken an: unter dessen Sohn und Nachfolger Evilmerodach (Iloarudan) einem ausschweifenden Wollüstlinge, 560 ermordet von Neriglissar (Nirikassolassar), seinem Schwäher, dem Gemahle der Nitokris, einer Tochter des Nebucadnezars, welcher in ihrem und ihrer beiden unmündigen Söhne Namen vom Jahre 560 bis 556 herrschte. Als er sich in diesem letzten Jahre an die Spitze eines aus Babyloniern, Arabern, Phrygiern, Lydiern, Cappadociern und andern Völkerschaften bestehenden Bundesheeres wider den bereits mächtigen Perser-König Cyrus stellt, wird er von diesem überwunden, und bleibt im Gefechte.

8. Von seinen noch sehr jungen Söhnen wurde der ältere Laborosoarchod schon nach Verlauf von 9 Monaten ermordet, worauf die Mutter Nitokris im Namen des jüngeren Sohnes Nabonnid (Belsatzar, Balthasar) die Regierung übernahm, und 17 Jahre lang, von 555 — 538, mit so großer Weisheit und Kraft führte, daß Cyrus ihrem Reiche nicht beikommen konnte. Aber schon im ersten Jahre nach ihrem Tode wurde Nabonnid von Cyrus geschlagen, Babylon erobert und dem Perser Reich einverleibt 538 v. Chr. Geb.

Viertes Hauptstück

Das Reich der Meder von Arbaces bis Cyrus. 788 — 560 v. Chr.

1. Der Zustand Mediens nach Arbaces Tod bis 700 v. Chr. läßt sich historisch nicht bestimmen: wahrscheinlich wurden die Meder von Statthaltern kraftlos regiert, und verfielen in den anarchischen Zustand, aus welchem sie, 700 vor Chr. einer jener Männer befreit hat, die in Zeiten der Noth die Fürsehung hin und wieder zu erwecken pflegt.

2. Dejoces, der Sohn des Phraortes, ein gerechter und weiser Mann, anfangs Richter, dann König durch die Wahl des Volkes, Erbauer der Stadt Ecbatana, regierte 53 Jahre lang von 710 — 657.

3. Phraortes, sein Sohn, erobert Persien und Oberasien vom Taurus bis zum Halys: auch Assyrien griff er an, wurde aber vor Ninive in einer Schlacht überwunden, gefangen und schmählich hingerichtet. Er regierte 22 Jahre von 657 bis 635.

4. Cyaxares I, ein großer Krieger, der das Heer nach der Rüstung in verschiedene Ordnungen eintheilte, setzte die Eroberungen seines Vaters fort. Um dessen Tod zu rächen zog er vor Ninive, unterstützt von Nabopalassars Chaldäer-Horde. Der Einfall der Scythen unter einem Könige Madis in sein Reich nöthigte ihn, die Belagerung aufzuheben, und 28 Jahre lang mit ihnen Krieg zu führen. Nach Ermordung derselben durch die Meder in ihren Cantonirungsquartieren nimmt er die Belagerung von Ninive wieder vor, erobert die Stadt und vereiniget Assyrien mit seinem Reiche. Er regierte 40 Jahre lang, von 635 — 595.

4. Astyages dessen Sohn, Erbe eines sehr grossen Reiches, regierte 35 Jahre, wie es scheint, in Ruhe und Frieden zu einer Zeit, wo der chaldäische Weltstürmer Nebucadnezar alle übrigen Reiche in Bewegung setzte. † 561.

5. Cyaxares II, sein Sohn, übernahm (nach Xenophon*) nach ihm die Regierung des Reiches, theilte sie aber schon nach einigen Jahren mit dem Eroberer Cyrus, dem Sohne seiner Schwester Mandane und des persischen Fürsten Cambyses um 560 vor Christi Geburt.

Fünftes Hauptstück.

Reich der Hebräer **) von 2000 — 588.

I. Aelteste Geschichte des Volkes bis zur Eroberung des Landes Canaan, 2000 — 1500.

1. Periode des Nomaden-Zustandes. 2000 bis 1756.

Abraham, ein durch Reichthum, Weisheit und Biedersinn ehrwürdiger Nomaden Scheik zieht mit Loth, seines Bruders Sohn und seiner Schwester (von Vaterseits) Sara, zugleich seiner Gemahlin, um der in Babylonien und Assyrien aufkeimenden Königsmacht zu entgehen, von seinem bisherigen Wohnort Ur (oberhalb Ninive am Tigris) erst nach Haran am Euphrat und von da westwärts in das Land Canaan, wo er bereits mehrere vom Cham ab-

---

*) Abweichend von Xenophon erzählt Herodot im I. B. die Geschichte von Cyrus etwas wunderbar und fabelhaft.

**) Quellen: die heiligen Schriften des alten Testaments, Flavius Josephus: biblische Geschichten des alten Bundes, vorzüglich die von Christoph Schmidt. München 1821.

stammende Völkerschaften unter Königen antrifft, und läßt sich da selbst mit seiner Familie nieder c. 2000 Jahre v. Chr. Seine Söhne, die er mit mehreren Weibern erzeugte, wurden die Stammväter vieler in Canaan und dem benachbarten Arabien wohnender Völkerschaften: Isaak, der Sohn der Sara, Stammvater der Hebräer; Ismael, der Sohn der Hagar, Stammvater der Ismaeliten; die sechs Söhne der Ketura Stammväter der Madianiten und anderer arabischer Völkerschaften. Er starb im 175sten Jahre seines Alters. Sein Name ist auch heut zu Tage noch, nicht nur bei den Hebräern, sondern auch bei den Stämmen der Wüste ein Gegenstand hoher Verehrung, und verdienter, indem Abraham sein Vaterland verließ, um nicht fremden Göttern und Sitten zu dienen.

Unter seinen Enkeln, Esau und Jakob, wanderten die Hebräer aus Canaan wieder aus: Esau nach Arabien, und wurde Stammvater des Volkes der Idumäer: Jakob nach Aegypten, wo einer seiner 12 Söhne, Joseph, Minister des Königs zu Memphis ward 1756.

2. Die Hebräer in Aegypten. 1756 — 1500.

Der Aufenthalt in Aegypten, wo ihnen Joseph eine der besten Provinzen, das Land Goschen, in der Nähe des arabischen Meerbusens einräumte, dauerte über 200 Jahre lang, und ihr Zustand war anfangs sehr glücklich. Als aber Joseph gestorben, als eine neue Dynastie auf den ägyptischen Thron kam, fing diese das sich sehr vermehrende Hirtenvolk zu fürchten, und daher auf vielfältige Weise einzuschränken und zu drücken an. Von diesem Druck befreite es Moses, ein am Hofe der Pharaonen erzogener und in den Wissenschaften der Aegypter sorg-

fältig gebildeter Mann, von Gott zur Befreiung seiner Nation auserſehen.

3. Die Hebräer in der arabiſchen Wüſte, das moſaiſche Geſetz.

Moſes, nachdem er ſich durch wunderbare Mittel an die Spitze des Volkes geſtellt, brachte es durch eben ſo wunderbare aus dem Lande der Aegypter, und wollte es wieder in die Wohnſitze der Väter, in das Land Canaan zurückführen: allein es hatte ſich in einem Zeitraume von dritthalb hundert Jahren von 70 auf 600,000 ſtreitbare Männer vermehrt. Einer ſolchen Menge waren die Beſitzungen des Nomaden Scheiks Jakob am Jordan nicht mehr hinreichend: es wurde das ganze Land Canaan erfordert, und ſollte demnach erobert werden. Moſes mußte daher, ehe er zum Werke ſchritt, aus den Hebräern Krieger bilden, aus ihnen eine, nach Geſetzen d. i. nach allgemein geltenden Regeln lebende, Nation machen. Dieß geſchah durch verſchiedene, gelinde und ſtrenge Mittel während eines dreißigjährigen Aufenthaltes in der Wüſte. Zugleich wurde hier der Plan zur Eroberung des Landes und die Eintheilung deſſelben unter die 12 Stämme, in welche er die Hebräer formirt hatte, gemacht.

Die Grundlage des Geſetzes, das dem Volke von der Höhe des Berges Sinai, unter Donner und Blitz, durch den unſichtbaren göttlichen Geiſt, welcher die Welt nach ewigen Geſetzen regiert, und demnach das Geſetzmachen am Beſten verſteht, verkündigt wurde, iſt der Dekalog; zehn Sätze von ewiger unwiderlegbarer Wahrheit, aus dem Geiſte Gottes ſtammend, welcher den erſten Menſchen dieſelben gelehrt, und die ſich in dieſem Stamme des menſchlichen Geſchlechtes bis zu Moſes fort-

gepflanzt haben, während dem sie den übrigen Menschen verloren gingen.

4. Politische Verfassung des hebräischen Volkes.

1) Eintheilung des Landes in zwölf Bezirke, von eben so vielen Stämmen bewohnt; ein dreizehnter Stamm, welcher das Lehramt und den Gottesdienst besorgt, wird unter die zwölfe vertheilt, und lebt von den Opfern. 2) Jeder Stamm bildet ein eigenes für sich bestehendes Gemeinwesen, an dessen Spitze ein Patriarch oder Stammältester steht. 3) Alle zwölf Stämme werden durch den unsichtbaren Schutzgott der Väter regiert, durch ihn zu einem Gemeinwesen verbunden; Stellvertreter dieses Wesens auf Erde ist das Collegium der Priesterschaft unter Direction eines Oberpriesters. 4) In Dingen, wo die Einwilligung des Volkes nöthig ist, ist dasselbe durch den Oberpriester zusammenzurufen und zu Rathe zu ziehen. 5) Veränderungen in dieser Verfassung können nur durch Propheten d. i. durch ausserordentliche von Gott gesendete Menschen gemacht werden.

5. Eroberung des Landes Canaan um 1490.

Als alles genug vorbereitet war, führte Moses das Volk aus der Wüste an den Jordan vor. Hier ereilte ihn noch, ehe das Kriegsheer über den Fluß setzen konnte, der Tod im Jahre vor Chr. 1490, im 120sten seines Lebens. Josua übernahm statt seiner den Oberbefehl, ging über den Fluß, überwand die Cananiter in zwei Schlachten, und vertheilte ihr Land unter die 12 Stämme.

II. Die Hebräer unter der Herrschaft der Richter. 1500 — 1090.

Nach der Besitznahme des Landes und Vertheilung desselben bildeten die zwölf Stämme eben so viele Staa-

ten, deren jeder unter einem Stammälteſten, (Scheik, Richter) ſtand: der unſichtbare König Jehova und deſſen Stellvertreter, der in allen 12 Stämmen zerſtreute dreizehnte Stamm Levi unter einem Oberprieſter, ein gemeinſchaftlicher Cultus und allgemeine Volksverſammlungen hielten ſie zuſammen. So lange man ſich an dieſe von Moſes gegebene Verfaſſung hielt, war die Nation ſtark und glücklich. Allein die einzelnen Stämme verachteten gar oft die Stimme Jehovas und deſſen Stellvertreters, des Oberprieſters; auch bewieſen ſich dieſe nicht immer würdig des unſichtbaren Weſens, dem ſie dienten: Uneinigkeit, Schwäche, Unterjochung durch fremde Völker, Wiederbefreiung durch kühne Helden wechſeln während einem Zeitraume von 300 — 400 Jahren bis zur Erſcheinung Samuels, eines der Männer, von denen Moſes vorhergeſagt, daß ſie Gott in auſſerordentlichen Zeiten ſenden werde, um nothwendige Veränderungen an der Staatsverfaſſung vorzunehmen. Er, ein zweiter Moſes, von Gott geſendet zur Entſündigung des Volkes und deſſen Wiedervereinigung, rief die zwölf Stämme zu einer allgemeinen Verſammlung. Auf dieſer vereinigte er mit der Stelle des allgemeinen Richters die des Oberprieſters, und ſtellte dann die moſaiſch religiöſe und bürgerliche Verfaſſung wieder her. Er hatte den Gedanken, das allgemeine Richteramt über die zwölf Stämme in ſeinem Hauſe eben ſo erblich zu machen, wie es das hohe Prieſterthum im Hauſe Aarons war. Als er aber ſah, daß ſeine Söhne dieſe ihnen bereits übertragene Macht zu mißbrauchen anfingen, gab er, obgleich ungerne, den Wünſchen des Volkes nach, und ordnete neben dem geiſtlichen Oberhaupt auch ein weltliches an in der Perſon des Sauls, dem er den Namen eines Königs beilegte,

und ihn gemäß göttlicher Vollmacht salbte, im Jahre 1090.

III. Die Hebräer unter Herrschaft von Königen. Blüthe des Reichs. 1090 – 975.

1. Der König Saul, 1090 — 1055, ein großer Krieger, welcher sich aber nicht folgsam genug gegen Samuel beweiset; daher von diesem heimlich David, ein junger Hirt aus dem Stamme Juda, gesalbet, d. h. zu seinem Nachfolger bestimmt wird.

2. Unter David, welcher nach dem Tode Sauls im Stamme Juda sogleich, in den übrigen 11 Stämmen aber erst nach einem siebenjährigen Bürgerkriege im J. 1043 die Regierung als König übernimmt, erreichte das hebräische Volk die höchste Stufe von Größe. Samuel hatte sich in der Wahl dieses Hirten nicht betrogen; er war Held, Staatsmann, Gelehrter in gleich hohem Grade. Sein immer streitbares Kriegsheer zählte 288000 Mann; das von ihm zwar nicht ganz, aber doch größtentheils erbaute Jerusalem war die schönste der Städte seiner Zeit; die Gränze seines Reiches war der Euphrat, das mittelländische und rothe Meer und die Stadt Damaskus. Die 150 von ihm gedichteten Lieder, älter als Homers Gesänge, sind bis jetzt noch die Bewunderung jedes hochsinnigen Menschen. Seine Schattenseite, eine nicht ganz geregelte Weiberliebe, verbitterte ihm die Tage seines Alters, und war sehr wahrscheinlich auch die entfernte Ursache des bald nach seinem Tode, 1015, beginnenden Sinkens des hebräischen Reiches.

3. Salomo, 1015 — 975. Seine gleichfalls 40jährige Regieruug war beinahe ein beständiger Genuß des vom Vater errungenen Gutes. Die Hebräer hören unter ihm auf ein kriegerisches Volk zu seyn, und wer-

den ein handelndes. Die Prachtbauten, welche dieser Fürst in der Hauptstadt und in den übrigen Theilen des Reiches unternahm, und sein alle Beschreibung übertreffender Luxus zehrten nicht nur den großen, von David hinterlegten Nationalschatz, sondern auch alle Reichthümer auf, welche er und das Volk durch den Handel erwarb. Am Ende ward er gezwungen, durch Auflagen die Staatsausgaben zu decken. Darüber wurde das Volk mißvergnügt und noch während seines Lebens rissen sich die äussersten Theile, die Edomiter und Syrer, vom Staatskörper los. Eine weitere Ursache hohen Mißvergnügens war die Errichtung eines Harems und förmliche Einführung der Vielweiberei, so wie die Gestattung des Götzendienstes innerhalb den Gränzen des Reiches; alles wider den Geist und den Buchstaben des mosaischen Gesetzes. Das beschränkende Gegengewicht der weltlichen Macht, die sich seit einem halben Jahrhundert in eine förmliche Despotie verwandelt hatte, fing sich gegen Ende seines Lebens auf einmal zu regen an. Wie ehedem von Samuel sein Vater David gegen Saul, so ward nun auch vom Propheten Achaz aus Samuels Schule Jeroboam, einer seiner Statthalter, noch bei seinen Lebzeiten, mit Umgehung seines Sohnes, zu seinem Nachfolger gesalbet. Vergebens suchte ihn Salomo zu tödten; Jeroboam floh nach Aegypten, und Salomo starb nach wenigen Jahren. Wenn er der Verfasser des Buches ist, das den Titel, der Prediger Salomo, führt, so mag er es in diesen letzten Jahren geschrieben und eingesehen haben, daß aller Pracht und Genuß in der Welt eitel ist, und nichts den Menschen beruhiget, als ein mit Gott ausgesöhntes Gemüth. *)

*) Cf. Math. Hasii, regni Davidici et Salmonei descriptio geogr. historica. Norimb. 1754. fol.

IV. Theilung des hebräischen Reiches im Jahre 975.

Auf dem Landtage zu Sichem huldigen nur zwei Stämme, Juda und Benjamin, Salomos Sohne, Rehabeam: die zehn andern Stämme, da er in Erlassung der Auflage nicht willigt, sagen sich von ihm los, und erkennen den aus Aegypten zurückgerufenen Jeroboam als König an. So entstehen aus einem zwei Königreiche, Judäa und Samaria oder Israel.

A. Das Reich Israel oder Samaria von 975 — 722 vor Christus. *)

Um die Trennung auch in religiöser Hinsicht vollständig und dauerhaft zu machen, verbot Jeroboam den Jehova Dienst und den Besuch des Tempels zu Jerusalem. Dafür führte er den ägyptischen Cultus ein, richtete goldene Kälber zu Dan und Bethel als Gegenstände der Anbetung auf, und machte sich selbst zum Oberpriester. Die Folge waren alsobaldige Auswanderung des Priester-Stammes und religiöse Parteiungen der Staatsbürger, die einander auf Mord und Tod verfolgten. Die Propheten, welche in diesem Zeitraume besonders in Israel sehr häufig erschienen, (Elisa, Elias, Oseas, Amos, Isaias ꝛc.) setzten alles daran, selbst das Leben, um die verderbten Israeliten zum mosaischen Gesetze zurückzuführen: um so blutiger waren die Verfolgungen, die sie und

*) Könige in Israel: 1) Jeroboam 975 † 954. 2) Nadab † 953. 3) Baesa † 930. 4) Ella † 929. 5) Simri. 6) Omri † 918. Der Gegenkönig Thibni † 925. 7) Achab † 897. 8) Achasia † 896. 9) Joram † 883. 10) Jehu † 856. 11) Joachas † 849. 12) Joas † 825. 13) Jeroboam II. † 784. 14) Zacharias † 772. 15) Schallum † 772. 16) Menahem † 761. 17) Fekajah † 750. 18) Fekah † 740. 19) Hosea, gefangen von Salmanassar, 722.

ihre Anhänger von den Herrschern erdulden mußten. Wer die Geschichte der israelitischen Könige während einem Zeitraume von 250 Jahren durchliest, wird sich wundern, wie ein in sich selbst so sehr zerrissenes Reich so lange dauern konnte; vier königliche Dynastien, die erste des Jeroboam, die zweite des Baesa, die dritte des Achab, die vierte des Jehu, wurden ganz vertilgt, die meisten Könige gemordet. Nur aus der Schwäche des altbabylonischen Reiches kann man solch lange Dauer sich erklären. Als nach Sardanapals Fall kräftige Herrscher auf den assyrischen Thron kamen, erlagen die Samaritaner den ersten Angriffen derselben. Tiglat-Pilesar machte das Reich zinsbar, dessen Nachfolger Salmanassar demselben ein Ende. Den letzten König Hosea, und was vom Volke noch übrig war, führte er gefangen nach Medien und schickte in das leere Land assyrische Colonisten im Jahre 722 vor Christi Geburt.

B. Das Reich Juda 975 — 588.

Länger, als Israel, erhielt sich bei seinem kleineren Umfange das Reich Juda, 387 Jahre unter 20 Königen aus dem Stamme David. *) Diese längere Dauer möchte es wohl der bestimmtern Erbfolge, dem mosaischen Gesetz, an das es sich noch immer hielt, vorzüglich aber der Unterstützung Aegyptens verdanken, welches nach der

*) 1) Rehabeam 975 † 958. 2) Abia † 955. 3) Assa † 914. 4) Josaphat † 891. 5) Joram † 884. 6) Ahasia † 883. 7) Athalia † 877. 8) Joas † 838. 9) Amazia † 811. 10) Ozea (Azarias) † 759. 11) Joathan † 743. 12) Ahaz † 728. 13) Hiskias † 699. 14) Manasses † 647. 15) Amon † 642. 16) Josias † 611. 17) Joachas — 611. 18) Jojakim † 599. 19) Jojachim † 599. 20) Zedekias 588 von Nebucadnezar gefangen.

Unterjochung von Syrien und Samaria alle Kräfte daran setzen mußte, um die letzte Vormauer wider die eroberungslustigen Assyrier aufrecht zu erhalten. Erst als diese und die Aegypter fast zu gleicher Zeit dem chaldäischen Weltstürmer erlagen, ging auch Judäa, Jerusalem und das Judenvolk unter. Nebucadnezar, nachdem er Stadt und Tempel vertilgt, führte den Ueberrest der jüdischen Nation nach Babylon im Jahre 588.

Wenn auch das Volk der Hebräer in politischer Hinsicht von keiner so großen Bedeutung war, wie die andern größeru Völker der Erde: so ist es doch in moralischer Hinsicht das wichtigste; denn ihm hatte der Schöpfer der Menschen anvertraut, was den Menschen immer das Wertheste und Kostbarste ist, und wodurch er sich vor allen übrigen Geschöpfen der Erde auszeichnet: die Wahrheiten über den Ursprung der Welt und des menschlichen Geschlechtes, über die Bestimmung des Menschen auf der Erde, über die Gewißheit und Beschaffenheit eines künftigen Lebens, und die Gesetze, nach welchen unsere Handlungen müssen eingerichtet werden, wenn sie Werth und gute Folgen haben sollen: Gegenstände, von denen der sich selbst überlassene Mensch nie vollkommene Gewißheit und richtige Ansichten erhalten wird, wie nur zu sehr die Geschichte der andern Völkerschaften beweiset, welche schon sehr frühzeitig von der wahren Ansicht dieser Gegenstände abgekommen sind, während sie sich bei den Hebräern, wenigstens in der Schule ihrer Propheten, immer im klaren, frischen Andenken erhalten haben, selbst da noch, wo sie aufhörten, eine Nation zu seyn, und zerstreut unter andern Völkern leben mußten. Einen Moses, einen David, einen Isaias, wo ist der Dichter, der Philosoph, der Staatsmann, der ihnen an die Seite gesetzt werden könnte, in so hohen

Zeiten? Sie überschauen mit einem universellen Blicke nicht nur ihre, sondern alle Zeit, und verkündigen Jahrtausende vorher, nicht nur ihrem Volke, sondern dem ganzen menschlichen Geschlechte seine Schicksale, den Gang der Geschichte. Helfen können sie nicht durch gewaltsame Eingriffe in die moralische Freiheit des Menschen; aber vorstellen, bitten, klagen, drohen, und die Uebel vorhersagen, welche aus dem gesetzlosen Leben der Menschen, aus der Verkenntniß und Verachtung der von der Quelle des Lichtes geoffenbarten ewigen Wahrheiten entspringen: das ist ihre Sache und ihr Trost, daß es immer noch, obgleich wenige, Menschen ihres Gleichen geben werde, bei welchen sich der ächte Saame der Moralität und Religion erhält, und auf die spätesten Geschlechter fortpflanzt. *)

Sechstes Hauptstück.

Die Phönicier.

1. Ursprung und Wichtigkeit dieses Volkes.

Die Phönicier **) stammen ab von Canaan, dem Sohne Chams; sie wohnten anfangs am rothen Meere, und nähr-

---

*) Cf. Herders Geist der hebräischen Poesie. Eichhorn, J. G. Einleitung in die Schriften des alten Testamentes. Leipzig 1803. 3 Bde.

**) Quellen: ausser den im ersten Hauptstücke genannten: Sanchuniatonis (lebte um die Zeit des trojanischen Krieges) fragmenta ed. Cumberland London 1720; deutsch Magdeburg 1755. Der Verf. wird von vielen Geschichtschreibern für eine fabelhafte, von Philo erfundene Person und sein Werk für ein Werk des Philo gehalten. Heeren, Ideen über Politik, Verkehr und Handel der alten Völker. Göttingen 1793. 3 Bde.

ten sich von Seeräubererei und Handel; sie zogen dann von da aus allmählig an die ihrem Gewerbe besser gelegene syrische Küste. Sie sind die Erfinder des Glases, des Purpurs, der Münze: sie waren die ersten, welche Arithmetik und Astronomie auf Handlung, Schifffahrt und Baukunst anwendeten. Cadmus, ihr Landsmann, von Josua, dem Heerführer der Hebräer gedrängt und zur Auswanderung gezwungen, brachte zuerst die in Aegypten erfundene Buchstaben nach Griechenland, von wo aus sie sich nach Europa und zu uns verbreitet haben. Sie waren die ersten, welche sich auf das weite Weltmeer wagten; die Inseln desselben theils bevölkerten, theils cultivirten, die Menschen miteinander in Verbindung brachten, und einen wechselweisen Verkehr und Austausch ihrer Produkte unternahmen. In dieser Hinsicht sind sie ein allgemein historisch merkwürdiges Volk.

2. Lage ihres Landes.

Ihr Land, eines der kleinsten der alten Welt, von Tyrus bis Aradus 25 Meilen lang und 4 — 5 Meilen breit, aber mit Häusern, Flecken, Dörfern, Städten längs der Küste hin übersäet: alle 3 — 4 Meilen eine Hauptstadt, landeinwärts ein in der alten Welt berühmtes Gebirg, Libanon und Antilibanon mit herrlichen Cederwäldern. Die älteste der Städte war Sidon; die berühmteste aber und die Königin des Landes ihre Tochter, Tyrus.

3. Ursprung und älteste Geschichte der phönicischen Städte.

Sidon, im ersten Buche Mosis X. 15. der erstgeborne Sohn Canaans genannt, war schon mächtig zur Zeit, wo Josua in Canaan einbrach (1500 vor Christus);

von ihm gingen Tyrus und Arvath aus, und von allen dreien, Tripolis.

Tyrus um 1300 J. v. Chr. von den Sidoniern zum Behuf eines Stappelplatzes angelegt, war zu Davids und Salomos Zeiten (1000) schon eine reiche und cultivirte Stadt, Wohnsitz der Künste und Wissenschaften, Haupt- und Vereinigungspunkt der ganzen Nation. So bestand sie bis auf Nebucadnezar, der sie im Jahre 572 belagerte und zerstörte; allein während der 13 Jahre lang dauernden Belagerung hatten die Tyrier auf einer, gegen überliegenden, 4 Stadien vom festen Lande entfernten, Insel eine andere Stadt erbaut, Neutyrus, welche dem alten Tyrus bald gleich kam, und seine Freiheit bis auf Cyrus rühmlich behauptete.

4. Verfassung der phönicischen Städte und deren Verhältniß zu einander.

Jede einzelne Stadt hatte ihre eigene, von allen andern unabhängige Verfassung und innere Gemeinde-Verwaltung. Die Beschaffenheit derselben ist uns unbekannt: in den größern Städten, z. B. Sidon, Tyrus, nannten sich die höchsten obrigkeitlichen Personen Könige, so Hieram ein Zeit- und Bundesgenosse des Königs David: indessen war die Macht dieser Könige sehr beschränkt durch die Magistrate. Ein allgemeines Oberhaupt hatten sie nie; auch bildeten sie nie Einen Staat, sondern nur einen Städte-Bund, an dessen Spitze anfangs Sidon, später Tyrus stand. Gewöhnlich war Tripolis der Ort der Zusammenkunft der Vorstände und Abgeordneten der einzelnen Städte. Auch in den Colonien der Phönicier herrschte das föderative System z. B. in Afrika, wo Carthago, und in Spanien, wo Gades an der Spitze der dortigen Pflanzstädte stand, ohne völlige Oberherrin zu

seyn. Ein gemeinsamer Cultus, die Verehrung des tyrischen Herkules, dessen Dienst die Tyrier auch in ihren entferntesten Colonien eingeführt hatten *), und an welche diese feierliche Gesandtschaften zu schicken pflegten, war ein alle Phönicier umschlingendes Band, und förderte deren Vereinigung.

5. Colonien und auswärtige Besitzungen der Phönicier.

a) Die ältesten um 1500 v. Chr. gestiftet, waren die Inseln des Mittelmeeres. Cyprus, Creta und die kleinern Inseln des Archipelagus, die Sporaden und Cycladen, und die nördlicher gelegenen bis zum Hellespont haben fast ohne Ausnahme phönicische Colonisten erhalten. An der West- und Nordküste von Kleinasien finden sich Spuren ihres Aufenthaltes: sie sollen die Städte Prone-ctus und Bythinium am schwarzen Meere gegründet haben; das Volk der Solymer in Bythinien redete ihre Sprache. Die Küste von Griechenland besuchten sie früh und hatten auch manche Niederlassungen auf derselben, von denen das cadmeische Theben die berühmteste. Allein als der hellenische Völkerstamm sich auszubreiten anfing, und nicht nur die Inseln, sondern auch die Küsten Vorasiens mit Pflanzstädten besetzte: verschwanden die Phönicier und zogen nach entfernten reichern Ländern. Diese waren Spanien und die Nordküsten von Afrika. Im ersten Lande gründeten sie jenseits der Säulen des Herkules — zween Felsen Calpe und Abyla, worauf heut zu Tag Gibraltar und Ceuta stehen, und worauf sie

---

*) Die Wanderungen des Herkules durch die Welt sind nicht im eigentlichen, sondern nur sinnbildlichen Sinne von dem Cultus dieser Gottheit zu verstehen, welche mit den Phöniciern die Welt durchzog.

dem Herkules zu Ehren Säulen erbaut hatten — an der Küste des atlantischen Meeres die im Alterthume so berühmten Orte Tartessus, Carteja und Gades, wahrscheinlich das heutige Sevilla, Algeziras und Cadix 1100 Jahre vor Christus, für die Phönicier damals, *) was heut zu Tage Ostindien für die Engländer. Ueber diese und andere Orte, Strabo nennt 200, welche alle phönicischen Ursprunges gewesen seyn sollen, warfen sie absichtlich einen Schleier des Geheimnisses: eben so über ihre weitern Fahrten längs der spanischen und gallischen Küste an die Ufer des Nordmeeres, und ließen die andern Völker in dem ihnen (den Phöniciern) nützlichen Wahn, als wären die Säulen des Herkules die Gränzen der Welt.

In Afrika stifteten sie, gleichzeitig mit Gades, Utica, und 287 Jahre später (813) Carthago; und dann in einer fortlaufenden Richtung nach Süden zu, Adrumetum, Tysdrus, Groß- und Klein-Leptis u. a., welche in der Folge nicht so wohl Unterthanen, als vielmehr Verbündete von Didos Stiftung wurden, und einen föderativen Staat bildeten, von derselben Form, wie das Mutterland.

Die weitere Geschichte von Carthago und wie es zu dem großen Gebiete in Afrika, das es zu Anfang des ersten punischen Krieges besaß, gekommen, ist unbekannt. Allmählig im Laufe von Jahrhunderten vermischten sich mit den Phöniciern die Eingebornen des Landes, die Lybier, und wurden ein so zahlreiches Volk, daß

*) Sie hatten daselbst in den Gebirgen eine solche Menge Silber gefunden, daß sie nicht allein ihre Schiffe damit anfüllten, sondern auch ihre sämmtlichen Geräthschaften, sogar die Anker davon verfertigten.

Hanno am Ende dieses Zeitraumes (570) 30,000 Lybophönicier ausführen, und mit denselben sechs Colonien an der Westküste von Afrika bis zum Senegal und Gambia und zum Goldlande anpflanzen konnte. Auch die Besetzung der westlichen Inseln des Mittelmeeres, der Balearen, Sardinien, Corsika und eines Theiles von Sicilien fällt noch in diesen Zeitraum. Als ein großes erobernde Volk treten die Carthaginenser im folgenden auf.

6. Schifffahrt der Phönicier.

Zur Anlage dieser Colonien half die Schifffahrt, eine Kunst, in der sie alle alten Völker weit übertrafen. Denn sie fuhren regelmäßig nicht nur nach Spanien, sondern auch nach den Zinn-Inseln (Brittanien) und Bernstein Küsten (an den Mündungen der Weichsel). Auf dem arabischen und persischen Meerbusen fuhren sie nach Ophir und Taprobane (die Insel Ceylon), dem Vaterlande des Zimmet und der köstlichen Rauchwerke, womit sie alle übrigen Völker versahen. Selbst Afrika wurde von ihnen ungefähr 600 Jahre vor Christi Geburt umsegelt von der entgegengesetzten Seite, von welcher 2000 Jahre später die Portugiesen die Umschiffung ausführten. Sie fuhren aus dem rothen Meere ab, schifften durch das indische Meer um das Kap der guten Hoffnung, und kamen im dritten Jahre durch die Säulen des Herkules nach ihrem Vaterlande zurück. Auf dieser 3jährigen Fahrt hatten sie auf gewissen Punkten (unter dem Aequator) die Sohne zur rechten Hand d. i. im Norden gesehen. Ob und wie weit sie auf die offene See gekommen? Eine Sage des Alterthums bei mehreren Schriftstellern (z. B. Diodor I. p. 349) läßt sie von einer großen Insel im atlantischen Meere Besitz nehmen. Wahrscheinlich haben die Länder jenseits

dieses Meeres — Amerika — von ihnen die ersten Einwohner erhalten.

7. Fabrikate, Handel, Erfindungen.

Der Zweck dieser Seefahrten war theils der Verkauf der eigenen Fabrikate, theils die Verhandlung der Producte fremder Länder.

Unter den Fabriken der Phönicier verdienen ihre Färbereien den ersten Platz. Wer kennt nicht den tyrischen Purpur und die schön gefärbten Gewänder von Sidon schon im homerischen Zeitalter? (**Iliad. VI.** 291 v.) Die Farbe dazu gaben ihnen die Schaalthiere (**Buccinum**), die man an Klippen und Felsen, und die Purpurschnecken (**Pelagia**), die man durch Köder im Meere fing. Zunächst an den Färbereien verdienen Erwähnung die sidonischen Webereien, und dann die Glasfabriken, ebenfalls zu Sidon und im benachbarten Sarephta.

Die Gegenstände ihres Seehandels sowohl, als auch sehr bedeutenden Landhandels nach Arabien, Ostindien, Aegypten, Assyrien, Babylonien, Armenien und den caucasischen Ländern im Norden waren: Weihrauch, Myrrhen, Casia, Laudanum, welches sie aus Jemen; Gold, Edelstein, Zimmet, Elfenbein und Ebenholz, das sie aus Indien und Aethiopien holten. Aus Aegypten führten sie aus baumwollene Zeuge zu Kleidern, Getreide und theils in ihrem Lande, theils in Syrien producirte Weine. Den Juden nahmen sie ab guten Weitzen, Rosinen, Oel, Balsam, den Bewohnern der arabischen Wüste die Wolle. Der Handel mit Assyrien und Babylon ging über die prächtigen Städte Balbek und Palmyra. Vom Norden her bezogen sie aus den Gegenden des schwarzen und kaspischen Meeres, Armenien, Cappadocien, Circassien Sclaven beiderlei Geschlechtes, und verhandelten

sie theuer an die Höfe und in die Harems der Großen: ferners, Erz, namentlich Kupfer und Eisen und die Prachtrosse der alten Welt, die Nisäischen Pferde.

Auf solche Weise bewirkte dieses merkwürdige Volk auf stillem und ruhigem Wege unter den Völkern der alten Welt eine Verbindung, einen Austausch der Produkte ihres Fleißes, Verkehr, Leben, Cultur. Keine zertrümmerten Städte und verwüsteten Länder, wie bei den Heereszügen der Meder und Assyrier, sondern eine lange Reihe blühender Colonien, Ackerbau und die Künste des Friedens unter vormals barbarischen Völkern bezeichnen (sagt Diodor 1. 2.) die Siegesbahn des tyrischen Herkules; vor allem ist dieses Volk der ganzen Menschheit nützlich geworden durch die Verbreitung der von den Aegyptern überkommenen Buchstabenschrift.

Siebentes Hauptstück.

Bruchstücke der Geschichte einiger kleiner Völker und Staaten in Syrien und Kleinasien.

I. Syrien, zwischen Phönicien, Palästina, dem mittelländischen Meere, dem Euphrat und dem taurischen Gebirge, war eines der ersten Länder, welche bevölkert worden sind. Allein es bildete das zu diesem Lande gehörige Volk nie Einen Staat; sondern von den größern Städten hatte jede ein selbstständiges Oberhaupt. Die vorzüglichsten derselben sind:

Das Königreich Zobah, welches der Juden-König David in dem zweifachen Nisibenischen*) Kriege seiner Herrschaft unterwarf.

*) Nisibis, eine Stadt in Mesopotamien, zwischen dem Tigris und Euphrat, so alt, daß einige deren Ursprung auf Nimrod zurückführen wollen, zur Zeit des Königs David Hauptstadt eines eigenen Staates.

Das Reich Damaskus mit der Hauptstadt dieses Namens. David eroberte und vereinigte es mit seinem Reiche. In der Folge machte es sich wieder unabhängig, und hatte vom Jahre 1000 — 738 eigene Könige. Der letzte, Rezim, unterlag dem Assyrier König Teglatphalassar, der die Bewohner des damascenischen Reiches in das innere Asien verpflanzte, und Syrien zu einer Provinz seines Reiches machte.

Von den alten Staaten Hemath, Gessur, Rehob, Ischtob, Maacha ist nicht viel mehr als der Name bekannt, und daß sich David viele derselben unterwarf. Balbeck und Palmyra in der syrischen Wüste scheinen eher vor, als nach Salomo erbaut worden zu seyn. Hierapolis, eine Stadt unweit des Euphrat, wird für ein Werk der Semiramis, und sie selbst für die syrische Göttin gehalten, welche daselbst verehrt ward.

II. Kleinasien. In diesem Lande, zwischen dem mittelländischen und schwarzen Meere bis zum Flusse Halys und den Quellen des Euphrat, wohnten in den ältesten Zeiten schon mehr als zwanzig kleine Nationen, von denen universalhistorische Namen Trojaner, Phrygier und Lydier erhalten haben

1) Troja (Ilium), eine Stadt am Flusse Scamander unweit dem Eingang in den Hellespont, verdankt seine Celebrität einem Kriege mit den Griechen, mehr noch dem poetischen Beschreiber desselben, dem Homer. Was von der ganzen Geschichte wahr, was erdichtet ist, läßt sich gegenwärtig nicht mehr ausmitteln. Der erste König soll Teucer gewesen seyn, der letzte war Priamus; Trojas Zerstörung fällt nach der bisher fast allgemein angenommenen Rechnung in das Jahr 1184 vor Christus. —

2) Phrygien ist durch seine mythischen Könige Gordius und Midas berühmt geworden. Crösus verwandelte es im Jahre 560 in eine Provinz des lydischen Reiches.

3) Lydien, der größte von den vorderasiatischen Staaten während diesem Zeitraume, wurde nach Herodots Erzählung vom Jahre 1500 — 544 v. Chr. von drei Dynastien beherrscht: von den Atyaden bis 1225; von den Herakliden bis 720 und von den Mermnaden bis 544. Crösus, der Sohn des Alyates, welcher mit den Scythen und Medern Krieg führte, unterwarf sich die ganze Halbinsel bis zum Halys. Als er aber in Verbindung mit Babyloniern und Aegytern gegen Cyrus zog, wurde er von diesem in einer großen Schlacht überwunden und gefangen; Lydien aber und mit ihm ganz Kleinasien eine Provinz des persischen Reiches, 544. —

Achtes Hauptstück.

Aegypten unter den Pharaonen von den ältesten Zeiten bis zur Eroberung des Landes durch die Perser 2000 — 525 v. Chr.

Geographische Ansichten des Landes *)

Schon die Alten nannten Aegypten ein Geschenk des Nil, mit Recht, in sofern von dem fruchtbaren Theil desselben, dem Nilthale, die Rede ist. Ohne die durch diesen Strom

*) Quellen: 1) geschriebene: die Bücher Mosis, Herodot und Diodor, Manetho's Fragmente, Joseph Flavius, Strabo. 2) Ungeschriebene: eine große Menge von Denkmälern der Baukunst, Malerei, Trümmer von Tempeln, Obelisken, Pyramiden, Mumien, Grabkammern u. s. w. Auf diese Monumente sind jene Bilder einge-

verursachte jährliche Ueberschwemmung würde Aegypten ein gleiches Schicksal mit dem angränzenden Afrika haben, und eine theils sandige, theils steinigte Wüste seyn. So aber läßt der Nil den fetten Schlamm, welchen er aus dem innern Afrika jährlich mitbringt, als Bodensatz zurück, und hat auf diese Weise im Laufe von mehreren tausend Jahren das fruchtbarste Land der Erde gebildet, ein Thal von der Südgränze Aegyptens bis zum Anfang des Delta, dem Punkte, wo die es einschränkenden Berge aufhören, nicht breiter als 2 — 3 geogr. Meilen. Das Delta, so genannt von der Form, welche diese Ebene durch die Theilung des Nil in zwei Arme erhalten hat, und Unterägypten genannt wird, ist offenbar durch die Verschlammung der ältesten Nilmündungen aus dem Meeresbette entstanden, und demnach viel jünger, als Mittel- und Oberägypten. Der Austritt des Nil erfolgt gewöhnlich um die Mitte des August, und dauert bis Ende Oktobers. Den zurückgelassenen Schlamm besäen sogleich die Einwohner mit Getreide, ohne zu graben und zu pflügen, und dasselbe wächst so schnell, daß sie jährlich eine gedoppelte Erndte haben. Im Delta lagen einst viele herrliche Städte, Sais, Bubastus, Tanis, Pelusium u. s. w. Von allen steht keine mehr, als Alexandria.

In Mittel-Aegypten, von Cercasorum bis nach Chemnis ausgedehnt, war die Hauptstadt Memphis, der Josephs Canal, Arsinoe und das im Alterthume so berühmte Labyrinth, von welchem Herodot sagt, daß alle

---

graben, welche man Hieroglyphen nennt, aber die wir jetzt nicht mehr lesen können, sohin den ungeschriebenen Quellen beizählen müssen. Ein großer Theil derselben ist abgezeichnet in dem S. 24 genannten Werken von Denon voyage en Egypte und Description de l'Egypte.

Gebäude Griechenlands nicht so viel gekostet haben, als dieses allein. Bei Memphis an der Westseite des Nil gegen die lybische Wüste hin fingen die Gräber an, und über denselben die großen, wunderbaren, für die Ewigkeit gebauten Leichensteine, die Pyramiden. In einer Länge von 8 Meilen, von Gize an, Cairo gegenüber, bis nach Meidun hinauf findet man sie bald einzeln, bald gruppenweise auf dem weiten Todtenfelde, auf dem mit Sand bedeckten und mit Gräbern angefüllten Felsenboden, am Fuße der lybischen Bergkette. Die bei Gize sind die größten und höchsten. Sie verlieren sich, je weiter man den Nil hinaufgeht, gegen Oberägypten, und hören noch dießseits der Gränze ganz auf.

In Oberägypten, von Chemnis bis Syene, war das ganze Nilthal mit Städten und mit colossal großen Gebäuden und Tempel von einer Bauart, wie kein anderes Land der Erde sie aufweisen kann, bedeckt. Die Hauptstadt war Thebais, die Stadt des Jupiter Ammon, Diospolis: beide Ufer des Stromes, so weit das Thal nur reicht, 2 Meilen von Westen nach Osten, sind von ihren Ruinen überdeckt. Tempel, deren ungeheure Massen sich Gebirgen gleich aufthürmen, von Colossen, Sphinxen, Obelisken umgeben, liegen zerstreut in der Ebene. Der große Jupiters Tempel zu Carnac und der Pallast des Memnon mit dem berühmten Coloß dieses Namens stehen noch, auch die Gräber der Könige mit ihren Malereien, so frisch und unversehrt, als wären sie gestern verfertigt. Aehnliche Ueberbleibsel altägyptischer Städte erblickt der Wanderer an den Plätzen der Städte Hermonthis, Latopolis, Großapollinopolis, Ombi, Syene und Philä, dieses oberhalb und jenes unterhalb den Cataracten des Nil.

Abstammung und Zustand des Volkes.

Die ägyptischr Menschenrace war nicht einer Abkunft. Ein Theil, und zwar der bei weitem größere und dienende war ein schwarzer Völkerstamm mit wolligtem Haare: der andere, kleinere Theil, der herrschende, dem die Könige, Priester und Krieger angehörten, ein Völkerstamm heller Farbe: jener kam dem Nil entlang aus Aethiopien und dem Lande der Neger, dieser mag aus Arabien herüber gekommen seyn, und in hohen Zeiten schon das Volk unterjocht haben. Daraus nnd aus der Beschaffenheit des Landes läßt sich ein Institut erklären, welches diese Nation mit den Hindus gemein hatte, die Eintheilung der Bevölkerung in Casten oder Erb-Stände, deren man in Aegypten sieben zählte; die beiden edlern Kasten der Priester und Krieger, eine Kaste der Gewerbsleute, eine der Schiffer, zwei der Hirten und eine der Mäckler, welche zugleich Dollmetscher waren.

I. Aelteste Sagengeschichte, von der Bildung der ersten Staaten bis zur Vereinigung derselben durch Sesostris.

2000 — 1500 v. Chr.

1. Bildung von Priester-Staaten im Nilthale.

Daß die ältesten Staaten Aegyptens Theokratien waren, in denen die Völker Gott für ihr Haupt, den König für Gottes Stellvertreter und die Priester für dessen Organe und Diener hielten, scheint eine so ziemlich ausgemachte Sache zu seyn. Auch ist durch die Untersuchungen neuer Schriftsteller auffer Zweifel gesetzt, daß in Oberägypten viel früher, als in Mittel- und Unterägypten Staaten entstanden seyen. Dunklen Nachrichten der Alten zufolge war es eine Priester Caste aus Me-

roe *) in Aethiopien, welche aus diesem Lande längs den Ufern des Nil herunterzog, und in dem fruchtbaren Thale jene Reihe von Colonien anlegte, die in der Folge zu großen Städten, welche eben so viele von einander unabhängige Staaten bildeten, erwuchsen: Elephantine, Syene, Ombi, Apollinopolis, Latopolis, Hermonthis und die größte und herrlichste von allen, Thebais, die Mutter, von welcher alle weitern Anlagen im Nilthale herunter, Heraclea, This und die spätere Hauptstadt des Landes, Memphis, ausgegangen sind. Von diesen, den Benediktiner Klöstern des Mittelalters ähnlichen Instituten wurde das Land angebaut. Die Priester selbst waren und blieben die Herren, das Volk ihre Diener, Leibeigene, Pächter, manchmal auch lebenslängliche Nutznießer der dem Institute gehörigen Güter. Anfänglich hatten sie weder Könige noch Krieger, sondern dieselben erst in der Folge, als mit Vermehrung der Menschen Uneinigkeit und Kriege ausbrachen, erhalten.

---

*) Dieses Land war eine Insel des Nil; darin wohnten viele Menschenstämme, verbunden durch das Band eines gemeinschaftlichen Cultus des Jupiter Ammon, und beherrscht durch eine Priesterschaft, welche wahrscheinlich bei der Völkerzerstreuung aus dem innern Asien dort eingewandert war. Cham, der gemeinschaftliche, aus der Sündfluth wunderbar gerettete Stammvater, wurde bald der Gegenstand einer göttlichen Verehrung. In jeder Niederlaßung wurde zu seinem Andenken ein Tempel gebaut, einer der vorzüglichsten in der lybischen Wüste, von den Griechen der Tempel des Jupiter Ammon genannt. Auch auf andere Weise suchten sie seine Rettnug aus der Wasserfluth zu verewigen, z. B. in einer Procession, wo dessen mit Edelgestein besetztes Bild in einem goldenen Schiffe herumgetragenward.

2. Muthmaßliche Schicksale einiger dieser Staaten.

Von der Geschichte dieser kleinen Staaten, ihrem Ursprunge, Wachsthume, Abnahme wissen wir nichts. Nach Herodot herrschten von Menes, dem Haupte der ersten Ansiedler in Aegypten, bis Sesostris in einem Zeitraume von 500 — 600 Jahren 330 Könige oder Vorsteher der so eben erwähnten Priesterstaaten; der Erbauer von Theben *) wird Busiris, der von Memphis Uchoreus genannt. Die Königsgräber bei ersterer Stadt (½ Quadratmeile im Umfang) soll nach Diodor Osymandias, Busiris Nachfolger, erbaut haben. Als der hebräische Joseph im Jahre 1756 v. Chr. nach Aegypten kam, hatte Memphis schon politische Einrichtungen und war herrschender Staat. Auf seine Veranstaltung wurde an der Westseite des Nil zum Behuf der Wässerung und Fruchtbarmachung des Landes der seinen Namen noch itzt tragende Josephs-Canal gegraben: Möris, welcher bald nach ihm herrschte, ließ an eben der Stelle einen großen Wasserbehälter graben, den Möris See, um, wenn der Nil zu stark überschwemme, das Wasser hineinzuleiten, und in Jahren, wo er zu wenig Wasser führe, aus demselben die Felder durch Canäle zu bewässern. Zwei Säulen, welche 228 Fuß über das Wasser hervorragten, verewigten den Urheber dieses Werkes.

*) Theben, eine Stadt von 140 Stadien, 3 1/2 geographischen Meilen, im Umfange und so ungeheuren Gebäuden, daß die noch vorhandenen Trümmer eines Tempels 500 Fuß lang, die Obelisken am Eingange 100 Fuß hoch, und colossale Figuren des Memnoniums 75 Fuß hoch, und zwischen den Schultern 25 Fuß breit sind, kann wohl nicht von einem, sondern wird von mehreren Königen erbaut worden seyn.

3. Einfall und Herrschaft der Hykfos um 1700 — 1500.

Nach Möris Tod traf Mittel- und Unterägypten eine große Catastrophe. Arabische Beduinen, von den Aegyptern Hykfos, Hirten, genannt, drangen in großer Anzahl ins Land, eroberten Unter- und Mittelägypten, die Hauptstadt Memphis, zerstörten Städte und Tempel und bauten am östlichen Eingang des Landes zu Avaris bei Pelusium eine große mit Mauern umgebene Verschanzung, um im Nothfall dahin zurückziehen zu können. Ihre Herrschaft war sehr drückend, und dauerte nach Diodor sieben Menschenalter, ungefähr 200 Jahre. Während dieser Zeit geschahen viele Auswanderungen; Cecrops und Danaus, Sprößlinge eines ägyptischen Königsstammes, gingen mit Colonien nach Griechenland: auch die hebräische Colonie, welche Joseph nach Aegypten gerufen, und der er in der Gegend des arabischen Meerbusens eine Provinz angewiesen hatte, wanderte unter Anführung des Moses wieder aus.

Doch allmählig fing ihr Reich zu sinken an; und da sie niemals Herrn von Oberägypten gewesen zu seyn scheinen, so wurden sie von den dortigen Herrschern immer bekriegt und endlich vertrieben. Der Ruhm der Befreiung Aegyptens und der Wiederherstellung seiner Unabhängigkeit wird dem Tethmosis, Könige von Theben, beigelegt: ein wegen seiner Folgen für Aegypten hochwichtiges Ereigniß. Indem es dem Staate seine Selbstständigkeit wieder gab, legte es zugleich den Grund zur Vereinigung aller Theile des Landes unter Einem Herrscher.

II. Herrschaft der Sesostriden über ganz Aegypten. 1500 — 650

1. Vereinigung Aegyptens durch den König Sesostris, dessen Eroberungszüge um 1460 — 1400.

Die Regierung dieses größten Königes von Aegypten fällt in das fünfzehnte Jahrhundert vor Christi Geburt. Sein Vater Amenophobis, nachdem er die Hykfos aus ihrer Festung vertrieben, schickte ihn zur Verfolgung derselben nach Arabien. Er unterwarf es, auch einen großen Theil von Afrika, noch während der Lebzeiten seines Vaters. Nach dessen Tode unterwarf er einige bisher noch unabhängige Staaten in Oberägypten, und theilte dann das Reich in eben so viele Provinzen (Nomen) ein, als es ehemals Staaten hatte. Ueber jeden Nomus setzte er einen Statthalter, welcher in seinem Namen Rechte und Gewalt der ehemaligen Könige ausübte. Die Priesterschaft in jedem Nomus blieb ungekränkt und im ungestörten Besitze ihrer Rechte und ihres Antheiles an der Regierung. Durch diese Einrichtungen wurde Aegypten das mächtigste Reich der damaligen Zeit, und Sesostris in den Stand gesetzt, mit einer Armee von 600000 Mann zu Fuß und 24000 Reitern einen Eroberungszug zu unternehmen. In den neun Jahren, die er dauerte, drang er bis an das indische Meer, und im Norden bis zum Tanais vor. Ueberall, wo er durchzog, ließ er Statuen aufrichten, mit der Inschrift: Sesostris, der König der Könige, hat dieses Land durch die Gewalt der Waffen bezwungen. Zwei Flotten, eine im rothen, die andere im mittelländischen Meere, jede 400 Schiffe stark, mußten diese Unternehmungen unterstützen. Die Frucht dieser neunjährigen Züge waren die Schätze von ganz Asien und eine zahllose Menge von Gefangenen, die er mit

nach Hause brachte, und zur Vollführung von Werken verwendete, deren Größe, wie sie die Alten beschreiben, unglaublich wäre, wenn nicht die noch vorhandenen Trümmer sie bezeugten. In jeder der 36 Provinzen ließ er der Gottheit des Ortes einen Tempel bauen. Vor dem Tempel des Phtas (Vulcan) zu Memphis ließ er sechs colossale Statuen aufrichten: zwei derselben, 30 Ellen hoch, stellten ihn und seine Frau, die andern vier, 20 Ellen hoch, seine vier Söhne vor. In zween Obelisken von Marmor, jeder 120 Ellen hoch, wurden seine großen Thaten, seine Macht, seine Einkünfte und das Verzeichniß der überwundenen Völker eingegraber. Um den Feinden das Eindringen in Aegypten zu erschweren, ließ er von Pelusium bis Heliopolis eine Mauer führen, 1500 Stadien (45 deutsche Meilen) lang, und Unterägypten auf allen Seiten bis zur Meeresküste mit Canälen durchschneiden.

2. Blüthe des Reiches unter seinen Nachfolgern. 1400 — 1000.

Nach Sesostris blieb das Reich 400 Jahre lang in dem blühenden glänzenden Zustaud, in welchen es dieser Eroberer versetzt hatte. Es ist aber leider aus diesem Zeitraume sehr wenig und nicht viel mehr bekannt, als daß jeder der nun folgenden Herrscher, ihm gleich, sein Andenken durch ein großes Werk der Baukunst zu verewigen suchte. So baute Mendes das bereits bemerkte Labyrinth; Cheops die größte von den noch stehenden Pyramiden, 447 Fuß hoch, und an der Basis 728 Fuß lang und eben so breit. Chephren sein Bruder, 56 Jahre lang (1132 — 1076) eine Geißel der Aegypter, Mycerin, sein Sohn, und Asychis († 1006) bauten anderthalb hundert Jahre lang an Werken ähnlicher

Art, nicht zur Ehre der Götter, sondern zu ihrer eigenen Verherrlichung.

3. Innere Zerrüttungen, Eroberung des Reiches durch die Aethiopier. 1000 — 700 v. Chr.

Durch solche nutzlose Verschwendung der Kräfte und Schätze des Landes erbittert wiegelten die Priester das Volk gegen den blinden König Anysis auf, der im Jahre 1006 die Regierung antrat, und riefen die Aethiopier (die Beherrscher der Insel Meroe?) zur Unterstützung herbei. Anysis mußte entfliehen, und 50 Jahre in einer Nilinsel Unterägyptens, wo Sesostris und seine Nachfolger bereits mehrere blühende Städte gegründet hatten, sich verborgen halten. Als er im Jahre 954 wieder zum Vorschein kam, kam die ganze Nation in einen Krieg mit sich selbst, der nach dem Zeugnisse des Diodor mehrere Menschenalter fortdauerte, bis einer der äthiopischen Herrscher, Sabaco, vom Jahre 765—715 König, das Land freiwillig räumte, und die Regierung in die Hände des thebaischen Oberpriesters Setho übergab. Dieser suchte die Kriegercaste, bisherige Stütze des weltlichen Königthums zu schwächen, und nahm ihr die Ländereien, welche die vorigen Könige in Unterägypten ihr eingeräumt hatten. Dieß verdroß sie so sehr, daß sie, dem Befehl des Königes ungehorsam, sich weigerte, wider die Assyrier zu ziehen, als diese unter Senaherib (um 710) vor Pelusium an Aegyptens Gränze erschienen. Demungeachtet schlug Setho das feindliche Heer durch eine wunderbare Hülfe der Ratten.

4. Auflösung des Reiches in 12 Provinzen oder die Dodekarchie. 700 — 650.

Nach seinem Tode (um 700) neue Empörungen der Kriegercaste gegen die Priesterherrschaft und Auflösung des

Reiches in 12 Provinzen, über die eben so viele besondere aus der Kriegercaste genommene Fürsten herrschten, welche aber unter gemeinsamer Leitung eines Priester-Collegiums und des hohen Priesters zu Memphis standen, und jährlich in einer gemeinsamen Residenz, dem 3000 Zimmer enthaltenden Labyrinthe sich versammeln mußten. Als einmal diese 12 Fürsten beisammen waren, um den Göttern zu opfern, und aus Versehen die Priester nur 11 statt 12 goldene Schaalen zur Verrichtung des Trankopfers gebracht hatten; nahm Psammetichus, der zuletzt opfern sollte, und keine Schaale vorfand, den ehernen Helm vom Haupte, und verrichtete damit das Trankopfer. Vor Jahren aber hatte ein Orakel verkündet, über ganz Aegypten würde wieder derjenige, welcher den Opfertrank aus eherner Schaale ausgießen würde, herrschen. Dessen sich erinnernd, verbannten die Priester und andern Fürsten den Psammetichus nach Unterägypten in die Sümpfe des Meeres, und schlossen ihn von der Theilnahme an der Regierung aus. Hier warb er Krieger aus der Mitte der Ausländer, die sich des Handels wegen an der Küste aufhielten, Jonier, Carier, Araber u. d. gl. Mit ihnen überwand er seine Gegner, die andern eilf Fürsten, und stellte die Alleinherrschaft wieder her. Er stiftete die Dynastie, welche von seinem Geburtsorte, der Stadt Sais in Unterägypten, die saitische genannt wird.

III. Die Herrschaft der Saiten, des Psammetichus von 650 — 617, Neco bis 601, Psammis bis 595, Apries bis 570, Amasis bis 525, Psammenit 525.

Psammetichus stellte den gestürzten Thron der Pharaonen wieder her: mit ihm beginnt ein neuer, lichterer, aber nur 125 Jahre lang dauernder Zeitraum der der ägyptischen Geschichte. Seine Herrschaft durch Hülfe

fremder Krieger errungen ward von einem großen Theil der Nation als eine unrechtmäßige Usurpation betrachtet. Dieß zwang ihn, was er durch Fremde gewonnen, auch durch Fremde zu behaupten. Er gab ihnen Ländereien in der Gegend von Bubastus, einem Nomus in Unterägypten, der zu denen gehörte, in welchen die ägyptische Soldaten-Caste ihre Wohnsitze hatte. Schon einmal durch die Priester beleidigt und nun durch den König gekränkt zog sie, 240000 Mann stark, aus dem Lande nach Aethiopien hinauf, wo ihr der Herrscher von Meroe auf einer südlich in seinem Lande gelegenen Nilinsel Wohnungen einräumte. Von der Zeit an bildeten die griechischen Truppen den Kern der ägyptischen Heere. Psammetichus schlug in ihrer Nähe zu Sais seine Residenz auf. Indessen blieb Memphis noch immer die Hauptstadt, und Psammetich unterließ nicht, nach dem Beispiele seiner Vorfahrer der daselbst wohnenden Priesterschaft durch Anbau an den Tempel des Vulcan (er baute die südlichen Propyläen, und für den Apis eine prächtige Aula nebst einem Porticus) seine Ergebenheit zu bezeugen. In der letzten Zeit seines Lebens verleiteten ihn seine griechischen Miethtruppen zu einer Unternehmung, die nicht im Geiste und im Charakter seiner Nation war, Eroberung von Syrien und Phönicien, in deren reichen Handelsstädten seit Jahrhunderten die Schätze der Welt aufgehäuft lagen. Er selbst kam zwar nicht weiter, als bis zur syrischen Gränzstadt Azot, die er nach einer langen Belagerung nahm. Sein Sohn Neco aber machte schnelle und große Fortschritte. Er schlug die Syrer, Phönicier und Juden bei Magdolus (Megiddo), und nahm Jerusalem (Cadytis des Herodot) ein im Jahre 609. Als er von da an den Euphrat zog, um in das Innere des

assyrischen Reiches einzudringen, stellte bei Circesium der neue chaldäische Herrscher Nebucadnezar mit einem großem Heere sich ihm gegenüber. Neco verlor die Schlacht, und zog eilig in sein Reich zurück, 603, wo er zwei Jahrr später starb. Seit Sesostris war dieser Pharao wieder der erste, welcher eine Seemacht anlegte durch Erbauung einer Flotte im mittelländischen Meere und einer zweiten im rothen Meere. Um beide Meere mit einander zu verbinden, ließ er einen Canal graben, welcher aber von ihm nur zur Hälfte und erst 70 Jahre später von Darius Hystaspis, dem Perserkönige ganz vollendet worden ist. Auch Afrika wurde auf seinen Betrieb von phönicischen Seeleuten umsegelt. Apries, sein zweiter Nachfolger, benützte diese Flotte in einem Kriege gegen die Phönicier, die er in einer großen Schlacht überwand, und ihnen die Insel Cyprus wegnahm. Nach ihm gerieth sie in Verfall. Vergebens suchte Apries den Eroberungen des Nebucadnezar Einhalt zu thun. Er konnte Syriens und Judäas Fall (588), das Vorrücken der Chaldäer Gränze bis an Aegypten und die Einmischung Nebucadnezars in die inneren Angelegenheiten seines Reiches nicht hindern. Ein unglücklicher Krieg gegen Cyrene, einem von griechischen Colonisten an der Küste Afrikas errichteten Staate, verursachte einen Aufruhr des Volkes gegen ihn. Der Chaldäer blies das Feuer an. Denn als Apries seinen Feldherrn, den Amasis, gegen die Aufrührer sandte, riefen ihn diese zum König aus. Nebucadnezar rückte nun über die Gränze vor, und mit Amasis gegen Apries, der in einer Schlacht erst den Sieg und bald darauf das Leben verlor 570. Nebucadnezar begnügte sich mit Anerkennung seiner Oberherrlichkeit, und Amasis herrschte nach dieser Zeit 45 Jahre lang

friedlich über Aegypten. Die Schriftsteller rühmen seine Regierung als Aegyptens glücklichste Periode. Ein Vertrag mit König Cyrus um das Jahr 556 scheint von dieser Seite her den Frieden gesichert zu haben. Er starb noch eben zu rechter Zeit, um die Einnahme seines Reiches durch Cambyses nicht ansehen zu dürfen, 525. Sie erfolgte sogleich nach seinem Tode unter seinem Sohne Psammenit unter schrecklichen Verwüstungen der Städte und Tempel und unmenschlichen Grausamkeiten. Psammenit ward geschlagen, gefangen, getödtet; Aegypten in eine persische Provinz verwandelt, welche sie bis auf Alexander den Großen geblieben ist. —

Neuntes Hauptstück.

Griechenland von den ältesten Zeiten bis zum Anfang der persischen Kriege*) um 1800 — 500 vor Christus.

Erster Abschnitt.

Von den ältesten Zeiten bis nach dem trojanischen Kriege. 1800 — 1184.

1. Erste Bewohner Griechenlandes. Dieselben waren mehrere kleine, größtentheils wilde Völker-

---

*) Lage und Eintheilung dieses c. 1850 Quadratmeilen haltenden Landes.

1. Nordgriechenland enthielt a) Thessalien mit den Städten Larissa, Gonni, Pharsalus u. a. b) Epirus mit den Städten Ambracia und Butrotum.

2. Mittelgriechenland (Hellas) enthielt a) Attica, Hauptstadt Athen. b) Megaris. c) Böotien, Hptst. Theben. d) Phocis, Hptst. Delphi und Crissa. e) Das östliche Locris, Städte Opus, Paß Thermopylä. f) Das

schaften, welche aus Asien herüber kamen *), die vorzüglichsten darunter:

a) die Pelasger im Peloponnes, wo ihr Anführer Inachus um 1800 v. Chr. Sicyone und Argos gegründet haben soll. Von da aus verbreiteten sie sich nach Mittel- und Nordgriechenland unter den Führern Achäus, Phthius nud Pelasgus, besonders nach Thessalien um 1700 — 1500.

b) Die Hellenen unter einem Führer Deucalion in Mittelgriechenland um den Berg Parnassus um 1500. Von da aus durch eine Ueberschwemmung verdrängt, um 1550 — 1500, zog er nach Thessalien hinauf, und ver-

---

westliche Locris, Städte Naupactus und Amphissa. g) Doris. h) Aetolien. i) Akarnanien.

3. Südgriechenland (Peloponnes) a) Arcadien, St. Megalopolis, Mantinea, Tegea. b) Laconien, St. Sparta. c) Messenien, St. Messene. d) Elis, St. Elis, Olympia. e) Argolis, St. Argos, Mycenä, Epidaurus. f) Achaia, St. Patras, Dyme u. a. g) Sicyonia, St. Sicyone, Phlius. h) Corinth.

4. Inseln a) an der Westküste: Corcyra, Leucadia, Cephalonia, Ithaca, Zacynthus. b) An der Südküste, Cythera. c) An der Ostküste, Aegina, Salamis, Euböa, Samothrace, Lemnus u. a. d) Im ägeischen Meere die Cycladen und Sporaden e) Cypern, Städte Citium, Paphos, Salamis. f) Creta, St. Cydonia, Gortyna, Cnossus.

*) Quellen für diesen Zeitraum sind: Herodot und Diodor, Justin, einige Biographien von Plutarch, Pausanias und Strabo. Neuere Werke: Gronovii thesaurus, Goldsmiths Geschichte von Griechenland, übers. v. D. Beck. Leipz. 1806. 2 Bde. Mitford Gesch. von Griechenland a. d. E. von Eichstädt. Leipz. 1801. 6 Bde. J. Gillies Gesch. von Griechenland a. d. E. v. Blankenburg u. Kosegarten Leipz. 1787. 4. Bde.

trieb die Pelasger. Von seinem Sohne Hellen nehmen die ihm untergebenen Völker den allgemeinen Namen Hellenen an, verbreiten sich allmählig in ganz Griechenland, und werden herrschendes Volk. Die Pelasger wandern aus, theils nach Italien, theils auf die Inseln; nur in Arcadien und in den Bergen von Dodona hält sich der Ueberrest.

c) Sonderung der Hellenen in vier Hauptäste: Aeolier, Jonier, Dorier und Achäer. Die Sage leitet diese Stämme von den nächsten Abkommen des Hellen ab; die Aeolier und Dorier von dessen Söhnen Aeolus und Dorus; die Jonier und Achäer von dessen Enkeln (aus dem dritten Sohne Xuthus), Jon und Achäus um 1500. Diese Stämme verbreiteten sich in mehreren Wanderungen zwischen 1500 — 1300 über ganz Griechenland: die Aeolier über einen Theil von Thessalien, über Aetolien, Akarnanien, Phocis, Locris, im Peloponnes über Elis und über die Inseln auf der Westküste: die Dorier gleichfalls über einen Theil von Thessalien, Macedonien, Doris in Mittelgriechenland, über die Insel Creta: die Jonier in Attica und später in Achaja; die Achäer in Laconien und Argolis.

2. Einwanderung der Fremden:

a) Des Cecrops mit einer ägyptischen Colonie in Attica um 1550. Erbauung der Burg Cecropia, woraus später Athen geworden, Einführung des Ackerbaues der Ehen, des Areopags, Anfänge der Cultur.

b) Des Danaus gleichfalls mit einer ägyptischen Colonie in Argolis um 1500 v. Chr. Seine Nachkömmlinge sind die Danaiden; einer derselben, Prötus, ward Gründer des Reiches Tyrins (1294), ein anderer,

Perseus, Erbauer und Gründer des Reiches Mycene, Vater des Herakles.

c) Des Cadmus aus Phönicien um 1450, welcher den Griechen zuerst die Buchstaben brachte. Er baute Cadmeis oder Theben, die Stadt selbst einer seiner Nachfolger, Amphion; auch den Wein soll er nach Griechenland verpflanzt haben, daher ihn die Dichter zum Großvater des Bacchus machen, welchen die Griechen Dionysos nennen; die Feier der Orgien desselben sollen gleichfalls durch Cadmus angeordnet worden seyn.

d) Des Pelops aus Mysien, einer Provinz in Kleinasien, um 1400. Er ließ sich in Argolis nieder. Atreus und Thyestes, seine Söhne, in der Geschichte berüchtiget durch gräuliche Verbrechen, eroberten allmählig auf der Halbinsel, und sein Enkel Agamemnon (Atreus Sohn) besaß dieselbe fast ganz; von dieser Zeit an hieß die Halbinsel Reich der Pelopiden, Peloponnes.

3. Vorhistorische Ereignisse.

a) Der Argonautenzug, um 1250, nach Colchis unter Anführung des Aeoliers Jason.

b) Der Thebanische Krieg, veranlaßt durch die Thronstreitigkeiten der Brüder Eteokles und Polynices (Söhne des Cadmeers Oedipus), v. J. 1225 — 1215.

c) Thaten des Theseus, Königs von Athen. 1230 — 1200.

d) Der trojanische Krieg, die erste gemeinschaftliche Unternehmung der griechischen Staaten gegen eine auswärtige Macht, vom Jahre 1194 — 1184, mit der Zerstörung der Stadt und des Reiches der Trojaner geendiget. —

Die Quellen der Geschichte dieses Krieges sind die homerischen, 200 Jahre später verfaßten, Gedichte, von

denen wohl die Hauptsachen, die Hauptpersonen und Hauptsaken historisch wahr seyn mögen; das Umständliche aber und die Nebensachen gewiß erdichtet sind. Indessen lernen wir selbst aus den Gedichten, wenn wir vom Ideale abstrahiren, die damalige Verfassung Griechenlands kennen: eine Menge kleiner von einander unabhängiger Staaten unter Stammfürsten, welche zugleich die Führer im Kriege und die Richter im Frieden waren: über alle ragt Agamemnon hervor, Fürst von Argos, Mycenä, Laconien, Sicyone, Corinth, Haupt der Pelopiden und Herrscher über ein in großen Flecken wohnendes Volk, welches sich von Ackerbau und Viehzucht nährt, im kleinen Kriege geübt ist, und bereits Fortschritte in der Schifffahrt gemacht hat.

Zweiter Abschnitt.

Von dem trojanischen Kriege bis auf den Anfang der Perserkriege. 1184 — 500.

I. Die hellenischen Staaten des festen Landes.

1. Eroberung des Peloponneses durch die Herakliden. 1180 — 1100.

Nach dem trojanischen Kriege entstehen große Unruhen in den peloponnesischen Staaten durch die Uneinigkeit und Laster der Pelopiden: sie wurden vermehrt durch die Ansprüche, welche die Nachkommen des Herakles, (Urenkels des Danaiden Perseus *) auf die Reiche ihres Stammvaters, Danaus, machten. Hyllus, der Sohn des Herakles, machte um 1180 den ersten Versuch, das Reich

*) Nach dem Tode von Herakles Bruder, Eurisiheus, bemächtigte sich Atreus, der Sohn des Pelops, der Danaidischen Staaten mit Ausschließung der Kinder des Herakles, um 1204.

seiner Väter zu erobern; er fiel in einem Zweikampfe. Sein Sohn Cleodes machte einen zweiten, sein Enkel Aristomachus einen dritten Versuch. Den beiden Söhnen des letztern, Temenus und Cresphont, und den Söhnen ihres Bruders Aristodemus, Eurysthenes und Procles, gelang es endlich, um das Jahr 1100 das Erbtheil ihrer Väter zu erobern. Sie hatten das wilde Volk der Dorier unter Anführung des Oxylus auf ihre Seite gebracht. Sie überwanden die Pelopiden in einer großen Schlacht; Argos, Mycenä, Sparta, Messenien, fast der ganze Peloponnes fiel in ihre Gewalt. Die hier wohnenden Achäer wurden von den Doriern und den sie begleitenden Aeoliern zur Auswanderung gezwungen; sie werfen sich auf die Jonier, und zwingen diese zur Abtretung des Landes, welches einst Aegialea, dann Jonia und von nun an Achaja hieß. Bei der Theilung nahmen Temenus, das Haupt der Familie, das Reich Argos, Cresphontes Messenien, Sparta die Brüder Procles und Eurysthenes (seit der Zeit hat Sparta immer zwei Könige); die Aeolier bekamen Elis, Oxylus wurde ihr erster König. Aletes, Sohn eines herakli-dischen Prinzen Hippotes, wurde Herrscher in Corinth.

2. Auswanderungen, Colonien, republikanische Verfassungen. 1100 — 900.

Die durch diese Wanderungen verursachten Bewegungen der griechischen Völker dauerten, bis sich alles wieder zur Ruhe setzte, fast zwei hundert Jahre. Während der Zeit geschahen viele große Auswanderungen der hellenischen Völkerschaften in alle Theile der Welt, und die Anlegung von Colonien, wie später erzählt werden wird. Auch entstanden fast in sämmtlichen griechischen

Staaten während diesen 200 Jahren, von 1100 — 900, statt den bisherigen Erbmonarchien republikanische Verfassungen. Die Ursache waren die vielen Städte in Griechenland und die Fortschritte der Cultur ihrer Bewohner. Fast jede Stadt bildete sich eine eigene innere Verfassung, und man kann sagen, daß während dieser Zeit in Griechenland eben so viele freie Staaten entstanden sind, als es Städte gab. Ausser einer gemeinschaftlichen Sprache, Religion und den olympischen Volksspielen waren sie durch keine Conföderation, oder ein anderes politisches Band während diesem Zeitraume verbunden. *)

Unter diesen einzelnen Staaten erhoben sich schon während diesem Zeitraume durch größeres Gebiet und bessere Verfassungen über die andern Sparta und Athen in einem solchen Grade, daß in universeller Ansicht schon itzt ihre Geschichte Geschichte Griechenlands wird, und die Ereignisse der übrigen kleinern Staaten selbst von den griechischen Geschichtschreibern nur berührt werden, in so fern sie sich auf die Plane und Zwecke dieser größern beziehen.

3. Geschichte von Sparta unter den herakklidischen Königen, von 1100 — 500.

a) Gesetzgebung des Lykurgus 880 v. Chr. Unter den von den Herakliden gestifteten dorischen Staaten haben sich die Nachkommen des Eurysthenes und Procles bis zu den Zeiten der Römer als regierende Fürsten in Laconien oder Sparta erhalten. Sie verdanken diese lange Dauer ihrer Herrschaft der Gesetzgebung des Lykurgus, wodurch starke, tapfere und genügsame

*) Ueber die Versammlung der Amphictyonen und den politischen Einfluß des Orakels zu Delphi Cf. St Croix des anciens gouvernemens fédératifs et de la legislation de Crète. Paris. 1796.

Krieger gebildet, und in einen Staat vereiniget wurden, wo die Freiheit des Volkes (Volksversammlung) durch die Weisheit eines Senates (bestehend aus 28 Männern, welche 60 Jahre alt seyn mußten) geregelt, und die Einigkeit durch die Erblichkeit des Königthums gesichert wurde. *)

b) Schon im ersten Decenio nach Einführung der Lykurgischen Gesetze werden die Lacedämonier ein eroberndes Volk, welches alle Nachbarstaaten, Argiver, Arcadier, Messenier angreift, und nicht eher ruht, als bis es die letztern in zwei Kriegen (742 — 722, 682 — 668) gänzlich besiegt, ihr Gebiet unter Spartas Bürger vertheilt und die nicht ausgewanderten Einwohner in Leibeigene verwandelt hat.

c) Dieser Zuwachs gab Sparta den ersten Rang unter den griechischen Staaten, die Hegemonie, welchen bis zur Schlacht bei Salamis selbst Athen ihnen nicht streitig machte.

4. Geschichte von Athen.

a) Unter Erbkönigen aus dem Stamme des Cecrops von Theseus, dem Gründer der Stadt, des Areopages und der ersten Verfassung, bis Codrus, der durch eine freiwillige Aufopferung seines Lebens Athen von dem Einfalle der Herakliden rettete. 1230 — 1068.

b) Unter Archonten: 1) lebenslänglichen, aus dem Geschlechte des Codrus, vom J. 1068 — 752, in welchem Zeitraume von 316 Jahren dreizehn regierten. 2) Zehnjährigen, aus dem nämlichen Stamme, deren von 752 — 682 sieben aufeinander folgten. 3) Unter

*) Heyne, de Spartanorum republica et institutis. In com. Soc. Gött. vol. IX

neun einjährigen Archonten vom Jahre 682 — 594. Einer derselben, Draco, verfertigte im Jahre 622 ein Criminalgesetzbuch, welches aber wegen seiner Härte nicht eingeführt werden konnte. Allmählige Entstehung einer drückenden Aristokratie, welche alle einträglichen Aemter an sich reißt, und zuletzt das Volk so erbittert, daß es wider die Archonten einen Aufstand erregt, 598. Während des Bürgerkrieges geht die Insel Salamis verloren, und wird nur mit großer Anstrengung den Megarensern von Solon wieder abgenommen.

c) Unter dem Archonten Solon (594), welcher, nachdem er die Parteien beruhiget hatte, seiner Vaterstadt eine bessere Verfassung gab, und durch dieselbe den Grund zu deren Glück und Ruhm legte. Die vorzüglichsten Punkte der Solonischen Gesetzgebung betrafen: 1) eine bessere Organisation der Versammlungen des Volkes, welches das Recht der Magistratswahlen, der Bestätigung der Gesetze und der Entscheidung der öffentlichen Angelegenheiten hatte. Diesen Zweck erreichte er durch die Eintheilung desselben nach dem Vermögen in 4 Classen, und durch die Bestimmung, daß zu Staatsämtern nur Bürger aus den ersten drei Classen d. h. nur die vermöglichern und gebildetern gewählt werden konnten. 2) Durch die Bildung eines Rathes von 400 Männern aus den ersten drei Classen der Bürgerschaft, welcher in Verbindung mit den Archonten die Entwürfe zu Gesetzen und Volksbeschlüßen mittelst collegialer Berathung verfertigen mußte. 3) Durch die Ernennung von neun obersten Magistratspersonen, Archonten, (*Επωνυμος βασιλευς, πολεμαρχος* und der sechs Thesmotheten), welche jährlich gewählt an der Spitze der bürgerlichen und politischen Ge-

schäfte, jedoch mit Ausschluß der militärischen, standen. 4) Die Reinigung und Verbesserung des Areopagus oder obersten Gerichtshofes, in welchen nur Männer aufgenommen werden konnten, die schon einmal Archonten waren. —

d) Unter dem Usurpator Pisistratus und seinen Söhnen, welche 32 Jahre nach Einführung der Solonischen Gesetze die höchste Gewalt an sich rissen, und sie 50 Jahre (560 — 510) lang zu erhalten wußten: die natürliche Folge eines Grundfehlers der Solonischen Staatsverfassung, welcher das monarchische Princip mangelt, das allein im Stande ist, den Staaten Einheit, Ruhe und Dauer zu verschaffen. Dieses Hauptgebrechen hat nicht nur die genannte Usurpation, sondern auch alle die innern Unruhen herbeigeführt, denen am Ende der Staat unterlag. Indessen muß man es von den Pisistratiden rühmen, daß sie, abgesehen von ihrer Usurpation, an der Solonischen Staatsverfassung nicht nur nichts änderten, sondern beitrugen, das Volk an dieselbe zu gewöhnen; auch beförderten sie nicht nur die industriöse Bildung der Athenienser, sondern waren auch die ersten, welche durch Liebe zu den schönen Künsten und Wissenschaften vorzügliche Dichter z. B. einen Anacreon, Simonides, Theognis, Thespis nach der Stadt Athen zogen. Ihre Vertreibung wurde durch eine andere Volkspartei, durch die Alcmäoniden, mit Hülfe der Spartaner bewirkt. Allein schon im ersten Jahre zerfielen die Häupter derselben; Isagoras mit den Aristokraten unterlag den Demokraten unter Clisthenes: vergebens halfen den ersten die Spartaner, Böotier, Aegineten. Das Volk unter Clisthenes erfocht sich das Recht, alle Aristokraten, die seiner Macht im Wege standen, auf 10 Jahre zu verbannen (Ostracismus),

und konnte sich durch die Aufnahme von Fremden, Matrosen, Freigelassenen in die Reihe athenienſischer Bürger von 4 Zünften auf 10 vermehren, und die Macht der 400 Senatoren auf 500 erhöhen (i. J. 510 — 504).

5. Bruchstücke zur Geschichte der übrigen Staaten.

a) Argos. Abschaffung der königlichen Würde im Jahre 984, und Einführung einer republikaniſchen Verfassung, eines Rathes von 80 Bürgern, mit obersten Magistraten an der Spitze: eine ähnliche Verfassung führten die andern Städte ein.

b) Arcadien wurde von Königen aus dem Stamme des Cypselus regiert bis 688, in welchem Jahre Aristokrates II, weil er die Messenier verrathen hatte, ermordet und die königliche Würde abgeschafft wurde: Einführung einer demokratiſchen Verfassung in den einzelnen Städten, Tegea, Mantinea u. d. a.

c) Elis, wo des Oxylus Nachkommen über 200 Jahre regierten. Einer derselben, Iphitus, stellte die olympiſchen Spiele her, im J. 884.

d) Achaja. Nach Aussterben des Tisameniſchen Königsstammes mit Gyges bildeten sich 12 unabhängige Städte, eben so viele Republiken.

e) Corinth. Regierung der Herakliden bis 777: der Bachiaden bis 657: des Tyrannen Cypselus und seines Sohnes Periander bis 584: Republik mit Hülfe der Spartaner.

f) Böotien erhielt schon frühzeitig nach dem Tode des Königes Xuthus, 1126, republikaniſche Verfassungen in den Städten Theben, Platäa, Thespiä, Tanagra, Chäronea ꝛc. Theben stand an der Spitze und hatte eine Art Primatie.

g) Megara, ebenfalls schon frühzeitig, nach Ermordung des letzten Königes Hyperion, eine Republik.

h) Phocis: Abschaffung der königlichen Würde zur Zeit der dorischen Wanderung und Einführung einer freien Verfassung.

i) Locris: ungewiß, wann und wie die republikanische Verfassung der drei von einander unabhängigen in diesem Gebiete liegenden kleinen Staaten entstanden ist.

k) Aetolien: dessen Geschichte bis auf die Macedonier ist gänzlich unbekannt.

l) Akarnanien, wo mehrere Städte, Stratus, Argos Amphilochium, eigene republikanische Verfassungen hatten.

m) Thessalien enthielt zur Zeit des trojanischen Krieges 10 von Königen regierte Staaten. Ausser den vornehmsten Städten, Pherä und Larissa, wo diesen ganzen Zeitraum hindurch eigenmächtige Herrscher regierten, ist die Geschichte des andern Landes nicht viel bekannt. —

n) Epirus, gleichfalls in mehrere Staaten getheilt, die unter Selbstherrschern standen: der Staat der Molosser, Thesproter, Ambracia, eine corinthische Colonie, hatten republikanische Verfassungen.

II. Die griechischen Inseln.

Nach Vertreibung der ältern Einwohner, Phönicier, Carier ꝛc. erleiden dieselben ähnliche politische Veränderungen, wie die Staaten des Festlandes; auf den größern entstanden gewöhnlich eben so viele kleine Republiken, als Städte waren. In allgemeiner Hinsicht merkwürdig sind:

Creta, durch die Gesetzgebung seines Königs Minos, 1300 v. Chr.; Lykurg soll vieles davon entlehnt haben. Von den Städten Gortyna, Cnossus, Cydonia ꝛc.

hatte jede ihren Senat, an dessen Spitze 10 Aufseher als höchste Magistrate.

Aegina, von Doriern bewohnt, Rivalin Athens.

Euböa: Chalcis, Eretria und die andern Städte hatten eigene größtentheils aristokratische Verfassungen.

Corcyra, eine Colonie von Corinth, durch Handlung und Schifffahrt berühmt.

Die Cycladen, Delos, Paros ꝛc. von Doriern und Joniern besetzt: die Inseln des ägeischen Meeres, Thasos, Samothrace, Lemnos, die Sporaden, Cos ꝛc.: jede dieser Inseln enthielt eine Stadt, deren Gebiet die Insel ausmachte, und bildete bis zu den Perserkriegen eine eigene Republik.

Auch Rhodus und Cypern, dieses durch seine Fruchtbarkeit und seinen Bergbau, jenes durch Schifffahrt, Handlung, Kriege berühmt, werden zu Griechenland gezählt, obgleich die Einwohner nicht lauter Griechen waren.

III Die griechischen Colonien

1. In Kleinasien.

a) Die äolischen, gestiftet 1102. b) Die jonischen, gestiftet um 1050. c) Die dorischen, um 983.

2. An der Propontis und am schwarzen Meere.

a) Byzanz, Chalcedon, Perinthus, Cycikus. b) Heraklea in Bythinien, Sinope, Amisus, Phasis, Dioscurias, Phanagria und Panticapäum im taurischen Chersones: Tanais, h. z. Tage Assow, Olbia am Dnepr, Apollonia, Salmydessus, Tomi. c) Lampsacus, Abydos, Tharsus in Cilicien ꝛc.

3. In Thracien, Sethos, Abydos, Aegospotames, Maronea, Abdera, Olynthus, Amphipolis, Chalcis und Potidäa.

4. In Unteritalien, oder Großgriechenland. Die vorzüglichsten der hier gestifteten Colonien waren:

a) Cumä, gestiftet um 1030 von Bürgern der Stadt Chalcis auf der Insel Euböa. Einwohner von Cumä erbauten um 1000 vor Christus die Stadt Neapel. b) Croton, gestiftet 713 von den Achäern, berühmt durch Pythagoras, der um 540 daselbst eine geheime Gesellschaft, den pythagoreischen Philosophen Bund, errichtete, um mittelst derselben das Ideal einer vollkommnen Staatsverfassung zu realisiren. Es wurde aber der Plan noch vor der Ausführung entdeckt, und die Mitglieder der Gesellschaft zerstreut. c) Tarent, gestiftet um 707 durch die spartanischen Parthenier, die reichste und größte aller griechischen Pflanzstädte in diesem Lande. d) Sybaris gestiftet von Achäern und Trözenern um 720, ward berühmt durch seine Handlung und seine bis zum Sprichwort verweichlichten Sitten. e) Locri Epizephyrii von ozolischen Lokriern um 683 gegründet, berühmt durch den Gesetzgeber Zaleukus. f) Rhegium von Messeniern und Chalcidiern 668 erbaut. g) Thurii nach Zerstörung von Sybaris durch Croton im Jahre 443 an der Stelle, wo einst Sybaris stand, von den Athenienfern erbaut.

5. In Sicilien: a) Syrakus, die bedeutendste unter allen griechischen Colonien und lange Zeit Beherrscherin des größten Theiles der Insel, wurde im Jahre 735 v. Chr. durch die Herakliden unter Führung des Archias aus Corinth gestiftet. Im gegenwärtigen Zeitraume ist seine Geschichte noch nicht so wichtig und einflußreich, als sie in dem folgenden wird. Die Verfassung war der Mutterstadt nachgebildet, eine Aristokratie, die Herrschaft in den Händen der Reichen. Drei Colonien,

Acrä im Jahre 665, Casmenä 645, und Camarina im Jahre 600 gingen von ihr aus. b) Zankle gestiftet von Bürgern aus Cumä in sehr früher Zeit (1030?) wurde in der Folge Messana genannt von den vertriebenen Messeniern, welche sich hier niederließen im Jahre 664. c) Naxus gestiftet 736, Hybla 735, Leontini 730, Gela 690 und deren Tochter Agrigent 582.

6. In Gallien stifteten um das Jahr 536 flüchtige Phocenser das in der Folge mächtige und reiche Massilien.

7. In Spanien war Sagunt eine Colonie der Insel Zacynthus.

8. An der Küste von Afrika wurde Cyrene auf Betrieb des delphischen Orakels i. J. 651 von Battus, aus der Insel Thera, gestiftet. Der Stifter war erster König, und seine Familie blieb herrschend. Unter Battus II war die Colonie schon so mächtig, daß im Jahre 570 der ägyptische König Apries von ihr besiegt werden konnte. Die Familie des Battus regierte bis zum Jahre 520, um welche Zeit Cyrene in die Hände der Perser gerieth, aber bald darnach sich wieder losmacht, und in eine Republik verwandelt. 514. —

Zehntes Hauptstück.

Völkerschaften in den süd- und westeuropäischen Ländern.

I. Die ersten Bewohner von Deutschland, Frankreich, Spanien und Italien waren Kelten (Γαλαται, Galten, Gallier, auch Calten oder Kälten *). Daß sie

*) Histoire des Celtes, par Pelloutier. Paris. 1770. — Radloff Untersuchungen des Keltenthums zur Aufhellung der Urgeschichte der Deutschen.

von Asien herüber gekommen, ist keinem Zweifel unterworfen, aber wann und auf welchen Wegen? Hierüber sagt die Geschichte nichts, sie findet dieselben bereits vor:

1) In Spanien am Ebro, Celtiberier.

2) In Frankreich durch das ganze Land zerstreut; daher auch der Name Gallien, Kelten Land.

3) In Deutschland, in der südlichen Hälfte. Die nördliche Hälfte bewohnten die Manischen Völkerschaften, welche sich auch im heutigen Belgien ausgebreitet hatten. Ihre Wanderungen von Asien nach Europa fallen in etwas spätere Zeiten, als die Wanderungen der Kelten.

4) In Italien, wahrscheinlich auf der ganzen Halbinsel zerstreut; der größere Theil war vom Stamme der Celtiberier: ein kleinerer führte den Namen Ausonier, ein dritter den Namen Umbrier.

II. Einwanderung fremder Völker in Italien: *)

1) Der durch die Hellenen aus Griechenland vertriebenen Pelasger, und Niederlassung derselben in Unteritalien (in Calabrien, Apulien und am tarentinischen Meerbusen) unter Anführung zweier Brüder, Peucetius und Oenotrus: Vermischung derselben mit den Ausoniern und Ausbreitung beider Völkerschaften nach Mittelitalien. Ein Theil der von ihnen gedrängten Celtiberier verläßt die bisherigen Wohnsitze in Latium, und zieht nach Sicilien (ob das Land von ihnen, oder sie vom Lande den Namen Siculer angenommen, ist streitig); die Pelasger, aber welche sich bis zu einem und demselben Volke mit den

*) Dionysii Halicarnass. antiquitates Italiae gr. lat- ed. Reiske. Lips. 1774. 6 vol.

Ausoniern vermischen, nehmen Besitz von Latium und dem benachbarten Etrurien: die Umbrier ziehen sich gegen das adriatische Meer und den Po.

2) Der Hellenen unter Evander und Herkules 1244, welche beide an der Mündung der Tiber landeten, und sich an den Hügeln niederließen, worauf später die Stadt Rom erbaut worden ist. Von Latinus, einem Sohne des Herkules, soll die Gegend den Namen Latium erhalten haben. Trojanische Flüchtlinge unter Aeneas landeten während der Regierung des Latinus bei Laurentum. Latinus nahm sie freundlich auf, und gab dem Aeneas seine Tochter Lavinia, nach deren Namen er seine neu erbaute Stadt Lavinia nannte, und sich den Weg zur Herrschaft über Latium nach dem Tode seines Schwiegervaters eröffnete, um 1184 — 1180.

3) Der Gallier oder Kelten unter Bellowes, 600 Jahre vor Christus, mit den Stämmen der Bituriger, Arverner, Aeduer, Insubrer, Senonen, Boier *): sie erobern ganz Oberitalien, und breiten sich auch jenseits des Po im Lande der Umbrier aus: seitdem gab es in Italien ein cisalpinisches Gallien, Gallia togata. —

Anmerkung. Die Geschichte der Römer wird, um sie nicht zu zerstückeln, bei der Geschichte dieses Volkes nachgetragen.

---

*) Die Stammväter der Bayern; ein anderer Haufe derselben war unter Sigowes, einem Bruder des Bellowes, über den Rhein gewandert, und hatte sich in Böhmen, Bojohömum, niedergelassen, 600 v. Chr.

Eilftes Hauptstück.

Bemerkungen über den religiösen uud sittlichen, literarisch artistischen und häuslichen Zustand der vorzüglichsten Völker dieses Zeitraums.

I. Religion der alten Völker während diesem Zeitraum *).

1. Fortdauer der wahren Religion beim semitischen Volke der Hebräer, welches sich Gott als ein geistiges, von der Sinnenwelt verschiedenes, Wesen vorstellt, von dem die ganze Natur erschaffen worden ist, uud erhalten wird. Wenn auch ein Theil des Volkes hin und wieder durch böse Beispiele der Nachbarvölker zum Götzendienst verleitet wurde; so hatten dagegen von den frühesten Zeiten bis auf den Untergang der Nation die Priester des Jehovah und die Propheten von Gott und seinen Verhältnissen zur Welt die erhabensten Begriffe und ein Vertrauen, das durch nichts wankend gemacht werden konnte.

2. Frühzeitiger Abfall der andern Zweige der Noachiden von der wahren Religion und Ursprung des Heidenthums, welches das Geschöpf mit dem Schöpfer, das Bild des göttlichen Wesens mit dem Wesen selbst verwechselt, und an dessen Stelle gesetzt hat. Dieser Abfall geschah schon vor Abrahams Zeit, 2000 J. v. Chr. im innern Asien, in Syrien, in Aegypten und andern Ländern.

3. Der Sabaismus oder Sternendienst ist wohl die älteste Abgötterei, entstanden in Babylon, wo

*) F. L. Stollberg, Geschichte der Religion Jesu Christi. Hamb. 1806. Die ersten Bände.

bald nach der Sündfluth die Anbetung des wahren Gottes der Anbetung der Sonne, des Mondes, der Sterne, besonders der Wandelsterne weichen mußte. Der Einfluß dieser Gestirne auf die Fruchtbarkeit der Erde, und dadurch auf das Leben, Gesundheit und Wohlseyn der Menschen, die Unwissenheit der Menschen über deren wahre Beschaffenheit und die Meinung, sie wären Wesen, wie die Menschen, durch Bitten, Dienste, Opfer u. s. w. beugsam, möchten wohl die Ursache eines Cultus derselben gewesen seyn. Bald fand sich eine Classe von Menschen, welche sich ausschließend mit Beobachtung der Bewegungen und Stellungen dieser göttlichen Wesen und Deutung ihres dadurch geäußerten Willens abgab; auch Bilder von ihnen verfertigte, und sie in Tempeln aufstellte: die chaldäische Priestercaste. Bei fortgesetzter Anschauung der Bilder vergaß das Volk und wohl auch die Priesterschaft das Wesen; die Anbetung der himmlischen Gestirne verwandelte sich in eine sinn- und gedankenlose Anbetung und Verehrung der Bilder. Vorzugsweise waren es Bilder der Sonne und des Mondes, welche unter verschiedenen, jene unter männlichen, diese unter weiblichen, Gestalten und Namen in den Tempeln Babyloniens, Assyriens, Syriens, Phöniciens und Kleinasiens verehrt wurden. Bel, Belsamen, Belzebub, Belphegor, Dagon, Moloch, Chamos, Adramalech waren Namen des Sonnengottes: Mylitta, Derceto, Astarte, Rhea, Cybele, Gäa, Titäa, Basilea u. s. w. Namen der Mondgöttin: jene die Erzeuger, diese die Gebärerinnen und Mütter aller Dinge. Die Bilder hatten theils Menschen-, theils Thiergestalten, hin und wieder stellten sie auch schreckbare Ungeheuer vor. Das Volk hielt sie für lebendige Wesen, und suchte ihren Hunger und Durst,

ihre sinnlichen Begierden und Leidenschaften durch entsprechende Opfer zu befriedigen. *) Die Priester nährten und unterhielten gerne einen Wahn, der die Hauptquelle ihres Einkommens und ihrer Subsistenz war. —

4. Der Fetischismus oder Thierdienst in Aegypten. In diesem Reiche wurde gleichfalls der Sonnengott unter dem Namen Osiris, und die Mondgöttin unter dem Namen Isis verehrt. Es hatten aber diese beiden Nationalgottheiten, welche arabische oder assyrische Einwanderer nach Aegypten gebracht, in den verschiedenen Priesterstaaten desselben und nach ihren verschiedenen Wirkungen auch verschiedene Namen erhalten, Horus, Harpocrates, Herakles, Serapis, Tithrambo, Bubastis, Buto. Es hatte indeß der ägyptische Götzendienst das Eigenthümliche, daß die Priester dem Volke diese Götter nicht nur in leblosen Bildern, sondern auch in lebendigen Thieren vor Augen stellten, als Gegenstände göttlicher Verehrung und Anbetung. Und zwar suchten sich die verschiedenen ägyptischen Priesterstaaten durch verschiedene Thierarten von einander zu unterscheiden. So wurde in Memphis Osiris der Erzeuger in einem weißen Stiere, Apis, zu Heliopolis in einem schwarzen, Mnevis, im mendesischen Nome in einem Bocke, Namens Mendes verehrt. Eine ganz eigene Vorstellung hatten sie von dem Zustande des Menschen nach dem Tode und einer Unterwelt. Die Seligkeit der Verstorbenen besteht in einer ruhigen ungestörten Fortdauer ihrer Leichname

*) Dem Bel, einer colossalen goldnen Statue im Tempel zu Babylon, wurden täglich 12 Scheffel Weitzen, 40 Schafe, 3 Eimer Wein, eine babylonische Jungfrau und an den Festtagen am Schlachtaltar ein lebendiger Ochs dargebracht.

in der aufgehenden Sonne. Sie hatten keine Bilder desselben, selbst Tempel waren ihnen lange Zeit ein Gräuel; erst Zoroaster überredete sie, zur bequemen Unterhaltung des heiligen Lichtes Pyrea oder Feuertempel zu erbauen; und das Götzenbild, unter dem Namen Mithra bekannt, scheint spätern Ursprunges zu seyn. Sie stellten das göttliche Wesen sich als reines Licht vor (Ormuzd), dessen Gegentheil, Quelle des Uebels, als Finsterniß (Ahriman), welcher dermal im Kampf mit dem Licht begriffen, aber am Ende unterliegen werde. Mit aufgehender Sonne sangen sie dem Ormuzd heilige Hymnen; unter Tags bei heiligem, an der Sonne entzündetem Feuer: zu Nachts richteten sie ihr Angesicht gegen den Mond.

7. Religion der Indier oder Braminen.

Erst in der neuen Zeit, seit Festsetzung der Engländer in diesem Lande und Errichtung einer gelehrten Gesellschaft zu Calcutta sind wir mit den Hindus, welche sich nebst den Chinesen als das älteste Volk der Welt rühmen, mit ihren heiligen Büchern, den Vedas, und ihren Religionssystemen in nähere Bekanntschaft gekommen. Nach allen bisherigen gelehrten Untersuchungen über den Ursprung und das Alter der Vedas *) ist es noch immer zweifelhaft, daß sie in gegenwärtigem Zeitraume d. i. vor dem Jahre 560 v. Chr. seyen verfaßt worden, und wir aus ihnen die älteste und wahre Lehre der indischen Priestercaste, der Braminen, schöpfen können. Die Schöpfung

*) Ezour Vedam, trad. du sanscrit. par un Brame. Yverdon. 1778. 2 Thl. Deutsch von Ith. The Bhaguat Geeta by Ch. Wilkens. London 1785. Baga vadam. Paris 1788. Cf. Fr. Paulini Systema brachmanicum ex monum. indicis. Romae 1792. Fr. Schlegel, über die Weisheit und Sprache der Indier.

der Dinge von einem Urgott, Parabrame, durch drei Untergötter, Brama, Vischnu und Siva scheinen vielmehr Systeme speculativer Philosophie, als Traditionen der alten Volksreligion zu seyn: und wenn sie es sind, so folgt daraus, daß die Religion der Braminen keineswegs reiner, als die der andern heidnischen Völkerschaften, sondern ein ähnlicher sinnlicher Polytheismus war, in dem die genannten Untergötter Gemahlinnen haben, Sarawasdi, Lakschmi und Parvadi, und ihrer zu ihren Schöpfungswerken bedürfen.

II. Moralischer und häuslicher Zustand der bekannten Menschheit während diesem Zeitraum.

1. Beschaffenheit der Ehen. Die policirten, das heißt in bürgerlicher Gesellschaft lebenden Menschen hatten geschlossene Ehen, und zwar konnte der Mann zu gleicher Zeit mehrere Weiber heirathen. Vielweiberei war bei den meisten Völkern dieser Zeit, selbst bei den Hebräern Sitte, und machte die Einsperrung der Weiber, ihre völlige Verhüllung und Absonderung aus der Gesellschaft der Männer nothwendig: auch wurden sie und die mit ihnen erzeugten Kinder als unbeschränktes Eigenthum der Männer behandelt, und Ehebruch von diesen selbst, oft mit dem Tode, bestraft. Nicht verheirathete Weiber, deren in allen Ländern eine große Anzahl war, waren an kein Gesetz gebunden: die Unzucht weder durch bürgerliche noch religiöse Gesetze verboten, die Sitten durch rohe Sinnenlust und den crassesten Aberglauben auf eine gräuliche Weise verdorben.

2. Die Wohnungen der Privaten in Aegypten, in Asien, in Griechenland waren gewöhnlich unansehnliche niedrige Hütten, von Holz oder Schilf gebaut: da-

gegen waren prächtig aus Stein zusammengesetzt, mit Gold und Silber verziert, mit Malereien und Statuen geschmückt die Tempel der Götter und der neben ihnen wohnenden Priester, auch die Paläste der Könige und hohen Staatsbeamten.

3. Die Kleidung bei den Männern waren ein weites Unterkleid, ein Mantel, ein Turban und Sandalen; bei den Weibern ein eng anschließendes Unterkleid, darüber ein langer Rock, ein Mantel und ein Schleier: Wolle, Baumwolle, Linnen und auch schon Seide waren die Stoffe, woraus die verschiedenen Kleidungsstücke verfertiget, und Purpur die Farbe, womit die der Reichen gefärbt wurden: Gold und Edelsteine zierten sie. Der Kopf der Männer war geschoren, der Bart lang. Schön gestickte Gürtel, Ketten, Ringe an den Ohren, selbst an den Nasen, schön gefärbte Kopfbinden und Stäbe in der Hand zeichneten die Vornehmen und Reichen aus.

4. Speisen und Getränke, Hausgeräth, Bedienung ꝛc. einfach bei den Griechen, den Aegyptern und den Abendländern, aber bereits kostbar und üppig in den Häusern der Großen bei den Orientalen. Ausser Wein wurde in Aegypten auch Bier verfertiget. Bäder und Salben waren allgemein. Kampfspiele, Schauspiele, Musik und Tanz die vornehmsten Lustbarkeiten.

5. Beschäftigungen der Menschen waren verschieden nach Verschiedenheit des Landes, der Cultur, der Menschenklassen: Jagd, Viehzucht, Ackerbau, Gewerbe, Manufakturen, Handel. Ackern, Säen und Aerndten, Mahlen, Brodbacken, Kochen, Wein und Oel pressen, Bier brauen, Spinnen, Weben, Färben, Graben, Schmieden, Bauen, mit diesen und andern Arbeiten beschäftigte

sich die gemeine Menschenklasse. In Aegypten blühte der Ackerbau und die Linnenweberei, in Babylon wurden kostbare Teppiche verfertiget: die Phönicier hatten das schönste Glas und Färbereien, welche von keinem Volke übertroffen wurden. Sie und die Griechen verhandelten zu Wasser und zu Land durch alle Welt die Produkte und die Fabrikate der andern Völkerschaften, und vermittelten den Verkehr der Menschen während dieses Zeitraumes.

III. Literatur und Kunst der ältesten Völker. *)

1. Sternkunde und Schrift. Die ersten Versuche des menschlichen Geschlechtes in der Wissenschaft waren Beobachtungen des Laufes der Gestirne des Himmels und Bezeichnung der Zeit nach demselben: Sternkunde und Bilderschrift die älteste Kenntniß des Menschengeschlechtes. Als Alexander der Große im Jahre 330 v. Chr. in Babylon einzog, fand Callisthenes, einer der ihn begleitenden Gelehrten, daß die Chaldäer schon 1603 Jahre lang ihre astronomischen Beobachtungen in Ziegel eingegraben, demnach schon 1933 Jahre vor Christus dieselben angefangen hatten. Auch bei den Aegyptern und Phöniciern waren Kenntniß und Bezeichnung der Gestirne durch Bilder die ersten Wissenschaften. Die 12 Bilder des Thierkreises kamen aus Chaldäa, und sind die Arbeiten, welche Hera (die Erde) dem Herakles (der Sonne) aufgelegt hatte. Diese Bilder möchten auch der geringe Anfang der ägyptischen Hieroglyphen gewesen seyn. Die Buchstabenschrift kam erst später, ist

---

*) Literärgeschichte von Eichhorn. Götting. 1799. 1 Thl.
Geschichte der Kunst des Alterthums von J. Winkelmann. Dresden 1764 und in dessen gesammelten Werken.

aber doch schon so alt, daß deren angeblicher Erfinder Thaut (ein Aegypter oder Phönicier?) unter die mythischen Personen gehört. Das erste auf uns gekommene Werk mit Buchstabenschrift sind die 1500 vor Chr. verfertigten Bücher Moses. (Vergl. L. Hug Erfindung der Buchstabenschrift. Ulm. 1801.)

2. Schöne Wissenschaften und Künste. Die ältesten und vorzüglichsten Dichter und Redner während diesem Zeitraume waren Hebräer. Moses und Hiob im fünfzehnten, David und Salomon im zehnten, Isaias und Jeremias im siebenten und achten Jahrhundert haben Dicht- und Redekunst auf eine von der ganzen Nachwelt bewunderte Höhe gebracht, und Davids 150 Psalmen sind bis zur Stunde noch unübertroffen. An die Hebräer reihen sich die Griechen an: Homer der Vater ihrer Dichtkunst, ein Zeitgenosse Salomos, Hesiodus, der bald nach ihm lebte, Alcäus und Sappho gehören diesem Zeitraume an.

3. Höhere Wissenschaften. An den hebräischen Moses, welcher nicht nur Dichter, sondern ein großer Gesetzgeber, Theolog, Geschichtschreiber und Naturforscher war, reihen sich als Mathematiker und Physiker an: die ägyptischen Priester, von deren Wissenschaft wir aber zu wenig Nachricht haben, um etwas Bestimmtes darüber sagen zu können; als Theologen und Gesetzgeber Zoroaster, Reformator des Instituts der Magier im sechsten Jahrhundert, Lykurg und Solon, die Gesetzgeber der Spartaner und Athenienser, der Chinese Coufucius, welcher um das Jahr 550 vor Christi Geburt den Chouking, d. i. die chinesischen Religions- und Gesetzbücher soll verfertigt haben; als Philosophen Thales und Pythagoras, zween Griechen im sechsten Jahr-

hundert v. Chr., die Stifter der jonischen und italischen Philosophen Schule.

4. Plastische Künste. Von den hebräischen und babylonischen Gebäuden, dem Tempel des Salomo *), dem Belustempel, den schwebenden Gärten der Semiramis, den Palästen des Nebucadnezar, den colossalen Mauern, womit er seine Stadt umgab, den Brücken über den Euphrat und seinen wunderbaren Wasserbauten ꝛc. ist nichts auf uns gekommen, was einen anschaulichen Begriff von der Baukunst dieser beiden Völker uns geben könnte: wohl aber stehen noch beträchtliche Trümmer der altägyptischen Gebäude, der Pyramiden, Obelisken, Tempel, Ueberbleibsel des Labyrinthes, der Gräber, gehauene Steine von ungeheurer Größe, 24 Fuß dicke Mauern, Säulen von 30 Fuß im Umfange und 100 in der Höhe (sieh oben Geschichte von Aegypten), in einem nicht unedlen Geschmacke und so fest gebaut, daß Natur und Menschen bereits 2350 Jahre an ihrer gänzlichen Zerstörung vergeblich arbeiten. Die schönen griechischen Gebäude gehören nicht diesem, sondern dem folgenden Zeitraume an. Daß auch die Bildhauer- und Malerkunst bedeutende Fortschritte gemacht habe, beweisen die ägyptischen Ueberbleibsel, die colossalen Statuen des Memnon, der Sphinx und die lebhaften Gemälde an den Wänden der Gräber. In Kleinasien lebte um 770 der Maler Bularchus, dessen Werke der lydische König Kandaules mit Gold aufwog.

---

*) Ob die Ruinen von Palmyra und Balbek der Zeit Salomos, oder des später blühenden Reiches dieses Namens angehören, ist noch nicht entschieden.

Dritter Zeitraum.

Geschichte der persischen Monarchie und der griechischen Republiken von Cyrus bis auf Alexander den Großen.

560 bis 336.

Erster Abschnitt.

Geschichte des persischen Reiches *) von 560 bis 330 vor Christus.

Persische Könige: 1) Cyrus von 560 † 529. 2) Cambyses † 521. 3) Der falsche Smerdis † 521. 4) Darius I Hystaspis † 486. 5) Xerxes I † 465. 6) Artaxerxes I Longimanus † 424. 7) Xerxes II † 424. 8) Darius II, Nothus † 404. 9) Artaxerxes II, Mnemon † 362. 10) Artaxerxes III, Ochus † 338. 11) Darius III, Codomannus † 330.

1. Die Perser vor Cyrus. Die Perser waren vor Anfang ihres großen Reiches ein nomadisches Bergvolk, welches die rauhen und gebirgigten Gegenden der Landschaft Phars (auch Pars, Parsis, Persien) zwischen Susiana, Medien, Caramanien und dem Meere inne hatte. Es war in zehn Horden oder Stämme getheilt, wovon drei edle, die Pasargaden, Maraphier und Maspier: drei ackerbauende, Panthialäer, Derusier und Ger-

*) Quellen. 1) Griechische Schriftsteller, Herodot, Xenophon, vorzüglich die Anabasis, die Hellenica und die Cyropädie, diese mit Vorsicht: Ctesiae historiae excerptae in Photii Bibliotheca, Diodor und Arriani opera geographica et historica. Lemgo. 1811. 2 vol. 2) Hebräische, die Bücher Esther, Esra und Nehemia. 3) Neuere Schriftsteller: Heerens Ideen. I. B.

manen: und vier Nomaden, Darer, Marder, Tropiker und Sagartier. Unter den Pasargaden war die edelste und herrschende Familie die der Achämeniden.

2. Cyrus, Feldherr der Perser, Eroberer von Vorderasien und Syrien und Stifter der großen persischen Monarchie. 560 — 529. Aus dieser Familie stammte Agradatus, Sohn des Perser Fürsten Cambyses und der Mandane, einer Tochter des Mederköniges Astyages, in der Folge Chor (die Sonne) Chores und von den Griechen Cyrus genannt. Die Jahre seiner Jugend sind in ein tiefes, fabelhaftes Dunkel gehüllt.

Als der Chaldäer König Nerigliſſar, in Verbindung mit dem Lydier König Crösus, eifersüchtig auf die wachsende Macht der durch Bande des Blutes verbundenen Meder und Perser Cyaxares dem II, Bruder von Cyrus Mutter, Mandane, nach des Vaters Tode König von Medien, Krieg ankündigte: erschien Cyrus ihm zu helfen mit einem Heere von 30000 Mann (um 560 v. Chr.). Als Oberfeldherr (nach Herodot schon als König) der vereinigten medisch-persischen Kriegsmacht überwand er den Feind in einer großen Schlacht (556), in welcher Nerigliſſar ums Leben kam, und Crösus eiligen Rückzug nach Lydien nahm. Hierauf mehrjährige Ruhe und während der Zeit große Rüstungen der Chaldäer, Lydier, Aegypter und vieler anderer Völker wider den persischen Eroberer. Das Heer, womit Crösus im Jahre 546 gegen Cyrus zog, war 420000 Mann stark, darunter 120000 Aegypter. Cyrus schlug es mit 196000 Mann zu Pteria in Cappadocien. Den Aegyptern ward freier Rückzug in ihr Land gestattet. Crösus aber, in Sardes eingeschlossen, mußte sich und sein Reich dem Sieger überliefern. Ganz

Kleinasien, die griechischen Pflanzstädte mitbegriffen, Cilicien, Syrien, Phönicien, Samaria, Judäa, ein Theil von Arabien, Mesopotamien, Assyrien und mehr andere Länder wurden hierauf in einem Zeitraume von 8 Jahren vom siegenden Cyrus durchzogen und größtentheils ohne Schwerdtstreich erobert. Nur die Stadt Babylon widerstand mit ihren unübersteigbaren 200 Ellbogen hohen Mauern. Sie war auf 20 Jahre lang mit Mundvorräthen versehen. Cyrus, nachdem er 2 Jahre lang vergebens davor gestanden, leitete endlich den Euphrat ab, und drang während einer finstern Nacht durch das Flußbett in die Stadt. Nabonid (Balthasar) der König fiel mit dem Schwerdt in der Hand, mit ihm endet das chaldäisch babylonische Reich 538 v. Chr. —

Cyrus herrschte nach dieser Zeit noch 9 Jahre über ein ungeheures Reich, vom Indus und Oxus bis zum mittelländischen Meere, 700 geogr. Meilen lang, und vom arabischen Meerbusen bis zum schwarzen und kaspischen Meere 500 breit. Er baute Pasargada, seine und die Grabstätte der ihm folgenden Perserkönige im Lande der Väter, den Wohnsitz heimischer Götter. Siebenmal während seines Lebens wahlfahrtete er nach diesem heiligen Orte, um auf den Gipfeln der Berge zu räuchern und dem Lichte der Welt feierliche Opfer zu bringen. Da seine Nachfolger diesem Beispiele nachahmten, erwuchs der Wahlfahrtsort bald zu jener großen Stadt, welche die Griechen Persepolis nannten, und die Alexander im Rausche verbrannte. Aristobulus sah hier des Cyrus Grab, darauf steht: Hier liege ich Cyrus, der Herrscher von Asien; störe mich nicht in meinem Grabe. Heut zu Tage liegen an diesem Platze die Tsil-Minar, Säulen, die zu keiner der bekannten Ordnungen gehören; in Stein ge-

hauene Wunderthiere bewachen den Eingang; die Alphabete und Inschriften sind bis itzt ein Räthsel geblieben. *)

3. Des Cyrus Sohn und Nachfolger, Cambyses, that den Eroberungen des Vaters Aegypten hinzu (526). Auch Libyen und Cyrene unterwarf er: allein der Feldzug nach Aethiopien und Ammonium mislang: 50000 Perser wurden im libyschen Sande lebendig begraben. Der darüber höchst entrüstete König ließ seinen Zorn an der ägyptischen Priestercaste aus, tödtete den Gott (Stier) Apis mit eigener Hand, und befahl allgemeine Plünderung und Verwüstung der ägyptischen Götzentempel: 300 Talente Gold und 2300 Talente Silber war die blos aus der Asche der thebaischen Tempel gesammelte Beute; die Gebäude selbst konnten die Perser nicht zerstören. Cambyses verfiel in eine dem Wahnsinn ähnliche Wuth, deren Opfer viele vornehme Perser wurden, unter denselben seine Gemahlin und sein Bruder Smerdis, Fürst von Bactria, den er im Verdacht hatte, daß er nach der Regierung strebe, und deßwegen heimlich ermorden ließ. Itzt empörten sich die Magier, und riefen einen dem Smerdis sehr ähnlichen Priester aus ihrer Mitte als König aus. Cambyses brach eilig mit dem Heere aus Aegypten auf, starb aber auf dem Heimzuge zu Ecbactana in Syrien. Nach Verlauf von 8 Monaten entdeckten die persischen Großen den Betrug der Magier. Der falsche Smerdis und sein ganzer medischer Anhang wurden ermordet, und Darius Hystaspis, Statthalter der Provinz Persis, wurde zum Könige ausgerufen, i. J. 521.

---

*) Nach dem Herodot starb Cyrus nicht auf seinem Bette, sondern gewaltsamen Todes in einem Kriege mit der Scythen Königin Tomyris.

4. Während der 35jährigen Regierung des Darius Hystaspis bleibt Persien ein großes blühendes Reich, besonders durch die wohlthätigen Einrichtungen, welche dieser König gleich zu Anfang seiner Regierung getroffen hatte. Ihm verdankt Persien die innere Organisation des Reiches, die Eintheilung der von seinen beiden Vorgängern eroberten, aber mit dem Reiche nicht assimilirten, sondern nur durch Feldherrn militärisch regierten Länder in 20, zu einem und demselben Staate gehörige, Provinzen *) oder Satrapien, und in mehrere, von der bürgerlichen Eintheilung unabhängige, militärische Cantons. Beide, die Civil- und Militär-Gewalt, waren völlig von einander getrennt und blieben es bis auf die letzten Zeiten des Reiches, wo man zum größten Schaden des Staates von diesen so heilsamen Einrichtungen abging. In jeder Provinz war ein vom König angestellter Statthalter (Satrape), welcher die Civilgeschäfte besorgen mußte, ihm zur Seite ein Controleur, an den die königlichen Befehle kamen, und der sie dem Satrapen eröffnen mußte. Ausserdem durchzogen ausserordentliche Bevollmächtigte an der Spitze einer Heeresabtheilung jährlich das Reich, um die Geschäftsführung der Beamten zu untersuchen. Auch in den militärischen Cantons wurden jährlich Musterungen gehalten. Uebrigens war die militärische Einrichtung äusserst einfach, und ging nach der Decimal-Eintheilung durch die ganze Nation. Un-

*) Vorderasien, Syrien, Aegypten, Mesopotamien, Armenien, Assyrien, Babylonien, Medien, Susiana, Persis, Ariea, Parthien, Hyrkanien, Caramanien, Gedrosien, Arachosien, Zarangäa, Bactrien, Sogdiana, Indien. Die Abgaben, welche diese Provinzen an Geld liefern mußten, betrugen 14650 Talente, ungefähr 25000000 fl.

terbefehlshaber über 10, über 100, über 1000 Mann, und obere aus dem Stamme der Achämeniden genommen über Heerhaufen von 10000. Die Haufen von 1000 waren im Innern des Landes, die Heerhaufen von 10000 an den Gränzen vertheilt; die festen Städte hatten eigene Besatzungen, deren Befehlshaber unmittelbar unter dem König standen. Durch diese Einrichtung wurde es leicht, an bestimmten Orten schnell große Heere zu versammeln, und selbst das ganze waffenfähige Volk aufzubieten.

Uebrigens war die Verfassung des Reiches schon bei der Gründung durch Cyrus eine unbeschränkte Monarchie. Der König war nicht nur Herrscher, sondern auch Eigenthümer von Land und Leuten. Keine andere, von der seinigen verschiedene äußere Macht, nur eine innere, die Religion des Volkes, welche auch die gewaltthätigsten Tyrannen anzutasten sich nicht getrauten, bildete eine Art beschränkenden Gegengewichts. Schon Cyrus hatte das medische Institut der Magier in seinem Reiche eingeführt; unter Darius mag es noch mehr verbreitet worden seyn, und einen gesetzmäßigen Einfluß bei Hof erhalten haben. Den Hofstaat, welcher abwechselnd in Susa, Babylon und Ecbatana war, bildete ausschlüßlich der Stamm der Pasargaden; die höchsten Staatsämter bekleideten die Achämeniden, vorzugsweise die Familien der sechs Männer, welche den Darius zum König erhoben hatten. Die Frauen, deren der König so viel haben durfte, als er wollte, hatten eigene Wohnungen (Harems), über welche bereits Verschnittene die Aufsicht führten. Vom Tische des Königs speisten täglich 15000 Menschen; sämmtliche Provinzen mußten ihre kostbarsten Produkte für die Bereitung der königlichen Tafel abgeben.

Allein nicht nur der Ruhm eines Gesetzgebers, auch der eines Eroberers gebührt dem König Darius. Nachdem er die Insel Samos für seinem ehemaligen Wohlthäter Syloson, einen B der des Tyrannen Polycrates erobert, auch die rebellischen Babylonier gedemüthiget und ihre Stadt durch die edelmüthige Aufopferung des Zopyrus wieder eingenommen hatte; richtete er sein Augenmerk auf die Völker im Norden, welche unter dem Namen Scythen und Massageten schon öfters die Provinzen seines Reiches feindlich heimgesucht hatten. Er setzte im Frühjahre 513 mit einer Armee von 700000 Mann über den thracischen Bosporus auf einer Schiffbrücke, nahm Thracien weg, und rückte zu gleicher Zeit gegen den Ister (Donau) vor, wo eine Flotte von 600 Segeln (meistentheils mit Griechen aus Kleinasien und am Hellespont bemannt) diesen Strom hinaufschiffte. Die Scythen zogen sich bei der Annäherung seines Heeres zurück, ihr eigenes Land mit Feuer und Schwerdt verwüstend. Darius, nachdem er sie weit in die Steppen der heutigen Ukraine verfolgt, wurde durch Mangel an Lebensmitteln zur Rückkehr gezwungen, und verlor auf derselben durch Hunger und Klima den größten Theil seines Heeres; den übrigen und ihn selbst rettete nur der Milesier Fürst Histiäus, welcher die von den Griechen beabsichtigte Zerstörung der Donaubrücke hinderte. Indessen war doch die Frucht dieses Feldzugs Thracien, welches sein Feldherr Megabyzus besetzt hielt. Glücklicher als dieser war sein Zug nach Indien, welches er im J. 509 zu Wasser und zu Land angriff, und ohne vielen Widerstand eroberte. (Scyllax, ein Grieche befehligte die Flotte am Indus, und liefert in seinem Periplus eine Beschreibung seiner Fahrt auf diesem Fluße und im indischen

und persischen Meere). Vier Jahre nach Beendigung des indischen Krieges (504) brach ein Aufruhr aus in den griechischer Colonien von Vorderasien, an deren Spitze die große Handelsstadt Miletus sich befand. Der darüber entstandene Krieg dauerte 6 Jahre, und endigte mit Zerstörung von Miletus, der meisten griechischen Pflanzstädte und dem Tode der beiden Häupter dieses Aufstandes Histiäus und Aristagoras (i. J. 49)). Da während dieses Krieges die Athenienser ihren Landsleuten, den Joniern, thätige Hülfe geleistet, und die Stadt Sardes in Brand gesteckt hatten, faßte Darius gegen sie einen so unaustilgbaren Haß, daß er schon im zweiten Jahre nach der Beendigung dieses Aufruhrs den Befehl gab, Griechenland zu Wasser und zu Land anzugreifen. Mit welcher tapfern Gegenwehr die Athenienser diesen Angriff zurückgeschlagen, werde ich an einem andern Orte erzählen. Ein Aufruhr in Aegypten 487, welcher den Darius hinderte, mit aller seiner Kriegsmacht selbst nach Griechenland überzusetzen, und der bald nachher erfolgte Tod (485) dieses tapferen und staatsklugen Fürsten rettete die Griechen.

5. Unter Xerxes I, seinem Nachfolger und Sohne, welchen er mit Atossa, Tochter des Königs Cyrus, erzeugt hatte, fängt das Reich bereits zu sinken an. Zwar wurde der Krieg mit Aegypten siegreich beendigt (484): allein die vom Vater ihm empfohlene Unternehmung auf Griechenland mißlang gänzlich, obgleich er gegen dieses kleine Völklein mit einer so ungeheuren Macht zu Wasser und zu Land aufgetreten war, als seit der Zeit nicht wieder beisammen gesehen worden ist *). Das Heer über die eigne Masse und

*) Herodot, Plutarch und Isokrates geben die Stärke des Volkes, welches dem Xerxes nach Griechenland gefolgt war, auf 5,283220 Menschen an. Sechs und fünfzig Na-

der Mangel an Lebensmitteln auf, und Xerxes schätzte sich glücklich nach der Niederlage seiner Flotte bei Salamis noch lebendig über den Hellespont gekommen zu seyn (480). Das Eindringen der Griechen nach den Siegen bei Platäa und Mycale (479) in das Innere des persischen Reiches hinderte nur persisches Geld, womit sich die Anführer der griechischen Heere bestechen ließen. Xerxes überlebte seine schändliche Niederlage noch 15 Jahre im Harem unzüchtig und lasterhaft, und ward endlich durch Verschworne gemordet. Aus dem Bürgerkrieg, welcher hierauf wegen der Nachfolge unter den Mitgliedern der Familie entstand, ging Artaxerxes, des Königs dritter Sohn, zwar bluttriefend aber doch siegreich, hervor (465 — 464). Während einer 41 jährigen nicht unrühmlichen Regierung suchte er die Wunden wieder zu heilen, welche Xerxes dem Reiche verursacht hatte. Er führte einen vieljährigen grausamen Krieg mit den durch die Griechen zur Empörung aufgeregten und von ihnen unterstützten Aegyptern (465 — 456); und nachdem er sie durch Megabyzus, den syrischen Statthalter bezwungen, mit diesem

---

lionen, sagt Herodot, jede in ihrer Kleidung und Rüstung, sind bei der Musterung in den Ebenen von Doriskus, einer Stadt an der Mündung des Hebrus erschienen: Indier in braunen Gewändern, Aethiopier in Felle von Löwen gekleidet, die schwarzen Balluches aus Gedrosien, die Nomadenstämme aus den mongolischen Steppen, Sagartier, wilde Jägervölker, welche ohne Waffen von Eisen den Feind mit ledernen Schlingen fangen, Meder und Bactrier in reich gestickten Gewändern, Libyer mit Viergespann und Streitwagen, Araber auf Kameelen, phönicische Seeleute, asiatische Griechen und die zahlreichen Inselbewohner auf 15000 größern und kleinern Schiffen.

selbst (447); auch mit den Griechen ununterbrochen und ohne Glük bis zum Jahre 449, wo der Cimonische Friede einen 45 jährigen Kampf endigte, und den kleinasiatischen Griechen ihre Unabhängigkeit gab. Die Weiber im Serail, vor allen seine Mutter Hamestris und Gemahlin Amytis, beide durch Ausschweifungen berüchtigt, beschäftigten ihn nach dieser Zeit mit häuslichen Angelegenheiten so sehr, daß er bis zu seinem Lebens-Ende 424 an auswärtigen Staasangelegenheiten keinen Antheil mehr nahm.

6. Nach seinem Tode abermals blutige Thronstreitigkeiten seiner mit verschiedenen Weibern erzeugten Söhne: Xerxes II ward nach 45 Tagen von Sogdianus und dieser nach 6 Monaten von Ochus ermordet, welcher hierauf unter dem Namen Darius II 19 Jahre lang herrschte, aber unter beständigen innern Unruhen und Empörungen der Statthalter, deren Ursachen gewöhnlich bis in das Innere des Serails sich verzweigten. In Aegypten brach die Empörung von Neuem aus: Amyrtäus und sein Sohn Pausiris erkämpften sich zwar nicht die Unabhängigkeit, doch den Königs-Titel. Vor Gefahren aus Griechenland her sicherte der peloponnesische Krieg und ein kluger Statthalter in Vorderasien, Tissaphernes, welcher den kriegführenden Parteien in Griechenland immer Hülfe versprach, und nie eine leistete. Als statt seiner der junge Cyrus nach Vorderasien kam mit dem Befehl, den Lacedämoniern thätigen Beistand zu leisten (407); wäre das persische Reich durch diese unkluge Maasregel beinahe über den Haufen geworfen worden. Denn als Darius starb (404), und abermals wegen der Nachfolge zwischen dessen Söhnen, Arsaces dem erst- und Cyrus dem in Purpur gebornen Thronstreitigkeiten ausbrachen, marschirte dieser mit einer lacedämonischen Hülfsarmee und vielen andern Truppen in das innere Asien

wider seinen Bruder, welcher unter dem Namen Artaxerxes Mnemon den Thron bestiegen hatte. Die Schlacht bei Cunaxa in Babylonien, welche Cyrus sammt dem Leben verlor (401), entschied zwar für jenen, und hatte den Rückzug der Griechen zur Folge: allein sie hatten die Schwäche des persischen Reiches nun kennen gelernt, und Agesilaus, der Lacedämonier König, nachdem er Tissaphernes in Vorderasien überwunden (396), war schon auf dem Wege nach Susa, als die Nachricht von dem plötzlichen Einfall der verbündeten Griechen in sein Vaterland ihn nach Hause rief (393), und den Perser König in den Stand setzte, Vorderasien wieder zu gewinnen, welches ihm itzt die Lacedämonier aus Rachsucht gegen die andern Griechen in einem Friedensschluße (387) samt den hellenischen Colonien förmlich abtraten.

7. Indessen war die Regierung des Artaxerxes dennoch keine ruhige und glückliche. Die Macht der Statthalter, seitdem sie an der Spitze von Armeen standen, war fast immer größer, als die der Könige, und vergebens waren alle Anstrengungen, Aegypten wieder zum Gehorsam zu bringen. Auch fingen die Thronstreitigkeiten diesmal noch vor des Königs Tod an. Artaxerxes, Vater von 118 Söhnen, worunter drei mit der Königin erzeugte (Darius, Ariaspes und Ochus), mußte noch während seines Lebens den Aeltesten, Darius, nebst 50 seiner unächten Brüder, weil sie ihm nach den Leben gestrebt, hinrichten lassen. Als der zweitgeborne Ariaspes Gift nahm, tödtete den 94 jährigen Greis der Gram (362). Was von der Familie noch übrig war, ließ hierauf Ochus grausam ermorden, um, wie er sagte, den rebellischen Provinzen jede Ursache des Aufruhrs aus dem Wege zu räumen. Die anfängliche Regierung dieses Königes (Artaxerxes III) war glücklich:

nicht nur wurde Artabazus der aufrührerische Statthalter von Vorderasien sammt den empörten Provinzen Syrien und Phönicien bezwungen, sondern auch Aegypten wurde wieder erobert, und auf eine schreckbare Weise verwüstet (354). Die Ehre dieses Sieges gebührt dem griechischen Feldherrn Mentor und einem ägyptischen Eunuchen, Bagoas, welche von der Zeit an den König in einer gänzlichen Abhängigkeit von sich erhalten, bis Bagoas aus Rache, weil er seinen Gott Apis getödtet, ihn endlich durch Gift aus dem Wege räumt, und die ganze königliche Familie ermorden läßt (338—336) bis auf einen einzigen entfernten Zweig, Darius Codomannus, einen Urenkel des Darius Nothus. Dieser Darius ist der letzte von den persischen Königen. Alexander der Große überwand ihn und sein Heer in drei Schlachten: Bessus einer seiner Statthalter brachte ihn ums Leben 330, worauf der Macedonier die ganze persische Monarchie in Besitz nimmt. —

Zweiter Abschnitt.

Geschichte Griechenlands vom Anfange der persischen Kriege bis zum Untergange der Freiheit. 493 — 337.

Erstes Hauptstück.

Griechenland auf der höchsten Stufe seiner Größe unter Leitung der Athenienser während des persischen und peloponnesischen Krieges *). 493 — 403.

I. Die Zeiten des persischen Krieges. 493 — 470.

1. Erster Feldzug 493 — 490. Von den Ursachen dieses Krieges ist schon geredet worden. Den er-

*) Quellen: Auser den Seite 97 genannten Herodot und Diodor, Thucydides de bello peloponnesiaco (gr. lat.

sten Versuch des Mardonius, mit einer Flotte Athen und Eretria wegzunehmen, hatten die Stürme beim Vorgebirge Athos vereitelt (493). Nun befahl Darius, 500,000 Mann auf 600 Schiffen nach Griechenland hinüberzuführen. Von der Insel Samos aus setzte sich die große Expedition in Bewegung (490); voraus gingen Herolde; sie forderten Wasser und Erde (Zeichen der Unterwerfung) von den griechischen Städten. Die meisten gaben, was sie wollten: die Spartaner aber und die Athenienser warfen die Gesandten in einen Brunnen, sie sollten sich selbst holen, was sie verlangten. Nun landete die persische Flotte auf Euböa: 4000 Athenienser, welche die Insel besetzt hielten, zogen sich nach Attica zurük: Eretria fiel in die Hände der Perser; sie nahmen alle Einwohner gefangen, und schickten sie in das Innere ihres Reiches. Bei der ersten Nachricht, die Perser wären an den Ostküsten von Attica ans Land gestiegen, setzten sich auf Zureden des Miltiades, welchen die Athenienser zum Oberfeldherrn ernannt hatten, 9000 Mann in Bewegung: auf dem Wege stießen zu ihnen 1000 Platäer. Mit dieser Handvoll Leute griff Miltiades die bei Marathon gelagerte 100000 Mann starke feindliche Armee an, und zwang sie nach Verlust von 6300 Mann zur schnellen Wiedereinschiffung. Als die Perser eilig das Vorgebirg Sunium umschifften, um auf der Westseite die Stadt Athen anzugreifen, stand der Held Miltiades mit den Siegern schon am Ufer. Die feindlichen Feldherrn segelten nach Asien zurück. Miltiades, als er sein Glück weiter verfolgen und seinem Vaterlande die

---

ed. D. Beck. Lips. 1804. 2 vol. Vom J. 431 — 410, und von da bis 362, Xenophontis historia graeca et Agesilaus. (gr. lat. c. E. N. Mori. Lips. 1778.) Ein neues Werk zur Kenntniß dieser Periode: Barthelemy voyage du jeune Anacharsis en Grêce. Paris. 1788. 5. vol.

Inseln des Archipels unterwerfen wollte, fand schon ein Jahr nach diesem großen Ereigniße auf Paros das Ziel seiner Siege, und unterlag dem Privathaß und der Eifersucht, welche in Demokratien einen ausgezeichneten Mann nie lange an einem so erhabenen Posten duldet.

2. Zweiter Feldzug, 480 und 479. An seine Stelle traten zween andere, Themistokles und Aristides, jener das Haupt der Demokraten, an Geist, dieser das Haupt der Aristokraten, an Güte des Herzens allen ihren Mitbürgern überlegen. Nach langem Parteikampfe unterlag letzterer, und wurde als einer, der nach Oberherrschaft strebe, durch den Ostracismus aus Athen verbannt (486). Von der Zeit an bis zum zweiten persischen Feldzug stand Themistokles ganz allein an der Spitze der athenienſischen Staatsgeschäfte, und baute während eines Krieges mit der Insel Aegina eine Flotte von 100 Schiffen. Im J. 480 erhielten die Griechen durch den exilirten Lacedämonier König Demaratus die erste Kundschaft von den ungeheuren Rüstungen der Perser gegen sie. Die Athenienser bauten eilig noch 100 Schiffe weiter. Die Größe der Gefahr vereinigte die Gemüther. In einer Versammlung der griechischen Abgeordneten auf der peloponnesischen Landenge wird der Beschluß gefaßt; alle Privatstreitigkeiten sollen bei Seite gesetzt, und mit vereinter Macht gegen die Perser gezogen werden. Themistokles war die Seele des Bundes, ihm verdankt Griechenland seine Rettung. Indem er die Ehre des Oberbefehls der Landarmee den Spartanern zuwendet, gewinnt er diese für die gemeinsame Sache, und erhält zugleich das weit wichtigere Commando über die See-macht. Erstes Zusammentreffen mit dem persischen Heere bei Thermopylä. Die Spartaner unter ihrem Könige Leonidas werden durch die Menge überwältiget, und sterben alle

den Tod der Helden in dem Engpaß (6. Juli 480). Während dessen hatte Themistokles, welcher den Ausgang eines Landkrieges wohl vorhersah, die Athenienser überredet, Stadt und Gebiet von Attica zu verlassen: die Männer gingen auf die Schiffe, Weiber und Kinder nach dem Peloponnes hinüber. Bei Artemisium (an der nördlichen Spitze der Insel Euböa) begegnete die griechische der persischen Flotte: der Sieg blieb unentschieden; doch fanden die Griechen, daß sie der persischen Seemacht gewachsen wären. Themistokles führte sie in den saronischen Meerbusen, und nahm zwischen Salamis und Athen eine ihrer Größe angemessene Stellung. Während der Zeit stürmten die Perser zu Land heran. Allgemeine Verwüstung in Phocis, in Böotien, in Attica. Von den Schiffen aus sahen die Bürger von Athen die Flammen ihrer brennenden Stadt. Dieser Anblick machte einen solchen Eindruck auf die Peloponneser, daß sie schon im Begriffe waren, die Schiffe zu verlassen und ihr Hab und Gut durch Verschanzungen in der corinthischen Landenge zu vertheidigen. Themistokles stellte vergebens im Kriegsrathe das Verderbliche dieser Maßregel vor. Er wird aus demselben hinausgerufen. Es war der aus der Verbannung von Aegina zurückkehrende Aristides: die Perser, sagt er, seyen im vollen Anzuge, die ganze Nacht sey er unter ihren Schiffen gesegelt. Ein eben heranfahrendes tenisches Schiff bestätiget dasselbe. Dieser glückliche Umstand rettete die Griechen, welche nun nicht mehr Zeit hatten, ans Land zu steigen, sondern sich zur bereits beginnenden Seeschlacht in Ordnung stellen mußten. Die Perser rückten mit 2000 Schiffen heran, die Griechen hatten 380. Diesen gab Themistokles eine solche Stellung, daß er bald unter den Wind kam, und in einem raschen Angriffe die

feindliche Linie durchbrach; worauf Verwirrung und Flucht. Die Perser verloren 200 Schiffe. König Xerxes sah von der attischen Küste aus den Kämpfenden zu.

Das Schlimmste für die Perser war nicht ihr Verlust, sondern der Umstand, daß nun ihre Flotte dem Millionen starken Landheere den nöthigen Mundvorrath nicht mehr zuführen konnte. Dieses und die Nachricht, welche Themistokles heimlich dem Perser Könige zukommen ließ, daß die griechische Flotte bereits auf dem Wege wäre, seine Brücke über den Hellespont zu zerstören, bestimmten den Xerxes zum eiligen Rückzug. Nur den Mardonius ließ er zurück mit 300000 Mann. Er nahm Winterquartier in Thessalien und Macedonien, und eröffnete nach vergeblichen Friedensunterhandlungen mit den Athenienfern frühzeitig im folgenden Jahre (479) den Feldzug. Die Schlacht bei Platäa, welche das vereinigte griechische, 110000 Mann starke, Heer unter Anführung des Spartaner Königs Pausanias und des athenienfischen Archonten Aristides gewann, entschied auch sein Loos. Mardonius fiel in der Schlacht; von 300000 Persern erreichten kaum 50000 Mann die Gränze Thraciens auf Wegen, mit Leichen ihrer Brüder bedeckt, welche beim Rückzuge im verfloßenen Herbste und Winter der Mangel an Lebensmitteln zu Millionen dahingerafft hatte.

An dem nämlichen Tage, an welchem die Schlacht bei Platäa vorfiel, gewann auch die griechische Seemacht unter Anführung des Athenienfers Xanthippus und des zweiten Lacedämonier Königs Leotychides ein entscheidendes Treffen bei Mycale, einem Vorgebirg in Jonien, Samos gegenüber. Die Perfer, nachdem sie die Ankunft der Griechen vernommen, hatten ihre Schiffe ans Land gezogen, und mit Verschanzungen umgeben. Die Grie-

chen nahmen mit stürmender Hand die Schanzen, verbrannten die Schiffe, plünderten das Lager und kehrten mit unermeßlicher Beute nach Haus.

Da auch in diesem nämlichen Jahre (480) die Griechen auf Sicilien unter Anführung des Syracusaner Fürsten Gelon die mit den Persern alliirten Carthaginenser schlugen, und zur Einschiffung zwangen, so ward nun der Name der Griechen ein Gegenstand allgemeiner Bewunderung.

3. Wiederaufbauung und Befestigung der Stadt Athen, allmähliges Uebergewicht im griechischen Staatenbunde. Vorzugsweise waren es die Athenienser, denen diese Bewunderung galt. Ihr gefeierter Feldherr Themistokles, mit Aristides und seiner Partei ausgesöhnt, seitdem sie in die gänzliche politische Gleichheit aller Bürger eingewilliget, bewirkte nicht nur in Jahr und Tag die Wiedererbauung der Stadt, sondern auch wider Willen der bereits eifersüchtigen Spartaner die Befestigung derselben mit Mauern und die Erbauung des großen Seehafens Piräus (478 — 477). Der Krieg mit den Persern dauerte fort. Aristides und Cimon (Sohn des Miltiades) befehligten die athenienſische Flotte: doch führte der Lacedämonier Pausanias den Oberbefehl. Da er ein stolzer, harter Mann war, Cimon dagegen und Aristides äußerst leutselig, höflich und gefällig gegen ihre Untergebene, so wurden aller Herzen von ihm ab und diesen zugewendet. Als er in den Verdacht eines geheimen Verständnisses mit den Persern kam, verweigerten die Bundesgenossen ihm den Gehorsam, und untergaben sich den athenienſischen Befehlshabern. Als er von der bei Byzanz liegenden Flotte abgerufen zu Hause ein Opfer dieses Verdachtes wurde, übernahmen die Athe-

nienser förmlich den Oberbefehl über die vereinigte griechische Flotte (469). Unter ihrer Leitung wurde für den griechischen Staatenbund eine gemeinsame Kriegskasse errichtet, und das von jedem einzelnen Staate zu zahlende Contingent festgesetzt. Aristides ward von allen Griechen einmüthig zum Oberaufseher über diese Gelder ernannt mit der Befugniß, Versammlungen der beitragenden Staaten zur Berathung zusammenzurufen. Er verwaltete sein Amt mit solcher Gerechtigkeit, daß die Zeit seines Schatzmeister-Amtes Griechenlands glückliches Loos genannt wurde *).

4 Die Verbannung des Themistokles. Der Verlust ihrer Oberherrschaft schmerzte die Lacedämonier: sie hielten Themistokles für die Ursache, und beschlossen sein Verderben. Er wurde vor dem athenienfischen Gerichtshofe angeklagt, daß er mit Pausanias im geheimen Einverständnisse gewesen. Bei der Untersuchung fand sich, daß Pausanias ihm wirklich seine Absichten entdeckt, Themistokles zwar alles zu ihrer Vereitlung gethan, indessen davon keine Anzeige gemacht habe. Das Scherbengericht verurtheilte ihn zum Exil (469), und er mußte die Stadt, welche er gerettet, wieder aufgebaut, zur Herrscherin von Griechenland erhoben, mit dem Rücken ansehen. Verfolgt durch die Spartaner von einem Orte zum andern fand er nirgends Ruhe, als im Lande desjenigen, welchen er überwunden, bei dem Perser Könige Artaxerxes Longimanus.

---

*) Als einst in einer Tragödie des Aeschylus von Amphiaraus die Verse gesprochen wurden: »Der Beßte will er nicht blos scheinen, sondern seyn; durch seine Brust geht eine tiefe Furche hin, aus welcher Weisheit ihm und kluger Rath entkeimt:« so waren die Augen aller Zuschauer auf den Aristides gerichtet.

Er versprach ihm dereinst ein persisches Heer wider seine undankbaren Landsleute zu führen, und erhielt dafür ein Fürstenthum in Jonien. Als der Zeitpunkt der Erfüllung des gemachten Versprechens herankam, entzog sich der große Mann seiner Abneigung gegen die Landsleute zu kämpfen durch genommenes Gift (450).

II. Blüthe des athenienſischen Staates unter Leitung des Perikles bis zu Anfang des peloponneſischen Krieges. 469—431.

1. Die Eroberungen des Cimon. An die Stelle des Themistokles trat Cimon, an die des Aristides, nach dessen 4 Jahre später erfolgtem Tode, Perikles, der Sohn des Feldherrn Xanthippus und einer Nichte des berühmten Demokraten Hauptes, Clisthenes. Cimon, welcher mit dem Muthe seines Vaters Miltiades den Geist des Themistokles und die Redlichkeit des Aristides vereinte, machte durch seine Eroberungen Athen reich, groß und mächtig. Perikles, der größte Staatsmann und Redner seiner Zeit, zugleich Dichter, Philosoph, Kenner und Verehrer der schönen Künste, geleitete es auf die hohe Stufe vielseitiger Cultur, auf der es bis zur heutigen Stunde noch alle Staaten übertrifft, oft nachgeahmt, nie erreicht worden ist. Die Städte, Länder und Inseln aber, welche Cimon im Laufe von 8 Jahren seiner Vaterstadt unterwarf, sind folgende: Eion eine Stadt in Thracien an der Mündung des Flußes Strymon, der Hafen einer 4 Jahre später hier erbauten athenienſischen Colonial-Stadt, Amphipolis: die Insel Scyrus (469); die carische Küste nach einem See- nnd Landsiege am Eurymedon über die Perser (469); der thracische Chersones (468); die Stadt Carystus auf Euböa (467); die Inseln Naxos (466) und Thasos nach einer hartnäckigen zweijährigen Belagerung (465 — 463). Dem Cimon fiel auf diesem Eroberungs-

zügen eine unermeßliche Beute in die Hände: sie wurde auf die Gebäude verwendet, welche die Zierde und der Ruhm dieser Stadt waren: seinen eigenen Antheil wendete er den Anlagen auf dem Markte und in der Akademie, unter deren Schattengängen Plato und Aristoteles und die zahllose Menge ihrer Schüler nach Jahrhunderten noch seinen Namen dankbar priesen. Auch dieser edle Mann unterlag dem Neide und der Eifersucht der ihm gegenüber stehenden demokratischen Partei, welche, da sie nichts anders gegen ihn aufbringen konnte, einer Begünstigung der vom Volke gehaßten *) Lacedämonier (des Laconismus) ihn beschuldigte, und seine Verbannung durch den Ostracismus bewirkte (461).

2. Die Staatsverwaltung des Perikles. Nach Cimons Abgang kam das Steuerruder des Staates nun ganz allein in die Hände des Perikles, und blieb in denselben bis an dessen Tod, 32 Jahre lang; und zwar, welches zu bewundern und in der Staatengeschichte fast unerhört ist, ohne gewaltsame Anwendung von Waffen gegen widerstrebende Bürger. Perikles verstand, was keiner vor und nach ihm gethan hat, das beweglichste Volk der Erde blos durch moralische Mittel und die Kraft der Rede eine ganze Generation fort nicht nur in Ruhe zu erhalten, sondern auch zu bedeutenden Veränderungen der innern Staatsverfassung und äußern Verhältnisse zu bewegen. Diese Veränderungen sind: Beschränkung der

*) Auf Cimons Antrag hatten die Athenienser den von den insurgirten Heloten und Messeniern äußerst gedrängten Spartanern Hülfstruppen gesendet; diese aber nahmen dieselben aus Mißtrauen nicht an, welches den Stolz der Athenienser so sehr beleidigte, daß sie von der Zeit an die Spartaner für ihre ärgsten Feinde hielten.

Macht des Areopagus durch Entziehung der Sittenaufsicht, Besoldung der Gerichtsbeisitzer und der armen Bürger in den Volksversammlungen: Erhöhung der Beiträge der Bundesgenossen und Verlegung des gemeinsamen griechischen Staatsärariums von der Insel Delos nach Athen (461).

3. Kriege der Athenienser mit mehreren griechischen Staaten, Friede mit Persien. Die Willkühr, womit um diese Zeit die Athenienser Griechenlands gemeinschaftliche Angelegenheiten zu leiten anfingen, hatte den Ausbruch mehrerer innern Unruhen und Kriege zur Folge: mit den Locriern (im Jahre 462), mit den Corinthern (im J. 458), mit den Aegineten, die sie im Jahre 457 in einem Seetreffen besiegten, und zur Unterwerfung zwangen. Als in diesem Jahre die Spartaner, um den Doriern gegen Phocis Hülfe zu leisten, mit einem Heere von 11000 M. durch die peloponnesische Landenge zogen, wurden sie von den eifersüchtigen Atheniensern angegriffen; schlugen aber diese in einem Treffen bei Tanagra (457). Diese Niederlage machte auf die Athenienser einen solchen Eindruck, daß sie auf Perikles Antrag den Cimon *) zurückriefen (456). Mit ihm kam Muth und Glück in die Reihen der Athenienser, aber auch der Friede, anfangs mit den Spartanern und den andern Pelopon-

*) Er hatte sich vor der Schlacht bei Tanagra im athenien-sischen Heere eingestellt unter den Truppen seiner Zunft, um sich von dem Verdachte des Laconismus, der ihm die Verbannung zugezogen hatte, zu reinigen. Da die Demokraten zu murren anfingen, entfernte er sich wieder, ließ aber seinen Harnisch zurück, und ermahnte seine Freunde, tapfer zu streiten. Sie fielen alle, 100 an der Zahl.

nesern (450), und dann mit den Persern, gegen die er im Jahre 449 mit 200 Schiffen auszog, und an der ciliciſchen Küſte erſt zur See ihre Flotte, und dann zu Land die 300000 Mann ſtarke Armee unter Pharnabazus ſchlug. Die Folge waren Unterhandlungen und endlich der Friede, welcher in der Geſchichte der Cimoniſche Friede *) genannt wird, obgleich Cimon den Abſchluß nicht mehr erlebte, ſondern auf der Inſel Cypern an einer während der Belagerung der Stadt Citium erhaltenen Wunde ſtarb. —

4. Uebermuth der Athenienſer, Wiederausbruch der Feindſeligkeiten. Nach dieſem Frieden ſtieg der Stolz des athenienſiſchen Volkes bis zur Unerträglichkeit: die meiſten griechiſchen Staaten, die Inſeln, die Jonier hatten ihm die Befreiung vom perſiſchen Joche zu danken: das mußten ſie nun bei jeder Gelegenheit hören und fühlen. Die jährlichen Tribute der Verbündeten erhöhte Perikles bis auf 600 Talente, und verwendete ſie nicht mehr zur Führung des Perſer Krieges', ſondern zu ſeinen Prachtbauten **) und zur Beſtechung der Bürger in den Gerichten und Volksverſammlungen. Bald verſchlang das politiſche Leben das bürgerliche, die freien Künſte die mechaniſchen und den Gewerbfleiß: mancher Handwerksmann hielt ſich 200 — 300 Sclaven (Geſellen); an Selbſtbetrieb ſeines Gewerbes war nicht zu denken; Poeſie und Philoſophie, die Staatsverwaltung, die Gerichte

*) Die Friedensbedingungen waren: 1) Freiheit der aſiatiſchen Griechen, 2) Entfernung der perſiſchen Kriegsſchiffe aus dem ägäiſchen Meere, 3) Rückzug der Landarmee von der aſiatiſchen Küſte auf die Entfernung von 3 Tagmärſchen.

**) Von dieſen koſteten blos die Propyläen der Burg zu Athen 4000 Talente, oder 4800000 fl.

nahmen seine Zeit in Anspruch. Athen füllte sich mit halbgelehrten und halbgebildeten Bürgern und einer zahllosen Menge von Sclaven. Eine Regsamkeit, eine Thätigkeit, eine Liberalität, eine Verschwendung, ein großes, herrliches Leben, wie kaum, so lange die Welt steht, in einer andern Stadt noch gesehen worden, kam itzt in Athen auf: zugleich bildete sich, was die Menschheit ehrt und adelt, zur höchsten Stufe aus, Wissenschaft und Kunst. Aeschylus, Sophokles, Euripides, Sokrates, Herodot, Phidias u. a. erscheinen während dieses Zeitraumes, werden gekannt und belohnt. Der Unterschied zwischen den vornehmen Geschlechtern und gemeinen Bürgern verschwindet; der ältere Thucydides, welcher die Partei der erstern aufrecht zu erhalten bestrebt ist, muß den Wanderstab ergreifen. Um diese Zeit zog Perikles gegen die Samier, erobert nach 9 monatlicher Belagerung ihre Stadt, verurtheilt sie zur Tragung der Kriegskosten, und führt mit Gewalt die Demokratie ein. Auf diesem Zuge hatte ihn Aspasia begleitet, seine Vertraute, aus Milet geboren, eine der schönsten Frauenspersonen ihrer Zeit, so wohl erfahren in den schönen Künsten und Wissenschaften, daß stets ein glänzender Cirkel der vorzüglichsten Gelehrten und Staatsmänner Athens um sie versammelt war. Sie soll die Verfasserin der schönen Rede gewesen seyn, welche Perikles nach seiner Zurückkunft zum Andenken der in diesem Kriege Gefallenen hielt, und die mit solchem Beifalle aufgenommen wurde, daß nach deren Beendigung die vorzüglichsten Damen der Stadt ihn mit Lorbeer krönten (440). Vier Jahre nach diesem Ereigniße mischten sich die Athenienser in einen Krieg zwischen Corinth und Corcyra. Der Bruch mit ersterem Staate veranlaßte den Abfall der corinthischen Colonie Potidäa. Als die Athe-

nienser diese Stadt (432) mit Gewalt der Waffen zur Erneuerung ihres Bundes zwingen wollen, wenden sich die Corinther an die Spartaner, und bewegen diese zum Krieg, welcher der peloponnesische genannt wird. Auch zu Hause brachen während der Zeit heftige Unruhen aus. Aspasia und ihr Lehrer in der Philosophie, Anaxagoras, werden des Atheismus, jene auch öffentlicher Unsittlichkeit angeklagt: diesen rettet vor dem Tode nur schnelle Flucht, Aspasia, die Geliebte des Perikles eine Kraftrede desselben, in welcher dieser Mann, um die Richter zum Mitleiden zu bewegen, sogar Thränen vergoß. Am Ende wird Perikles selbst angeklagt, daß er die öffentlichen Gelder zum Privatvortheil verwendet habe. Da jedermann wußte, daß er immer mit vieler Genauigkeit die Staatsverwaltung geführt, so war es ihm ein Leichtes, aus diesem vor 1500 Richtern geführten Proceße triumphirend heraus zu gehen. Es fanden sich 6000 Talente (7,200,000 fl.) in der Staatskasse.

III. Der peloponnesische Krieg.

1 Merkwürdigkeit dieses durch Parteienhaß erzeugten und genährten Krieges, welcher 27 Jahre lang dauerte, und alle griechischen Staaten so erschöpfte, daß sie bald nachher dem Angriffe der Macedonier erlagen. Mit der von den Athenienſern geführten demokratischen Partei hielten es alle Inseln des Archipelagus, Thera und Melos ausgenommen, welche neutral blieben; außer diesen Corcyra und Zacynthus, die griechischen Colonien in Vorderasien, an den Küsten von Thracien und Macedonien; auf dem festen Griechenland selbst nur die Städte Naupactus, Platäa und die Landschaft Akarnanien. Auf der von den Lacedämoniern geführten aristokratischen Partei standen alle Peloponneſer, Argos und Achaja ausgenom-

men, welche neutral blieben; ferners Megara, Locris, Phocis, Böotien, Ambracia, Anactorium, die Insel Leucas. An Zahl und Tapferkeit der Landtruppen waren die Peloponneser den Athenienſern, an pecuniären Hülfsmitteln und zur See dieſe den Peloponneſern überlegen. Eine umſtändliche Erzählung der Ereigniße dieſes Krieges in ihrem Zuſammenhange bis in die kleinſten Getriebe, wie die Meiſterhand des Thucydides ſie gegeben, liegt außer den Bereich einer allgemeinen Geſchichte. Wir beſchränken uns auf die Angabe der wichtigſten Momente und der auf das Ganze einwirkenden Reſultate.

2. So lange Perikles lebte und der Krieg nach ſeinem Plane geführt wurde, ging alles gut für die Athenienſer. Während die Peloponneſer mit einem 60000 Mann ſtarken Landheere vor ihre Stadt zogen, und ſie den Sommer über vergeblich belagerten, griff die athenienſiſche Flotte Laconien und die mit ihm verbündeten Staaten an, und zwang ihr Heer zum Rückzug. Dieſes Manövre, mehrere Jahre fortgeſetzt, hätte die Peloponneſer erſchöpfen und den Krieg glücklich für die Athenienſer beendigen müſſen. Leider ſtarb aber dieſer einſichtsvolle Mann ſchon im dritten Jahre des Krieges (429) an der Peſt, welche zu Athen in der Stadt, im Hafen, auf der Flotte und im Heere große Verwüſtungen anrichtete. Sein Nachfolger Kleon, *) einer jener halbgebildeten Bürger, welche ein gutes Sprachorgan bei ihres Gleichen in Achtung bringt, hatte mehr Muth als Verſtand. Dennoch ging es gut für Athen, weil man Perikles Plane befolgte, und die Peloponneſer immer im Rücken angriff. Als Pylus fiel,

*) Griechiſche Schriftſteller nennen ihn ſpottweiſe den Gerber, vermuthlich, weil er eine große Gerberei beſaß, und ſie von ſeinen Sclaven betreiben ließ.

und Sphacteria, wo die Spartaner ihre Flotte hatten, wankte, boten diese den Frieden an. Kleon vereitelte das Friedensgeschäft, ging selbst ins Feld, und nahm Sphacteria mit Sturm (425). Nun machten die Spartaner ein Bündniß mit Perdiccas, König von Macedonien, und fielen vereinigt mit diesem die athenienſischen Bundesstädte an der macedonischen und thracischen Küste an. Als Thucydides (der Beschreiber dieses Krieges), welcher daselbst den Oberbefehl hatte, der Uebermacht weichen mußte, und Amphipolis verloren ging, wurde er zu Athen vom Volke mit dem Exil bestraft, und durch Kleon ersetzt. Dieser, in der Kriegskunst wenig erfahren, wurde bald von dem geschickten spartanischen Feldherrn Brasidas überlistet, und geschlagen. Kleon fiel während der Schlacht; Brasidas, verwundet, starb bald darnach. Athen und Sparta schlossen Frieden.

3. Er sollte dem Vertrage gemäß 50 Jahre dauern: dauerte aber nur drei Jahre, weil Alcibiades *), nach Kleons Tod der Abgott des Volkes, es zur Theilnahme an einem Kriege zu bereden wußte, welchen die Spartaner mit Argos führten. Damit nicht zufrieden suchte er für seinen Ehrgeitz ein weiteres Feld. Er beredete die Athenienser zu einem Kriegszug nach Sicilien, um den Segestanern gegen ihre Unterdrücker, die Syracusaner, Hülfe

*) Der Sohn des Clinias und Vetter des Perikles, welcher ihn durch Sokrates und andere gelehrte Männer dieser Zeit in allen Künsten und Wissenschaften hatte unterrichten lassen. An der Kunst der Rede kam er fast dem Perikles gleich, an Verschwendung und Liberalität übertraf er ihn; auch in der Kriegskunst möchte er mit ihm sich gemessen haben: allein an Rechtschaffenheit, an Stärke des Charakters, und an Staatsklugheit steht er weit hinter ihm. —

zu leisten, und wie überall auch bei diesen statt der aristokratischen Verfassung die demokratische einzuführen (415), sich selbst aber zum Herrn der ganzen Insel zu machen. Alcibiades führte ein Heer und eine Flotte nach Sicilien, wie sie in diesen Gewässern noch nie gesehen worden. Bereits hatte der Krieg glücklich begonnen, als von Athen Befehl kam, Alcibiades sollte eilig nach Hause kommen, um sich vor Gericht wegen des Verbrechens der verspotteten Staatsreligion zu vertheidigen. Alcibiades verließ das Heer; allein statt in Athen sich vor Gericht zu stellen, ging der leichtfertige Jüngling, welcher nicht das Vaterland, sondern nur seinen Ehrgeitz im Auge hatte, nach Sparta zu dem Feind. Von der Zeit an nahmen die Angelegenheiten Athens eine ungünstige Wendung, und die Geschichte klagt mit Recht den Alcibiades als den Verräther und Verderber seines Vaterlandes an. Nicht genug, daß nach seinem Abgange die Athenienser, von den durch die Lacedämonier unterstützten Syracusanern auf das Haupt geschlagen, ihre ganze Armee von 40000 Mann und die Flotte verloren (413), sondern die Spartaner zogen auch auf seinen Rath nach Attica, und befestigten Decelia, nahe bei Athen, wodurch die Bürger dieser Stadt in die größte Verlegenheit geriethen, indem dadurch der Verkehr mit dem festen Lande, wenn nicht ganz abgeschnitten, doch sehr erschwert wurde: auch beredete er den persischen Statthalter von Vorderasien, Tissaphernes, welcher bisher neutral geblieben, zu einem Bündniß mit Sparta.

4. Zwar erbauten die Athenienser im Winter 413 — 412 wieder eine neue Flotte, nnd hielten vermittelst derselben ihre bereits zum Aufruhr lüsternen Bundesgenossen im Zaume. Auch knüpften sie mit dem aus Sparta

vertriebenen Alcibiades Verbindungen an, um durch ihn mit den Persern in freundschaftliche Verhältniße zu kommen. Allein da sie, unkluger Weise dem Rathe dieses Mannes folgend, Veränderungen in ihrer Staatsverfassung *) vornahmen, fachten sie im Innern bei sich selbst einen Geist der Zwietracht an, welcher sie nicht mehr zur ehemaligen Größe gelangen ließ, und ihren Untergang schnell herbei führte. Niederlage und Vernichtung ihrer Flotte bei Eretria durch die Peloponneser (411), und bald darauf erfolgender Abfall der Insel Euböa. In Jahres Frist ward wieder eine neue erbaut, und dem nun förmlich zurückberufenen Alcibiades anvertraut. Mit Begünstigung des persischen Statthalters Tissaphernes schlägt dieser vom Jahre 411—406 zu wiederholten Malen die Spartaner, am Hellespont, bei Abydos und in einer großen See- und Landschlacht bei Cycikus (410). Als nach dieser Schlacht die Athenienser ihre vorige hochmüthige Stellung wieder einnahmen, die um Frieden bittenden Spartaner stolz zurückwiesen, und selbst den Alcibiades wegen einem kleinen Versehen das Obercommando der Flotte abnahmen (406); verdoppelten die Peloponneser nicht nur ihre Anstrengungen, sondern verbanden sich aufs Neue mit den Persern. Bei Allem dem hätten sie nach dem Siege bei den Aeginusen, wo die Spartaner 77 Schiffe sammt dem Oberbefehlshaber verloren, mit einer Flotte von 180 Segeln die Herrschaft zur See behaupten können, wenn nicht eine in der Geschichte

---

*) Sie schafften die bisher unbeschränkte Demokratie ab durch Beschränkung der Volksversammlungen auf 5000 Bürger, und Wahl eines Senates von 400 Bürgern, welchem die Regierung übertragen wurde: das Kriegsheer, in dessen Abwesenheit die Veränderung geschehen war, trat dem Volksbeschluße nicht bei.

unerhörte Sorglosigkeit und unbegreiflicher Leichtsinn ihren vom Schicksal einmal beschlossenen Untergang herbeigeführt hätte. Während dessen der lacedämonische Oberbefehlshaber Lysander im Hafen zu Lampsacus auf eine gute Gelegenheit lauerte, mit der gegenüber bei Aegospotamos stationirten athenienſischen Flotte zu schlagen, begaben die Seeleute von dieser sich auf das Land, um sich lustig zu machen. Vergebens warnt der in der Nähe wohnende Alcibiades. An einem trüben December Abend (406) schnell überfallen, wurde die ganze Flotte genommen und zerstört: nur neun Schiffe entkamen unter Conon nach der Insel Cypern.

6. Die Herrschaft der Athenienser hatte nun ein Ende: Lysander fuhr vor ihre Stadt hin, während dessen der König Agis zu Land sie einschloß. Nach den Schrecknißen einer 5 monatlichen Belagerung erzwang Hunger unbedingte Uebergabe, 404 im Monat Mai. Die Stadtmauer und die Festungswerke des Hafens wurden geschleift, die Flotte auf 12 Schiffe reducirt, die Volksherrschaft abgeschaft, und die Regierung einem Rathe von 30 Personen (von den Athenienſern Tyrannen genannt) übertragen: eine in der Burg zurückbleibende spartanische Besatzung mußte sie schützen. Athen eroberte zwar wieder nach Vertreibung der 30 Tyrannen durch den edlen Thrasybulus (im Jänner 403) die innere Freiheit: aber zur ehemaligen Herrschaft und Größe gelangte dieser Staat nie wieder, sondern trat mit den andern griechischen Staaten in die Linie der Gleichheit, und Sparta übernahm, wie vor den persischen Kriegen gewesen, die oberste Leitung der gemeinsamen Angelegenheiten.

Zweites Hauptstück.

Die letzten Zeiten der griechischen Freiheit, Kampf der Spartaner und Thebaner um die Hegemonie, Unterjochung Griechenlands durch die Macedonier. 403 — 337.

I. Drückende Oberherrschaft der Lacedämonier, ihre Kriege mit Persien und den Griechen bis zum antalcidischen Frieden. 403 — 387.

Was durch die Spartaner zu Athen geschah, geschah auch in andern griechischen Staaten: sie wurden mit Gewalt durch Lysander revolutionirt: sie mußten Leute seiner Partei für ihre Obrigkeiten anerkennen und spartanische Besatzungen und Oberaufseher (Harmosten) in ihre Städte aufnehmen. Auch die bisher an die Athenienser zahlbaren Tribute (ungefähr 1000 Talente jährlich) wurden nicht abgeschafft, sondern von den Spartanern um so gefühlloser und härter eingetrieben, je roher und ärmer sie waren. Wäre es ihnen gelungen, den von ihnen mit einem Armee-Corps unterstützten jüngern Cyrus auf den persischen Thron zu bringen, so wäre wahrscheinlich das persische Reich ebenso, wie die griechischen Staaten unter die Herrschaft eines spartanischen Harmosten gekommen. Die Schlacht bei Cunaxa rettete die Unabhängigkeit Persiens und gewissermassen auch die Freiheit Griechenlands (401). Das griechische Corps zog sich zurück (der von Xenophon beschriebene berühmte Rückzug der 10000 Griechen).

Da der Perser König Artaxerxes Mnemon durch diese feindlichen Schritte der Griechen sich sehr beleidiget fand, und die griechischen Städte in Vorderasien zu drücken anfing: so wandten sich diese an die Lacedämonier um

Hülfe. So entstand Krieg zwischen Persern und Lacedämoniern zu einer Zeit, wo eben der König Agesilaus, dem der Ruhm seines Vaterlandes mehr als Alles galt, zur Regierung in Sparta gelangte (400). Er schickte anfangs mit Truppen den Thimbro, und nach ihm den Dercyllidas den aus Asien zurückgekommenen Griechen zu Hülfe: kam aber, als er hörte, daß die Perser mit dem Athenienser Conon, der noch immer zu Cypern mit den geretteten Schiffen sich befand, in Verbindung getreten seyen, bald selbst nach Kleinasien hinüber, mit einer so starken Armee, daß, wie Plutarch bemerkt, wäre kein widriger Zufall dazwischen gekommen, er Alexandern in Asien nichts mehr zu erobern übrig gelassen hätte. Bereits waren die Statthalter von Vorderasien, Tissaphernes (396) und nach seinem Abgang Tithraustes (395) geschlagen, und Agesilaus auf dem Wege in das Innere von Asien begriffen; als Nachricht aus dem Vaterlande kam, Lysander wäre von den gegen seine Tyrannei erbitterten Böotiern, Corinthern und Argivern bei Haliartus (394) erschlagen worden; an sie hätten sich die durch persisches Geld bestochenen Thessalier und die durch Conon mit den Persern bereits verbündeten Athenienser angeschlossen. Agesilaus übergab nun das Commando über die Flotte seinem Schwestersohne Pisander: er selbst aber ging im schnellen Marsche über den Hellespont nach Thessalien, und schlug bei Coronea die gegen Sparta insurgirten Griechen zur selben Zeit, wo Conon mit der persischen Flotte die lacedämonische in den Gewässern von Cnidos vernichtete (393).

Conon, Herr zur See, nahm nun den Lacedämoniern die meisten Inseln und Städte wieder ab, deren sie sich seit 10 Jahren bemächtiget hatten: fuhr hierauf an die

laconische Küste, plünderte die Seestädte, und ging dann mit einer Flotte von 80 Segeln nach seiner Vaterstadt, und ließ Mauern und Festungswerke schnell wieder herstellen. Als die Lacedämonier die schnell anwachsende Macht der Athenienser sahen, und daß sie ohne die Schätze und Schiffe der Perser den Principat in Griechenland nicht behaupten könnten, schlossen sie mit diesen den schimpflichen Antalcidischen Frieden ab, welcher nur den Persern und ihnen Vortheile, allen übrigen Griechen aber Schaden, und die Vorderasiatischen sogar um ihre Freiheit brachte (487).

II. Der Thebanische Krieg, Pelopidas und Epaminondas verschaffen ihren Landsleuten auf kurze Zeit das Uebergewicht in Griechenland. 387 — 362.

Nach dem antalcidischen Frieden herrschten die Spartaner roh und übermüthig. Im Jahre 386 verjagten sie die Mantineer aus ihrer Stadt in die fünf Dörfer, wo ihre Vorfahren gewohnt: die Bewohner von Phlius zwangen sie, die vertriebenen Feinde wieder aufzunehmen (384): die Olynthier zwangen sie nach dreijährigem Kriege (383 — 380) zur Unterwerfung: Cadmea, die Burg von Theben, nahmen sie (382) durch List weg, und übten von da aus schweren Druck auf die Bürger einer freien Stadt. Pelopidas, einer der hartgedrückten und vertriebenen, und Epaminondas aus einem alten thebanischen Geschlechte, der tugendhafteste Mann seiner Zeit, Held und Philosoph, befreiten nach 4 Jahren ihr Vaterland vom spartanischen Joche durch Ermordung des Statthalters Archias und Eroberung der Burg (478). Vergebens waren die Anstrengungen der Lacedämonier, die Thebaner, mit denen sich auch die Athenienser verbunden hatten, zu überwältigen. Während dessen diese sie zur See in zwei Schlachten überwan-

den, gewann ihnen Pelopidas auch zwei Siege zu Land ab, eroberte die meisten böotischen Städte, und machte seine Stadt zur Herrscherin der ganzen Provinz (377—376). Den Frieden, welcher durch die Perser (374) zu Stande kam, und gemäß welchem alle griechischen Städte, demnach auch die böotischen von den Thebanern, freigegeben werden sollten, nahmen sie nicht an. Die Thebaner, sagte Epaminondas auf dem Friedens-Congreße, könnten das Recht, welches sie auf die Böotier hätten, nicht eher aufgeben, als bis die Spartaner erst Laconien in Freiheit gesetzt, nnd den Messeniern ihre alte Stadt wieder eingeräumt hätten. Solch hohe Sprache von einem Volke, das bisher in Abhängigkeit gelebt, nnd für das stumpfeste von allen Griechen gehalten worden war, konnten nicht einmal die Athenienser, geschweige die Spartaner ertragen. Es ward gegen sie der Krieg beschlossen (372). In der Schlacht bei Leuktra (8. Juli 371) zeigte Epaminondas, Schöpfer einer neuen Kriegskunst, den staunenden Griechen, was der Geist über den Leib, die Kunst über die Natur vermag. Mit einem Keile von 6000 Mann durchbrach er das nochmal so starke spartanische Viereck. Der König Cleombrotus, die meisten Feldherrn, die Hälfte des Heeres, der Preis des peloponnesischen Krieges, die Herrschaft Griechenlands, waren unwiederbringlich mit einem Schlage dahin. Fast alle Bundesgenossen fielen von den Spartanern ab, und schlossen sich an die Thebaner an: auch Phocis, Locris, Akarnanien, Euböa erklärten sich für sie. An der Spitze von 50000 Mann rückten Pelopidas und Epaminondas (369) in den Peloponnes ein, und drangen vor bis in die Gassen von Sparta. Nur mit äußerster Anstrengung hinderte Agesilaus die Besitznahme dieser Hauptstadt. Dagegen ward den Messe-

niern ihr Land wieder gegeben; in ihre wieder aufgebaute Stadt legten die Thebaner eine Besatzung ein. Von der Zeit an spielen sie den Meister in allen Theilen Griechenlands. Während dessen im Jahre 368 Epaminondas abermal in den Peloponnes eindringt, und Corinth und Sparta ihre Erhaltung nur einer Hülfe der Athenienser verdanken: macht Pelopidas den Schiedsrichter in Streitigkeiten der thessalischen Tyrannen und des Macedonischen Königs, und bringt Philipp, einen jungen Sohn des Macedonier Königs Alexander, als Geißel nach Theben. Am persischen Hofe wurde von Pelopidas (366) in einem Friedensvertrag die Freiheit aller Griechen, namentlich der Messenier festgesetzt, von Epaminondas aber der Vertrag mit einem im Peloponnese aufgestellten Heere in Vollzug gesetzt. Diese beiden in der Geschichte fast einzigen Menschen starben bald nach diesem Friedenswerke auf dem Bette der Ehre: Pelopidas in Bekämpfung der Tyrannen des Nordens bei Kynoskephalä in einem Gefechte, wo der Tyrann von Pherä 3000 Mann und seine Unabhängigkeit verlor (364): Epaminondas in der Schlacht bei Mantinea, wo nicht nur die Spartaner, sondern auch die Mantineer und Eleer und die bereits eifersüchtigen Athenienser gegen ihn standen, und durch die nämliche Taktik überwunden wurden, den 27. Juni 362. Dieser Tag, sagt der Geschichtschreiber (mit dieser Schlacht endigt Xenophon seine Hellenika) ward auch denen traurig, welche gesiegt: die Thebaner blieben, als wären sie geschlagen auf dem Schlachtfelde stehen; die Feinde, wie von dem großen Schatten verfolgt, warfen sich in schnelle Flucht *).

*) Während der ganzen Schlacht war Epaminondas immer an der Spitze seiner Thebaner, nicht achtend die vielen

III Unterjochung Griechenlands durch den Macedonier König Philipp. 360 — 337.

Der Tod dieser beiden Männer war nicht nur für die Thebaner, sondern auch für ganz Griechenland ein unersetzliches Unglück. Alle Staaten waren gleich erschöpft; der Kampf um den Principat hörte von selbst auf; es folgt unter Vermittlung der Perser ein Friede aus Ohnmacht. Der alte Agesilaus konnte den Verlust von Messenien nicht verschmerzen; nnd da er den Persern die Hauptschuld beimaß, so fuhr er nach Aegypten hinüber, um dem Insurgenten König Tachos Hülfe zu leisten: starb aber, ohne etwas ausgerichtet zu haben, während dieses Kriegszuges auf der afrikanischen Küste (361).

Um diese Zeit fing Philipp, seit dem Jahre 360 Herrscher von Macedonien, an, den Griechen fühlbar zu werden. Erzogen im Hause des Epaminondas und in allen Kenntnißen der Griechen sorgfältig unterrichtet, mag er daselbst den Grund zu jener furchtbaren Wissenschaft gelegt haben, die ihm Griechenland und seinem Sohne Asien unterwarf. Er ist der Erfinder der macedonischen Phalanx *), einer Combination des thebanischen Keils

---

Wurfspieße, die besonders auf ihn die Spartaner abdrückten. Er zog sie nur aus seinem Leibe, und warf sie denen nach, woher sie kamen. Gegen das Ende der Schlacht drang einer tief in die Brust: er fiel, und ward sprachlos vom Felde weggetragen. Als er wieder zu sich kam, war seine erste Frage nach seinem Schilde, und die zweite nach dem Siege: und als er sich im Besitze von beiden sah, zog er den Pfeil aus der Wunde, und starb. An Kenntniß und Tugend überlief Epaminondas alle Griechen; und doch lernte er mit einer Begierde wie einer, der noch wenig weiß; und sprach von sich, als hätte er noch nichts gethan.

*) Die Phalanx war ein Corps von 16000 Mann in 10 Abtheilungen, jede 1600 Mann, so aufgestellt, daß

und des lacedämonischen Vierecks. Nachdem er sein Reich im Norden wider Päonier, Illyrier und Thracier, denen er das goldreiche Gebirgland zwischen dem Strymon und Nestus abnahm, und darauf die Stadt Philippi erbaute (360 — 358), sicher gestellt, war der nächste Zweck seines Strebens, Mitglied des griechischen Staaten Bundes zu werden. Sehr erwünscht kam daher die Einladung thessalischer Abgeordneter, ihrem Lande gegen die Tyrannen von Pherä beizustehen (357). Während dessen die Athenienser im Kampfe mit ihren Colonien am Hellespont und den Bundesgenossen, welche in den Jahren 358 — 356 fast alle verloren gingen; die andern Griechen aber in dem Phocischen oder heiligen Kriege *) ihre letzten Kräfte aufzehrten; rückte Philipp in Thessalien ein, über-

---

100 Mann neben einander und 16 Mann hintereinander standen. Jeder Mann hatte einen schweren Schild und einen Spieß (Sarisse) 21 Fuß lang, so daß die Spieße der ersten 5 Glieder längst der Fronte hervorragten, die andern eilf auf den Schultern der Vorstehenden lagen.

*) Der phocische oder heilige Krieg nahm seinen Anfang im Jahre 356. Der Gerichtshof hatte die Phocier wegen Umpflügen eines dem delphischen Apollo gehörigen Stück Landes, so wie schon ehemals die Spartaner zu einer Geldstrafe von 1000 Talenten verurtheilt, im Jahre 357. Da beide Völker nicht zahlen wollten, vielleicht auch eine so große Summe nicht zahlen konnten: so sollten nun die Thebaner, als Häupter des griechischen Staarenbundes, den Vollzug dieses Urtheils mit Gewalt der Waffen bewirken. In der Noth bemächtigten sich die Phocier des delphischen Tempels und der ungeheuren seit Jahrhunderten darin deponirten Schätze. Mit diesem Gelde brachten sie die Athenienser und Spartaner auf ihre Seite, und widerstanden zehn Jahre lang (356 — 346) den Angriffen der Thebaner und ihrer Verbündeten.

wand Lycophron, das Haupt der thessalischen Fürsten, und seinen Bundesgenossen, den phocischen Feldherrn Onomarchus, gab den thessalischen Städten die Freiheit, und sich nebst ihrer Freundschaft das Recht, in drei feste Plätze macedonische Besatzung einzulegen. In dem er die Phocier verfolgte, rückte er gegen Thermopylä vor, um durch diesen Paß in ihr Land einzubrechen. Die Athenienser vereitelten diesmal noch sein Vorhaben durch schnelle Besetzung der Eingänge (353). Demosthenes, der größte Redner seiner und vielleicht aller Zeiten lobte diesmal das Betragen seiner Landsleute, und warnte sie vor Philipp, der nun mehr zu fürchten wäre, als der große Perser König.

In den phocischen Krieg mischte sich Philipp nicht bis zum Jahre 346, wo ihn die erschöpften Thebaner, unklug genug, um Hülfe ansprachen. Ein macedonisches Heer marschirte nun durch die Thermopylen (seit der Schlacht von Platäa hatte kein fremder Krieger diesen Paß mehr betreten) und in Verbindung mit den Thebanern und Thessaliern in Phocis ein, und machte dem heiligen Krieg ein Ende. Die Phocier verloren die Mauern ihrer Städte, ihre Waffen und ihre zwei Stimmen im Rathe der Amphictyonen. Sie wurden Philipp zu Theil, und so sein nächster Wunsch erfüllt. Gerühmt und bewundert von ganz Griechenland, als Rächer des beleidigten Gottes, als Wiederhersteller seines Tempels, zog der König ab, und behielt von seinen Eroberungen nichts, als den Paß von Thermopylä.— Von dieser Zeit an bis zu seinem zweiten Einbruch in Griechenland vergingen 8 Jahre. Während derselben eroberten er und sein Sohn Alexander viele der griechischen Pflanzstädte am Hellespont, und dehnten ihr Reich bis zur Donau aus: die Griechen aber, besonders die

Athenienser kämpften unaufhörlich mit Meisterstücken der Redekunst gegen einander über des Macedoniers Absichten: Demosthenes redete wider, Aeschines für ihn. Als im Jahre 339 die Einwohner der Stadt Amphissa wegen Umackerung eines dem delphischen Gotte gehörigen Bodens von den Amphictyonen geächtet wurden, und die zu ihrer Bestrafung aufgebotene griechische Nationalmiliz ihnen nicht Herr werden konnte: wurde auf Antrag des Aeschines Philipp abermal gebeten, die Ehre und das Eigenthum des delphischen Gottes in Schutz zu nehmen. Er erschien (338) an der Spitze einer Armee, und passirte ohne Widerstand Thermopylä: aber anstatt nach Amphissa in Locris zu marschiren, nahm er Elatäa, eine feste Stadt in Phocis weg, und zog daselbst eine große Armee zusammen. Den verblendeten Griechen gingen freilich itzt, da nicht mehr zu helfen war, die Augen auf. Die Athenienser voll Bestürzung schickten den Demosthenes nach Theben. Seine Feuerreden machten solchen Eindruck auf die Thebaner, daß sie sich sogleich gegen Philipp, ihren bisherigen Bundesgenossen und Freund erklärten, und das von den Athenienfern angetragene Bündniß, es möge daraus entstehen, was immer wolle, annahmen. Bei Eleusis vereinigten sich ihre Truppen; Philipp rückte mit 30000 Mann ihnen entgegen. Bei Chäronea wurde geschlagen den 3. August 338. Die Athenienser unter Chares und die Thebaner, besonders die heilige Schaar, stritten wie Helden den letzten Kampf für Freiheit. Sie wurden überwältiget. Griechenlands Freiheit nahm ein Ende. Philipp ließ sich im folgenden Jahre zum Feldherrn aller Griechen gegen die Perser erklären, und war schon im Begriffe, nach Asien über zu setzen, als er durch einen seiner Diener, den er mißhandelt hatte, ermordet wurde, im Jahre 337.

Drittes Hauptstück.

Bemerkungen über die Wissenschaften und Künste der Griechen während dieses Zeitraums.

In diesem Zeitraume vom Anfange der persischen Kriege 490 bis zum Untergange der griechischen Republik 337 wurden Künste und Wissenschaften bis zu einem Grade ausgebildet, welchen sie seither nicht wieder erreicht haben, besonders in Athen. Dichter, Redner, Geschichtschreiber, Philosophen, Maler und Bildhauer und andere Künstler traten auf mit Werken, die Muster bleiben für alle Zeiten, oft nachgeahmt, selten erreicht worden sind, Gegenstände der Bewunderung, so lange Menschheit und Vernunft bestehen werden. Wir können die Geschichte dieses wundersamen Volkes, welches in Hinsicht auf Kunst und Wissenschaft unter allen Völkern der Erde den größten Einfluß auf die Menschheit gehabt hat, nicht beschließen, ohne wenigstens die Namen der vorzüglichsten Geister, welche diese Epoche der griechischen Geschichte verherrlichen, hier anzuführen.

1. Dichter. Pindar, ein Thebaner um 490, verfaßte Hymnen von so hohem Schwunge in der Idee und im Ausdrucke, daß er bis itzt noch allein und unerreicht dasteht: Aeschylus aus Eleusis † 456 v. Chr. benützte die Tragödie zur Verherrlichung der Helden seiner Zeit. Nicht leicht hat ein Theaterstück größere Wirkung hervorgebracht, als sein Drama, die Perser, aufgeführt nach der Schlacht bei Salamis. Sophocles aus Athen † 405 v. Chr. Es ist nicht möglich, die schönste Sprache der Menschen edler zu benützen, als dieser Dichter gethan, oder Würde und Anmuth inniger als er zu vereinigen.

Von 100 Tragödien sind nur sieben auf uns gekommen. Euripides aus Salamis † 407, Verfaßer von 123 Tragödien, von denen aber nur 19 noch übrig sind, ausgezeichnet durch idealische Ansichten, durch Geist und einfache Kunst. Aristophanes, ein Athenienser † 390; von ihm haben sich 11 politische Lustspiele erhalten, durch Laune, Witz, und Eleganz des Ausdruckes ausgezeichnet.

2. Redner. Die republikanische Regierungsform machte es nothwendig, daß alle Staatsmänner auch Redner waren. Athen übertraf auch hierin die andern Staaten: Solon, Pisistratus, Themistokles, Perikles, Alcibiades waren gewiß große Redner. Den ersten theoretischen Unterricht in der Redekunst ertheilte zu Athen um 436 der Sophist Gorgias aus Leontium in Sicilien: ihm folgten mehrere sophistische Rhetoren. Der Vater der bessern griechischen Beredsamkeit ist Isokrates (geb. 436 † 336); seine 21 Reden, voll der Vaterlandsliebe, sind hinsichtlich des Periodenbaues und des Wohllautes mit einer bewunderungswürdigen Kunst bearbeitet: an Kraft der Rede, an Feuer und Kühnheit, gepaart mit einfacher, ungekünstelter Darstellung, übertrifft ihn sein Zeitgenosse Demosthenes in 61 von ihm noch vorhandenen Reden: Aeschines, gleichfalls ein Athenienser, war in politischen Ansichten sein Gegner: seine drei auf uns gekommene Reden sind mit Geist in einem sanftfließenden Style geschrieben. An diese großen Namen reihen sich an: Antiphon, Antocides, Lysias', Alcidamus, Isäus, Lycurgus u. a.

3. Philosophen. *) Thales, Stifter der jonischen und Pythagoras Stifter der italischen Schule gehören noch dem vorigen, ihre Schüler aber dem gegenwärtigen

*) Vergl. Tiedemann, Tennemann und Buhle, Geschichten der Philosophie.

Zeitraume an. Anaximander und Anaximenes, zween Milesier, lehrten noch die Materialität der letzten Grundursache, Anaxagoras aus Clazomenä, von Perikles nach Athen gerufen, behauptete schon die Spiritualität derselben. Er und die, aus Italien aus der eleatischen Schule nach Athen gekommenen, Sophisten weckten den Geist eines athenienſischen Bildhauers, Sokrates (geb. 467 † 400) und veranlaßten sein Nachdenken über diese erhabenen Gegenstände der Speculation. Sokrates kam bald zur Einsicht, daß über die letzten Gründe der Dinge der Mensch nichts wissen könne, daß all sein Wissen sich auf Erfahrung und auf die Erkenntniß seiner selbst, der moralischen Natur des Menschen, beschränke. Obgleich er seine Ansichten nie in der Lehrform, sondern nur gesprächsweise vortrug, und die Speculation sogar als etwas unnützes verwarf; so ist er doch der Vater nicht blos der praktischen, sondern auch der doctrinellen griechischen Philosophen-Schulen geworden, die sich bald nach seinem gewaltsamen Tode zu Athen noch während der gegenwärtigen Periode gebildet haben. Stifter praktisch-philosophischer Schulen im Geiste des Sokrates sind: Aristippus aus Cyrene um 400 Stifter der Cyrenäischen, Antisthenes aus Athen uud sein Schüler Diogenes aus Sinope (400—322) Stifter der cynischen Schule; jene hielt den Sinnengenuß, diese strenge Enthaltsamkeit für das Leben des Weisen. Speculative Systeme der Philosophie lehrten: Plato (geb. 429 † 348) Stifter der akademischen, Aristoteles (geb. 384 † 322) Stifter der peripatetischen, Epicur (337—270) Stifter der epicuräischen, und Zeno aus Citium (359 — 261) Stifter der stoischen Philosophie. Plato entwickelte herrliche Ansichten über die Entstehung und Beschaffenheit der

Dinge des Weltalls unmittelbar aus seinem Geiste: er fängt mit Ideen und Voraussetzungen an, und sucht die Richtigkeit erdachter Ursachen durch Darlegung der von ihnen herstammenden Wirkungen in der Sinnenwelt zu bewähren. Aristoteles nimmt den umgekehrten Gang, und steigt an der Hand der Beobachtung und Erfahrung zu den nächsten und höchsten Gründen empor, geleitet durch die Regeln, an welche der Geist beim Denken sich halten muß, um nicht von der Wahrheit abzukommen, und deren Inbegriff er zuerst unter dem Namen Logik in seiner Vollendung aufgestellt hat. — Zeno und Epicur beschränkten ihre Forschungen auf die praktische Philosophie: nach jenem besteht das höchste Gut des Menschen in gesetzmäßiger Willensthätigkeit ohne Rücksicht auf deren angenehme oder unangenehme körperliche Folgen; nach diesem in einem, wenn nicht angenehmen, doch wenigstens schmerzlosen Zustande des Leibes, herbeigeführt durch eine auf diesen Zweck wohl berechnete, taugliche Thätigkeit, Tugend. Pyrrho aus Elis (bl. um 340) setzte den Behauptungen aller dieser Philosophen nicht unbedeutende Zweifelsgründe entgegen, sagte, daß es ein anmaßender Stolz sey, zu glauben, mit der schwachen menschlichen Vernunft die letzten Gründe der Dinge erforscht zu haben: er ist der Stifter der skeptischen Schule, welche seit der Zeit mit der dogmatischen immer gleichen Schritt hielt, und die Gewißheit der menschlichen Erkenntniß anstritt. Zween andere große Männer, wovon der eine, Hippocrates († um 351), ein Zeitgenosse des Plato, der andere, Theophrastus, ein Schüler des Aristoteles war, beschäftigten sich mit empirischer Naturforschung: ersterer ist Vater der Arzneikunde: letzterer der Verfasser einer systematischen Naturgeschichte.

4. Geschichtschreiber. Herodot, aus Halicarnassus (geb. 484 † c. 432), der Vater der Geschichte, schrieb 9 Bücher über die Ereignisse, welche sich in einem Zeitraume von 220 Jahren, vom lydischen Könige Gyges bis zur Flucht des Xerres aus Griechenland, in Aegypten, in Asien und in Griechenland zugetragen haben. Die Materialien hatte er auf Reisen durch die Morgenländer sich gesammelt. Die vielen Sonderbarkeiten, welche darin vorkommen, machen sie anzüglich, und sind zum Theil durch neuere Forschungen bestätiget worden. Die Sprache ist einfach, der Vortrag sanft, lieblich, wohlklingend; in den Sachen herrscht ein ungekünstelter Zusammenhang. Als er seine Geschichte den zu Olympia (455 vor Chr.) versammelten Griechen vorlas, sah er zu seinen Füssen einen vor Freude weinenden Jüngling. Herodot rieth seinem Vater, ihm wissenschaftliche Bildung zu geben. Es war Thucydides, der Sohn des Olorus, aus Athen (geb. 471 † c. 400). Er faßte da den Faden der vaterländischen Geschichte auf, wo ihn Herodot gelassen, und führte ihn fort bis in das 22ste Jahr des peloponnesischen Krieges, mit einem solchen Tiefsinn, einer so umfassenden Kenntniß der Menschen und der Staaten, zugleich mit einer so kraftvollen und ernsten Sprache, daß er von allen Zeiten und Völkern, die ihn kennen, für den vorzüglichsten Geschichtschreiber gehalten wird. Sein Ruhm besteht darin, daß er nicht blos die Ereignisse erzählt, sondern die Ursachen, aus denen sie sich entwickelt haben, wenn nicht bestimmt angiebt, doch für sacherfahrne Männer andeutet. Xenophon, des Sokrates Schüler und liebenswürdigster Freund (geb. zu Athen 449 † 360) fuhr fort von da, wo Thucydides aufhört, von der Schlacht bei den Aeginusen bis auf

die Schlacht bei Mantinea, die griechische Geschichte zu erzählen, noch einfacher als Herodot, aber eben so anmuthig, mit großer Klarheit, mit Gerechtigkeitsliebe, mit einem frommen, feinen Sinn. Er schrieb eine Biographie des Lacedämonier Königs Agesilaus, eine Abhandlung über die attische und spartanische Staatsverfassung, und die schöne Beschreibung des unter seiner Anführung vollbrachten Rückzuges der 10000 Griechen soll gleichfalls sein Werk seyn.

5. Bildende Künste. Dieselben haben sich während dieses Zeitraumes bis zu der noch immer nicht wieder erreichten Stufe gehoben. Die Tempel zu Delphi, Delos, Ephesus, Samos, Olympia u. a. mögen hinsichtlich der Größe nicht blos von den ägyptischen Gebäuden derlei Art und auch neuern übertroffen werden; hinsichtlich der Form aber und des Ebenmaßes der Theile, worin das Wesen der Schönheit besteht, übertreffen sie Alles. Wer die colossale Statue des von Phidias verfertigten olympischen Jupiters ansah, wurde mit Schauer und Ehrfurcht, als wäre der Gott selbst zugegen, erfüllt. Für eben so große Kunstwerke der Bildhauerei galten dessen attische Minerva, und zwei Bilder der Venus, welche Cos und Cnidus von Praxiteles verfertigen ließen: der Sonnencoloß des Lysippus zu Rhodus stand unter den Wunderwerken der alten Welt. Die Malereien des Zeuxis, Polygnotus, Micon, Parrhasius, Apelles waren nicht nur Ausdrücke der erhabensten Ideen, sondern so natürlich dargestellt, daß Thiere, selbst Menschen sie für wirkliche Gegenstände hielten. Die Werke dieser Künstler sind der Stolz Griechenlands; die noch übrigen Trümmer Denkmäler eines Volkes, wovon noch kein ähnliches erschien. Als die Griechen Alles verloren hatten,

waren noch diese Kunstwerke ihr Stolz. Selbst die Römer sahen sie mit Achtung und Bewunderung. Diese Kunstwerke, sagt Cicero, diese Statuen, diese Gemälde sind es, welche Griechen über Alles entzücken. Aus ihren Klagen könnt ihr hören, daß ihnen das Bitterste ist, was uns vielleicht gering und leicht zu ertragen scheint. Von allen Bedrückungen und Ungerechtigkeiten, welche Freunde und Verbündete in diesen Zeiten haben erdulden müssen, ist den Griechen nichts schwerer geworden, als die Beraubung ihrer Städte und Tempel.

Dritter Abschnitt.

Geschichte der andern universalhistorischen Völker während dieses Zeitraumes.

I. Die Carthaginenser von 560 — 410. Von dem Ursprunge ihres Staates und der allmähligen Vergrößerung desselben in Afrika, und den Inseln des Mittelmeeres ist bereits im zweiten Zeitraume (S. 78) geredet worden. Während des gegenwärtigen Zeitraumes (560 — 330) mögen sie ihre auswärtigen Besitzungen vermehrt und die innere Verfassung ganz ausgebildet haben*). Im Jahre 539 wird einer Seeschlacht erwähnt, welche sie mit den in Massilia eingewanderten Phocäensern bestanden. Das Hauptziel ihrer Eroberungen war die Insel Sicilien; für den Besitz derselben machten sie die größten Anstrengungen, kamen aber nie ganz zum Ziele. Diese Insel hätte ihnen die Herrschaft des Mittelmeeres gesichert, und in diesen Gegenden Römer und Griechen

*) Cf. Campomanes antiguedad maritima di Carthago.

ihnen unterworfen. Im Jahre 509 v. Chr. trafen sie an der italischen Küste mit den Römern zusammen, und schlossen mit ihnen einen Handelstraktat, indem sie als Herrn von Sardinien, von Afrika und eines Theiles von Sicilien erscheinen (Polyb. I.). Zur Zeit, wo Xerxes in Griechenland einfiel, 480, griff Hamilkar im Verständnisse mit ihm die griechischen Colonien in Sicilien an. Allein noch vollständiger, als Themistokles die Perser bei Salamis, schlug Gelon von Syracus die Carthager bei Himera, und zwang sie zu einem schimpflichen Frieden. Nach dieser Niederlage ruhten sie 70 Jahre, und wir wissen nichts von ihrer Geschichte während dieses Zeitraums.

II. Carthago im Kampfe mit Syracus, 410 — 337. Erst im Jahre 410 fingen sie auf Sicilien wieder Krieg an. Die nämlichen Segestaner, welche die Athenienser auf die Insel wider Syracus gerufen, riefen nun wider ebendasselbe die Carthaginenser zu Hülfe. Sie waren glücklicher, und eroberten unter Hannibal, dem Sohne des Giskon, Selinus und Himera i. J. 409, und drei Jahre später Agrigent. Innere Unruhen und Parteiungen hatten zu Syracus in diesem Jahr (406) den Dionys zum Herrscher erhoben. Damit nicht zufrieden wollte er auch Herr der Insel werden, und es beginnt vom Neuen eine Reihe blutiger Kriege. Dionys verlor in 4 Kriegen (405 — 363) alles Land bis zum Flusse Halycus. Während der unruhigen Regierung seines Sohnes Dionys II behielten die Carthaginenser nicht nur die gemachten Eroberungen, sondern vermehrten sie auch mit neuen. Allein als Timoleon aus Corinth, von den Syracusanern wider den Tyrannen zu Hülfe gerufen, mit griechischer Mannschaft auf der Insel erschien, änderten sich schnell die Dinge. Dionys der II wurde vertrieben, die

Carthaginenser wurden geschlagen; in Syracus und in den übrigen griechischen Pflanzstädten wurde die republikanische Verfassung hergestellt, und durch einen neuen Sieg über die Carthager 340 befestiget. Timoleon, unter den Republikanern der reinste, den die Geschichte kennt, starb 337, da er kaum halb seine Schöpfungen vollendet hatte.

III. Hauptvölker in Italien während dieses Zeitraumes waren Gallier, Hetrurier und Römer. Von den erstern kommen immer mehr über die Alpen herüber, und vertreiben die Hetrurier aus ihren Wohnungen. Ein Theil derselben, die Bojer und Sennonen, welche am weitesten vorgerückt waren, stießen um das Jahr 400 v. Chr. mit den Römern zusammen, und eroberten im J. 390 die Stadt Rom. Von der Zeit an immerwährende Kriege zwischen diesen beiden Völkerschaften um den Besitz Italiens, wie im folgenden Zeitraume in der Geschichte der Römer umständlicher wird erzählt werden. Auch mit den Samnitern, Lateinern, Campanern führten die Römer Kriege und hatten sie zu Ende dieses Zeitraumes größtentheils unter ihre Bothmäßigkeit gebracht.

IV Von der Geschichte der Menschen, welche unter dem Namen Celten Spanien, Gallien, Deutschland, und von Europa bewohnten, ist nichts bekannt: auch nichts von den zahlreichen Völkerschaften und Staaten in China und Indien. Von einer Geschichte derselben während dieses Zeitraumes kann daher keine Rede seyn.

Vierter Zeitraum.

Von Alexander dem Großen bis auf Kaiser August. 336 — 31 vor Christi Geburt.

Erster Abschnitt.

Die Reiche der Macedonier. 336 — 31 v. Chr.

Erstes Hauptstück.

Alexander der Große, vom Jahre 336 — 323 *).

1 Alexanders Vorfahren. Gründung des macedonischen Staates durch den Herakliden Karanus um 800 v. Chr. Seine Nachfolger Cönus, Tyrmas, Perdiccas † 678, Argäus † 640, Philipp I † 602, Aeropus † 576, Alcetas † 547, und Amyntas † 498 sind nur dem Namen nach bekannt. Der letztere und sein Sohn Alexander I † 454 mußten die Perser auf ihren Zügen nach Griechenland begleiten. Von der Zeit an kommen sie in der griechischen Geschichte öfters zum Vorschein: allein bis auf Philipp den Zweiten haben sie keine universalhistorische Wichtigkeit. Alexanders Sohn Perdiccas II

*) Quellen und Hülfsmittel. Auffer Herodot, Thucydides, Diodor, Justin und Curtius ist das Hauptwerk: Arriani Nicomediensis, expeditionis Alexandri libri VII, et historia indica. rec. Gronov. Lugd. Bat. 1704 fol. — Cf. Examen critique des anciens historiens d'Alexandre le Grand par M. de St. Croix. Paris. 1804. Für Geographie: Rennells memoirs of a map of Hindóstan. London 1793. — The voyage of Nearchus from the Indus to the Euphrates by D. Vincent. Lond. 1794. mit vortrefflichen Karten.

regierte bis zum Jahr 413, nach ihm Archelaus, welcher durch Anlage von festen Plätzen den ersten Grund zur Cultur des Landes legte, † 399. Amyntas II regierte bis 368. Seine Söhne Alexander, Ptolomäus Alorites, Perdiccas IV und Philipp II streiten um die Herrschaft bis 360, wo der jüngste von ihnen aus Theben entwischt, und sich auf den väterlichen Thron schwingt. Dieser Philipp ist derjenige, welcher Griechenland unterjocht, und bei seinem Tode 337 seinem erstgebornen Sohne Alexander ein wohlgeordnetes Reich, gefüllte Kassen und trefflich abgerichtete Krieger hinterließ.

2. Alexander, König von Macedonien, Dämpfung eines Aufruhrs in Griechenland. 336 — 335. Alexander war damals zwanzig Jahre alt. Aristoteles, sein Lehrer, hatte ihn in den schönen Wissenschaften unterrichtet, und in die Geheimniße der Philosophie eingeweiht. Homers Gesänge *) und die Hymnen des Pindar hatten den Jüngling so begeistert, daß nicht mehr die Wissenschaft der Welt, sondern nur der Besitz derselben ihn sättigen konnte. Die Kunst, sie zu erobern, hatte der Vater selbst ihn gelehrt. Die erste Probe dieser fruchtreichsten aller Künste legte er schon im 18ten Jahre seines Lebens ab, an dem entscheidenden Tage bei Chäronea, wo er die heilige Schaar der Thebaner angriff und vernichtete.

Nach Philipps Tod regte sich bei den Griechen der Geist der Unabhängigkeit. Demosthenes bot die ganze Kraft

---

*) Das Exemplar des Homer, welches Aristoteles für ihn verfertiget hatte, hielt er so hoch, daß er es auf allen seinen Feldzügen mitnahm, und in einer goldenen Kapsel unter seinem Hauptkissen verwahrte.

seiner Rede auf, um das athenienſiſche Volk zu entflammen. Es ſchimpfte auf den unbärtigen Jüngling, und verband ſich mit den Thebanern, welche, nachdem ſie zween Anführer der macedoniſchen Beſatzung hatten hinrichten laſſen, gegen Alexander zu Felde zogen. Er hörte von dieſem Ereigniſſe jenſeits der Donau, und kam in ſolcher Schnelle nach Böotien, daß, während die Griechen ihn noch in Illyrien wähnten, er ſchon durch Thermopylä zog. Als ſeinem Geſandten die Thebaner erklärten, daß ſie von der gemeinſchaftlichen Sache Griechenlands nicht ablaſſen wollten, nahm er ihre Stadt mit Sturm, und ließ alle Häuſer ſchleifen, dasjenige ausgenommen, in welchem Pindar gewohnt hatte, 335. Sogleich ſchickten die erſchreckten Athenienſer Geſandte an den König, welche zu ſeiner ſo guten Rückkunft von dem Feldzuge gegen die Barbaren ihm Glück wünſchen ſollten!

3. Anfang des perſiſchen Krieges, Schlacht am Granikus, Eroberung Kleinaſiens, 334. Nach hergeſtellter Ruhe zog er mit ſeinem Heere nach Macedonien zurück. Hier übergab er dem Antipater die Verwaltung des Reiches, und zog dann mit 30000 Fußgängern (worunter 12000 Macedonier, die andern Alliirte waren) und 5000 Reitern nach dem Helleſpont (334) zur Führung des vom Vater beſchloſſenen perſiſchen Krieges. Bei Seſtos geſchah der Uebergang; am Fluße Granikus die erſte Schlacht mit 100000 Perſern, deren Oberbefehlshaber Arſittes wider den Rath des Memnon, Commandanten der griechiſchen Miethtruppen, ſie lieferte, und verlor (334). Kleinaſien mit der Hauptſtadt Sardes unterwarf ſich dem Sieger. Keine Stadt leiſtete Widerſtand, nur Milet und Halicarnaſſus, welche Memnon vertheidigte. Zur Strafe ließ Alexander die mit Gewalt erober-

ten schleifen. Die Statthalterschaften übergab er seinen Freunden.

4. Schlacht bei Issus, Eroberung Vorderasiens und Aegyptens, 333 — 332. Im nämlichen Jahre, wo Alexander den macedonischen, hatte Darius Codomannus den persischen Thron bestiegen, ein Sohn des Arsaces, Enkel des Ostanes, welcher ein Bruder Artaxerxes des II war, ein Prinz, eines bessern Schicksals würdig, als ihm zu Theil ward. Auf die Nachricht von Alexanders Uebergang über den Hellespont rüstete er sich zur herzhaften Gegenwehr. Memnon sollte auf der Flotte mit einer Abtheilung der Armee nach Griechenland übersetzen, und Macedonien angreifen: er selbst stellte mit 500000 — 600000 Mann sich in den Engpässen von Cilicien auf. Das Glück war nicht mit ihm, sondern mit dem Macedonier. Memnon starb, als er schon im Begriffe war, nach Euböa überzufahren. Alexander schlug den 29. Oktober 333 die persische Armee in einem Thale bei der Stadt Issus, wo sie nicht im Stande war, wegen Enge des Ortes die Fronte weit genug auszubreiten. Die Völker standen in Linien hintereinander aufgestellt. Als die erste von den Macedoniern durchbrochen war, gerieth die ganze Masse in eine solche Unordnung, daß der größte Theil des Heeres nicht einmal die Waffen gebrauchen konnte, und die Tapfersten durch die eigenen Leute fortgerissen wurden. Der König Darius entkam mit genauer Noth auf das benachbarte Gebirge. Die Perser verloren 90000 Fußgänger und 10000 Reiter, darunter 40000 Gefangene. Des Königs Mutter, seine Frau, seine Schwestern, seine zwei Töchter und ein sechsjähriger Sohn befanden sich unter den letztern. Der Schatz und der größte Theil des prächtigen persischen

Hoflagers befanden sich zu Damaskus. Dahin brach Alexanders Feldherr, Parmenio, eilig auf mit thessalischer Reiterei. Ein Verräther überlieferte ihm die Stadt, 2600 Talente geprägten und 500 Talente ungeprägten Goldes, 30000 Gefangene und 7000 Kameele.

Die Folgen dieses Sieges waren unermeßlich. Während Parmenio Syrien, Judäa, das benachbarte Arabien erobert, nimmt Alexander Phönicien weg. Nichts widerstand, als Tyrus, vertrauend auf die insularische Lage. Während der sieben monatlichen Belagerung verwandeln die Macedonier diese Insel-Stadt in die noch heut zu Tag bestehende Halbinsel. Im Mai 332 fiel sie. Alexander war so erbittert über den langen Widerstand, daß er 3000 Bürger ans Kreuz schlagen, und 30000 Einwohner als Sclaven verkaufen ließ. Von der Zeit an geht Schrecken dem macedonischen Heere voran. Darius, welcher den Frieden mit der ungeheuren Ländermasse zwischen dem Hellespont und dem Euphrat, mit 10000 Talenten Goldes und der Tochter Statira erkaufen will, wird abgewiesen: die feste Stadt Gaza, weil sie Widerstand wagt, und dem siegenden Könige zwei Wunden beibringt, der Erde gleich gemacht, alle Einwohner ums Leben gebracht. Im August stand das macedonische Heer in Aegypten: kein Säbel wurde zur Vertheidiguug dieser persischen Provinz aus der Scheide gezogen. Mazäus, der Statthalter, kennend die feindliche Stimmung des Volkes gegen die Perser öffnet selbst die Thore der Hauptstadt Memphis. Alexander segelte den Nil hinunter, und legte im Monat December 332 auf einer Erdzunge am Anfange der libyschen Wüste, zwischen dem mittelländischen Meere und dem See Mareotis gelegen, den Grund zu einer Stadt, die noch besteht. Die Wahl des Ortes verräth den, große Räume

der Zukunft überfliegenden, Blick des Genies. Alexandria nahm bald die Stelle von Tyrus ein, war Jahrhunderte lang die Hauptstadt der Welt, und nimmt noch itzt unter den großen Handelsstädten der Erde einen bedeutenden Rang ein. Ein Flug nach der libyschen Wüste während des Winters mochte den Zweck haben, den ältesten aller Jupiters Tempel, den des Jupiter Hammon zu besuchen. Der Gott erklärte ihn für seinen Sohn, (Alexander war ein Herkulide) seine Angriffe für unwiderstehlich, für sein Reich die ganze Welt.

5. Schlacht bei Gaugamela, Untergang des persischen Reichs, die letzten Schicksale des Königs Darius 331 — 330. Zu Anfang des Frühlings verließ der Macedonier König Aegypten, und begab sich nach Tyrus, wo sich die während des Winters aus Europa angekommenen Truppen an ihn anschlossen. Mit diesen marschirte er durch Syrien an den Euphrat, bei Tapsakus über denselben. Hier vernahm er, daß Darius, eine Million Streiter stark, am Tigris stehe. In wenigen Tagen stand das macedonische Heer am nämlichen Flusse im Norden des persischen. Bei Gaugamela am linken Ufer des Flußes erfolgte eine Schlacht (1sten Oktober 331), welche dem persischen Reiche ein Ende machte. Die Macedonier waren nur 50000 Mann stark. Das ganze persische Heer löste sich auf. Darius floh mit Wenigen nach Medien. Alexander aber zog nach Babylon, nach Susa: 30000 Talente Goldes und 40000 Talente Silbers fielen ihm in die Hände. Von Susa ging der Marsch nach Persepolis, wo er gegen Ende des Jahres 331 ankam. Hier nahm er den Hauptschatz des Reiches, 120000 Talente in Besitz, und übergab dann die Stadt der Plünderung: den Pallast der Könige zündete er mit

eigner Hand an: doch schonte er die königlichen Gräber zu Pasargada. Nachdem er den Winter (331 — 330) über tapfer geschwelgt, brach er auf die Nachricht, daß Darius zu Ecbatana in Medien ein kleines Heer von 40000 Mann, worunter 4000 Griechen, zusammengebracht, im Frühjahre 330 gegen diese Stadt auf. Bei seiner Ankunft fand er nicht mehr den Darius: er war nach Baktrien abgegangen. Schnell eilte Alexander ihm nach, konnte ihn aber nicht erreichen, sondern vernahm auf dem Marsche, nachdem er die kaspischen Pässe passirt, und Parthien betreten hatte, das klägliche Schicksal dieses Fürsten, welchen Bessus, sein Statthalter in Baktrien, gefangen vor der Armee hersandte. Durch die angestrengtesten Marsche holte Alexander endlich das persische Heer ein. Der Verräther war durch die unvermuthete Ankunft der Macedonier so überrascht, daß er seinem Könige, als er sich weigerte, ein Pferd zu besteigen, und schnell mit ihm die Flucht zu ergreifen, einen Wurfspieß durch den Leib stieß, und ihn im Blute liegen ließ. Alexander erreichte die Stelle, wo er starb, wenige Stunden nach dessen Hinscheiden. Er bedeckte den Leichnam mit seinem Königsmantel, ließ ihn einbalsamiren, und seiner Mutter Sisygambis überbringen, damit er in den Gräbern seiner Vorfahren beigesetzt würde. Darius war 50 Jahre alt, und hatte 6 regiert; ein edelmüthiger, milder, tapferer Fürst, würdig eines besseren Looses. Allein die Vorsehung hatte es anders bestimmt: Persien war reif zum Falle; seine sehr mißhandelten Bewohner gleichgiltig über den Namen des Gebieters.

6. Eroberung der ganzen persischen Monarchie, 329 — 328. Alexander eilte blitzschnell dem Bessus nach, welcher bereits den Namen Artaxerxes ange-

nommen hatte. Erreicht, wurde der Königsmörder von zur Erde niedergebeugten und schnell losgelassenen Bäumen in tausend Trümmer zerrissen. Der König erreichte auf diesem Zuge den Jaxartes (den Fluß Gihon), und machte ihn zur Gränze seines Reiches, welches nun den Namen der Macedonischen Monarchie annahm. Auch Sogdiana und Baktrien mit den reichen Handelsstädten Baktra und Samarcanda waren im Laufe dieses Jahres in seine Gewalt gerathen. Nichts widerstand, nur noch einige feste Schlösser an der indischen Gränze. Sie wurden im Laufe des Jahres 328 genommen. Das festeste derselben und der letzte Zufluchtsort der Widerspenstigen war Petra in Sogdiana: 300 Macedonier erkletterten die himmelhohe Felsenburg. Alexander fand in derselben die Roxane, Tochter des Oxyartes, eines baktrischen Fürsten, die größte Schönheit von Asien. Er nahm sie zu seiner Frau: ihrem Vater und den andern daselbst gefangenen Fürsten begegnete er mit vieler Güte, und bestätigte sie in ihren Fürstenthümern.

Da er seit dem Tode des Königs Darius im Laufe der beiden letzten Jahre immer mehr und mehr von den persischen Sitten annahm, persische Kleidung, persischen Hofstaat, persischen Luxus; und von seinen Soldaten das Nämliche forderte, um beide Völker in eines zu verschmelzen: so entstanden im Kriegsheere große Unruhen, die zuletzt den Charakter gewaltsamen Widerstandes und einer Verschwörung gegen sein Leben annahmen. An der Spitze stand Philotas: Alexander ließ ihn und auch Parmenio, seinen Vater, den ältesten und besten seiner Feldherrn, wegen bloßen Verdachtes hinrichten. Den Clitus, ebenfalls einen alten, erfahrnen Feldherrn, welcher wagte, ihm einst bei Tische die Wahrheit zu sagen, erstach er mit

einer Lanze; den Philosophen Callisthenes ließ er auf eine martervolle Weise hinrichten, weil er ihm die bei dem Hofstaate eingeführte orientalische Kniebeugung verweigerte. Ueberhaupt wurde Alexander, seitdem er sich im Besitze der persischen Monarchie, und von den Großen dieses Reiches, wie ein Gott, umringt und angebetet sah, von einem Schwindel-Geiste ergriffen, der keinen Widerspruch mehr dulden konnte, und Alles, was nur im Geringsten widerstand, zernichtete.

7. Der Zug nach Indien. 327 — 325. Um dem Herakles und Bacchus ähnlich zu werden, unternahm König Alexander den Zug nach Indien. Im Frühjahre 327 passirte er den Indus nach einem heftigen Kampfe mit den diesseits des Flußes wohnenden indischen Völkerschaften. Jenseits traf er zween miteinander Krieg führende Fürsten, Taxilas und Porus. Die Vereinigung mit dem ersten bewirkte die Besiegung des letztern jenseits des Hydaspes im Monate April. Den Acesines, (Dschenawy) einen reißenden Strom, übersetzte er mit vielen Schwierigkeiten; deßgleichen den Hydraortes (Rawy). An den Ufern eines vierten Stromes, Hyphasis (Behar) traf er unter den Mauern der festen Stadt Sangala das Volk der Catäer, das tapferste von ganz Indien. Er nahm die Stadt mit Sturm, 17000 Indier fielen, 70000 wurden gefangen. Alles Volk floh vor seinem Zuge in Abgründe nnd Wälder. Als er nur noch 11 Tagreisen vom Ganges, dem größten indischen Fluße, entfernt war, weigerte sich die Armee, durch die dahin führende Wüste zu ziehen. Keine Vorstellungen halfen; Alexander mußte umkehren. Der Rückzug ging durch das Land der Malier und Oxydraker (Multan) gegen den untern Indus, an dem er im Monate November (dem neunten seit dem

Auszuge) ankam. Hier schiffte sich ein Theil der Armee unter dem Admiral Nearch ein, um durch den Indus und das persische Meer nach Babylon zu fahren: der andere größere Theil unter Alexander zog zu Land durch die gedrosische Sandwüste, und kam wegen Mangel an Wasser zur Hälfte ums Leben. Gegen Ende des Jahres 326 kam er in Susa an.

8. Alexanders Einrichtungen, Pläne, schneller Tod. 325 — 323. In Susa hielt er sich ein ganzes Jahr lang auf, theils, um sich von den Beschwerlichkeiten des Zuges zu erholen, theils, um die Ausführung der Pläne, die er mit dem eroberten persischen Reiche vorhatte, vorzubereiten. Die Idee, aus den Persern und Macedoniern Ein Volk zu bilden, suchte er durch verschiedene Mittel zu realisiren: erstens durch Annahme der Religion und der Sitten des Landes, zweitens durch Ueberlassung der bürgerlichen Staatsverwaltung an die Eingebornen, des Militär-Guberniums an die Macedonier, und vor allen durch Beförderung wechselweiser Heirathen. Dem zufolge führte er an seinem Hofe die Polygamie ein, und gesellte seinen Frauen noch bei, Statira, die Tochter des Darius, und Parysatis, die Tochter des Ochus. Seinen sieben Obergenerälen gab er gleichfalls vornehme persische Frauenzimmer zu Gemahlinen *); achtzig seiner übrigen Freunde heiratheten persische Da-

*) Dem Hephästion die Drypetis, des Darius zweite Tochter, dem Craterus die Amastris, eine Schwester der Roxane, dem Perdiccas eine Tochter des medischen Satrapen, dem Mentor eine Tochter seiner ältesten Gemahlin Barsine, dem Seleucus die Tochter des baktrischen Satrapen, dem Ptolomäus Lagi und dem Eumenes zwei Töchter des Satrapen Artabazus.

men vom ersten Range: an 10000 Soldaten, welche sich mit persischen Weibern vermählten, schenkte er 20000 Talente. Alle diese Vermählungen fanden an Einem Tage statt. Der König selbst wohnte dem großen Hochzeitfeste zu Susa bei, und schenkte jeder Braut eine goldne Schaale. 30000 persische Jünglinge hatte er in der Sprache und in den Sitten der Macedonier unterrichten lassen; sie erschienen vor ihm alle während dieser Hochzeitfeier; am meisten liebte er die Soldaten, die im indischen Kriege ihm treu geblieben. Alexander war eines von den Genies, welche mit Hinwegsetzung über Religions- und National-Vorurtheile Jahrhunderten vorauseilen. Seine Idee war, alle unterworfenen Völker durch Vermischung der Geschlechter und Sitten und durch Colonien in ein einziges großes Reich zu vereinigen, und auf eine Stufe der Humanität zu erheben, auf der durch gemeinschaftliche Religion, Politik, Handel, Europäer und Asiaten sich als Mitbürger betrachteten. Sein Lehrer Aristoteles mag solches Streben zu Generalisiren in seiner Seele geweckt haben. Leider verstanden ihn seine rohen Macedonier nicht, daher sein Kampf mit ihnen bis an seinen Tod, der unvermuthet und schnell erfolgte zu Babylon, wohin er sich von Susa aus begeben, um thätige Hand an das Werk zu legen, den 21. April 323. Er war nicht mehr als 32 Jahre und 8 Monate alt, und hatte 12 Jahre und 8 Monate regiert. Er hinterließ vom Indus bis zum Nil eine Welt in Trümmern. Sein Tod unter den damaligen Umständen war der größte Verlust, den die Menschheit je erlitten hat: wer sollte den Baumeister ersetzen, der im Stande wäre, das niedergerissene Gebäude wieder aufzuführen?

Zweites Hauptstück.

Alexanders Feldherrn von dessen Tode bis auf die Schlacht bei Ipsus. 323 — 301 *).

1. Die Reichsverwesung des Perdiccas. 323 — 320.

Alexander hatte auf dem Todbette sich geweigert, einen Nachfolger aus seiner Familie **) zu ernennen, dem Perdiccas aber seinen Siegelring überreicht. Sohin beginnt also bald nach seinem Hinscheiden der Streit wegen der Nachfolge. Die Feldherrn der vor Babylons Thoren aufgestellten Armee kamen endlich überein: daß Philipp Arrhidäus, dessen blödsinniger Halbbruder, König werden solle, bis Roxane niedergekommen sey; Perdiccas aber die Reichsverwesung führen, und von den Feldherrn jeder eine Provinz zur Verwaltung erhalten solle. Dem zufolge erhielten: Ptolomäus Aegypten, Libyen und Arabien, Laomedon Syrien, Philotas Cilicien, Python Medien, Antigonus Pamphylien, Lycien und Großphrygien, Cassander Carien, Meleager Lydien, Leonnatus Phrygien am Hellespont, Lysimachus Thracien, Eumenes Cappadocien und Paphlagonien und die noch nicht unterworfenen Länder am Pontus Euxinus, Antipater und Cra-

---

*) Quellen: Diodor B. 18. — 20. und Justin, Plutarchs Eumenes, Demetrius, Phocion. Vergl. C. Mannert, Geschichte der Nachfolger Alexanders. Nürnb. 1787.

**) Alexanders hinterlassene Familie war: eine schwangere Gemahlin Roxane, ein Sohn Hercules mit Barsine, Tochter des Artabazus, Memnons Wittwe erzeugt; ein Stiefbruder, Philipp Arrhidäus; zwei Schwestern, Cleopatra und Thessalonika; die Mutter Olympias und eine Base Eurydice, Tochter der Cyane, einer Schwester seines Vaters.

terus die Regentschaft in Macedonien; die andern, theils Perser, theils Macedonier, die schon Statthalter waren, z. B. Philipp Statthalter von Baktrien und Sogdiana, Peucestes Statthalter in Persis, wurden im Besitze ihrer Provinzen gelassen: Seleucus erhielt das Commando der Reiterei: Perdiccas selbst nahm keine Provinz, sondern ward an Hephästions Stelle oberster Feldherr aller königlichen Truppen. Nach 3 Monaten gebar Roxane einen Knaben; er wurde Alexander genannt, und mit dem Arrhidäus als König ausgerufen. Statira, die Tochter des Darius und ihre Schwester Drypetis, Hephästions Wittwe wurden auf Befehl der Roxane, welche besorgte, sie möchten gleichfalls schwanger seyn, mit Vorwissen des Perdiccas getödtet. Gleich diese erste Einrichtung der öffentlichen Angelegenheiten enthielt den Keim zu allen den traurigen Revolutionen, die nun erfolgen, und 22 Jahre lang dauern, bis sich endlich aus der zerstückelten macedonischen Monarchie selbstständige Reiche bilden. In wenigen Perioden der Geschichte ist der Wechsel der Begebenheiten so groß, und die Erhaltung der Uebersicht so schwer: ich gehe mit großen Schritten über diesen Zeitraum hin.

Die ersten Unruhen brachen (323) in Oberasien aus unter den daselbst angesiedelten griechischen Miethtruppen. Sie wollten nach ihrem Vaterlande zurückgehen. Python, der Statthalter von Medien versprach ihnen Pardon, wenn sie gehorsam in die Reihen der Armee eintreten würden, und ließ dann, als dieses geschehen, sie treuloser Weise durch die Macedonier niederhauen. Antigonus und Leonnatus sollten einem Befehle des Perdiccas zur Folge dem Eumenes Cappadocien erobern helfen. Sie gehorchten nicht, und der Reichsverweser mußte selbst herbei kommen, um Ariarathes König von Cappadocien zu schlagen, und dem Eu-

menes diese Provinz zu übergeben (322). Da bald nach dieser Zeit Perdiccas den Antrag der Olympias, ihre Tochter Cleopatra zu heirathen, annahm, und seine Gemahlin Nicäa, die Tochter des Antipaters verstieß; so verband sich dieser mit Antigonus, Craterus und Ptolomäus, und alle vier vereint treten gegen den Reichsverweser und seinen Freund Eumenes unter die Waffen. Perdiccas zog an der Spitze eines Heeres nach Aegypten, wurde aber, da er eben über den Nil setzen, und den Ptolomäus angreifen will, von aufrührerischen Soldaten in seinem Gezelte ermordet. Craterus, welcher mit Neoptolemus, Statthalter von Armenien, wider Eumenes ausgerückt war, wurde von diesem überwunden und getödtet i. J. 320.

2. Die Reichsverwesung des Antipater und Polysperchon. 320 — 315.

Hierauf ward dem Antipater die Stelle des Reichsverwesers übertragen. Er that der Eurydice, des Arrhidäus Gemahlin, welche sich stark in die Regierungsgeschäfte eingemischt hatte, Einhalt, und nahm eine neue Theilung der Provinzen vor. In derselben erhielten die eben erwähnten verbündeten Statthalter die schönsten und größten Länder, Ptolomäus zu Aegypten noch Phönicien und Syrien, Antigonus das ganze Vorderasien, die Länder des Eumenes mit begriffen. Um sich in den Besitz derselben zu setzen, zog er im Frühjahre 320 gegen diesen zu Feld. Besiegt durch eine Verrätherei schloß Eumenes sich in ein festes Bergschloß ein; Antigonus nahm ganz Vorderasien in Besitz. Während der Zeit starb Antipater in Macedonien, wohin er mit der königlichen Familie gegangen, und ernannte mit Nachsetzung seines Sohnes Cassander seinen alten Freund Polysperchon zum Vormünder und Reichsverweser (320). Antigonus mit der Wahl

unzufrieden, suchte den Eumenes durch Unterhandlungen zu gewinnen. Allein seine Treue gegen das königliche Haus war unerschütterlich: Polysperchon ernannte ihn deßwegen zum obersten Befehlshaber aller königlichen Truppen in Asien. Mit diesen zog er gegen Antigonus und Ptolomäus, dem er Phönicien wegnahm. Da aber Seleucus, Statthalter von Babylonien, Miene machte, sich an Antigonus anzuschließen, zog er schnell über den Euphrat nach Babylon (318); Antigonus ihm nach. Zwei Jahre lang hielt Eumenes hier das Ansehen der königlichen Gewalt über die Statthalter aufrecht. Im Jahre 316 ward er von Peucestes, Statthalter von Persis, welcher im Momente vor der Schlacht zu Antigonus überging, verrathen, hierauf von den eigenen Soldaten dem Antigonus überliefert, und von ihm getödtet. Antigonus trat nun aus eigner Vollmacht in seine Stelle ein. In Europa stritten während dieser Zeit Polysperchon und Cassander um die Reichsverweserschaft. Die Mutter Olympias hielt es mit ersterm, Arrhidäus und seine Gemahlin mit diesem: gefangen zu Amphipolis von Polysperchon wurden beide letztere, auf Rath der Olympias, hingerichtet (317). Im folgenden J. widerfuhr der alten Mutter, als sie in Pydna belagert an Cassander sich ergeben mußte, das nämliche Schicksal, worauf dieser die Roxane mit dem jungen Alexander in seine Verwahr nimmt, den Polysperchon vertreibt, und die Thessalonika sich als Gemahlin beilegt (315).

3. Antigonus und sein Sohn Demetrius, Krieg der Statthalter, Untergang der macedonischen Königsfamilie. 315 — 309.

Die Niederlage des Eumenes schien die Herrschaft des Antigonus in Asien auf immer gegründet zu haben, insonderheit da er die Schätze von Susa, Babylon und

Quinda, 11000 Talente in Besitz nahm, und die Statthalterschaften von Medien und Persis seiner Herrschaft unterwarf. Als er dasselbe mit Babylon thun wollte, und dem Seleucus Rechenschaft über die Verwaltung seiner Provinz abverlangte; floh dieser nach Aegypten, und machte dem Ptolomäus eine so lebhafte Schilderung von des Antigonus furchtbarer Macht und Ehrgeitz, daß dieser sogleich mit ihm, mit Lysimachus von Thracien und mit den beiden Cassandern (von Macedonien, und Carien) ein Bündniß einging (314). Auf die Nachricht von dieser Vereinigung geht Antigonus nach Cilicien, setzt sich mit dem vertriebenen Reichsverweser Polysperchon in Verbindung, und läßt die Freiheit der griechischen Städte proclamiren, um sie wider Cassander in feindliche Bewegung zu bringen. Es beginnt ein Krieg der Statthalter, welcher die gänzliche Vertilgung der macedonischen Königsfamilie zur Folge hatte. Antigonus, nachdem er Syrien und Phönicien dem Ptolomäus abgenommen, und eine Flotte zu Tyrus sich erbaut hatte (314 — 313), theilte das Heer. Mit der einen Hälfte zog des Antigonus Sohn Demetrius wider Ptolomäus nach Aegypten, mit der andern der Vater wider den carischen Cassander. Nach manchem Wechsel des Glückes, wobei Seleucus wieder Babylon eroberte, kam im Jahr 311 zwischen den Statthaltern ein Friedensvertrag zu Stande, gemäß welchem jeder behalten solle, was er in Besitz habe, den Seleucus ausgenommen, dem Antigonus Babylon wieder abnehmen wollte; die griechischen Städte sollten frei seyn; der bereits 12 jährige Prinz Alexander, sobald er ganz mündig wäre, auf den Thron erhoben werden.

Der Vollzug dieser Friedensartikel war geeignet, neue Feindseligkeiten herbeizuführen. Denn erstens war Anti-

gonus, da er die meisten Länder im Besitz hatte, allein der gewinnende Theil: dann aber wollte sich weder Cassander, noch Ptolomäus, noch Antigonus entschließen, die Besatzungen aus den griechischen Städten herauszuziehen. Am wenigsten aber bezeugte Cassander Lust, seine Herrschaft an den jungen Alexander abzutreten. Er ließ den unglücklichen Prinzen nebst seiner Mutter Roxane zu Amphipolis, wo sie in einer Art Verhaft waren, hinrichten (311): auch Cleopatra, die noch übrige Schwester Alexanders ließ er umbringen. Als Polysperchon, der in Griechenland noch immer eine Armee gegen Cassander auf den Beinen hatte, die Ermordung des Alexanders vernahm, erklärte er den noch einzig übrigen Prinzen Hercules zum König (310): 20000 Mann, die er zusammen gebracht, sollten seine Anfprüche sichern. Schon wollten die Macedonier des Cassander zu ihm übergehen, als dieser mit Polysperchon in Unterhandlung trat, und ihn durch Versprechung der Mitregentschaft zur Ermordung des Hercules vermochte (309). So fiel der letzte Sprosse des großen Alexander durch die Treulosigkeit seiner eigenen Freunde.

4. Erneuerung des Krieges gegen Antigonus, Besiegung desselben in der Schlacht bei Ipsus, und Bildung unabhängiger Reiche aus den Eroberungen Alexanders, 308 — 301.

Die Ursache des i. J. 308 wiedererneuerten Krieges der Statthalter waren die griechischen Städte, welche dem Friedensvertrage gemäß freigegeben werden sollten. Als Cassander sich weigerte, aus Athen die seit 318 daselbst unter Demetrius Phalereus liegende macedonische Besatzung zu ziehen, erschien auf Anrufen der Athenienser des Antigonus Sohn Demetrius, vertrieb sie mit Gewalt,

und ließ die Volksregierung proclamiren *) 308. Auch mit Ptolomäus von Aegypten, dessen Seemacht seit Wegnahme der Insel Cypern furchtbar anwuchs, brach Antigonus: Demetrius vernichtete die ägyptische Marine bei Citium bis auf 8 Schiffe. Als der Bothe dem Vater die Nachricht dieses großen Sieges brachte, nahm er den Königs-Titel an, und schickte auch eine Krone an seinen Sohn Demetrius mit der Aufschrift: »an die vortreffliche Majestät des Königs Demetrius«. Ptolomäus von Aegypten, Lysimachus von Thracien, Seleucus von Oberasien und Cassander von Macedonien ließen sich nun ebenfalls Könige nennen. Antigonus und Demetrius setzen indeß den Krieg mit Aegypten fort. Während der Vater an der Spitze einer 80000 Mann starken Landarmee vergebens den Uebergang über den Nil zu erzwingen sucht; greift Demetrius Aegyptens Bundesgenossin, die Insel Rhodus an, und verdient sich hier durch die vortrefflichen Maschinen, die er bei Belagerung der Hauptstadt ausgedacht hatte, den Namen Poliorcetes, Städtbezwinger **) 305 — 304. Auf Bitten der Athenienser gab er den Rhodiern Frieden, und ging wieder nach Griechenland hinüber, wo sein übermüthiges Betragen — er dünkte sich größer als Philipp und Alexander, und nannte sich einen König der Könige — einen dritten Bund der Statthalter Cassander, Lysimachus, Ptolomäus und Seleucus gegen ihn und seinen Vater zur Folge hatte.

---

*) Ueber die tollen Ehrenbezeugungen, welche das Volk von Athen ihm erwies, vergl. Plutarchi vita Demetrii.

**) Die merkwürdige ein ganzes Jahr lang dauernde Belagerung dieser Stadt beschreibt Diodor B. XX. §. 91. Die Helepolis, welche Demetrius hier erbaute, war die größte Belagerungsmaschine, die in der Geschichte vorkommt.

Nach mehreren kleinern Gefechten, in Europa mit dem Sohne, in Asien mit dem Vater während des Jahres 302, kam es endlich bei Ipsus in Phrygien im Frühjahre 301 zu einem entscheidenden Treffen. Antigonus und sein Sohn Demetrius (80000 Mann stark) erlitten von den vereinigten Heeren der Statthalter von Macedonien, Thracien und Babylonien, unter Anführung des Seleucus, eine gänzliche Niederlage. Der alte 80jährige Vater fiel im Gefechte, der Sohn entkam mit 5400 Mann in schneller Flucht nach Griechenland. Von ihren Ländern erhielt Lysimachus Vorderasien bis zum Taurus, mit Ausnahme Ciliciens, welches Cassanders Bruder, Plisthenes, bekam; alles Uebrige, ganz Oberasien bis zum Indus nebst Syrien und Phönicien bis zum Mittelmeere, nahm Seleucus in Besitz. Es bilden sich nebst einigen kleinen unabhängigen Staaten aus den Trümmern der Eroberungen Alexanders drei große Monarchien, Macedonien in Europa, das Reich der Seleuciden in Asien, und das Reich der Ptolomäer in Afrika.

Drittes Hauptstück.

Macedonien und Griechenland v. J. 301—146 v. Chr.*)

I. Macedonien kömmt nach vielfältigem Regentenwechsel an das Haus des Antigonus, 301 — 278.

Cassander, Antipaters Sohn, stirbt drey Jahre nach der Schlacht bei Ipsus, bald nach ihm sein ältester

---

*) Quellen. Ausser Diodor, Plutarch und Justin werden vom Jahre 224 v. Chr. an die Hauptquellen: Polybii Megapolitani historiarum libri, und Livius von dem Zeitpunkte an, wo die Römer mit den Macedoniern zusammentreffen.

Sohn Philipp: die beiden jüngern, Antipater und Alexander streiten um die Herrschaft. Da ersterer seine leibliche Mutter mordete, weil sie dem Alexander günstig war, mußte er sich flüchten, und suchte Hülfe bei seinem Schwiegervater, dem Könige Lysimachus, kam aber bald ums Leben. Alexander hatte sich erst an Pyrrhus, König im benachbarten Epirus *), und dann an den Demetrius Poliorcetes, seit dem unglücklichen Tage bei Ipsus Herrscher in Athen und vielen andern Städten in Griechenland und im Peloponnes, gewendet: ersterer nahm ihm einige Städte, letzterer Leben und Reich, 295: mit ihm erstarb der Stamm des Antipater.

Demetrius Poliorcetes, nachdem er mit seinen Besitzungen in Griechenland das Königreich Macedonien vereinigt hatte, kommt auf den Gedanken, die Länder seines Vaters in Asien wieder zu erobern. Schon standen in den Häfen zu Athen, Corinth, Chalcis und Pella 500 unter seiner Leitung erbaute Schiffe in Bereitschaft, die 98000 Fußgänger und 12000 Reiter starke Armee nach Asien überzuführen: als Seleucus, Ptolomäus, Lysimachus und Pyrrhus mit Armeen von allen Seiten ihn angreifen, und zur schnellen Abfahrt zwingen. Er hatte nur 11000

*) Die Könige von Epirus, anfänglich Fürsten der Molosser, bemächtigten sich des ganzen Epirus während der Zeiten des peloponnesischen Krieges. Einer derselben, Neoptolemus, war Vater von Alexanders Mutter, Olympias. Pyrrhus der zweite, dessen Großneffe, ist der in Rede stehende, ein berühmter Abentheurer seiner Zeit, welcher auch nach Unteritalien hinüber kam, und sein Glück mit den Römern versuchte. Er ward im J. 272 bei Erstürmung von Argos mit einem Steinwurf getödtet.

Mann eingeschifft: mit diesen und mit großen Schätzen versuchte er an der asiatischen Küste sein Glück. Nach manchen Kreuzzügen mußte er sich an Seleucus, seinen Schwiegervater ergeben, der ihn in einer anständigen Gefangenschaft auf einer Insel bis zu seinem Tode (284) hielt. Antigonus, sein Sohn, Herrscher des Peloponneses, ließ ihn in der von ihm erbauten Stadt Demetrias prächtig begraben. Nach seinem Abgange wechselten in Macedonien schnell die Herrscher: Pyrrhus, Nachfolger des Demetrius wurde schon nach zwei Jahren, 286, von Lysimachus, dem Könige von Thracien verdrängt, Lysimachus aber von Seleucus in der Schlacht bei Curopedion getödtet, 282. Als dieser eben in Begriffe war, nicht nur Macedonien, sondern auch die andern Eroberungen Alexanders unter Ein Haupt zu bringen, wurde er vom Ptolomäus Ceraunus, Sohn des Ptolomäus Lagi, zu Lysimachia in Thracien meuchelmörderischer Weise ermordet, 281. Der Mörder behielt den Thron nur anderthalb Jahre, und ward von den Galliern, die im Jahre 279 unter Ceretrius, Brennus, Acichorius, und Belgius Thracien, Macedonien und Illyrien angriffen, erschlagen. Meleager, sein Bruder, und nach ihm Antipater im Zeitraume von 40 Tagen zu Königen erwählt und wieder abgesetzt, konnten den heranstürmenden Horden nicht widerstehen. In der Noth übernahm Sosthenes das Commando der Armee, ohne Königstitel. Auch er ward 278 geschlagen und getödtet. Die Gallier nahmen Macedonien und Thessalien, und drangen bis Delphi vor, dem Ziele ihres Zuges. Erschreckt durch ein Ungewitter, dessen Donner sie für die Stimme des delphischen Gottes hielten, kehrten sie schnell um, und erlagen auf dem Rückzuge dem Mangel, der Kälte und

dem Schwerdte der Einwohner des Landes. Nur drei Horden von ihnen, welche sich frühzeitig vom Haupthaufen getrennt hatten, und über den Hellespont gegangen waren, den Tektosagen, Tolistoboien und Trokmern gelang es, in Kleinasien bleibende Wohnsitze zu gründen, in einem Lande, welches von der Zeit an nach ihnen den Namen Galatien annimmt.

Auf den erledigten Thron des verwüsteten Macedoniens machten Antigonus von Gonni, des Demetrius Sohn, und Antiochus König von Syrien, Sohn des Seleucus, Ansprüche. Der Krieg wurde noch vor dem Ausbruche durch einen Vergleich beigelegt; gemäß demselben heirathete Antigonus des Antiochus Schwester, Phila; und so kam im Jahre 278 Macedonien an das Haus des alten Antigonus, und blieb bei demselben bis zu seinem Untergange durch die Römer.

II. Macedonische Könige aus dem Hause des Antigonus: Antigonus Gonnatas † 243. Demetrius II † 233. Antigonus Doson † 221. Philipp II † 179. Perseus — 168.

Der erste von diesen Königen hatte für Erhaltung und Befestigung seines Thrones noch manchen schweren Kampf zu bestehen, mit den Galliern, mit dem aus Italien zurückgekommenen Pyrrhus und dessen Sohn Alexander, auch mit der neu aufblühenden Republik der Achäer. Demetrius, sein Sohn, hinterließ nach 10jähriger Regierung das Reich seinem Sohne Philipp, einem Kinde von 2 Jahren. Antigonus Doson, des verstorbenen Königs Bruder, heirathete die Mutter des jungen Reichserben, und regierte im Namen desselben bis zum Jahre 221, wo er starb, glücklich und ruhmvoll über Macedonien. Er unterstützte die Achäer gegen die Angriffe der neu entstandenen spartanischen Republik: übersah es aber,

dem Vordringen der Römer in Illyrien, 230, Einhalt zu thun. Die Regierung seines Neffen und Mündels Philipp II fällt in das Zeitalter der furchtbaren Vergrößerung Roms. In den ersten 5 Jahren seiner Regierung nahmen die Macedonier an einem Kriege der Achäer gegen die Aetolier und Spartaner Antheil. Im Jahre 217, nach der Schlacht am Thrasymen, hatte er den unglücklichen Einfall, sich mit Hannibal in ein Bündniß einzulassen. Als die Römer hinter das Geheimniß kamen, beschlossen sie Krieg gegen die Macedonier, 214, und traten in ein Bündniß mit den Aetoliern, Spartanern, Eliern, den Königen Attalus von Pergamus und Scerdilidas und Pleuratus von Illyrien. Auf Philipps Seite blieben die Akarnanier, Böotier und Achäer. Der Krieg dauerte 10 Jahre (214—204) mit abwechselndem Glücke; doch war meistentheils der Sieg auf Seite der Achäer und Macedonier. Die Römer, noch zu sehr mit Carthago beschäftiget, konnten mit einer großen Macht in Macedonien nicht auftreten, und verschmähten nicht den Abschluß eines, 204, ihnen angebotenen allgemeinen Friedens. Allein er war von keiner Dauer. Nach der Schlacht von Zama (201) war ein geringer Umstand hinreichend, den Krieg zu erneuern, 200. Sie wußten die Achäer, welche bereits gegen Philipp Verdacht gefaßt hatten, durch das Zauberwort der Freiheit auf ihre Seite zu bringen, desgleichen den Nabis, Tyrannen von Lacedämon. In der Schlacht bei Kynoskephalä, 198, ward Philipp vom Consul Quinctius Flamininus und den mit ihm verbündeten Griechen geschlagen: die Aetolier hatten zu diesem Siege das Meiste beigetragen. Im Frieden wurde die Freigebung aller zu Macedonien gehörigen griechischen Staaten, die Auslieferung der Flotte, die Zahlung von 1000 Ta-

lenten und die Reduction der macedonischen Kriegsmacht bis auf 500 Mann bedingt. Der Principat von Griechenland trat von Macedonien auf Rom über, so sehr auch die blinden Griechen bei den durch Flamininus, 196, veranstalteten Isthmischen Spielen über die wieder errungene Freiheit jubelten. Philipp starb vor Gram, 179. Sein Sohn und Nachfolger Perseus sammelte vergebens in den ersten 10 Jahren seiner Regierung aus nordischen Völkern ein großes Kriegsheer: die Schlacht bei Pydna, 168, vernichtete seine Macht, sein Reich, seine Freiheit. Er starb als Gefangener zu Rom 166, nachdem er den Triumph des Aemilius Paullus verherrlichet hatte; seine Söhne nährten sich auf eine ihrer unwürdige Weise mit Drechsler Arbeit.

III. Griechenland: Achaja, Aetolien, Sparta, von der Schlacht bei Ipsus bis zur römischen Occupation. 301 — 146.

Außer mehreren Königreichen hatten sich auch aus den Trümmern der macedonischen Monarchie zwei Republiken gebildet, der Achäische und Aetolische Bund, beide durch die ehrgeitzigen Anschläge der eben genannten macedonischen Herrscher veranlaßt. In ihnen lebte die Freiheit Griechenlands noch einmal auf, aber gleich der erlöschenden Flamme, um dann auf immer zu verschwinden.

Vergebliche Versuche der Griechen während Alexanders des Großen Abwesenheit, und nach seinem Tode im lamischen, durch die demokratische Partei in Athen 323 erregten Kriege, die Freiheit zu erhalten. Sie unterlagen den stärkern Macedoniern, und die meisten Städte mußten macedonische Besatzungen aufnehmen. Die in Athen vertrieb im Jahre 308 Demetrius Poliorcetes, und schenkte den Bürgern die Freiheit. Als sie aber undankbar nach der Schlacht bei Ipsus ihm Stadt und Häfen versperr-

ten, eroberte er sie mit Gewalt. Die Herrschaft Athens ging auf seinen Sohn Antigonus Gonnatas und dessen Nachkömmlinge über. Das nämliche Loos traf auch die andern Städte, besonders die peloponnesischen, wo Demetrius Poliorcetes und sein Sohn Antigonus den Hauptsitz ihrer Macht aufgeschlagen hatten. Im Jahre 281 hatten sich vier in der Provinz Achaja gelegene Städte in Freiheit gesetzt: ihnen folgten während des Krieges, welchen Antigonus Gonnatas mit seinen Nebenbuhlern von 278 — 272 führen mußte, mehrere. Im Jahre 251 befreite Aratus seine Vaterstadt Sicyone, und ward, als er dem achäischen Städtebund beitrat, zum Haupte desselben ernannt. Im Jahre 243 wurden nach Vertreibung der macedonischen Besatzungen Corinth und Megara, und i. Jahre 229 auch Athen in denselben aufgenommen. Die Grundgesetze dieser Verbindung, welche den Namen Achäischer Bund annahm, waren: politische Gleichheit aller verbündeten Städte, Unabhängigkeit der innern Verfassung und Verwaltung, zwei jährliche Versammlungen der Abgeordneten aller Städte, anfangs zu Aegium, nachmals zu Corinth, zur Schlichtung gemeinschaftlicher, besonders auswärtiger Angelegenheiten, auf denselben Wahl Eines obersten Feldherrn (Strategen) und 10 Gehülfen (Demiurgen).

Ungefähr um die nämliche Zeit (284) hatten auch die rohen Aetolier ein ähnliches Bündniß geschlossen. Sie hatten ebenfalls eine jährliche Versammlung (Panaetolium) zu Thermus, wo ein Strateg und Apocleti, die den Staatsrath bildeten, ein Bundesschreiber und Aufseher gewählt wurden.

Unter allen griechischen Staaten hatten die Spartaner ihre Freiheit gegen die Macedonier behauptet. Im

Jahre 244 machte der König Agis II einen Versuch, die lycurgische Verfassung, welche durch die Erlaubniß der Güterveräußerung und der daraus entstandenen Ungleichheit des Vermögens der Staatsbürger wesentliche Veränderungen erlitten hatte, wiederherzustellen. Was ihm mißlang, glückte einem seiner Nachfolger, Kleomenes. Nachdem er die Pläne des Aratus, Vorstehers des achäischen Bundes, Sparta zur Theilnahme an diesem Bunde zu nöthigen, vereitelt, und die Ephoren, das Haupthinderniß der Wiederherstellung der alten Staatsverfassung gestürzt hatte, war er der erste, welcher nach den Vorschriften des Lycurgus sein Privatleben einrichtete, 226. Nach Beendigung dieser Revolution führte er einen so glücklichen Krieg mit den Achäern, daß diese den Antigonus Doson zu Hülfe rufen mußten. Kleomenes unterlag in der Schlacht bei Sellasia (222) der Uebermacht der verbündeten Heere. Von 6000 Spartanern kamen nur 200 mit dem Leben davon: Kleomenes floh nach Aegypten, wo er sich selbst tödtete: mit ihm erlosch der herculische Stamm der spartanischen Könige. Antigonus, aus Achtung gegen die Verdienste der Vorfahren, schenkte der Stadt die Freiheit, welche ihr aber der Tyrann Nabis wieder raubte. Nach seiner Ermordung, 191, trat Sparta dem achäischen Bunde bei, der nun den ganzen Peloponnes umfaßte, und, so lange der Strateg Philopömen, einer der edelsten und uneigennützigsten Männer, lebte, mit Würde auch gegen die Römer sich behauptete. Als dieser im Jahre 183 in einem Kriege mit den Messeniern gefangen und umgebracht worden, mischten sich die Römer, seit der Schlacht von Kynoskephalä ohne dieß die Meister in Macedonien und in Griechenland, allmählig in die innern Angelegenheiten dieser Staaten,

woraus große Erbitterung, aus dieser Beleidigung der römischen Abgeordneten auf der Versammlung der Achäer zu Corinth, 148, und endlich der Krieg entstand, welcher die Zerstörung Corinths und das Ende der achäischen Republik herbeiführte, 146. Die Aetolier, Bundesgenossen des Syrer Königs Antiochus III, waren schon früher, 190, mit dem Verluste der Freiheit für diese ihre That bestraft worden.

Viertes Hauptstück.

Reich der Seleuciden in Syrien. 312 — 64 vor Chr. *)

Dieses im Jahre 312 von Seleucus Nikator gestiftete und durch die Schlacht bei Ipsus befestigte Reich dauerte unter 26 Königen **) bis zum Jahre 64 vor Chr., wo

---

*) Quellen. Die im 3. Hauptstücke genannten. Neuere Werke: Vaillant, imperium Seleucidarum. 1681. — Frölich, annales rerum et regum Syriae. Vien. 1754.

**) Könige in Syrien: 1) Seleucus Nikator von 312 † 281. 2) Antiochus Soter † 262. 3) Antiochus II, Theos † 247. 4) Seleucus II, Callinicus † 227. 5) Seleucus III, Ceraunus † 224. 6) Antiochus III, der Große † 187. 7) Seleucus IV, Philopator † 176. 8) Antiochus IV, Epiphanes † 164. 9) Antiochus V, Eupator † 161. 10) Demetrius I Soter, † 150. 11) Alexander I Balas, Usurpator bis 145. 12) Demetrius II, Nikator bis 141. 13) Tryphon, Usurpator — 139. 14) Antiochus VII, Sidetes † 131. 15) Demetrius II zum zweitenmal † 126, und Alexander Zebinas Usurpator † 122. 16) Cleopatra, dessen Wittwe, und ihre Söhne Seleucus V, † 125, und Antiochus Grypus † 97. 17) Antiochus Cycicenus † 96. 18) Antiochus Eusebes und die 5 Söhne des Antiochus Grypus bis 83. 19) Tigranes von Armenien — 68. 20) Antiochus Asiaticus und Seleucus Cybiosactes — 64. Occupation des syrischen Reiches durch die Römer.

es eine Beute der Römer wurde. Seleucus erhielt bei der Theilung die Länder des Antigonus zu seiner Statthalterschaft in Oberasien, die sich von Babylon bis zum Indus und Oxus erstreckte, seitdem er diese Länder auf seinem Zuge nach Indien (305) in Besitz genommen hatte, Syrien, Cappadocien, Armenien und Mesopotamien. Er machte Syrien zum Hauptlande dieses großen Reiches, und baute darin während seiner 31jährigen Regierung viele herrliche Städte: 17 führten den Namen Antiochia, 9 hießen Seleucia, 6 Laodicea, 3 Apamea, 1 Stratonicea. Die zwei vorzüglichsten waren: Antiochia in Obersyrien am Orontes, bis zum 13. Jahrhunderte die Hauptstadt des Morgenlandes, und Seleucia am Tigris, 8 Meilen von Babylon; sie hatte zur Zeit des Plinius 600000 Einwohner, und übertraf an Pracht alle Städte des Morgenlandes. Sein Reich theilte Seleucus in 72 Satrapien. Da seine Nachfolger die Maxime, die Statthalterschaften Einheimischen zu geben, vergaßen, so rissen sich die entferntern nur zu bald vom Hauptstaate los. Mit diesem Könige fängt die, im ganzen Orient Jahrhunderte lang gangbare aera Seleucidarum an, den 1. Oktober 312 vor Chr. der Epoche seiner Rückkehr aus Aegypten nach Babylon. Unter seinem Sohne Antiochus Soter fing das Reich schon zu sinken an. Er war, ungeachtet eines Sieges über die Gallier 275, doch nicht im Stande, sie wieder aus Kleinasien zu vertreiben; auch konnte er nicht hindern, daß Philetärus, Statthalter des Königs Lysimachus zu Pergamus einen unabhängigen Staat gründete, 283. Unter Antiochus Theos rissen während eines Krieges mit Aegypten vom syrischen Reiche die Statthalter Arsaces und Theodot die Provinzen Parthien und Baktrien ab, und bildeten aus

denselben selbstständige Reiche, 256 und 254. Seleucus Callinicus, Sohn des Theos aus seiner Stiefschwester Laodice, welche wider göttliches und menschliches Gesetz zugleich seine Gemahlin war, und die, um den Sohn zu erheben, dem Vater Gift gab, mußte schwere und harte Kriege führen: mit Ptolomäus Evergetes, König von Aegypten, Bruder der Berenice, welche den Antiochus geheirathet, aber bald von ihm verstoßen und ermordet worden war, und mit Antiochus Hierax, seinem leiblichen Bruder, Statthalter von Vorderasien. Als er erstern besänftigt und diesen bezwungen hatte, zog er nach dem Orient, um die abgefallenen Provinzen wieder zu erobern. Er wurde aber im zweiten Feldzuge von den Parthern überwunden und gefangen, und starb in der Gefangenschaft, 227.

Antiochus III, der zweitgeborne seiner Söhne, folgte 224 dem ermordeten Bruder. Seine Regierung ist die thatenreichste in der syrischen Geschichte, und darum merkwürdig, weil während derselben die Römer auch Einfluß auf Asien bekamen. Die ersten neun Jahre seiner Regierung, 224 — 215, füllen Kriege aus, mit den aufrührerischen Statthaltern von Medien und Persis, mit den Ptolomäern in Aegypten, denen er Phönicien und Cölesyrien wieder abnehmen wollte, und mit Achäus, dem Statthalter von Vorderasien, seinem Vetter und Vormünder. Im Jahre 214 unternahm er den berühmten, ebenfalls neun Jahre dauernden Kriegszug nach Oberasien und Indien. Dieser Zug hat ihm den Beinamen des Großen erworben, obgleich er weder den Parthern, noch den Baktrianern ihre Reiche abgenommen, vielmehr durch einen förmlichen Staatsvertrag abgetreten hat. Nach seiner Rückkunft fing er wieder Krieg mit Aegypten an,

und war so glücklich, die angesprochenen Länder wirklich zu erobern, 203. Als er aber weiter vordringen und in Aegypten selbst einfallen will, standen auf einmal Abgeordnete des römischen Senates im Wege, mit der Erklärung, das römische Volk habe auf sein Anrufen den jungen König von Aegypten, Ptolomäus Epiphanes, in seinen Schutz genommen, und würde sich einer weitern Schmälerung von dessen Reiche mit Gewalt der Waffen entgegensetzen. Antiochus stand, obgleich sehr ungern, von seinem Vorhaben ab 198, machte aber sogleich im folgenden Frühjahre einen Einfall in Kleinasien zu Wasser und zu Land. Er hatte in kurzer Zeit alle Küstenländer erobert, war über den Hellespont gegangen, und in Thracien bis Lysimachia vorgerückt. *) Da erschienen abermals römische Abgeordnete **) in seinem Lager, und forderten im gebieterischen Tone, Europa zu verlassen, und sich auf Asien zu beschränken, 196. Antiochus, äußerst erbittert, setzte sich nun mit Hannibal, der im Jahre 195 zu ihm nach Antiochia kam, in Verbindung, und griff nach zweijähriger Rüstung die Römer, nicht in Italien, wie der carthaginensische Feldherr gerathen, sondern in Griechenland an, 192. Er ward von ihnen zu Wasser und zu Land geschlagen 191, und nahm eiligen Rückzug nach Kleinasien. Erreicht von ihren Legionen bei Magnesia

---

*) Er gründete seine Ansprüche auf dieses Land darauf, weil Lysimachus es einst besessen, und von diesem an Seleucus es übergegangen sey, Philipp aber, dem es nie rechtmäßig gehört, an die Römer es nicht habe abtreten können.

**) Drei von den zehn Commissären, welche die Römer nach Macedonien geschickt, um die ihnen abgetretenen Länder in Besitz zu nehmen.

am Sipylus in Lydien, nahm er die von Scipio Asiaticus ihm angebotene Schlacht an, und erlitt eine gänzliche Niederlage, 190. Im Frieden mußte er ganz Vorderasien bis zum Taurus aufgeben, 15400 Talente für die Kriegskosten zahlen, seinen Sohn Antiochus als Geißel nach Rom senden, und Hannibals Auslieferung versprechen. Da die Römer den größten Theil der kleinasiatischen Länder ihrem Freunde, dem Könige von Pergamus, einräumten, und die Zahlung der Geldsumme auf 12 Jahres-Termine festsetzten, so war Syrien bereits ein von ihnen abhängiges Land, dessen Könige von Rom, wenn nicht gesetzt, doch bestätiget werden mußten.

Unter Antiochus Epiphanes, welcher auf den unsinnigen Gedanken kam, in allen Provinzen des syrischen Reiches eine gemeinschaftliche Religion, den griechischen Cultus einführen zu wollen, machten sich die Juden von der syrischen Herrschaft los, und gründeten, wahrscheinlich von den Römern begünstiget, einen eigenen Staat, den Staat der Makkabäer, 167. Auch in Persien entstanden aus dem nämlichen Grunde heftige Bewegungen: die Folge davon war Wegnahme dieser Provinzen (Medien, Babylonien und Persien) durch die Parther, welche dadurch ihr Reich bis zum Euphrat ausdehnten, 164 — 161. Vergebliche Versuche des Demetrius I, die Juden zu bezwingen. Als ihr Haupt Jonathan, als die Römer und selbst die Aegypter den Usurpator Balas für einen Sohn des Antiochus Epiphanes anerkannten, und unterstützten, unterlag Demetrius in einer Schlacht, 150. Sein rechtmäßiger Erbe, Demetrius II, erkämpfte sich zwar gegen die Usurpatoren (Antiochus, des Balas Sohn, und Tryphon, dessen Minister) wieder das väterliche Reich; allein als er gegen die Parther zog, wurde er von ihnen

gefangen, 140. Antiochus Sidetes, sein Bruder, eignete sich Reich und Gemahlin an: auch er fiel in einem Kriege gegen die Parther, 131. Während desselben entkam zwar Demetrius II, und erlangte wieder das Reich, aber nur, um es sammt dem Leben durch einen weitern Usurpator, Alexander Zebinas, der sich für einen Sohn des Antiochus Sidetes ausgab, zu verlieren, 126. Sein Sohn Seleucus V wird, als er dem Vater folgen will, von der eignen Mutter Cleopatra ermordet. Gryppus, dessen jüngerer Bruder, dem sie das Reich gab, besiegte den Zebinas, tödtete die Mutter, und ward wieder Herr vom ganzen Reiche, 122 — 111, wo er mit seinem Bruder Antiochus von Cycicus in Krieg geräth und ermordet wird, 97.

Die weitere Geschichte des syrischen Reiches, so lange es den Römern noch gefiel, die Seleuciden gegen einander wüthen, und die noch unter ihnen stehenden beiden kleinen Provinzen Syrien und Phönicien verderben zu lassen, giebt ein Gemälde von Erpressungen, Bürgerkriegen, Familienstreitigkeiten, unnatürlichen Lasterthaten, von Morden und Blutvergießen, dem vielleicht keines in der Geschichte zur Seite gestellt werden kann, welches aber in universeller Hinsicht nicht wichtig genug ist, um in diesem Grundrisse einen Platz zu finden. Als Pompejus im Jahre 64 v. Chr. nach dem Orient kam, und Syrien zu einer römischen Provinz förmlich einrichtete, waren noch zween Prinzen aus der Seleucidischen Königsfamilie vorhanden, Antiochus Asiaticus und Seleucus Cybiosactes; ersterer trat in den Privatstand zurück und starb 58, letzterer heirathete Berenice, Erbin des ägyptischen Thrones, und ward auf ihren Befehl, 57, ermordet.

Fünftes Hauptstück.

Geschichte des Reiches der Ptolomäer in Aegypten, 323 — 31 v. Chr. *)

Dieses vom Ptolomäus Soter, dem Sohne des Ptolomäus Lagi, gestiftete Reich dauerte unter 12 Königen, welche sämmtlich ausser Beinamen den Namen des Stifters führen, **) 34 Jahre länger, als das Seleucidische in Syrien. Der Stifter war, wie ein großer Feldherr, so auch ein weiser Fürst, der nach der Schlacht bei Ipsus nebst Aegypten auch noch Phönicien und Cölesyrien, und in Afrika das Gebiet von Cyrene behielt, und diesem seinem Reiche eine Verfassung gab, wobei er die bisherige, wenigstens hinsichtlich der Volksreligion und Landeintheilung in Nomen zum Grunde legte, und dadurch sich gleich anfangs die Liebe des Volkes erwarb. Die Hauptstadt des Landes und der Sitz des hohen Priesters blieb zwar Memphis, aber die Residenzstadt der Könige wurde Alexandria, wo ein so großer Zusammenfluß aller Nationen entstand, wie schwerlich in einer andern Stadt der

---

*) Quellen. Die im vorigen Hauptstücke erwähnten Schriften. Vaillant, historia Ptolomaeorum. Amst. 1701. — Heyne, de genio Ptolomaeorum. opp. I.

**) Reihe der Ptolomäischen Könige in Aegypten: Ptolomäus I, Soter 323 † 284. Ptolomäus II, Philadelphus † 246. Ptolomäus III, Evergetes † 221. Ptolomäus IV, Philopator † 204. Ptolomäus V, Epiphanes † 181. Ptolomäus VI, Philometor † 145. Ptolomäus VII, Physkon † 117. Ptolomäus VIII, Lathurus † 81. Ptolomäus IX, Alexander — 81. Ptolomäus X, Alexander II † 80. Ptolomäus XI, Alexander III. Ptolomäus XII, Auletes † 51. Dessen zwei Söhne und zwei Töchter, wovon Cleopatra † 30.

damaligen Welt. Ptolomäus hatte im Jahre 320 blos allein 100000 Juden nach dieser Stadt verpflanzt, und ihnen ein eigenes Quartier erbaut. Während seiner 40 jährigen Regierung, wo die übrige Welt von beständigen Stürmen bewegt war, genoß Aegypten des Friedens und der Ruhe. Ptolomäus, nicht blos Krieger und Staatsmann, sondern auch Gelehrter und Schriftsteller und dabei so mäßig, daß er zu seinem Unterhalte nicht mehr, als ein begüterter Privatmann verbrauchte, führte eine Menge herrlicher Gebäude auf, darunter das Serapeum. Zur Beförderung des Handels und der Schifffahrt ließ er zu Alexandria den doppelten Hafen bauen, und das Wunderwerk der alten Welt, den Leuchtthurm auf der nahe gelegenen Insel Pharos. Vor allem verdankt er seinen Ruhm bei der Nachwelt der Liebe zu den Wissenschaften. Er war der Stifter des berühmten Museums, einer Art Vereins gelehrter Männer, die wir heut zu Tage Akademien nennen. Die Mitglieder wohnten gemeinschaftlich in einem großen, zu diesem Zwecke eigens aufgeführten Gebäude in dem Theile der Stadt, welcher Bruchium hieß. Hier wurde auch eine Bibliothek angelegt, die schon in den ersten Jahren durch die Thätigkeit der Mitglieder auf 400000 Rollen anwuchs. Als das Local nicht mehr hinreichte, wurde der Tempel des Serapion dazu verwendet. Der gelehrte Demetrius Phalereus wurde nach seiner Vertreibung aus Athen Vorstand der Bibliothek und des Museums. Unter der 38jährigen Regierung seines Sohnes und Nachfolgers wurde Aegypten das blühendste Reich der damaligen Welt. Wenn auch von den 33000 Städten, von welchen der Dichter Theokritus redet, die meisten Flecken und Schlösser waren, so sind sie doch Zeugen von einer großen Bevölkerung und hohen

Cultur des Landes. Unter den drei ersten Ptolomäern ward Aegypten durch den Besitz von Phönicien, was in der frühern Periode die Phönicier selbst, ein großer und reicher Handelsstaat. Die jährlichen Einkünfte, ohne die Natural = Lieferungen, betrugen 14800 Talente Silbers. Philadelphus ließ Schiffe und Canäle, sein Sohn Evergetes Strassen bauen.

Wenn man einen Familienzwist ausnimmt, welchen Philadelphus mit seinem Stiefbruder Magas, Statthalter von Cyrene hatte, und in den sich die syrischen Könige, Antiochus I und II, Vater und Bruder von Magas Gemahlin Apame, 264 und 258, gewaltsam einmischten, aber bald zurückgetrieben wurden; so führten die ersten beiden Ptolomäer keine Kriege. Der dritte Ptolomäus aber hatte nicht nur den kriegerischen Geist seines Großvaters, sondern auch sein Glück. Der Krieg, welchen er wegen seiner ermordeten Schwester Berenice mit Seleucus Callinicus führte, dauerte vom Jahre 247 bis gegen 230; nicht nur Syrien und Cilicien, sondern auch die Länder jenseits des Euphrat, Babylonien, Mesopotamien, Persis, Susiana und Medien sollen von ihm siegend durchzogen worden seyn. In Afrika eroberte er den Theil dieses Landes, welchen gegenwärtig das Königreich Abyssinien ausmacht. *) Mit seinem Tode 221 endigte Aegyptens glückliches Loos. Seine Nachfolger versanken in Ueppigkeit und Laster aller Art: die bösen Folgen konnten nicht ausbleiben.

Schon Ptolomäus Epiphanes, der 7jährige Sohn des gottlosen Ptolomäus Philopator mußte, als

*) Ein Verzeichniß seiner Eroberungen steht auf dem ihm errichteten: Monumentum adulitanum in Fabricii Biblioth. graec, tom. II.

ihm Antiochus III Phönicien und Cölesyrien weggenommen, die Römer zu Hülfe rufen, um wenigstens noch Aegypten zu retten, 202. Sie übernahmen die Vormundschaft des jungen Prinzen, und behielten sie, wenn auch nicht über die Könige, doch über das Land bis zu dessen gänzlicher Eroberung. Um so sorgloser konnten die Fürsten schwelgen, und sich den gräulichsten Verbrechen überlassen. Epiphanes starb als Opfer derselben schon im 28sten Jahre seines Alters. Hierauf Regierung seiner Gemahlin Cleopatra, einer Tochter des Syrer Königs Antiochus des Großen, bis 173. Nach ihrem Tode fordern, für den Sohn Philometor, ungeschickte oder treulose Minister vom Syrer König Antiochus Epiphanes die Provinzen Phönicien und Cölesyrien zurück. Es entsteht ein für Aegypten höchst unglücklicher Krieg, in welchem die Syrer des ganzen Landes, die Hauptstadt Alexandria ausgenommen, sich bemächtigten. Am Ende legten sich die Römer ins Mittel, und geboten durch Legaten dem Antiochus Epiphanes Abzug aus dem Reiche ihres Bundesgenossen, 168. Da Philometor bald nach diesem Ereigniße mit seinem Bruder Physkon, welcher bisher gemeinschaftlich mit ihm regiert hatte, zerfiel, theilten die Römer das Reich: Philometor erhielt Aegypten und Cyprus, Physkon Cyrene und Libyen. Ersterer fiel in einer Schlacht mit dem syrischen Usurpator Balas, worauf Physkon durch Heirath der hinterlassenen Wittwe seines Bruders, Cleopatra, ganz Aegypten wieder erhielt, einer der schändlichsten Menschen, die je gelebt haben. Noch am Hochzeittage mordete er in den Armen seiner Frau den jungen Sohn seines Bruders, verstieß dann diese, um ihre Tochter zu heirathen: seinen eigenen Sohn Memphites ließ er umbringen, und dessen Haupt, dessen Hände

und Füsse der unglücklichen Mutter als ein Geburtstags Geschenk senden. Die Werkzeuge seiner Tyrannei waren theuer bezahlte Miethtruppen. Von den beiden mit der jungen Cleopatra erzeugten Reichserben, Lathurus und Alexander, mordete dieser die eigene Mutter, und wurde bald darauf erschlagen, worauf Lathurus bis zum Jahre 81 allein herrschte. Ein Jahr vor seinem Tode, 82, wurde die Stadt Theben in Oberägypten, welche sich wider die Tyrannen empört, nach einer dreijährigen Belagerung genommen und gänzlich zerstört. Cyrene war schon im Jahre 96 durch ein Vermächtniß Apions, welchem seinem unehelichem Sohne Physkon diese Provinz abgetreten, an die Römer gekommen. Nach Lathurus Tode heirathete seine eheliche Tochter Berenice den Sohn Alexanders ihres Oheims, Alexander II; wurde aber von diesem schon nach 19 Tagen ermordet; Alexander II dann selbst in einem Aufstande getödtet, 80, worauf ein Alexander III unter dem Namen Ptolomäus XI den Thron einnimmt, aber vom Ptolomäus XII, Auletes, einem unehelichen Sohne des Lathurus, verdrängt wird. Harter Kampf desselben mit seiner eigenen Tochter Berenice, welche die Alexandriner, nachdem sie den syrischen Prinzen Seleucus Cybiosactes, rechtmäßigen Erben des Reiches, geheirathet, auf den Thron erhoben, 57. Sie ließ aber diesen ihren Gemahl bald umbringen, und heirathete den Archelaus. Auletes mit Hülfe der Römer erschlug ihn in einem Treffen, und läßt hierauf die Berenice hinrichten, 56. Nach seinem Tode, 51, streiten die beiden ältern seiner Kinder, Ptolomäus Dionysos und die 17jährige Cleopatra um die Nachfolge, bis Cäsar erscheint, und für die schöne Cleopatra entscheidet, 47. Die weitern Schicksale Aegyptens bis zur förmlichen

Verwandlung in eine römische Provinz, im Jahre 30, wird in der römischen Geschichte erzählt.

Sechstes Hauptstück.

Geschichte kleinerer, aus Alexanders Eroberungen entstandener, Staaten in Vorderasien.

I. Das Reich Pergamus, 283 gestiftet von Philetärus, Statthalter des thracischen Königs Lysimachus, vergrößerte und erhielt sich durch frühzeitige Verbindung seiner Könige mit den Römern, die es als den ersten Posten ihres Einganges in Asien trefflich benützten, und daher ganz vorzüglich begünstigten. Der letzte von den sechs Königen *) vermachte sterbend sein Reich an Rom, von dem es auch nach Besiegung des angemaßten Erben, Andronicus, im Besitz genommen ward, 130. Große Verdienste dieser Könige für Industrie, Künste und Wissenschaften. Sie erfanden das Pergament, das Hauptmittel zur Erhaltung wissenschaftlicher Werke, und sammelten eine reiche Bibliothek, die nachmals, von Antonius der Cleopatra geschenkt, nach Alexandria gebracht worden ist.

II. Bithynien mit den Städten Nicomedia und Heraclea am Pontus Euxinus hatte unter den Persern schon unabhängige Könige; auch Alexanders Feldherrn bezwangen es nicht. Von seinen Königen sind Nicomedes I, welcher die Gallier nach Asien rief 278, und Prusias II, zu welchem Hannibal floh, bekannt. Nicomedes III vermachte 75 v. Chr. sein Reich den Römern.

*) 1) Philetärus 283 † 263 2) Eumenes I † 241, 3) Attalus I † 192. 4) Eumenes II † 158. 5) Attalus II † 138. 6) Attalus III † 133.

III. Paphlagonien, am Meere zwischen Bithynien, Galatien und Pontus, hatte während dieser Periode kurze Zeit eigene Könige, von denen der letzte Pylämenes II sein Reich an Mithridates V König von Pontus, vermachte, 121 v. Chr.

IV. Galatien mit den Städten Pessinus und Ancyra, zwischen den Flüßen Sangarius und Halys, von drei keltischen Völkerschaften, den Tolistoboiern, Trocknern und Tektosagen im Jahre 278 gestiftet, dauerte unter Tetrarchen, von denen die Geschichte einen Sinatus, Ortiagon, Dejotarus, Castor, Amyntas Könige der Tolistoboier nennt, bis zum Jahre 25 v. Chr., wo Cäsar Augustus dieses Land in eine römische Provinz verwandelte.

V. Pontus, am Pontus Euxinus am östlichen Ufer des Halys bis Armenien und Colchis, hatte im persischen Zeitalter eigene Könige aus den Stamme der Achämeniden. Alexander der Große bestätigte Mithridates II in seiner Würde. Sein Sohn Mithridates III † 266 machte sich nach der Schlacht bei Ipsus nicht nur von den Macedoniern unabhängig, sondern vereinigte mit seinem Reiche auch noch Cappadocien und Paphlagonien. Pharnaces † 156 eroberte Sinope, bisher eine freie Stadt, und machte sie zur Residenz des Reiches. Sein Nachfolger Mithridates V, ein Freund der Römer, erhielt von diesen Großphrygien. Dessen Sohn Mithridates VI, 121 † 64, hat sich durch seine Kriege mit Rom einen universalhistorischen Ruhm und den Namen des Großen erworben. Durch Kriege mit den Scythen, 112— 110, erwarb er Colchis, Bosporus (Crim) und wahrscheinlich alles Küstenland um den Pontus Euxinus herum nebst großen Strecken an den Mündungen des Tanais, Borysthenes und Ister. Die daselbst wohnenden Völker reizte

er gegen die Römer auf, und machte ihnen während eines 25 jährigen Krieges die Herrschaft der Welt streitig. Die weitere Geschichte dieser Kriege im folgenden Abschnitt. Mithridates unterlag nicht dem Feinde, sondern der Verrätherei des eignen Sohnes Pharnaces, dem die Römer den Bosporus schenkten, aber bald, als er von da aus das Reich seines Vaters wieder erobern wollte, aus dem Wege räumten, und Pontus in eine Provinz verwandelten, 48 v. Chr.

VI. Cappadocien, das Land zwischen Cilicien, Galatien und den Quellen des Euphrates und Halys, hatte im persischen Zeitalter eigne tributäre Fürsten aus dem königlich persischen Hause, welche den Namen Ariarathes führten. Ihr Reich fiel bei der Theilung der Provinzen i. J. 322 dem Eumenes zu; nach seinem Tode 316 erhielt es Ariarathes III wieder. Seine Nachfolger verbanden sich mit den Seleuciden durch Heirathen, und brachten durch diese Verbindung deren Laster, Trug und Mord ins Haus. Die Schlacht bei Magnesia lehrte sie den Fortbestand des Reiches durch Geld und gute Worte von den Römern erkaufen, die es auch gegen die Angriffe des Mithridates vertheidigten. Es erhielt sich als eigenes Reich bis 17 nach Chr., wo Tiber den König Archelaus nach Rom berief, und tödten ließ.

VII. Armenien, an beiden Ufern des obern Euphrates zwischen Mesopotamien und Pontus (das Land am rechten Ufer hieß Klein-, das am linken Großarmenien), war bis zur Schlacht von Magnesia eine Provinz des Syrischen Reiches. Nach derselben rissen sich die beiden Statthalter davon los und gründeten, Zariadras einen selbstständigen Staat in Kleinarmenien, Artaxias in Großarmenien: unter den Königen des letzten nennt die Ge-

schichte Tigranes, 95 — 60, Schwiegersohn und Verbündeten Mithridates, des Großen, welchen auch die Syrer und Cappadocier zu ihrem Herrscher erkoren hatten. Pompejus beschränkte ihn wieder auf das väterliche Reich, welches seine Nachkommen bis 5 v. Chr. regierten. Nach dieser Zeit ward Armenien gewöhnlich der Kriegsschauplatz zwischen den Römern und Parthern.

VIII. Judäa. Der Perser König Cyrus hatte zwar i. J. 539 den Juden ihr ehemaliges Land wieder eingeräumt: allein von dieser Zeit bis 167 bildeten sie keinen eigenen Staat mehr, sondern standen bis 332 unter Herrschaft der persischen Satrapen in Syrien; und nachmals, als ein Theil der Provinz Cölesyrien, unter der Herrschaft der Ptolomäer und Seleuciden. Während dieser Zeit hatten sie Stadt und Tempel Jerusalem wieder aufgebaut, und die ehemalige theokratische Verfassung *) hergestellt: indessen blieben die Hohenpriester den persischen und bis 167 auch den macedonischen Königen unterthan. In diesem Jahre erregte Mattathias, ein Priester, offenbaren Aufstand wider Antiochus Epiphanes, welcher das Judenvolk gräcisiren, und die griechische Religion bei ihm mit Gewalt einführen wollte. Sein Sohn, Judas Makkabäus † 161, schlug die Feldherrn des Antiochus in mehreren glücklichen Gefechten. Dessen Bruder Jonathan, welcher nach seinem Heldentode, 161, den Befehl der insurgirten Truppen übernahm, wurde von dem syrischen Gegenkönige, Alexander Balas 154, nach dessen Sturz, von Demetrius II 145, und von Balas

*) Die innern Obrigkeiten waren: Ethnarchen d. i. Volksvorstände, von den Gemeinden gewählt, das Synedrium, ein Ausschuß der Volksältesten (Senat) und der Hohepriester.

Sohne, dem Usurpator Antiochus, so wie von den Römern 144 als Hoherpriester und Haupt der Nation anerkannt. Als er 143 von Tryphon gefangen und ermordet ward, folgte der dritte Bruder Simon in der nämlichen Würde. Demetrius II und auch Antiochus Sidetes bestätigten ihn, als er sich gegen Tryphon erklärte. Dem Simon, der i. J. 135 von seinem Schwiegersohn ermordet wurde, folgte sein Sohn Johannes, welcher mit dem Sidetes gegen die Parther zog, und durch seine Thaten in Hyrcanien sich den Beinamen Hyrcanus erwarb. Nach der Niederlage der Syrer durch die Parther, und des Sidetes Tod 130, machte sich Hyrcanus bei dem nun beginnenden Verfalle des syrischen Reiches völlig frei, und vergrößerte auch sein Gebiet mit Samaria und Idumäa; hatte aber nach Beseitigung auswärtiger Feinde heftige Kämpfe im Innern mit der Priesterschaft und ihrem Anhang, der Partei der Pharisäer, welche auf Trennung der geistlichen und weltlichen Macht (des hohen Priesterthums und des Fürstenthums) drangen. Da die Sadduzäer anderer Meinung waren, und behaupteten, daß nach dem Mosaischen Gesetze beide höchste Gewalten wohl vereinigt seyn könnten, so trat Hyrcan, 110, auf Seite der letzteren. Seine Söhne, Aristobulus und Alexander Jannäus, nahmen nach dem Tode des Vaters, 107, den königlichen Titel an. Der letztere regierte von J. 106 — 79 in fast ununterbrochenem Kampfe mit der Partei der Pharisäer, die es am Ende auch dahin brachten, daß er kurz vor seinem Tode das hohe Priesterthum von der königlichen Gewalt trennte; jenes seinem Sohne Hyrcan, und diese seiner Gemahlin Alexandra übergab, mit Uebergehung des jüngern Sohnes Aristobulus; worüber dieser so erbittert ward, daß er gewaltthätig der Mutter

das Staatsruder aus der Hand riß, und nach ihrem Tode, 71, auch den Hyrcan zwang, nicht nur die Regierung, sondern auch, wie es scheint, das hohe Priesterthum an ihn zu überlassen. Hyrcan, ein schwacher Prinz, ließ sich bald darauf durch Antipater, Statthalter von Idumäa verleiten, zu einem arabischen Fürsten Artas zu fliehen, und mit Hülfe desselben seinen Bruder in Jerusalem anzugreifen, 65. Der Krieg war noch nicht beendigt, als Pompejus in den Morgenländern erschien, Jerusalem nach einer drei monatlichen Belagerung mit Sturm nahm, und den Streit der Brüder für Hyrcan entschied. Aristobulus und seine Söhne führte er gefangen nach Rom: den Scaurus aber seinen Feldherrn setzte er zum Statthalter von Syrien, d. i. über alle Länder von Aegypten bis zum Euphrat, worunter auch der Judenstaat begriffen, demnach von Rom so gut als abhängig war, obgleich Hyrcan sich noch immer einen König nannte. Als Cäsar im Jahre 48 von Aegypten durch Syrien nach Pontus zog, fand er Hyrcan ganz in der Gewalt seines Staatsministers Antipater, und machte ihn aus Erkenntlichkeit für die ihm geleisteten Dienste zum römischen Procurator des Landes Judäa, seinen Sohn Herodes zum Befehlshaber in Galiläa. Nach Cäsars Ermordung, 44, während des Bürgerkrieges setzte zwar die Gegenpartei den aus Rom entkommenen Sohn des Aristobulus, Antigonus, mit Hülfe der Parther als König an die Spitze des Volkes. Allein der nach Rom geflüchtete Herodes fand bei den Triumviren eine so gute Aufnahme, daß er bereits im Jahre 39 nicht blos als Procurator, sondern als König zurück kam. Er heirathete Mariane, eine Enkelin des Hyrcan, und wußte den Octavian, als er i. J. 31 gegen den Antonius zog, so zu gewinnen, daß er zu den Provinzen Judäa,

Samaria, Galiläa und Idumäa auch noch Peräa, Ituräa und Trachonitis hinzufügte, uud ihm den Tribut erließ. Die weitere Geschichte des jüdischen Staates, und wie gegen Ende der Regierung des Königs Herodes der Erlöser des menschlichen Geschlechtes in der Mitte dieses Volkes ist geboren worden, gehört in den folgenden Zeitraum *).

Siebentes Hauptstück.

Reiche der Baktrianer und Parther.

Außer den ebenerwähnten kleinern Reichen in Vorderasien haben sich in Oberasien zwei größere gebildet, das Baktrianische und das Parthische.

I. Das Baktrianische Reich, welches ausser Baktrien auch Sogdiana in sich begriff, und bis zum Ganges und den chinesischen Gränzen sich erstreckt zu haben scheint, dauerte unter sieben Königen **) nur 128 Jahre, von 254 — 126, wo es unter Eucratidas II, der unkluger Weise sich mit dem Syrer König Demetrius II wider die Parther verband, von diesen überwältiget und ihrem Reiche einverleibt wurde.

II. Das Reich der Parther oder Arsaciden, von Arsaces dem Statthalter des Antiochus Theos i. J. 256 gestiftet, dauerte bis zum Jahre 226 nach Christi Geburt, unter 31 Arsaciden. Während des gegenwärtigen Zeitraumes regierten vierzehn derselben ***), und erweiterten

---

*) Vergl. die Bücher der Makkabäer: Stollberg, Geschichte der Religion Jesu Christi. 4 Bd. S. 305. fgl.

**) Theodot I, ein Macedonier Statthalter Antiochus II Stifter 254 † 243. Theodot II — 221. Euthydem † c. 200. Demetrius und Menander bis 181. Eucratidas † c. 142. Eucratidas II bis 126.

***) Arsaces I, 256 † 253. Arsaces II (Tiridates) † 216. Arsaces III (Artabanus) † 196. Arsaces IV (Priopa-

durch glückliche Kriege mit den Syrern, Baktrianern und Römern ihr Reich allmählig bis zum Euphrat, Oxus und Indus. Arsaces II eroberte Hyrcanien, Arsaces III erwarb durch einen Staatsvertrag mit Antiochus dem Großen die Unabhängigkeit, 210. Arsaces VI mit dem Beinamen Mithridates erweiterte durch Kriege mit Antiochus Epiphanes und Demetrius II das Reich bis zum Euphrat; sein Nachfolger durch Besiegung der Baktrianer bis zum Hydaspes jenseits des Indus. Von der Zeit an war Parthien eines der großen Weltreiche, welches 18 Statthalterschaften und mehrere kleinere tributäre Königreiche z. B. Persis in sich begriff. Die Hauptstadt wurde Seleucia an Tigris, das eigentliche Hoflager das benachbarte Ctesiphon. Arsaces XII, mit dem Beinamen Phraates III war der Zeitgenosse des Pontischen Königes Mithridates, und der erste, welcher mit den Römern in Berührung kam. Doch wagten weder Lucull, noch Pompejus den Euphrat zu überschreiten: erst Crassus griff Arsaces XIV an, wurde aber i. J. 53. nebst der ganzen Armee von dem parthischen Kriegsheere vertilgt. Nach Cäsars Ermordung überschwemmten die Parther Syrien und Kleinasien, und konnten nur mit äußerster Anstrengung von Antonius und seinen Feldherrn in die Gränzen ihres Reiches zurückgetrieben werden, 42 — 36.

---

tius) † 181. Arsaces V (Phraates) † 144. Arsaces VI (Mithridates) † 136. Arsaces VII (Phraates II) † 127. Arsaces VIII (Artaban II) † 124. Arsaces IX (Mithridates II) † 87. Arsaces X (Maaskiras) † 76. Arsaces XI (Sinatrokes) † 68. Arsaces XII (Phraates III) † 58. Arsaces XIII (Mithridates II) † 54. Arsaces XIV (Orodes) † 36.

Zweiter Abschnitt.

Die Römische Republik. 754—31 v. Christus. *)

Erstes Hauptstück.

Die Römische Republik unter Königen von Erbauung der Stadt bis zu Anfang des Consulats. 754 — 509. vor Christus

Könige. Romulus 754 — 717. Numa Pompilius † 679. Tullus Hostilius † 640. Ancus Marcius †

*) Geographische Uebersicht des alten, zwischen den Alpen, dem mittelländischen und adriatischen Meere liegenden und c. 5120 geogr. Quadrat-Meilen haltenden Italiens.

I. Oberitalien enthielt: 1) das Cisalpinische Gallien (Gallia cisalpina, togata) mit den Städten Tergeste, Aquileja, Patavium, Vincentia, Verona, Mantua, Cremona, Brixia (Brescia), Mediolanum, Ticinum (Pavia), Augusta Taurinorum (Turin), Ravenna, Bononia, Mutina, Parma, Placentia ꝛc. 2) Ligurien, Städte, Genua, Nicäa (Nizza), Asta.

II. Mittelitalien enthielt: 1) Hetrurien (Tuscia, Tyrrhenia) mit den St. Pisä, Pistoria, Florentia, Fäsulä, Volaterrä, Volsinii, (Bolsena), Clusium (Chiusi), Arretium, Cortona, Perusia, Falerii, Veji. 2) Latium, das Land der Latiner mit den Städten Roma, Tibur, Tusculum, Alba longa, Ostia, Lavinium, Antium, Gabii, Veliträ, Fundi, Terracina, Arpinum, Minturnä, Formiä. 3) Campanien mit den St. Capua, Cumä, Linternum, Neapolis, Herculanum, Pompeji, Nola, Salernum u. a. 4) Umbrien mit den St. Ariminum, Spoletium, Narnia, Ocriculum. 5) Picenum mit den St. Ancona und Asculum. 6) Samnium mit den St. Benevent, Caudium ꝛc.

617. Tarquinius Priscus † 578. Servius Tullius † 534. Tarquinius Superbus — 509.

Nach Aeneas sollen, vom Jahre 1180 bis auf Romulus, über Latium nachfolgende Könige regiert haben: Ascanius, Erbauer der Stadt Alba longa, Aeneas II, Latinus, Alba, Capitus, Capys, Calpetus, Tiberinus, Agrippa, Allades, Aventinus, Procas, Numitor und Amulius. Der Letztere verdrängte seinen Bruder Numitor, ermordete dessen Sohn und machte seine Tochter Rhea Sylvia zur Vestalin. Auf eine wunderbare Weise gebar sie aber zween vom Gotte Mars empfangene Söhne, Romulus und Remus, welche, auf eine eben so wunderbare Weise erhalten und erzogen, dem Amulius das Reich nahmen, und es ihrem Großvater Numitor wieder gaben. Dankbar erlaubte dieser den beiden Brüdern an dem Palatinischen Berge, wo sie waren ausgesetzt und erzogen worden,

---

III. Unteritalien enthielt 1) Lucanien mit den St. Pästum und Helia. 2) Bruttium (itzt Calabrien) mit den St. Consentia, Pandosia, Mamertum, Petilia. 3) Apulien, St. Barium, Cannä, Siponтum, Luceria, Venusia. 4) Calabrien (die kleinere östliche Landzunge) St. Brundusium, Callipolis. Die griechischen Colonialstädte sieh S. 109.

*) Quellen: Dionysii Halicarnass. antiquitates Italiae — T. Livii, historiarum libri (cur. Drakenborch, Amsterd. 1738. 7 vol.). Plutarchs Biographien des Romulus und Numa. — A. Flori, Epitome rerum rom. — S. A. Victoris historia romana (Amsterd. 1733). Neuere Werke. Rollin (S. 54) — Ferguson Ad. history of the progress and termination of the Roman Republic. Lond. 1783. 3. vol. übersetzt v. D. Beck. Leipz. 1784. — Goldsmith, Geschichte der Römer. a. d. E. Würzb. 1790. — P. Ch. Levesque, histoire critique de la republique romaine. Paris, 1807.

eine Colonie anzulegen, welche nach dem Aeltern der Brüder Rom genannt ward. Es geschah dieses im J. 754 (nach dem fastis capitolinis 753) v. Chr. Da diese Colonie meistentheils Männer enthielt, so raubten sie schon im zweiten Jahre nach Anlage der Stadt ihrem Nachbarvolke, den Sabinern, 683 Weiber. Ein darüber entstandener Krieg endigte mit einer Vereinigung der beiden Völker. Die Sabiner unter Tatius bauten sich Wohnungen neben dem Palatinischen Berge am Quirinalischen und Capitolinischen Hügel: zwischen denselben war ein freier Platz, das Forum, wo sie zusammen kamen, um über gemeinschaftliche Angelegenheiten zu berathschlagen. Die Colonie bestand anfänglich nur aus 3300 Männern. Romulus theilte sie in drei Zünfte (Tribus); jede Zunft in 10 Curien (Centurien), jede Curie in 10 Decurien: deren Vorstände hießen Tribunen, Centurionen, Decurionen. Jede Curie hatte einen Priester (Curio) und zween Rechtsgelehrte (Duumviri). Das nicht über 5—6 römische M. im Umfange betragende Gebiet wurde in drei Theile vertheilt; einer der Priesterschaft, ein anderer dem Staate, der dritte dem Volke gegeben. Die Einwohner wurden in Patricier und Plebeier gesondert. Aus den Familien der erstern wählten die letztern einen Senat von 100 Mitgliedern, welcher mit dem Könige die Staatsverwaltung besorgte. Außer diesem Wahlrechte hatte das Volk noch das Recht, vom Senate und Könige vorgeschlagene Gesetze zu bestätigen, und der letzten Beschlüsse über Krieg und Frieden. Zu seinem Schutze hatte Romulus eine Wache von 300 jungen Bürgern erhalten, zehn aus jeder Curie, Celeres genannt, der Stamm der nachmaligen römischen Ritter. Wenn er öffentlich erschien, begleiteten ihn 12 Männer mit in Ruthen eingebundenen Streitaxten,

lictores. Unter den Auspicien solcher Einrichtungen blühte die junge Colonie so schnell und kräftig empor, daß sie beim Tode des ersten Königes schon 46000 Mann zählte, die zu Fuß, und 1000, die zu Pferd Kriegsdienste verrichteten.

Unter Numa Pompilius, einem Sabiner, einem weisen, gottesfürchtigen Manne erhielten die Römer ihre religiösen Einrichtungen. Eintheilung der Priester in 8 Klassen, Einführung von Gränzgöttern, von religiösen Volksfesten, Opfern, Erbauung von Tempeln, Capellen, Altären zur Ehre der Treue und der Weisheit (Ianus) und der bürgerlichen Tugenden, welche durch die Götter geboten sind, und von ihnen belohnt werden, vor allen die ehliche Treue und kindliche Liebe, die Grundpfeiler der menschlichen Glückseligkeit, worauf der Römer, ehe er durch die Morgenländer verdorben wurde, so heilig hielt, daß der Mann zu gleicher Zeit nie mehrere Frauen haben, und der Sohn bei Lebensstrafe dem Vater den Gehorsam nicht verweigern durfte. Unter Tullus Hostilius erkämpften die drei Horatier ihrer Vaterstadt die Herrschaft über Alba longa. Ancus Marcius erweiterte Latium bis ans Meer, und erbaute die Stadt Ostia. Unter Tarquinius Priscus, einem Hetrurier, kamen die Gallier über die Alpen, und ließen sich in dem Theile von Italien nieder, welcher den Namen **Gallia cisalpina** von ihnen erhalten hat: ein Theil der von ihnen gedrängten Hetrurier wanderte aus, und ließ sich in den (von ersteren verlassenen?) Alpenländern nieder, welche wir heut zu Tage Tirol nennen. Unter Servius Tullius wurde aus Römern, Sabinern und Latinern Ein Volk; auch eine neue Eintheilung desselben in 6 Klassen, und jeder Klasse in mehrere Centurien wurde vorgenommen. In die erste Klasse, bestehend aus 80

Centurien Fußvolk und 18 Centurien Reiter, kamen alle, welche ein Vermögen von 10000 Drachmen besaßen: in die zweite, best. aus 20 Cent. Fußvolk und 2 Cent. Reiter, die, welche 7500 Drachmen, in die dritte Klasse best. aus 20 Cent. Fußvolk die, welche 5000 Drachmen: in die vierte best. aus 20 Cent. Fußvolk und 2 Cent. Trompeter, welche 2500 Drachmen, in die fünfte von 30 Cent. alle, die 1250 Drachmen im Vermögen hatten: in die sechste, aus einer Einer Centurie bestehende, Klasse kamen alle diejenigen, deren Vermögen unter 1250 Drachmen oder römischen Denaren (c. 250 fl.) war. Da alle Volksabstimmungen, Wahlen, Werbungen, Abgaben ꝛc. nach Centurien eingerichtet wurden; so kam durch diese Anordnung fast die ganze Staatsgewalt in die Hände der ersten Klasse, die mehrere Centurien in sich hielt, als die andern 5 Klassen zusammen: auch mußte diese Klasse die größten Lasten tragen, und die römischen Heere größtentheils mit ihren Mitgliedern besetzen; daher auch dieselben gewöhnlich aus den reichsten und gebildetsten Bürgern der Republik bestanden. Diese Einrichtung wurde auf dem Marsfelde, wo sich das ganze waffenfähige Volk aufgestellt hatte, veranstaltet, und ein Gesetz gemacht, daß alle 5 Jahre ein solcher Census, oder Abschätzung des Vermögens vorgenommen werden soll. Als Tarquinius Superbus, der Nachfolger dieses großmüthigen Königs, welcher von seiner eigenen Gewalt noch die gewöhnlichen Rechtshändel dem Senate übertragen hatte, seine Macht mißbrauchte, das Volk durch Frohnen und Prachtbauten drückte, und Sextus, sein Sohn, die Lucretia (Gemahlin eines edlen Patriciers, L. Tarquinius Collatinus) schändete; wurde er auf Antrag seines eigenen Schwestersohnes Junius Brutus, durch einen Beschluß des Senates und

des Volkes seines Amtes entsetzt, und dasselbe nicht mehr Einem Manne auf Lebenszeit, sondern zween vom Volke aus den Patriciern zu wählenden Männern auf Ein Jahr übertragen, i. J. nach Erb. der St. 245, vor Chr. 509.

Zweites Hauptstück.

Die römische Republik unter Consuln, Kämpfe der Patricier und Plebeier bis zur Gleichheit beider, allmählige Eroberung von Italien. *) 509 — 264 v. Chr.

Die zween Männer, *) welchen der Volks und Senats Beschluß nach Vertreibung der Tarquinischen Familie auf 1 Jahr die bisherige königliche Gewalt übertragen hatte, nannten sich Consuln, Bürgermeister. Nicht leicht hätte ein wirksameres Mittel ausfindig gemacht werden können, um die Römer zu Herren der Welt zu machen, als dieses. Jeder Consul suchte sein Jahr auszuzeichnen, und sich durch irgend eine würdige That zu verewigen. Rom blieb fast ein halbes Jahrtausend unter diesen Obrigkeiten: im Laufe der ersten Hälfte wurde Italien erobert; während der zweiten Carthago, Griechenland, die Reiche der Seleuciden und Ptolomäer, Spanien und Gallien der römischen Herrschaft einverleibt. Während der Zeit bildete sich allmählig die republikanische Staatsverfassung, und

---

*) Quellen für diesen Zeitraum außer den im 1. Hauptstück genannten sind die Biographien des Coriolan, Poplicola und Camillus von Plutarch, und für die Chronologie, Th. Iansonii ab Almeloveen, Fastorum Romanorum libri duo. Amst. 1740.

**) Die zween ersten Consuln waren L. J. Brutus und L. Tarquinius Collatinus. Der Haß des Volkes gegen das Tarquinische Geschlecht war aber so groß, daß letzterer noch vor Ende des Jahres abtreten, und dem P. Valer. Poplicola Platz machen mußte.

die verschiedenen Staatsämter entstanden, so wie die Bedürfniße und Umstände sie erforderten.

1. Vierzehnjähriger Krieg mit den Tarquiniern, welche nach ihrer Vertreibung nach Hetrurien auf die beträchtlichen Familiengüter zurück gingen, und von da aus mit Hülfe des Clusiner Fürsten Porsena und der Vejentiner die Stadt Rom wieder zu erobern suchten. Junius Brutus fiel im Zweikampfe mit Aruns Tarquinius, und dem Porsena bewiesen Horatius Cocles und Mucius Scävola*), daß er es mit unüberwindlichen Männern zu thun habe. Als im eilften Jahre dieses Krieges die Sabiner und Lateiner auf die Seite der Tarquinier traten, und die niedern Volksklassen, an ein Gesetz provocirend, nicht mehr fechten wollten: hob der Senat auf 6 Monate Kraft und Wirksamkeit der Gesetze auf, und übergab unbedingte Gewalt dem Titus Lartius. Die Androh-

*) Bereits hatten die Hetrurier unter Porsena den dießseitigen Theil der Stadt Rom genommen. Den Nachtrab der über die Brücke zurückziehenden Römer befehligte Horatius Cocles: er stellte sich ganz allein an das Ende derselben, und befahl seinen Leuten, sie, so bald sie am jenseitigen Ufer wären, abzuwerfen. Während dieses geschah, stritt er ganz allein gegen das anrückende Heer, warf sich nach abgebrochener Brücke in den Fluß und kam schwimmend zu den Seinigen. Bald nach dieser That geht Mucius Scävola in das Lager des Porsena, um ihn umzubringen. Die Unkenntniß seiner Person kostet dem Schreiber das Leben. Zur Strafe sollte er verbrannt werden. Dem Römer, sagte er, geht Vaterland über Feuer und Leben, legt die Hand in nebenstehende Glut, und verbrennt sie in Porsena's Angesicht. Solche Männer, sagte er, sind 300 in Rom; vergebens ist dein Kampf mit ihnen. Porsena entließ den Mucius, und zog nach Hause.

ung der Todesstrafe versammelte beim ersten Census 150700 streitbare Männer; sie marschirten in 4 Armeen getheilt ohne Widerrede gegen den Feind. Dieses ist der Ursprung der Dictatur, welche die Republik aus hundert Gefahren gerettet, und erst am Ende, als das Sittenverderbniß die Freiheit nicht länger mehr bestehen ließ, unterjocht hat. Die Lateiner wurden von Aulus Posthumius im Jahre 496 am See Regillus geschlagen; Posthumius tödtete mit eigener Hand den jungen Tarquinius, worauf der alte die Flucht ergriff, und in Campanien starb.

2. Ein Jahr nach diesem Siege, welcher Roms Herrschaft über Latium sicherte, brach ein Krieg aus mit den Volskern, Herniciern und andern Völkern, welche Roms Herrschaft noch immer nicht anerkennen wollten. Die niedern Volksklassen weigerten sich gegen den Feind zu ziehen, wenn die höheren ihnen nicht ihre Schulden erlassen würden. Der Consul Servilius versprach es, und schlug den Feind, endigte aber nicht den Krieg. Neue verstärkte Angriffe und der Streit im Innern machten die Ernennung eines Dictators nothwendig. M. Valerius, des Poplicola Bruder, verheißt dem Volke nach besiegten Feinden Vollzug des ihm gemachten Versprechens. Er zog nach wenigen Wochen triumphirend in die Stadt ein. Da aber der Senat die gemachten Verheißungen nicht in Vollzug setzen will, legt er entrüstet die Dictatur nieder. Die Armee geht auseinander; der größte Theil begibt sich in ein Lager jenseits des Anio, 3 Meilen von Rom, und wählt sich zum Feldherrn einen Plebejer, Sicinius Bellutus, entschlossen mit Gewalt zu erzwingen, was man in Güte verweigerte. Nach längeren Verhandlungen des Senates und Volkes kam man über-

ein, daß die Schuldbriefe vernichtet, und zum Schutz des Volkes gegen den Druck des Senates jährlich zween Volks Tribunen, oder Bürger Vorsteher, deren Personen heilig wären, uud die den Sitzungen des Senates beiwohnen dürften, ernannt werden sollten. Das Volk wählte L. Junius und Sicinius Bellutus, und kehrte besänftiget nach Rom zurück. An der Stelle, wo dies geschah, wurde Jupiter, dem Schrecklichen, ein Altar errichtet, und dieser Ort der Ort der Entweichung, oder der heilige Berg genannt, 493.

3. Indessen waren durch diese Concessionen die Streitigkeiten zwischen den höhern und niedern Volksklassen nichtsweniger als gehoben, sondern erneuerten sich stärker als je, als Coriolan ein junger Senator den Antrag zur Wiederaufhebung der Volktribunen machte, und der Consul Cassius znr Förderung ehrgeiziger Absichten eine Vertheilung der bisher eroberten, dem Staate zugehörigen, Ländereien unter die unteren Bürgerklassen (lex agraria) vorschlug. Coriolan wurde vom Volke zum ewigen Exil verurtheilt. Um die Gewinnung dieses Processes dem Volke zu sichern, ward auf Antrag der Volkstribunen die von Servius Tullius eingeführte Abstimmungsordnuug nach Centurien aufgehoben, und die nach Zünften, die sich bereits auf 21 vermehrt hatten, eingeführt, comitia tributa; nach derselben bekam jeder Bürger in den Volksversammlungen eine Stimme, 488. Sechzehn Jahre später wurde diese Anordnung nach einem schrecklichen Kampfe, wobei das Volk das Capitolium erstürmte, auch auf die Wahlen ausgedehnt. Noch stärkere Bewegungen, welche das ganze Staatsgebäude erschütterten, und den Samen zu jenen Bürgerkriegen streuten, in deren Folge die Republik unterging, ver-

ursachte der Vorschlag des Cassius, der aber diesesmal noch nicht beachtet, sondern von einem wichtigern verdrängt wurde.

4. Die zwölf Gesetztafeln. Zwölf Jahre nach Beendigung des Streites wegen der Abstimmung nach Köpfen, während welcher Zeit auch der Kampf mit den benachbarten Volskern, Aequiern und andern Völkern immer fortdauerte, machte der Volkstribun Terentillus Arsa den Vorschlag, statt der bisherigen traditionellen Gesetze, die nicht mehr für alle Fälle ausreichten, und den willkührlichen Entscheidungen der Consuln ein weites Feld öffneten, eine, der gegenwärtigen Lage der Republik angemessene, schriftliche Gesetzgebung einzuführen, 462. Nach zehnjährigem Streiten — in die Zwischenzeit fällt die Vermehrung der Volkstribunen auf 10, die Dictatur des Quinctius Cincinnatus, die Abtretung des aventinischen Hügels an das Volk, und mehrere gewaltthätige Streitigkeiten zwischen den Patriciern und Plebejern — wurde eine Commission von zehn Männern durch das Volk aus dem Senate gewählt, und ihr die Verfertigung einer geschriebenen Gesetzgebung übertragen, 452. Drei davon gingen nach Athen, um die Gesetze dieser Republik kennen zu lernen. In Jahr und Tag waren nach ihrer Zurückkunft die Gesetze geendiget, und wurden vom Senate und Volke bestätiget, in zehn Tafeln eingegraben, und diese auf dem Markte aufgestellt. Da man noch einige Gesetze vermißte, so wurde die Gewalt der 10 Männer noch um ein Jahr verlängert: die Frucht ihrer Arbeit waren zwei weitere Tafeln. Sie hatten aber während dieser Zeit sich so an das Regieren gewöhnt, daß sie nun nach Verlauf des zweiten Jahres ihre Gewalt nicht mehr niederlegten, sondern auch im dritten eigenmächtig in ihrem

Amte blieben, so lange, bis das durch diese Willkühr und durch eine Schandthat des Appius Claudius (Vorstandes dieser Commission) erzürnte Volk sie mit Gewalt aus ihrem Amte vertrieb, 449.

5. Im Jahre 446 wurde auf den Vorschlag des Volkstribun Trebonius die tribunitia potestas nicht nur erneuert, sondern auch dahin erweitert, ut, quod tributim plebs jussisset, populum teneret. Im Jahre 445 ging der Antrag des Canulejus für die Aufhebung des bisherigen Heirath-Verbotes zwischen Patriciern und Plebejern durch; der aber wegen Theilnahme der letztern am Consulate wurde vor der Hand noch verworfen, und das Volk mit Uebertragung der consularischen Würde auf die jährlich von ihm gewählten Befehlshaber der Legionen, worunter viele Plebejer, beruhigt. *) Im Jahre 443 wählte der Senat aus seiner Mitte zween Aufseher über den, alle 5 Jahre zu haltenden, Census (Censores). Die Tribunen des Volkes, nicht vorhersehend die dereinstige Wichtigkeit dieses Amtes, begehrten nicht einmal die Zulassung der Plebejer zu diesem Amte.

6. Fortdauer der Fehden mit den benachbarten Völkerschaften; Eroberung der Stadt Fidenä, 424, und der Stadt Veji nach einer zehnjährigen Belagerung durch Camillus, 404 — 395. Da die Belagerung auch in den Wintermonaten fortgesetzt wurde, so machte dieses die Einführung des Soldes bei der Armee und die Erhebung einer Kriegssteuer nothwendig. Diese Institution ist darum

*) Man findet diese Tribuni militum consulari potestate vom Jahre 444 bis 366, wo L. Sext. Sextinus Lateranus primus ex plebe Consul vorkommt.

wichtig, weil itzt erst die Römer in den Stand gesetzt werden, weiter um sich greifende Kriegszüge zu unternehmen.

7. Im Jahre 390 zogen die Senonen und Bojer, keltische Völkerschaften an der römischen Gränze, gereizt durch durch die Gewaltthat des Q. Fabius, nach Rom. Brennus, ihr Anführer, schlug das römische Kriegsheer am Allia. Die Stadt wurde genommen, geplündert, verbrannt, das Capitol belagert: die Gänse des Manlius retteten es. Die Römer mußten die Trümmer ihrer Hauptstadt um 1000 Pfund Gold von den Galliern einlösen. Der im folgenden Jahre zum Dictator ernannte Camillus, welcher die Auswanderung der Römer nach Veji verhinderte, die Stadt wieder aufbaute, und gegen die Angriffe der Nachbarvölker tapfer vertheidigte, auch die Zulassung des ersten Plebejers (des oben genannten L. S. Lateranus) zum Consulate bewirkte, 366, kann als Retter des Vaterlandes, als der zweite Romulus angesehen werden. Neun Jahre nach seinem Tode wurde auch die Würde eines Dictators einem bürgerlichen Consul, dem C. Marcius Rutulus, zu Theil.

8. Das nun folgende Jahrhundert ist Roms Helden Periode, eine Reihe von Kriegen mit den Galliern, mit den Samnitern, mit König Pyrrhus. Zehn große Kriege*) überzeugten die Gallier, daß es vergebliche Arbeit sey, Männern, wie Manlius Torquatus und P. Valerius Corvus, die Oberherrschaft über Italien zu entreißen: sie beschränkten sich nach dem Jahre 283 auf die Vertheidigung ihres Landes. Der Krieg mit den Samnitern

*) Geführt in den Jahren 367, 361, 348, 346, 326, 300, 297, 296, 284, 283.

ist der größte und schrecklichste, welchen die Römer in Italien bestanden. Er nahm seinen Anfang wegen des Schutzes, welchen den von den Samniten gedrückten Campanern die Römer angedeihen ließen, 343. Von zwei aufgebotenen Heeren zog das eine unter Valerius Corvus nach Campanien, das andere unter Cornelius nach Samnium. Valerius siegte am Gaurus bei Cumä: den in den Bergpässen eingeschlossenen Cornelius rettete der Tribun P. Decius Mus, welcher mit 1800 Mann den Feind solange aufhielt, bis das Heer des Consuls, der gefährlichen Stellung entkommen, einen der glänzendsten Siege erfocht. Dieser nämliche P. Decius Mus, als er im folgenden Jahre (340) zum Consul erwählt, wider die Campaner zog, welche der Vereinigung mit Rom sich widersetzten, und von den Lateinern unterstützt wurden, und zu Anfang der Schlacht seine Legion weichen sieht, opfert freiwillig sein Leben *). Manlius Torquatus aber ließ seinen eigenen Sohn hinrichten, weil er wider seinen Befehl mit dem Feinde, obgleich sieghaft, gestritten hatte. Alles Land bis zum Fuße des Berges Vesuv gehorchte noch vor Ablauf zweier

*) Eine Erscheinung hatte den Consuln vor der Schlacht angezeigt, der Feldherr des einen Heeres und das andere Heer seyen den Göttern der Unterwelt und der Mutter Erde anheim gefallen. Die Consuln verabredeten, wessen Legion zuerst weiche, der solle sich opfern. Als nun des Decius Hastati und Principes zurück gingen, legte er sein Feier-Kleid an, stellte sich auf sein Schwerdt, verhüllte das Haupt, und sprach mit lauter Stimme zum Pontifex: der Götter Hülfe ist nöthig, ich will für die Legionen sterben. Dann sprach der Pontifex und Decius ihm nach: Iane, Iupiter, Mars pater, Quirine, Bellona, Lares, divi Novensiles, dii Indigetes. divis, quorum est potestas nostrorum hostiumque, dii manes,

Jahre dem unbesiegbaren Rom. Nach Unterwerfung Campaniens stießen die römischen Waffen auf die griechischen Pflanzstädte. Von den Samnitern unterstützt, welche in deren Untergang den eigenen sahen, widerstanden sie mannhaft bis zu Ende des Jahrhundertes, und zwangen selbst einmal (321) die Legionen, die furcas Caudinas zu passiren. Da legte Rom die Trauer an: der strenge Papirius Cursor wird zum zweiten Mal Dictator: die entehrten Consuln, Tribunen, Centurionen, Soldaten werden den Feinden überliefert: die Papirius und die neuen Legionen, die Fabius, die Decius ruhen nicht eher, als bis alle diese Völker besiegt römische Oberherrschaft anerkennen. Im Jahre 301 unterwarfen sich die Hetrurier, aber noch bis 290 kämpften die Samniter, und unterlagen erst, als ihr Feldherr Pontius gefangen, und von den Römern hingerichtet ward.

9. Nach dem Falle der Samniter wendeten sich die Tarentiner, an welche nun die Reihe kam, an Pyrrhus, König von Epirus. Er brachte seinen Landsleuten Hülfe, 20000 Mann zu Fuß, 3200 Reiter, 2000 Schützen, 500 Schleuderer und 20 Elephanten. Die Römer, unbekannt mit der macedonischen Taktik und den Elephanten, verloren zwei Schlachten, bei Pandosia 280, und bei Asculum 279; nahmen aber den Frieden nicht an, welchen Pyrrhus vor seiner Abreise nach Sicilien anbot. Nach seiner Wiederkehr schlugen sie ihn bei Benevent

---

vos precor, veneror, veniam peto, feroque, uti populo romano Quiritium vim victoriamque prosperetis, hostesque populi romani Quiritium terrore formidine, morteque afficiatis. Dies gesagt, stürzte er in die dichtesten Haufen der Feinde, und starb. Die wieder vorrückenden Legionen erfochten einen blutigen Sieg.

aufs Haupt 275, und zwangen ihn, Italien zu räumen. Tarent, Brundusium, Apulien, Calabrien, das ganze Unteritalien fiel in die Gewalt der Römer, 274 — 264.

Drittes Hauptstück.

Vom Anfange der Kriege mit Carthago bis zum Anfange der Bürgerkriege. 264 — 134 *).

I. Der erste punische Krieg, 264 — 241.

Die Ursachen dieses Krieges, dessen Ausgang den Grund zur Roms Weltherrschaft legte, sind auf Sicilien zu suchen, wo seit Timoleons Tod (337) die Syracusaner und die Carthaginenser wieder um die Oberherrschaft strit-ten. Als erstere auf dem Punkte waren, zu unterliegen, rettete sie der zu Hülfe gerufene König Pyrrhus, 277. Die Carthaginenser banden mit Rom an, um seinen Eroberungen ein Ziel zu setzen, und selbst die Syracusaner waren froh, als er wieder von der Insel ab, und nach Italien zurück ging. Indessen waren die Römer bis zur Meerenge vorgerückt, und nächste Nachbarn der streitenden Syracusaner und Carthaginenser grworden. Hiero i. J. 269 von den erstern zu ihrem König gewählt, führte Krieg mit den Mamertinern, Bundesgenossen der Carthaginenser, und war eben im Begriffe, ihre Hauptstadt Messana zu nehmen, als diese an den gegenüberliegenden römischen Commandanten der Stadt Rhegium senden, und um Hülfe bitten. Die schnelle Erscheinung des Con-

---

*) Quellen für diesen Zeitraum sindaußer Livii l. 21 — 45 und Plutarchs Biographien des Fabius Maximus, P. Aemilius Marcellus, M. Cato und Quinctius Flamininus, Polybii historiarum libri (graec. lat. ed. I. Schweighaeuser. Lips. 1789 — 95. vol.) — Appiani Alexandrini romanae historiae (gr. lat. ed. I. Schweighaeuser Lips. 1782. 3. vol).

fnls Appius Claudius Cauder bewirkte nicht nur also baldigen Frieden zwischen Carthago und Syracus, sondern auch einen Bund zur Belagerung von Messana und zur Wiedervertreibung der gefürchteten Römer. Sie forderten den Consul zum Abzug auf: allein dieser erklärte, daß Messana unter römischem Schutze stehe, griff Hiero und die Carthaginenser an, und schlug beide aus dem Felde.

In folgenden Jahr, 263, erschienen zween Consuln mit zwei Heeren, zwangen Syrakus zum Frieden, und machten Anstalten zur Vertreibung der Carthaginenser aus Sicilien. Da aber die Führung eines Krieges mit Carthago ohne Flotte wohl nicht möglich war, so zogen sie i. J. 261 zwei carthaginensische Schiffe ans Ufer, und bauten nach deren Form 100 Quinqueremen und 20 Triremen. Mit denselben schlugen der Consul Duillius im J. 260, L. Corn. Scipio i. J. 259 die Herrscher des Meeres, und nahmen ihnen Sardinien und Corsica, Melita und Lipara weg. Im J. 257 nahm dieser Krieg schon eine große Gestalt an. Auf 330 Schiffen führten Regulus und Manlius 140000 Soldaten nach Afrika hinüber. Die Carthaginenser verloren in zwei Seeschlachten 248 Schiffe und mehr als 50000 Mann (257 — 255). In den folgenden zwei Jahren verloren die Römer durch Sturm zwei Flotten, mit einer versank eine ganze Armee. Schon waren sie zum Frieden geneigt, als Regulus, der während einer 5 jährigen Gefangenschaft die Schwäche der Carthaginenser kennen gelernt, sie zur Fortsetzung des Kampfes ermuthigte, und seine und des Vaterlands Ehre dem Leben vorzog *). Nun ward Sicilien erobert;

*) Die Carthaginenser hatten diesen in einer Schlacht gefangenen Consul zur Vermittlung eines Friedens nach Rom gesendet, unter der Bedingung, im Falle nichts zu

Lutatius Catulus schlug zum drittenmaleine carthaginensische Flotte 242, und zwang den Hamilcar Barcas, den Frieden mit Abtretung dieser Insel und 2200 Talenten Silber zu erkaufen, 241.

II. Der zweite punische Krieg, 218 — 201.

Von dem Abschluße dieses Friedens bis zum Wiederausbruche der Feindseligkeiten verfloßen 23 Jahre. Während dieser Zeit führten die Römer Kriege mit den Illyriern und den cisalpinischen Galliern. Den ersten nahmen sie ihre Schiffe, und legten ihnen das Gewerb der Seeräuberei nieder. Der Krieg mit den Galliern war einer der großen und gefährlichen, indem von den transalpinischen Kelten, das tapferste Volk, die Gäsaten, über die Berge gekommen war, und sich in Hetrurien niederlassen wollte. Die Römer hatten gegen sie 800000 Mann aufgeboten. Dieser ungeheuren Macht unterlagen zwar die Gallier in einer der blutigsten Schlachten, die je geliefert worden sind, 225: allein der Plan, diese Völker ganz aus Italien zu vertreiben, gelang diesesmal noch nicht; sie mußten sich mit Anlage zweier Colonialstädte am Po, Placentia und Cremona, begnügen, 222. Bei den Carthaginensern hatte der für sie nachtheilige Friedensschluß den noch weit nachtheiligern Zunder der Zwietracht gelegt. Die Häupter des Staates, Hanno und Hamilcar, entzweiten sich. Um sich zu retten, mußte letzterer eine Volkspartei dem Senat entgegensetzen, und in Spanien zu gewinnen

---

Stande käme, wieder in die Gefangenschaft zurückzukehren. Regulus mißrieth in einer öffentlichen Senatssitzung jede Verhandlung, und ging nach Beendigung derselben wieder nach Carthago, wo er, als die Sache kund ward, in einem finstern Kerker unter grausamen Martern starb.

suchen, was auf Sicilien verloren worden. Im Zeitraume von 16 Jahren (237—221) eroberten er und sein Schwiegersohn Asdrubal alles Land von dem mittelländischen und atlantischen Meere bis zum Ebro, und legten Neucarthago (Carthagena) an, eine Stadt, welche der künftige Hauptplatz ihrer Macht in diesem Lande seyn sollte. Nach ihrer Beiden Tod übernahm Hannibal, Hamilcars 21 jähriger Sohn, das Obercommando in diesem Lande. Der Vater hatte ihn von Jugend auf sorgfältig in der Kriegskunst unterrichtet, und im neunten Jahre seines Lebens einen Eid schwören lassen, unversöhnlich die Römer zu hassen. Ein im Jahre 226 mit Rom geschlossener Vertrag hatte den Ebro als Gränze der Carthager und die Freiheit von Sagunt festgesetzt. Als nun Hannibal sich nicht daran hielt, und Sagunt nach einer, in der Geschichte der Belagerungen bisher noch unerhörten, Gegenwehr (die Einwohner zündeten, als sie sich nicht mehr halten konnten, die Häuser an, und brachten einander alle ums Leben) genommen hatte; verlangten die Römer Hannibals Entfernung, und erklärten nach Zurückweisung der Forderung an die Carthaginenser den Krieg, im Sommer 218.

Von den beiden Consuln dieses Jahres sollte Sempronius die Carthaginenser von Sicilien aus in Afrika, P. Corn. Scipio aber sie in Spanien angreifen. Als dieser sein Heer bei Massilia ans Land setzte, vernahm er, daß Hannibal bereits mit einer Armee die Pyrenäen überstiegen, und an der Rhone angekommen sey. Ausgeschickte Reiterschaaren stießen schon auf Numidische Reiterei diesseits des Flußes. Hier warteten auch seiner die Abgesandten der Gallier (worunter der Bojer König Magalus), und wurden Führer durch die Bergschluchten der Alpen, welche dieser Feldherr mit 46000 Mann in der

ersten 15 Tagen des Decembers auf ungebahnten Wegen überstieg *). Die Römer, da sie ihn nicht mehr erreichen konnten, schifften sich eilig wieder ein, nach Ligurien hinüber. Am Ticinus begegnete ihnen Scipio, aber nur mit der Reiterei; sie wurden von der stärkern Numidischen geworfen, der Feldherr selbst verwundet. Am Trebia stellte der andere, eiligst aus Sicilien herbeigerufene, Consul Sempronius sich auf. Hannibal, mit gallischen Hülfstruppen verstärkt, schlug sein Heer so gänzlich, daß nur 10000 Mann übrig blieben, die sich in Placentia einschlossen, Ende Decembers 218. Den Winter brachte der carthaginensische Feldherr in Hetrurien und im Lande der Gallier zu. Im Frühjahre 217 schlug er den Consul Flaminius am See Thrasymen dergestalt, daß von vier Legionen nur 10000 Mann übrig waren, die einzeln und waffenlos die Stadt erreichten. Nun wählten die Römer einen Dictator, Quintus Fabius Maximus, einen alten vorsichtigen Feldherrn, welcher bald Hannibals Kunst erspäht hatte, die in der Wahl vortheilhafter Stellungen bestand. So lange seine Gewalt dauerte, konnte Hannibal Roms Heeren, welche nur auf vortheilhaften Plätzen Stand hielten, und auf nachtheiligen jedem Gefechte auswichen, nichts anhaben. Als aber zu Anfange des Jahres 216 der Zauderer abtrat, hielten sich die neuen Consuln mit 8 Legionen (80000 M. zu Fuß und 6000 Reitern) für stark genug, 50000 Carthaginensern das Treffen

*) Von einer Armee von 50000 Mann zu Fuß und 9000 Reitern waren nur noch 20000 Fußgänger und 6000 Reiter vorhanden, als er in der Gegend von Turin ankam. An der Rhone war er noch 46000 Mann stark; er hatte demnach auf dem Marsche über die Alpen 17000 Mann verloren.

bei Cannä zu liefern, eines der blutigsten in der Kriegsgeschichte. Hannibals Kunst siegte auch hier: 70000 Römer lagen todt auf dem Schlachtfelde; den geringen Ueberrest sammelte der junge Scipio, damals Tribun, und führte ihn nach Rom zurück. Hannibal, welcher in dieser Schlacht wohl auch die Hälfte seiner Armee mochte verloren haben, verfolgte zwar die Fliehenden, ging aber nicht, worüber bis heut zu Tag die gelehrte und ungelehrte Welt staunt, nach der Stadt, sondern nach Campanien. Während dessen die meisten Völker Italiens, die Apulier, Samniter, Lucaner, Bruttier, die griechischen Pflanzstädte, die cisalpinischen Gallier *) sich für ihn erklären, Philipp von Macedonien an ihn Gesandte schickt, die Bürger von Capua alle Römer morden: erholen sich diese wieder vom ersten Schrecken; 8000 Sclaven werden unter die Legionen aufgenommen, und Marcellus, welcher im Begriffe war, nach Sicilien zu gehen, bleibt in Rom. Da die dem Hannibal feindliche Partei zu Carthago die erbetenen Verstärkungen nicht nach Italien, sondern nach Spanien sandte, wo die Scipionen, meist glücklich, commandirten, so konnte er gegen die Römer nicht nur nichts bedeutendes unternehmen, sondern mußte sogar nach einem für ihn nachtheiligen Gefechte bei Nola (215) geschehen lassen, daß Marcell nach Sicilien hinüber fuhr, und Syracus **) eroberte, ehe die Carthaginenser zu Hülfe kom-

---

*) Sie hatten bald nach der Schlacht bei Cannä den zum Consul designirten Prätor L. Posthumius mit 25000 M. in Walde Litana erschlagen.

**) Nach dem Tode des Römer Freundes Hiero (215) und Ermordung seines Enkels Hieronymus (214) trat der größte Theil der Syracusaner auf die Seite von Carthago. Marcellus schiffte demnach, sobald als möglich, mit seiner Legion auf die Insel hinüber, und eroberte Syracus

men konnten(214—212). In dem Jahre, wo Syracus fiel, ging dem Hannibal auch Capua verloren: der größte Theil der Einwohner wurde hingerichtet, die Stadt verlor die bisherige Freiheit, und erhielt einen Präfect aus Rom.

Nach dieser Zeit wird der Krieg mit Hannibal, der sich nach Calabrien zurückzog, und dort bis 201 hielt, nur Nebensache. Aller Augen hefteten sich nach Spanien, wo nach dem unglücklichen Tode seines Vaters und Oheims (212) der 24 jährige P. Cornelius Scipio auftritt. Nach dem er zuerst einen Sieg über sein eigenes Heer erfochten, aus dessen Lager er 12000 Weiber wegjagte, nahm er die starke Festung Neucarthago in solcher Geschwindigkeit, daß von drei feindlichen, nur 3 Tagmärsche entfernten, Armeen keine der bedrängten Stadt zu Hülfe kommen konnte, 210. Scipio schlug die Carthaginenser i. J. 209 bei Bäcula, und zum zweiten Mal eben daselbst i. J. 206 ein neues aus Afrika angekommenes Kriegsheer. Spanien, von Gades bis zum Ebro, erklärte sich für Rom: auch Asdrubal, welcher über die Pyrenäen und Alpen seinem Bruder Hannibal ein Kriegsheer zuführen wollte, ward, ehe er noch den Zweck erreichen konnte, bei Sena ganz aufgerieben (207). Rom überall Sieger rüstet sich zu einem Zuge nach Afrika. Scipio, nach seiner Zurückkunft in der Stadt zum Consul, (205), und nach Verlauf des Jahres zum Prätor in

---

nach einer fast dreijährigen Belagerung, in welcher der Mathematiker Archimedes durch die Maschinen, womit er seine Vaterstadt vertheidigte und durch seinen Tod sich einen welthistorischen Namen gemacht hat. Den Römern, welche die Stadt plünderten, fiel eine unermeßliche Beute, darunter viele herrliche Werke der bildenden Kunst, in die Hände.

Sicilien ernannt, erhält das Commando des Heeres. Unter lauten Gebeten zu den unsichtbaren Wesen, welche Meere und Erde beherrschen, segelt er von Lylibäum ab, landet an der afrikanischen Küste, wo sich der Numidier König Masinissa mit ihm in Verbindung setzt, 204. Die in zwei Treffen überwundenen Carthaginenser (202) rufen endlich Hannibal aus Italien herbei. Seit 36 Jahren hatte er die väterliche Erde nicht mehr betreten. In der Schlacht bei Zama (201), wo er dem Scipio unterlag, hatte er keinen Fehler gemacht; auch war sein Heer eben so stark, als das der Römer. Allein es fehlte an einer andern Kraft, welche aus der Seele kommt, und die Vertrauen heißt; sie hatte in demselben Grade durch glückliche Ereigniße bei den Römern zugenommen, als sie durch unglückliche bei den Carthaginensern abgenommen hatte. Auch fehlten in Hannibals Reihen die italischen Gallier, denen er großen Theils seine ersten Siege verdankte. Sein Rückzug nach Carthago mit dem Reste der Armee war meisterhaft: die Bedingungen aber des Friedens, welchen Scipio anbot, und zu dem Hannibal rieth*), waren hart, und mit der weitern Unabhängigkeit des Staates nicht vereinbar. Allein der große Mann hoffte von seinem Namen und der Zukunft, was unerbittlich die Gegenwart verweigerte.

III. Eroberung von Macedonien, Cisalpinien und Griechenland, Zerstörung von Carthago und Corinth, Krieg in Syrien und Spanien 200 — 134.

Nach geendigtem Kriege mit Carthago war eines der ersten Geschäfte des römischen Senates, an Philipp König

*) Abtretung aller Länder bis auf die Stadt und das Stadtgebiet, Auslieferung aller Kriegsschiffe bis auf zehn, Zahlung von 10000 Talenten und das Versprechen, ohne Roms Einwilligung keinen Krieg anzufangen.

von Macedonien, welcher den Hannibal unterstützt, dann nothgedrungen mit ihnen Frieden gemacht, aber noch immer mit ihrem Feinde in Verbindung stand, den Krieg zu erklären, 200. In den ersten beiden Jahren wurde er von den Consuln Sulpicius Galba und P. Villius ohne Kraft und Glück geführt. Als aber der noch nicht 30 jährige Consul T. Quinctius Flamininus auftrat, und durch das Zauberwort der Freiheit die Griechen auf seine Seite brachte, endigte eine einzige Schlacht, die bei Kynoskephalä, 198, Krieg und Unabhängigkeit des Reiches der Macedonier *) (S. 193).

Im ersten Jahre nach dem Abschluße des Friedens mit Philipp von Macedonien fing schon der Krieg mit dem Syrer König Antiochus an. Von den Ursachen desselben ist Seite 200 geredet worden. Antiochus war nach Griechenland hinübergegangen: die von den Römern beleidigten Aetolier hatten ihn zu diesem Entschluße vermocht: auch der aus Carthago durch die Römer vertriebene Hannibal war in seinem Gefolge. Ein Flüchtling von Land zu Land war er dennoch immer die Seele eines großen Völkerbundes. Spanien, wo seit 195 Cato wüthete, Cisalpinien, wo die Boier und Ligurer mit den Römeren auf Leben und Tod kämpften, Macedonien, Griechenland hofften von ihm die Erlösung vom Römer Joche. Es war ein großes Glück, sagt der römische Geschichtschreiber, daß dieseVölker nicht zu gleicher Zeit, sondern eines nach dem andern aufstanden; so wurden sie um so leichter besiegt durch die immer vereinte Römer Macht, welche die Kunst verstand, sie zu trennen, und eines nach dem andern mit den eigenen Waffen zu schlagen. Antiochus und die

*) Philipp behielt im Frieden nur Macedonien, alle Nebenländer, darunter Thracien, fielen an die Römer.

Aetolier unterlagen schon beim ersten Zusammentreffen mit dem Consul Glabrio zu derselben Zeit, als der andere Consul P. Corn. Scipio Nasica die Macht der Bojer in Italien brach, ihr Gebiet in Besitz nahm, und den Ueberrest zur Auswanderung zwang, 191. Einen andern der Scipionen, den Lucius Cornelius, einen Bruder des Afrikaners hatte das Schicksal bestimmt, der erste zu seyn, welcher die Römer Herrschaft in Asien gründete. Er überwand den Antiochus in der Schlacht bei Magnesia, 190: Eumenes von Pergamus und die Achäer standen auf römischer Seite; Scipio der Afrikaner hatte seinen Bruder als Legat begleitet. C. Manlius Vulgo, welcher im folgenden Jahre als Consul in diesen Gegenden erschien, half dem Eumenes, die mit dem Antiochus verbundenen asiatischen Gallier überwinden, während M. Fulvius den Aetoliern um den Preis von 500 Talenten und der Ambracischen Kunstschätze den Frieden gab, 189.

Nach dieser Zeit Waffenruhe bis 171. Allein im Innern sammeln sich Wolken, die ersten Vorläufer der großen Staatsrevolution, die Roms Freiheit zernichtete. Publius Scipio, der Afrikaner, der reinste und gottesfürchtigste aller Römer ward von dem Tribun Petilius angeklagt, daß er seinen unfähigen Bruder Lucius unverdienter Massen gehoben, und gesetzwidrig bereichert hätte. Cato, der Censor, eifersüchtig auf jeden Mann, der über ihm stand, redete: wie immer die Schlechtesten den Besten vorgezogen würden, und warum Roms gefährlichster Feind, Carthago, nicht vertilgt worden sey? Am Gerichtstage wurde Lucius mit Einziehung des Vermögens bestraft, Publius nur durch Verwendung des Volkstribun Sempronius Gracchus losgesprochen, 187. Er ging aus Rom und starb auf seinem Landgute Linternum, 183. Um die nämliche

Zeit starb auch Hannibal an selbst genommenem Gifte, als Q. Flamininus von dem Bithynier König Prusias seine Auslieferung an die Römer verlangt hatte.

Im Jahre 171 beginnt der zweite macedonische Krieg mit Perseus, weil er gewagt, ohne römische Erlaubniß ein Heer auszurüsten, und mit den über die römischen Despoten unzufriedenen Griechen in Unterhandlung zu treten. Die Macedonier stritten vier Jahre lang einen ihres ehemaligen Ruhmes würdigen Todeskampf. In der Schlacht bei Pydna 168, nach welcher der Consul Aemilius Paullus diesem Reiche ein Ende machte, und es in eine römische Provinz verwandelte, fielen 25000 Macedonier; nur den König Perseus hinderte der Geiz, auf dem Felde der Ehre, wie es Herrschern in seiner Lage ziemt, zu sterben (S. 194.). Tausend Achäer, angeklagt für Macedonien gesprochen zu haben, wurden nach Rom geliefert, um daselbst gerichtet zu werden; unter ihnen befand sich der Geschichtschreiber Polybius. Man fand keine Schuld an ihnen; dessenungeachtet wurden sie bis zum Jahre 150 festgehalten, wo noch 300 übrige (die andern waren alle gestorben) zurückkamen, und ihre Landsleute gegen die Römer nur noch mehr erbitterten. Um diese Zeit hatte Andriscus, angeblicher Sohn des Perseus, die Macedonier wider die Römer unter die Waffen gebracht, und das Kriegsheer des Prätors M. Juventius in Thessalien vernichtet, 149. Der wider ihn mit großer Macht gesandte Metellus beendigte den Aufstand nach zwei gewonnenen Treffen 148. Ob die Achäer an diesen Ereignißen einen für die Römer feindseligen Antheil genommen haben, ist ungewiß: allein da diese einmal beschlossen hatten, Griechenland, wie Macedonien, in eine Provinz zu verwandeln, so ward zum Kriege ein

geringer Vorwand hinreichend. Metell schlug den Strategen Critolaus 147, der Consul Mummius den Diäus auf dem Isthmus, 246; 20000 Achäer lagen auf dem Wahlplatze. Als sich Corinth nicht ergab, wurde es erstürmt, geplündert und den Flammen Preis gegeben. 146. Was an Kunstwerken unterging, wer beschreibt es? Der goldenen und silbernen Statuen schmolzen mit denen der minder edlen Metalle so viele in der Glut, daß die aus dieser Masse geprägten Münzen bis heut zu Tage vor den andern den Vorzug haben.

Im nämlichen Jahre, in welchem Corinth, ging auch Carthago unter. Der alte Cato, der es den Scipionen nie vergeben konnte, daß sie nicht schon im zweiten Kriege diese Stadt vom Grunde aus zerstört hatten, und der jedesmal am Schluße einer Senatssitzung in die Worte ausbrach, **et ego quidem puto, Carthaginem esse delendam**, setzte endlich durch. An Carthago ward der Krieg erklärt, weil es sich erdreistet, mit Roms Bundesgenossen, dem Numidier König Masinissa, ihn anzufangen, 149. Die Consuln dieses Jahres führten 80000 Mann zu Fuß und 4000 Reiter an die afrikanische Küste hinüber. Die Carthaginenser schickten 300 Kinder ihrer Vornehmen, um Friede bittend, den Römern entgegen, lieferten alle Kriegsvorräthe, alle Kriegsschiffe, alle Waffen aus, und verabschiedeten das 20000 Mann starke Heer unter Asdrubal. Vergebens, die Consuln fordern: alle Einwohner sollen die Stadt verlassen, und 10000 Schritte landeinwärts eine andere erbauen. Diese Forderung brachte das Volk in Verzweiflung: aus den Dächern der Häuser wird eine Flotte gebaut; die edlen Weiber des Volkes geben ihr Haupthaar zu Tauwerk und Bogensehnen, auch Gold und Silber sind für Anker nicht zu

kostbar. Das römische Kriegsheer wird öfter als einmal zum Weichen gebracht, und einer aus der Familie derjenigen, welche Carthago retten wollten, wird endlich vom erzürnten Volke ausersehen, um es von der Erde zu vertilgen. Scipio Aemilianus, leiblicher Sohn des Aemilius Paullus und adoptirter des Scipio Afrikanus, vor Eintritt des gesetzlichen Alters zum Consul gewählt, löste i. J. 147 den Consul Calpurnius Piso ab, und begann unverzüglich die Belagerung der Stadt, in welcher Asdrubal alle römischen Gefangenen hatte tödten lassen, so daß an eine Aussöhnung nicht mehr zu hoffen war. Die Belagerung dauerte anderthalb Jahre. Als Scipio den Hafen genommen, gruben die Einwohner auf der entgegengesetzten Seite einen neuen; als er die erste Stadt erobert 147, wurde bis zum Frühjahr 146 die zweite vertheidigt, und nun, als auch diese mit Sturm an die Römer überging, zogen sich die Einwohner in den dritten und höchsten Theil der Stadt zusammen, und kamen bis auf 40000 (den Rest von 700000) durch Flammen und Schwerdt ums Leben. Die Stadt brannte 17 Tage: was von Gold, Silber und Kunstwerken gerettet worden, verherrlichte Scipios Triumph.

Nicht so leicht wie in den übrigen Ländern, ging es mit Siegen in Spanien, wo mit den Eingebornen (mit den Lusitanern und Celtiberiern) seit Ende des zweiten punischen Krieges das Kriegführen ununterbrochen fortdauerte, unter Cato, Tib. Sempronius Gracchus, Marcellus, Lic. Lucullus, Scipio Aemilianus, Veturius, C. Plautius. Die beiden letztern erlitten von Viriathus, einem lusitanischen Landmanne zur Zeit, wo glücklichere Feldherrn Corinth und Carthago eroberten, große Niederlagen. Ihn bezwang auch nicht Q. Fabius Aemilianus,

des Scipio Bruder. Erst als Cäpio den Helden im Schlafe ermorden ließ 141, gehorchte Lusitanien den Römern. Aber eine noch weit schwerere Arbeit wars, die Celtiberier zu unterwerfen. Pompejus Aulus, Popilius Länas, Mancinus, Tiberius Gracchus, Calpurnius Piso verloren vom J. 141 — 135 ihren Kriegsruhm vor Numantia, einer durch steile Berge und zween Flüße gedeckten festen Stadt unweit der Quellen des Duero. Der Eroberer von Carthago mußte herbei, um während einer zweijährigen Belagerung durch Hunger nicht die Einwohner, sondern die ausgestorbenen Häuser dieser Stadt den Römern zu unterwerfen.

Leichter als zu den bisherigen Ländern kamen die Römer zu dem Reiche Pergamus, welches der wahnsinnige König Attalus ihnen vermachte. Vergebens widersetzte sich Aristonicus, sein Vetter, er wurde von Perpenna besiegt, und Pergamus in eine römische Provinz, mit Namen Asia, verwandelt, 134 — 130.

IV Zustand Roms am Ende dieses Zeitraums.

In Rom hatte sich die Lage der Einwohner während dieses Jahrhunderts völlig umgekehrt. Man zählte 400000 Bürger, eine ungeheuere Zahl, über die selbst Scipio Aemilianus, da er als Censor sie ausrufen lassen sollte, so erschrak, daß er den Herold auftrug, die Bitte an die Götter um Erweiterung des Reiches in eine Bitte um Erhaltung zu verwandeln. Der Unterschied zwischen Patriciern und Plebeiern hatte aufgehört, und war in den zwischen Reichen und Armen verwandelt. Zwischen beiden ein Mittelstand, die Ritter, die sich, ohne an den Ehrenstellen Theil zu nehmen, mit Handlung, Pachtung und Geldgeschäften abgaben, und Publicanen hießen. Doch

bestand der größte Theil der Bürger aus einem armen Pöbel freigelassener Sclaven, welche in den Rang der Bürger gekommen waren, deren Hunger der Staat durch häufiges Austheilen von Getreide abzuhelfen suchen mußte, weil in Rom nicht genug Verdienst, und in Italien kein Raum zur Pflanzung neuer Colonien weiter übrig war, und außerhalb Italien sich noch Niemand ansiedeln wollte. Da von Jahr zu Jahr durch die Kriege aus den eroberten Ländern immer neue Sclaven eingeführt wurden, so ward die Noth immer größer.

Indessen war Italien um diese Zeit schöner, als vor und nach derselben, angebaut. Das ganze Land glich einem, durch Dörfer und Städte abwechselnd unterbrochenen und mit Strassendämen durchschnittenen, Lustgarten. Die zahlreichen, über ganz Italien verbreiteten, Colonien von Aquileja bis Rhegium hatten auf dem Lande den Ackerbau zu einer hohen Vollkommenheit, und in den Städten Gewerbe, Handlung und alle Künste der Industrie zu der schönsten Blüthe gebracht. Zu ihrer Unterstützung und Vermehrung hatte die Hauptstadt eine Menge öffentlicher Werke angelegt, große Marktplätze, Wasserleitungen, gepflasterte Wege und Landstrassen. Auch Tempel, Theater, Privatpaläste, Landsitze erhoben sich, und fingen an, die aus Griechenland geraubten Kunstwerke aufzunehmen. Auch die Künstler und die Gelehrten Griechenlands zogen itzt nach Rom, mit ihnen das griechische Laster, zur großen Aergerniß der strengen Römer, die darin Vorbothen des Umsturzes ihrer militärischen Verfassung fanden, und im Jahre 593 U. C. (161 v. Chr.) alle griechischen Grammatiker und Rhetoren aus Rom verwiesen. Allein bald darauf erweckte die Ankunft dreier athenienfischer Gesandten, die öffentlich zum Erstaunen der Römer über Gott,

Tugend und Laster aus dem Stegreife sprachen, in dem römischen Adel Geschmack an der künstlichen Beredsamkeit, und der lange Aufenthalt von den 1000 achäischen Geißeln, worunter viele gebildete Gelehrte, Schätzung gelehrter Kenntnisse. Die Zerstörung Corinths überschwemmte ganz Rom mit gelehrten griechischen Sclaven; und seitdem war der Eingang der griechischen Literatur in Rom völlig frei. Die ganze römische Erziehung ward von nun an griechisch: man laß Dichter, Redner uud Philosophen der Griechen, und übersetzte und ahmte zuerst ihre Werke in den schönen, und bald darauf in den philosophischen Wissenschaften in lateinischer Sprache nach. Doch war bis zu Ende dieses Zeitraums (134 v. Chr.) noch nie ein römisches Bürgerblut in innern Kriegen geflossen. (Cf. Flor. II c. 19)

Viertes Hauptstück.

Die große römische Staatsrevolution *). 134 — 31. v. Chr.

I Die Gracchischen Unruhen. 134 — 121.

1. Tiberius Gracchus, aus einem alten patricischen Geschlechte, Sohn der Cornelia, vom Senate belei-

---

*) Quellen für diesen Zeitraum sind: Appianus de bellis civilibus: Livii Supplementa ed. Freinsheim: Plutarchs Biographien der Gracchen, des Marius, Sulla, Lucullus, Crassus, Sertorius, Cäsar, Cato, Cicero, Brutus, Antonius. — Velleii Paterculi historiae rom. ed. Ruhnken. L. B. 1779. — L. Annaei Flori epitome hist. romanae, ed. Graevius, Amst. 1702 — Sallustii bellum Catilinarium et Iugurthinum ed. Havercamp, Amst. 1742. — Caesaris, Commentarii de bello gallico et civili, cur. F. Oudendorp, L. B. 1737. — Ciceronis orationes et epistolae — Dionis Cassii historia romana, gr. lat. cur. Reimari. Hamb. 1750. C. Suetonii, Iulius Caesar. — Neuere

digt, weil er seine mit den Numantinern abgeschlossene Uebereinkunft nicht bestätigte, kam, als er 134 v. Chr. zum Volkstribun erwählt wurde, auf den Einfall, das vor 250 Jahren gegebene Licinische Ackergesetz wieder in Vorschlag zu bringen. Nach demselben sollte kein römischer Bürger mehr als 500 Jaucharte Feld besitzen. Allein weil sich seit der Zeit im Vermögenszustande der Bürger große Veränderungen zugetragen, so sollte die Modification eintreten, daß jedem Kinde noch halbsoviel bleiben könne: der Ueberschuß der Aecker sollte jedem Eigenthümer aus dem, vom Könige Attalus dem Staate geschenkten, Gelde abgekauft, und unter die armen Bürger unentgeltlich vertheilt werden. Alle andern Tribunen willigten ein; nur Octavius, sein Freund und Verwandter widersetzte sich der Ablesung des Vorschlages. Er ward abgesetzt, und das neue agrarische Gesetz ging durch. Er, sein Bruder Cajus Gracchus und sein Schwiegervater Appius Claudius wurden zur Vollziehung desselben als Comissäre ernannt. Gegen dieses Gesetz war der Senat und die ganze Partei der Reichen. T. Gracchus mußte das Aeußerste wagen, sobald das Jahr seines Tribunates (die Zeit seiner Unverletzlichkeit) verfloßen war.

2. Als dieser Zeitpunkt mit der Wahl neuer Tribunen herankam, gab er sich alle Mühe, für ein weiteres Jahr zum Volkstribun gewählt zu werden. Der Senat erklärte, daß dieses wider die Staatsgesetze sey. T. Gracchus erschien auf dem Forum in Trauerkleidern: in der ersten

---

Werke: De Brosses histoire de la republique rom. dans le VII. Siecle. Dijon. 1777. deutsch. v. Schlüter. — Vertot histoire des revolutions arrivées dans le gouvernement de la rep. romaine. Paris, 1796. —

Nacht, sagte er, wo er nicht mehr Tribun wäre, würde er durch seine Feinde in seinem eigenen Hause ermordet. Das Volk begleitete ihn, und wachte die ganze Nacht vor der Thüre. Am folgenden Morgen ging er auf's Capitol, wo das Volk zur Wahl versammelt war: ein lautes Freudengeschrei seiner Partei. Aber auch die Leute des Senates standen da; der Senat selbst war im nahen Tempel der Concordia versammelt, um die Unternehmungen des Volkes zu beobachten. Bereits war der Tumult unter den Wahlmännern so groß, daß Gracchus, als er reden wollte, nicht mehr verstanden werden konnte. Er machte eine stumme Bewegung mit der Hand nach seinem Kopfe. Sein Leben ist in Gefahr, riefen die Freunde, die Krone verlangt er, die Feinde, und liefen eilig in den Senat. Scävola, der Consul wird aufgefordert, die Republik mit den Waffen zu schützen. Auf die Erwiederung, er dürfe gegen einen römischen Bürger nicht gewaltsam verfahren, stand Scipio Nasica, der reichste von allen Güterbesitzern und naher Blutsverwandter des Gracchus auf: wer das Wohl des Staates will, sagte er, der folge mir. Ihm folgten die meisten Senatoren, statt der Schilde den linken Arm mit der Toga umwickelt, mit den Stöcken der Lictoren, mit Stücken zertrümmerter Stühle, mit Keulen und Prügeln bewaffnet; hinter ihnen ihre Clienten in großen Haufen. Als der Zug ins Capitol trat, erschrak das Volk: viele nahmen die Flucht; wer blieb, wurde von Nasica und den Senatoren niedergestoßen. So drang man bis zum Tribun T. Gracchus vor, und ergriff dessen Toga. Dieser ließ sie fahren, und floh; fiel aber im Laufe über eine umgeworfene Bank, und wurde während dem Aufstehen mit Prügeln todtgeschlagen. Gleiches Loos traf 300 seiner Freunde: allen wurde die Ehre des

Begräbnißes verweigert; ihre Leichen wurden in die Tiber geworfen, 133. Dies war der Anfang gewaltsamer Ermordung römischer Bürger, die erste Quelle römischen Bürgerblutes, welches von nun an stromweise ein ganzes Jahrhundert fortfließt.

3. Um sich der Rache des Volkes zu entziehen, ernannte der Senat zween Lieblinge desselben, Fulvius Flaccus und Papirius Carbo an die Stelle der erschlagenen Commissäre, und entfernte den Mörder des Gracchus, Scipio Nasica, durch Absendung als Gesandten nach Pergamus. Die neuen Commissäre brachten das Ackergesetz nur zum Theil in Ausführung, in dem sie nur die dem Staate gehörigen Aecker unter einige arme Bürger vertheilten. Einer von diesen Commissären, M. Fulvius Flaccus fuhr i. J. 128 nach Massilia hinüber, um dieser mit den Römern verbündeten Stadt Hülfe wider die Anfälle der benachbarten gallischen Salier zu bringen. Als die Aeduer nach wenigen Jahren mit den Römern ein Schutz und Trutzbündniß eingingen, waren Streifereien der Allobrogen und Arverner *) hinreichend, um die Landschaften am Varus, an der Isere, am Vindelicus, längs der Rhone hinunter in Besitz zu nehmen, und sie in eine römische Provinz (Provincia, Provence) zu verwandeln.

4. Da die neuen Commissäre durch die Ackervertheilung das Volk nicht zufrieden gestellt hatten; so wählte es i. J. 123 einen Tribun, auf den es in dieser Sache das meiste Vertrauen hatte, den Cajus Gracchus, Bruder des ermordeten Tib. Gracchus, bisherigen Quästor

---

*) Diese zwei Völkerschaften wohnten an der Rhone und Saone hinauf östlich und westlich, in der Mitte die Aeduer.

von Sardinien. Während eines zweijährigen Tribunates verfolgte er unaufhörlich nicht nur die Plane seines Bruders, sondern ging viel weiter, indem er dem Senat die Richterstühle entriß, und sie den Rittern einräumte, unentgeltliche Getreidvertheilungen unter das arme Volk vornahm, und den Vorschlag machte, allen italischen Völkerschaften das römische Bürgerrecht zu ertheilen, und Colonien derselben auch außer Italien zu senden. Als er nach Verlauf des zweiten Tribunates zum dritten Male sich meldete, und wegen Widerstand des Consuls Opimius durchfiel, erschien er zur Handhabung seiner Rechte bewaffnet auf dem Capitol. Durch die Hand eines seiner Leute fiel der Lictor des Consuls. Vorgeladen, sich dieser That wegen zu rechtfertigen, besetzten er und sein Freund Fulvius am kommenden Morgen mit bewaffneter Macht den aventinischen Hügel, des Willens, von hier aus mit den Consuln und dem Senate in Unterhandlung zu treten. Allein diese ließen sich mit ihm nicht ein, sondern griffen die auf seiner Seite stehenden Bürger unverzüglich an, und erfochten einen vollständigen Sieg. Cajus Gracchus und alle seine Anhänger kamen um, das Ackergesetz wurde aufgehoben, die Bundesgenossen wieder aus den Comitien ausgeschlossen. Der Adel hatte die vorige Macht wieder errungen: fängt aber an, dieselbe auf eine für das gemeine Wesen äußerst verderbliche Weise zu mißbrauchen; da er nicht nur den Staatsschatz, sondern auch die eroberten Provinzen sich aneignet, und ausplündert. Anfang übergroßen Reichthums der Privaten, des Luxus und des Sittenverderbnißes.

II Der Jugurthinische und Cimbrische Krieg, 118 — 101.

Die Reihe der bürgerlichen Kriege wurde durch zween auswärtige Kriege, wovon der eine in moralischer Hinsicht für Rom sehr schädlich, der andere in politischer äußerst gefährlich war, unterbrochen.

1. Als Jugurtha, ein Enkel des Numidier Königs Masiniſſa, den durch Verrätherei und Meuchelmord, 118, erworbenen Königsthron an den rechtmäßigen Erben, Adherbal, auf Verlangen des Senates nicht zurückgab, erklärte derselbe den Krieg, 112. Der Consul Calpurnius Piso sollte ihn führen: allein Jugurtha gab ihm soviel Gold, daß er schon vor Beginnen desselben einen für den König günstigen Frieden machte. Dem Beispiele des Feldherrn folgten die Soldaten, und gaben um Geld alles hin, was man von ihnen verlangte, selbst die Geheimniße des Krieges. Als Nachricht von diesem Vergleiche kam, argwohnte der Tribun Memnius Bestechung, und verhinderte die Bestätigung. Jugurtha ward eingeladen, in Rom zu erscheinen, und sich über diesen Gegenstand vernehmen zu laßen. Er brachte einige Centner Gold's mit, und gab sie dem Tribun Bäbius. Zur Dankbarkeit stand er, als in öffentlicher Volksversammlung Memnius den Jugurtha aufforderte, die Namen derer, welche Gold angenommen, zu sagen, auf, und gebot ihm Schweigen. Jugurtha verließ die Stadt mit der Ueberzeugung, daß daselbst um Geld alles feil sey. Der mit ihm erneuerte Krieg dauerte, bis der unbestechliche Metellus und nach ihm der Plebejer C. Marius mit Rekruten aus der untersten Volksklasse erschien. Jugurtha fiel durch Verrätherei in die Hände der Römer, und verherrlichte den Triumph des Marius, 106.

2. In dem Jahre, wo dieses geschah, war Rom in der grösten Gefahr, von einem in der Geschichte bisher unbekannten Volke, den Cimbrern, über den Haufen geworfen zu werden. Sie kamen, 300000 bewaffnete Männer, aus Norden über die carpathischen Gebirge, und hatten bereits fünf consularische Heere nebst den Anführern erschlagen, den Consul Papirius Carbo bei Noreja in Kärnthen im Jahre 113, den Lucius Silanus i. J. 109 in Gallien, ebendaselbst im Jahre 108 den Manlius, 107 den L. Cassius Longinus und M. Aemil. Scaurus, und 106 den Q. Servilius Cäpio und Atilius Serranus. Nun wollte im Jahre 105 Niemand mehr Consul werden, Niemand mehr gegen sie zu Felde ziehen. Die Gefahr für Rom war nie größer: die Cimbrer, und die mit ihnen verbundenen Teutonen, Ambronen, Tiguriner waren bereits an den Höhen der Alpen erschienen und in Begriffe, nach Rom zu marschiren. In solcher äußerster Noth wird der Plebejer Marius viermal nacheinander zum Consul erwählt. Ihm hat Rom seine Rettung zu danken. Nachdem er zwei Jahre lang im kleinen Scharmützel-Krieg die Römer an den Anblick der durch den Ruf so furchtbaren Feinde gewöhnt, gelang es ihm, sie zu trennen, und die Teutonen bei Aquä Sextiä (Aix) im J. 102, die Cimbrer aber bei Verona i. J. 101, in mörderischen Schlachten gänzlich aufzureiben.

III. Bürgerkriege, 100 — 88.

1. Der Saturninische Aufruhr, 100. Nach diesen Siegen ward es dem Marius ein Leichtes auch zum sechsten Male das Consulat zu erhalten. Von Neuem erhebt das Haupt die Partei der Plebejer. Apulejus Saturninus erneuert den Vorschlag der Gracchischen Acker-

gesetze. Da er ein Freund des Marius war, so wagte nur der einzige Metellus zu widersprechen. Er wurde exilirt, worauf der Volkstribun und der Prätor Glaucias die Herrschaft an sich rissen. Als sie die Kühnheit so weit trieben, die Freiheit der Wahlen durch den Mord des Consular = Canditaten Memnius zu stören, konnte selbst Marius nicht mehr hindern, daß die bessern Bürger sie im Capitol todtschlugen, und den Metellus zurück= riefen.

2. Der Drusische Aufruhr, 91. Hierauf 8 jährige Ruhe. Aber im Jahre 91 machte der Volks= tribun, M. Livius Drusus, den Vorschlag, der geld= geizigen und bestechlichen römischen Ritterschaft die rich= terliche Gewalt, wenigstens zum Theil, wieder abzuneh= men, und sie dem ehemaligen Besitzer, dem Senate zu übertragen. Um sicherer durch zu setzen, verband er mit diesem Vorschlage einen andern, sämmtlichen italienischen Völkern das römische Bürgerrecht zu ertheilen. Als der Tag erschien, wo dieser Gesetzesvorschlag auf dem Forum vor einer zahllosen Menge italischer Bundesgenossen ver= kündet werden sollte, widersprach der Consul M. Philip= pus der Verlesung. Der Tribunatsbothe packt ihn bei der Gurgel, und hält ihn so lang und fest, daß Blut aus Mund und Nase tritt. Während dessen geht das Gesetz durch. Livius Drusus aber, den die unüberseh= bare Menge triumphirend nach Hause begleitet, wird un= ter der Thürschwelle seines Hauses erstochen.

3. Der Bundesgenossenkrieg, 91 — 88. Diese That war das Signal zum Ausbruche eines schon lange Zeit unter der Asche glimmenden Kriegsfeuers. Alle italienischen Völkerschaften erheben sich, wie von ei=

nem Geiste beseelt, unter eigenen Feldherrn. Italien Eine Republik, nicht mehr Rom, Corfinium die Hauptstadt derselben, ist das allgemeine Feldgeschrei. Das Morden begann in Picentinischen. Zu Asculum wurden während dem Getümmel der Spiele alle anwesenden Römer erschlagen. Aus allen Städten und Burgen ertönen gräßlich die Schlachthörner. Popedio, der Hauptanführer der Bundesgenossen durchfliegt mit seiner Horde Italien, und setzt Alles in Feuer und Flammen. Die brennenden Städte Ocriculum, Fäsulä, Carseoli, Picentum ꝛc. werden Signale eines beginnenden Bürgerkrieges, schrecklicher, als noch je einer gewesen. Die Legionen des Rutilius, des Cäpio, des Consuls S. Julius Cäsar werden beim ersten Zusammentreffen geschlagen; man trägt die blutende Leiche des Consuls in die Stadt. Allein Rom, in Widerwärtigkeiten nie verzagend, ließ auch dieses Mal den Muth nicht sinken. Die eilig eingerufenen Feldherrn Marius, Sulla, Cato, Strabo, Pompejus u. a. ziehen, jeder an der Spitze seiner Legion gegen ein Volk zu Feld, und verwüsten Alles mit Feuer und Schwerdt. Nach 4 Jahren waren 300000 Männer erschlagen, und Rom gezwungen, zwar nicht auf einmal, doch nacheinander den italischen Völkern das Bürgerrecht zu ertheilen, und sie in 8 Tribus einzutheilen.

IV. Die Zeiten des Bürgerkrieges zwischen Marius und Sulla, 88 — 78.

1. Anfang des Pontischen Krieges, 88. Vordringen der Römer unter Curio, Appius und Lucull bis an den Ister und Tanais. Hier stießen sie zuerst auf das Gebiet des Königs Mithridates VI, welcher in we-

nigen Jahren sein kleines väterliches Reich, Pontus, weit nach Osten und Norden im heutigen Rußland ausgebreitet, und wahrscheinlich die Wanderung der Cimbrer veranlaßt hatte. Im Jahre 88 bekam er Händel mit Rom, welches den Bithynier König Nicomedes II in Schutz nahm, und die Pontischen Truppen aus dessen Land vertreiben will. Mithridates überwindet die römische Armee unter M. Aquilius, und rückt in die römische Provinz Asia ein. Alle römischen Bürger werden gemordet, ganz Vorderasien und die Inseln im ersten Anlaufe genommen. Mithridates geht über den Hellespont, die römischen Besatzungen fliehen, Thracien, Macedonien, Griechenland sind vor Ende des Jahres 88 in den Händen des Pontikers: Athen wird zum Waffenplatz für fernere Eroberungen ausersehen; schon rauschen die Schrecken des Krieges nach Italien, und Rom fängt zu fürchten an.

2. Marius und Sulla in Rom, 88. In so großer Noth wird L. Cornelius Sulla, ein vornehmer Patricier, welcher schon einmal in Asien war, sich im Jugurtinischen, Cimbrischen und vor Allem im Bundesgenossen Krieg ausgezeichnet hatte, zum Prätor in Asien und zum Feldherrn wider den Mithridates ernannt. Der alte Marius, welcher nicht leiden konnte, daß einer ihm gleich, viel weniger, höher gestellt werde, bewog das Volk durch den Tribun Sulpicius zur Abänderung der Wahl und Uebertragung des Oberbefehls an ihn. Sulla stand zur Zeit, wo dieses in Rom vorging, mit 6 Legionen vor Nola, der letzten Stadt, welche die Bundesgenossen noch vertheidigten. Er erzählt den Legionen den erlittenen Schimpf, hebt die Belagerung auf, und marschirt nach Rom. Die verschlossenen Thore werden durch

Brand geöffnet: mitten in der Stadt werden Marius und Sulpicius mit ihren Kriegsleuten überwunden, und ergreifen die Flucht. Sulla auf dem Capitol ruft den Senat zusammen: beide, nebst ihnen 10 Senatoren, worunter des Marius Sohn, werden geächtet, und auf ihre Häupter große Preise gesetzt. Sulpicius kommt um, Marius der Sohn erreicht ein Schiff, und floh nach Afrika; dorthin kam auch der Vater nach vielen überstandenen Gefahren, deren Bekanntwerdung alle Römer zum Mitleiden bewogen hat. Sulla selbst ließ in Rom sich zum Consul ernennen; stieß die bisherigen Anordnungen der Plebejer um, gab dem Senat seine alte Macht und Ansehen, und schiffte zu Anfang des Jahres 87 nach Griechenland hinüber zur Führung des Pontischen Krieges, welchen er in zwei Jahren beendigte. Sulla nahm Athen nach einer langen hartnäckigen Belagerung am 1 März 87 durch Sturm; schlug den pontischen Feldherrn Archelaus bei Chalcis auf Euböa und bei Orchomenus in Böotien (87 u. 86), und ging dann nach Asien über, wider den König selbst. Es wäre ihm ein Leichtes gewesen, diesen bis an die äußerste Gränze seines Reiches zu jagen, und den Krieg für immer zu endigen. Allein ganz außerordentliche Dinge, welche indeß zu Rom vorgingen, bestimmten ihn zu einem Friedensschluße, in welchem Mithridates Asien, Bithynien und Cappadocien wieder heraus gab, 85.

3. Des Marius Rückkehr nach Rom und Herrschaft seiner Partei, 87 — 82. Bald nach Sullas Abgang waren in Rom zwischen den beiden Consuln Uneinigkeiten ausgebrochen, und einer derselben, L. Corn. Cinna hatte den Marius aus Afrika zurückberufen. Als er an Italiens Küsten erschien, strömte dem, dessen

Rettung ein Wunder schien, und dessen Unglück alle Herzen zum Mitleid bewog, alles Volk zu. Mit einer ungeheuren Armee erschienen er und der vertriebene Consul Cinna vor Roms Thoren. Vergebens waren alle Anerbietungen des Senates und der Sullaner, des Marius Zorn und Rachbegierde zu besänftigen. Mitten in der Stadt wird wieder mit dem Consul C. Octavius ein Treffen geliefert, und dieser über den Haufen geworfen. Hierauf Ermordung der Patricier, der meisten Volks-Häupter, aller Sullaner und Demolirung ihrer Häuser 5 Tage lang ununterbrochen. Am 1. Jänner 86 läßt Marius sich und den Cinna zu Consuln ernennen, und über Sulla die Acht aussprechen. Allein bereits kamen Bothen an mit Nachrichten von den großen Thaten dieses Mannes. Sie machten auf Marius einen so widerlichen Eindruck, daß er schon am 13. Tage nach seiner Erhebung zum siebenten Consulate starb, ein tapferer Krieger, aber ungebildet und roh, und hatte nie gelernt, was den Weisen ziemt, die Macht der Leidenschaft durch Vernunft zu zähmen. Nach seinem Tode herrschte seine Partei in Rom und Italien 5 Jahre lang, und bot wider Sulla die ganze waffenfähige Mannschaft auf; allein es fehlte an einem Haupte, welches den alten Marius nur einiger Massen hätte ersetzen können.

4. Sullas Rache und Dictatur, 82 — 79. Als daher Sulla nach geordneten Angelegenheiten in Asien zu Anfang des Jahres 82 mit seiner Armee nach Italien zurückkam, warf er schon beim ersten Zusammentreffen das erste von vier gegen ihn aufgestellten Kriegsheeren, das des Consuls Norbanus bei Capua: das zweite unter Scipio ging zu ihm über: der junge Pompejus mit einem selbst geworbenen Armee-Corps, alle reichen und ange-

sehenen Männer schließen sich an ihn an. Nun lassen Carbo und der junge Marius den ihnen verdächtigen Senat und die Priesterschaft und was vom Adel noch in ihrer Gewalt ist, ermorden, und marschiren mit den beiden andern Heeren gegen den Sulla, werden aber im Angesichte der Stadt zweimal nach einander von ihm in großen, mörderischen Schlachten überwunden. Sulla nimmt Rom, befleckt aber den schönsten seiner Siege mit einer in der Geschichte bisher unerhörten Grausamkeit. Nach dem er im Angesichte des Senates 8000 im Circus eingesperrte Kriegsgefangene unbarmherzig hatte abschlachten lassen, gab er Befehl, in Rom, in Italien, in allen Provinzen umzubringen alle und jede, welche für Marius günstig gesprochen, oder die Waffen getragen haben. Sein Befehl wurde genau vollzogen: in Rom allein wurden 40 Senatoren, 1600 Ritter und viele tausend Bürger getödtet; von den Municipalstädten wurden viele ganz entvölkert und verbrannt. Dem willkührlichen Morden machten endlich die Proscriptionstafeln, welche auch noch 5000 angesehenen Männern das Leben kosteten, ein Ende. Zu Anfang des Jahres 81 ließ Sulla sich zum Dictator ernennen, vertheilte die Güter der Ermordeten unter seine Soldaten, ersetzte den Abgang der römischen Bürger durch Freilaßung von 10000 Sclaven der Proscribirten, hob das Volkstribunat auf, übertrug die richterliche Gewalt vom Ritterstande auf den gereinigten Senat, vermehrte die Zahl der Prätoren, der Quästoren, der Pontifen und Auguren, führte glückliche Kriege durch Feldherrn in Afrika mit dem Numidier König, und in Asien mit Mithridates, und legte am Ende des zweiten Jahres seiner Dictatur seine Gewalt freiwillig nieder; verließ Rom, und starb nach Jahr und Tag auf seinem Landgute

bei Cumä an den Folgen einer ausschweifenden Lebensart, 78. Der Senat erkannte ihn würdig des ehrenvollen Begräbnißes im Marsfelde. Vor seinem Abtritte hatte er in einer feierlichen Rede noch erklärt, daß er bereit sey, sich wegen seiner Amtsführung gegen jede Klage, die irgend einer gegen ihn haben möchte, zu verantworten.

V. Ereigniße vom Ende der Sullanischen Dictatur bis zu Anfang des ersten Triumvirates, 78 — 61.

1. Aufruhr des Aemilius Lepidus, welcher nach Sulla's Tode dessen Anordnungen umstoßen, und den Porscribirten ihre Güter zurückstellen will, aber von seinem Collegen, dem Consul Lutatius Catulus gehindert, und von Cn. Pompejus geschlagen wird, 78.

2. Der Sertorianische Krieg. Sertorius, ein Haupt der Marianer, ein tapferer, edler Mann, war durch frühzeitige Flucht nach Spanien den Henkern des Sulla entgangen, und hatte daselbst aus den Ueberbleibseln der Marianer, dem Beitritte der Spanier und Lusitaner eine Armee gesammelt. Der Krieg, welchen Q. Metellus und Cn. Pompejus gegen ihn führten, dauerte vom J. 78 — 70, und ist einer der größern. Sertorius hatte mehrere Schlachten gewonnen, als verloren. Er war mit Mithridates und mit Afrika in Verbindung getreten, und hatte den Plan alle römischen Staaten in Eine Republik zu vereinigen. Als die Römer ihn nicht mit Eisen zwingen konnten, setzten sie Gold daran, und bewogen durch dasselbe einen seiner Freunde und Commilitonen, den Unterfeldherrn Perperna zu seiner Ermordung während der Freuden der Tafel.

3. Der Fechter und Sclaven Krieg. Es war i. J. 73, wo dem Lentulus, als er zu Capua Fechterspiele hielt, 74 Gladiatoren entwischten. In wenigen Monaten waren sie eine Armee, Crixus und Spartacus Führer derselben. Sie schlugen den Legaten Claudius Pulcher, den Prätor P. Valerius, den Cn. Lentulus, und zum vierten Male die beiden Consuln L. Gellius und Corn. Lentulus 72. Diese Siege bahnten dem Spartacus einen Weg mitten durch Italien bis an die gallischen Alpen. Allein da seine Horden, ehe sie das Land ihrer Dienstbarkeit verlassen sollten, noch die Hauptstadt desselben ausrauben wollten, so mußte Spartacus umkehren und gegen die Stadt ziehen. Er wurde von M. Lic. Crassus, welcher indessen ein Heer auf eigne Kosten gesammelt, mit Verlust von 60000 M. geschlagen. Nach dieser Niederlage zog sich Spartacus mit dem Reste des Heeres nach Unteritalien. Am Silarus in einer Schlacht, an der auch der so eben aus Spanien siegreich herbeigekommene Pompejus noch Theil nimmt, endet ihr Glück und Leben, 71. Der Preis des Sieges für beide Feldherrn war das Consulat i. J. 70. Während desselben stellen sie den Volkstribunen die ihnen von Sulla abgenommene gesetzgebende Macht wieder zuück.

4. Der dritte Mithridatische Krieg. Die Veranlaßung dazu gab das Testament des Königs Nicomedes von Bithynien, welcher sein Reich an Rom vermachte, damit es nicht an Pontus käme. Mithridates hatte Verbindungen mit Sertorius und Spartacus. Nachdem er den Consul M. Aurel. Cotta bei Chalcedon geschlagen, rückte er in Bithynien vor, und schloß Cycicus ein, zu Wasser und zu Land, 73. Gegen ihn rückte der Consul L. Licin. Lucullus an; entsetzte Cycicus, schlug

Mithridats Flotten und sein Heer, und verfolgte ihn in seine Stammländer in den fernsten Norden, 72 — 71. Vergebens sammelte der Pontische König eine neue Armee, verbindet sich mit Tigranes König von Armenien, wiegelt die Iberier, Caspier, Albaner auf; er unterliegt dem Glücke des Lucull bei Tigranocerta, 69, und bei Artaxata, 68. Als Lucull ins Reich der Parther, dessen König Arsaces XII Mithridates gleichfalls in sein Intresse zu ziehen gesucht, eindringen will, verweigert die Armee den Gehorsam, und Luculls Feinde bewirken in Rom seine Zurückrufung.

5. Pompejus in den Morgenländern, 67—62. An deren Spitze stand Pompejus. Er hatte sich während seines Consulates mit Crassus die Gunst des Volkes, dem er die Rechte der Gesetzgebung wieder zurückgab, in so hohem Grade erworben, daß einer der Volkstribunen, Gabinius, aus Dankbarkeit den Antrag machte, ihm den Oberbefehl einer Flotte wider die Seeräuber, welche sich aus der Zerstreuung der Mithridatischen Seemacht gebildet hatten, und das ganze mittelländische Meer unsicher machten, zu übergeben. Der Antrag ging durch. Pompejus vollendete den Krieg in der von jedermann bewunderten kurzen Zeit von 40 Tagen mit so großem Ruhme, daß nach seiner Zurückkunft im J. 67 der Tribun Manlius sogleich wieder einen zweiten Antrag machte, ihm den Oberbefehl in Asien wider Mithridates mit unbeschränkter Vollmacht zu übergeben. Der ganze Adel war entgegen. Als aber Cicero den Rednerstuhl besteigt, und zu seinen Gunsten spricht (pro lege Manilia), wird Alles durch den Strom seiner Beredsamkeit dahingerissen. Pompejus, begleitet von einer großen Anzahl Bewunderer und Freunde, reiset nach Asien, und vollbringt

Thaten, welche der Gegenstand der Bewunderung, des Neides und der Nacheiferung geworden sind. Sein Aufenthalt im Orient dauerte 5 Jahre. In das erste Jahr, 66, fällt der berühmte nächtliche *) Sieg am Euphrat über den König Mithridates. Dieser, nach dem er 25 Jahre lang den Römern widerstanden, räumt das väterliche Reich, und flieht nach Scythien. Der römische Feldherr geht über den Euphrat, zwingt Tigranes zur Abtretung von Syrien, und kommt zu Völkern, welche die Römer bisher nicht einmal dem Namen nach kannten. Sie unterwerfen sich, und werden mit der Provinz Bithynien vereinigt, 65. Gegen Mithridates, welcher, stolzer als Hannibal, jeden Antrag der Römer zurückweiset, und ganz Scythien unter Waffen bringt, empört sich sein eigner Sohn Phraates. Die Römer gaben ihm Bosporus: der Vater aber, um nicht in seine Hände zu fallen, nahm Gift, 63. Pompejus wendet sich nun gegen Mittag. Damaskus und Jerusalem öffnen die Thore. Der Streit der Brüder Hyrcan und Aristobulus wird für ersten entschieden; alle Länder zwischen dem Euphrat und dem Mittelmeere werden unter dem Namen der Provinzen Syrien und Cilicien der römischen Republik einverleibt. Pompejus schließt einen Friedensvertrag mit den Parthern ab, und denkt auf die Heimkehr nach Rom.

6. Die Verschwörung des Catilina, 63.

Diese Stadt sammt der ganzen Republik wäre, während

*) An dieser Schlacht nahm der Mond einen großen Antheil, indem er die Schatten der Römer auf eine riesenmäßige Weise verlängert, und die Pontiker täuscht, welche, Schatten für Wirklichkeit haltend, mit Pfeilen und Spießen auf sie losgehen, und gänzlich überwunden werden.

ihre Feldherrn eine Welt eroberten, von einem heimischen Feinde beinahe zusammengestürzt worden, hätte nicht die Wachsamkeit eines guten Bürgers dieselbe gerettet. Luc. Catilina, ein Senator aus einem vornehmen Geschlechte, nachdem er durch Verschwendung aller Art sein Vermögen durchgebracht, und bereichernde Staatsämter nicht erhalten konnte, verschwur sich in Verbindung mit mehrern seines Gleichen, sämtlich aus großen Häusern, Consuln und Senat zu morden, die Stadt zu verbrennen, und die Republik umzukehren. Das Kriegsheer, welches dieses bewirken sollte, stand bereits ausgerüstet in Hetrurien. M. Tullius Cicero, damals Consul, kam hinter das Geheimniß durch Fulvia, eine Buhlerin. Am Morgen des andern Tages tritt er im Senate, wo Catilina so etwas ganz und gar nicht vermuthete, gegen ihn mit jener donnernden Rede auf, welche heut zu Tage noch als ein Meisterstück der Rhetorik gilt, und zwang den Catilina die Stadt zu verlassen. Er floh nach Hetrurien zur Armee. Während Cicero den Prätor Lentulus nnd die anderu Verschwornen, für deren Schonung J. Cäsar vergebens stimmt, zum Tode verurtheilen, und im Gefängniß erdrosseln läßt; zieht sein Collega Anton dem Heere des Catilina entgegen, und überwindet es in einer Schlacht, in welcher alle ums Leben kommen.

VI. Das erste Triumvirat, Eroberung Galliens, 61 — 49.

In Rom glaubte Niemand, daß Pompejus ohne Kriegsheer in die Stadt kommen, und die Freiheit länger bestehen lassen würde. Jedermann befürchtete die Wiederkehr einer Sullanischen Dictatur. Um so angenehmer ward Alles überrascht, als der Held des Orients, da er zu Brunduſium mit dem Heere die italische Erde

betreten, dasselbe entließ, und nur von den Freunden, die immer um ihn waren, begleitet in die Stadt kam. Er hielt einen Triumphzug, drei Tage hintereinander, über Europa, Asien und Afrika prächtiger, als bisher gesehen worden. Die Namen von 15 eroberten Königreichen, 800 genommen, 29 neuerbauten Städten, von 1000 zerstörten Festungen, mehrere Könige (Aristobulus, Tigranes) samt ihren Gemahlinnen, eine Beute von 20000 Talenten u. s. w. wurden dem Volke zur Schau vorgeführt. Im Circus setzten ihm die Tribunen eine goldene Lorbeerkrone auf das Haupt; im Theater legten sie ihm einen Purpurmantel an; alles Volk rief: Hoch lebe Pompejus der Große! (61)

Cato, die beiden Metellen, Lucull, welche ebenfalls Siege erfochten, und für den Staat gearbeitet hatten, schüttelten die Köpfe. Ihr Ansehen im Senate war überwiegend. Als der Siegestaumel verraucht war, und Pompejus im Senate um Bestätigung seiner in Asien gemachten Anordnungen nachsuchte; ward dieselbe versagt. Dieser Mann hatte seinen Kriegern zur Belohnung Grundstücke verheissen, und konnte nun sein Wort nicht halten. Dies war für ihn das schmerzlichste aller Gefühle, dem Vernunft und Ueberlegung nicht Herr wurden. Mit Verläugnung seiner bisherigen Denk- und Handlungsweise verließ er die Sache des römischen Adels, und trat zur Volkspartei über. Der Tribunen einer, Flavius, brachte seine Angelegenheit vor das Volk. Der Consul Metell widersetzt sich auf dem Forum. Der Tribun läßt ihn ins Gefängniß abführen. Als der Senat ihm folgen will, setzte Flavius vor die Thüre den Richterstuhl. Die Senatoren brechen ein Loch in die Mauer. Diese Standhaftigkeit erschütterte die Bürgerschaft, Pompejus mußte nachgeben, 60. Eben als dieses ge-

schah, war C. Jul. Cäsar, ein Sprößling des nicht viel berühmten Julischen Geschlechtes, ein Verwandter des Marius und Cinna, aus Spanien zurückgekommen, und stellte sich in die Reihe der Consular-Candidaten. Er war der Mann des Volkes, dazu scharfsinnig, thätig, unternehmend, ausgeschmückt mit allen Gaben, welche den Menschen im Krieg und Frieden heben, in der Blüthe des männlichen Alters. Ihn zog Pompejus an sich: das Volk wählte ihn zum Consul; beide zogen den reichen Crassus in ihr Interesse. Diese drei Männer verbanden sich heimlich durch einen Eid, nichts im Staate, weder auf dem Forum, noch im Senate, ohne ihre Einwilligung geschehen zu lassen. Diese Verbindung heißt das erste Triumvirat, und ist als das Ende der römischen Freiheit anzusehen, 60.

Da sie bei den Berathungen immer zusammenstimmten, so durchblickten Männer, wie Cato, Cicero, bald den Schleier, und nannten ihren Bund eine Verschwörung gegen den Staat. Die Folge war, daß Cato als Prätor nach Cyprus entfernt, und Cicero verbannt wurde. Am Ende seines Consulats (58) erhielt Cäsar auf 5 Jahre die beiden Gallien und Illyrien als Provinz; mit ihnen 4 Legionen. In den beiden ersten Jahren überwand er die Helvetier und den Ariovist, und eroberte Gallien bis an die Schelde, die Maas und den Rhein, während sein Feldherr, der junge Crassus, die Normandie und Bretagne in Besitz nahm; Pompejus aber zu Rom, wie ein Fürst in Huldigungen seiner Partei lebte. Als die Stimmen über ihre Allgewalt, besonders über die Verschwendung des öffentlichen Schatzes immer lauter wurden, schlossen die drei Männer bei einer Zusammenkunft in Lucca, 56, das Band noch enger. Pompejus und Crassus erzwingen sich mit den

Waffen in der Hand für das Jahr 55 des Consulat. Dem Cäsar wird seine Provinz auf weitere 5 Jahre verlängert, und seine Kriegsmacht bis auf 8 Legionen vermehrt. Am Ende des Jahres erhält Pompejus die Provinz Spanien, Crassus Syrien. Da dieser wider Willen des Senats und des Volks mit den Parthern einen unpopulären Krieg anfing; so kam er, als ein in der Kriegskunst nicht viel erfahrner Mann, mit dem größten Theile seiner schönen Armee schon im ersten Feldzuge ums Leben 53. Pompejus ging gar nicht in seine Provinz, sondern ließ dieselbe, als einer, welcher bereits die oberste Herrschaft in den Händen hat, durch ihm untergeordnete Legaten verwalten. Als im Jahre 53 wegen innern Unruhen die Consulswahlen bis zur Mitte des Jahres noch immer nicht beendigt waren, schlugen ihn die Tribunen zum Dictator vor: der Vollzug des Vorschlages ward dieses Mal durch schnelle Besetzung des Amtes noch verhindert. Allein als im folgenden Jahre die Parteien noch stärker gegen einander tobten, und die Consulatswahl wieder nicht zur rechten Zeit vollzogen ward, ward Pompejus, selbst mit Billigung des Cato, zwar nicht zum Dictator (ein seit Sulla verhaßter Name), sondern zum Allein-Consul erwählt, mit dem Auftrage, den Collegen sich selbst zu ernennen; auch ward ihm die Provinz auf 5 Jahre verlängert.

Als Cäsar in Gallien solches vernommen, schickte er Agenten nach Rom, welche dessen Gleichstellung mit Pompejus verlangten, und die Erlaubniß, abwesend und ohne Niederlegung der Militärgewalt um das Consulat werben zu dürfen. Der Tribun Curio, welchen er mit 1500 Talenten bestochen, verfocht dessen Sache: wenn Cäsar, sagte er, seine Provinz verlassen soll, so muß auch

Pompejus, der ebenfalls Civil- und Militärgewalt zugleich besitzt, der seinigen entsagen. Unter Verhandlungen und Schein-Anerbietungen verflossen zwei Jahre, 51 und 50, in leidentlicher Ruhe. Als gegen Ende des Jahres 50 Cäsars Geschäftsführer vom Neuen, und stärker als je, seine Forderungen betrieben; so erschien endlich am 7. Jänner 49 das in der Geschichte des menschlichen Geschlechtes so merkwürdige uud folgenreiche Senatsdecret: Cäsar soll seine Armee entlassen, und an dem ihm bestimmten Tage aus seiner Provinz gehen; wenn nicht, so würde er für einen Feind des Vaterlandes erklärt. Die Tribunen M. Antonius und Q. Cassius protestirten gegen dieses Decret: der Senat aber erscheint in der Sitzung des andern Tages in Trauerkleidern, und erläßt an die Consuln und den Magistrat den Auftrag, für das Wohl der Republik zu wachen. Die beiden Tribunen mit Curio ergreifen die Flucht, und eilen zu Cäsar.

VII. C. Julius Cäsar, 49 — 44.

Er befand sich zu Ravenna an der Gränze seiner Provinz mit Einer seiner Legionen; die andern 11 standen jenseits der Alpen in Gallien. Nachdem er die Sache einige Zeit lang überlegt hatte, ließ er die Legion an den Rubico vorrücken, den Gränzfluß zwischen Cisalpinien und Italien, erzählte den Soldaten viel und lang von den ihm widerfahrnen Beleidungen, und wie sogar die heiligen Rechte des Tribunats seiner wegen seyen verletzt worden. Als nun die Krieger schwuren, bis auf den letzten Blutstropfen für ihn zu kämpfen; gab er mit den Worten, **jacta est alea**, seinem Pferde den Sporn, und ritt durch den Fluß, die Krieger ihm nach. Nach Gallien fliegen Eilboten zu den 11 Legionen mit dem Be-

fehl, eilig nachzurüken. Als Umbrien, als Picenum genommen, als Corfinium die Thore öffnet, verlassen Pompejus, die Consuln, der Senat, alle reichen Bürger die Stadt Rom, um nach Griechenland, welches von nun an zum Hauptsitze der Republik auserkoren wird, überzufahren. Zu Brundusium geschah die Einschiffung. Cäsar, so sehr er eilte, konnte die Fliehenden nicht mehr erreichen. Er ging daher nach Rom zurük, und, nachdem er in 60 Tagen ganz Italien nebst Sardinien und Sicilien unterworfen, nach Spanien, wo des Pompejus Feldherrn Afranius und Petrejus nach heftigem Widerstande sich ergaben: dagegen gingen die Legionen verloren, die er unter Curio von Sicilien nach Afrika wider eine Pompejanische Armee unter Cato gesendet hatte. Noch im December 49 kam er wieder nach Rom zurück, wird zum Dictator ernannt, vertauscht diese Würde sogleich mit dem Consulate, und schifft schon am 4. Jänner 48, Wogen und Sturm nicht achtend, mit der Armee nach Griechenland über, wider Pompejus, welcher bei Dyrrhachium (Durazzo) ein großes Kriegsherr aufgestellt hatte. Als Friedensvorschläge, dem Pompejus und den zu Thessalonik versammelten Consuln und Senat gemacht, verworfen wurden, beginnt das Kriegen. Nach einigen leichten Gefechten wird Cäsar von der Pompejanischen Armee im Mai bei Dyrrhachium geschlagen, und zieht nach Thessalien zurück, wo sich mit ihm die über Illyrien her gekommenen gallischen Hülfstruppen in Verbindung setzen. Mit Hülfe dieser überwindet er den Pompejus in der großen Schlacht bei Pharsalus, den 20. Juli 48, worauf sich die Consuln und der Senat unterwerfen, Pompejus aber, welcher nach Aegypten floh, von den Ministern des Königs Ptolomäus auf eine treulose und

schändliche Weise in dem Moment, wo er ans Land stieg, ermordet wurde, im Aug. 48.

Drei Tage nach dieser That kam auch Cäsar in Verfolgung seines Nebenbuhlers vor Alexandria an. Nachdem er sich mit großer Gefahr in den Besitz dieser Stadt gesetzt hatte, erfährt er, daß auch die Höchsten der Menschen von den Schwachheiten ihres Geschlechtes nicht befreit sind. Den Mann, welchen der rauhe Nord nicht besiegen konnte, hätte beinahe ein weichliches 17 jähriges Weib, Cleopatra, die Schwester des Königs Ptolomäus durch die Reize ihres Körpers überwunden. Vom Monate August 48 bis zum März 47 verweilte er in ihren Armen, und vergaß, daß er Cäsar sey, daß Rom durch Parteiwuth zerfleischt, daß in Afrika die Pompejaner und in Asien die Könige, welche bei Pharsalus ihm feindlich gegenüber standen, furchtbar rüsten. Als er endlich losgekommen, begann zuerst der Krieg mit Asiens Königen, an deren Spitze Pharnaces von Pontus stand, und Rom erhielt nach einem Jahre wieder zum ersten Male den wegen seiner Kürze berühmt gewordenen Kriegsbericht, **Veni, Vidi, Vici.**

Im December kam er selbst nach, mit 6 Legionen. Die Parteien verstummten. Mit Aemilius Lepidus zum Consul gewählt, schiffte er nach wenigen Tagen (noch im M. December) nach Afrika hinüber, und schlug bei Tapsus (im April 46) die 80000 Mann starken Pompejaner und Numidier. Die Führer der geschlagenen Armee, Scipio, Cato, Petrejus und der Numidier König Juba entleiben sich; des letzten Reich wird in eine römische Provinz verwandelt. Die Ruinen von Carthago erinnern Cäsar an die ehemalige Größe dieser Stadt, an deren und Corinths gleichzeitigen Untergang: er befahl die

Wiederaufbauung beider. Im Monate Juni kam er nach Rom zurück, und hielt vier Triumphe: den ersten über die Gallier, die Namen von 300 besiegten Völkerschaften, von 800 Städten und einer Million erschlagener Feinde prangten vor seinem Siegeswagen; den zweiten über Aegypten, den dritten über Pharnaces, den vierten über Afrika: auf den Knien bestieg Cäsar die Stufen des Capitols, und dankte Roms Göttern für seine Siege. Am Ende hielt er eine Mahlzeit, wo auf 22000 Tischen gespeiset wurde, und beschenkte reichlich Krieger und Volk*). Im October ging er nach Spanien zur Führung des letzten und gefährlichsten aller seiner Kriege wider Cnejus und Sextus, Söhne des Pompejus, mit denen sich die noch lebenden Freunde des Vaters und alle ächten Republikaner vereinigt hatten. Bei Munda im heutigen Königreiche Granada, am 5. März 45, geschah die letzte und blutigste aller Schlachten, die Cäsar geliefert, schon verloren und am Ende durch einen glücklichen Zufall wieder gewonnen hatte. Cnejus starb, Sextus entkam durch Flucht.

Dem Sieger ging bei seiner Zurückkunft alles Volk der Stadt (ungefähr eine Million Menschen) der ganze Senat und die Ritterschaft entgegen. Für seine Erhaltung werden 40 tägige Dankfeste angeordnet; seine Leibwache wird um das Dreifache verstärkt; seine Person für hei-

---

*) Auch viele Giraffen, 400 Löwen, 150 Elephanten wurden den Römern zur Schau ausgestellt. Von den 65000 Talenten Silbers und 2822 Kronen Goldes, welche Cäsar nach Rom gebracht, erhielt jeder gemeine Soldat 5000 Drachmen (ungefähr 1000. fl.) jeder Centurio 10000, jeder Tribun 20000; vom Volke jedermann eine Mna, (ungefähr 20 fl.)

lig und unverletzlich erklärt; die Dictatorswürde, welche er bereits vor seinem Abgange nach Spanien auf 10 Jahre erhalten, wird auf Lebenszeit verlängert, und ein Decret gefaßt, daß die von Sosigenes, einem aus Aegypten mitgebrachten Mathematiker, verbesserte Zeitrechnung die Julianische heißen, und mit dem künftigen Jahre anfangen soll. Zum König fehlt nur noch die Krone. Als diese eines Tages, wo er von der Rednerbühne sprach, Antonius, sein Feldherr der Reiterei, auf den Knien ihm darreichte; konnten solches die Republikaner nicht länger mehr ertragen. C. Cassius und M. Brutus, die Prätoren der Stadt, stellen sich an die Spitze von 60 Verschwornen, meistens Senatoren; und Cäsar wird am 15. März 44 von ihnen im vollen Senate mit 23 Dolchstichen ermordet, im 55sten Jahre seines Lebens *).

VIII Das zweite Triumvirat, Kriege mit Brutus und Cassius, zwischen Octavian und Antonius. 44 — 31.

Am nächsten Morgen hielt Cicero im Senate eine versöhnende Rede: es ward eine allgemeine Amnestie decretirt, und die Bestätigung der vom Cäsar zu Gunsten der Veteranen gemachten Anordnungen. Alles glaubte, die Zeiten der Freiheit würden wiederkehren. Allein schon am Tage von Cäsars Leichenbegängniß offenbarte sich eine der Republik ungünstige Volksstimmung. Das Volk hatte Mitleid mit Cäsar, der es in seinem Testamente so wohl bedacht, und

---

(* Cäsar hinterließ, mit Ausnahme eines unehlichen Sohnes Cäsarion, welchen ihm Cleopatra geboren haben will, keine Kinder. Octavian, dem er sein ganzes Privatvermögen in einem Testamente vermacht hatte, war ein Enkel seiner Schwester Julia, deren Tochter Accia einen römischen Ritter Octavius geheirathet hatte.

plünderte einige Häuser der Verschwornen. Dieses bestimmte viele die Stadt zu verlassen, andere gingen in ihre Provinzen. Nur Brutus und Cassius konnten ihre Statthalterschaften in Macedonien und Syrien nicht antreten, weil sie als Oberrichter der Stadt bis zum Schlusse des Jahres in Rom bleiben mußten. Als Antonius und Lepidus, Cäsars beste Feldherrn und treueste Freunde, an der Spitze von 6000 Officieren des ermordeten Dictators Angriffe auf sie machten, und der Senat ihnen ihre Provinzen nahm; verließen auch sie Rom und gingen eilig in dieselben. Um diese Zeit war auch C. Octavianus, Cäsars Erbe und adoptirter Sohn von den Studien aus Apollonia nach Rom gekommen, und daselbst mit großem Beifalle aufgenommen, auch von den Republikanern als einer der Feldherrn gegen den auf Cicero's Antrag geächteten Antonius, welcher eigenmächtig mit den Waffen in der Hand den Decimus Brutus aus der Provinz Cisalpinien vertrieben hatte, geschickt worden, 43. Der besiegte Anton floh nach Gallien zum Lepidus: von hier aus treten beide mit dem indessen zum Consul ernannten Octavian in Unterhandlungen. Das Resultat war ein zweites Triumvirat, geschlossen in einer Zusammenkunft zu Bononia den 27. Nov. 43. An der Spitze einer Armee marschirten sie unverzüglich in Rom ein: es wurden, wie zur Zeit des Sulla, Proscriptions Tafeln verfertiget, und allen Mördern des Cäsar wird der Krieg erklärt. In der Massacre, die nun unter den Proscribirten beginnt, kommt auch Cicero ums Leben, 7. Dec, 43.

Im Frühjahre, 42, setzten sich unter dem Oberbefehle des Antonius und Octavianus 20 Legionen in Bewegung wider Brutus und Cassius, welche in Macedonien eine

große Heeresmacht versammelt hatten. Vergebens waren die Bemühungen der Republikaner, die Landungen der Triumviren zu verhindern: Sextus Pompejus, welcher dieses hätte bewerkstelligen sollen, kam mit der Flotte zu spät. Nun stellten sich die beiden Feldherrn bei Philippi in Macedonien auf, und überantworteten das weitere Schicksal der Welt dem Zufalle einer Schlacht. Sie ward gegen Ausgang des Jahres 42 geliefert. Cassius ward am ersten Tage von Anton, am zweiten Brutus von Octavian geschlagen. Beide Heerführer wollten die Freiheit nicht überleben, und starben einen freiwilligen Tod; mit ihnen fielen die letzten Stützen der Republik.

Nach dieser Schlacht ging Octavian nach Italien zurück, um gegen Pompejus zu rüsten; Antonius in die Morgenländer. Zu Tarsus in Cilicien wartete seiner die Cleopatra, und wußte durch ihre Reize ihn so zu bethören, daß er nicht nur, wie Cäsar, 9 Monate, sondern sein ganzes Leben lang ihr Gefangener blieb, und sich und die Republik zu Grunde richtete. Während er zu Alexandria im Jahre 41 ruhmlos schwelgt, zettelt zu Rom seine Gemahlin Fulvia einen Krieg mit Octavian an, ein Weib, welches während derer Abwesenheit in Rom Civil- und Militärgewalt an sich gerissen hatte. Nun wiegelte sie Antons alte Soldaten und seinen Bruder Lucius gegen Octavian und die ihm ergebenen Cäsarianer auf, so daß ein förmlicher Bürgerkrieg ausbrach, und nur durch schnelle Erscheinung des Antonius beigelegt ward. Da Fulvia während desselben das Leben verloren, so heirathete er Octavians Schwester Octavia, ein schönes junges Weib, geistvoll und tugendhaft, welche ihn einige Zeit von den Fesseln der Cleopatra befreite, und Band der Freundschaft zwischen Gemahl und

Bruder war. Beide Triumviren hielten zu Rom einen gemeinschaftlichen Einzug, und bestimmten, nachdem sie dem Sextus Pompejus Sicilien und Achaja, dem Lepidus Afrika bestätiget, die illyrische Stadt Skodra als Gränze ihrer Länder, 39. Antonius verließ dann Italien wieder, und brachte den Winter 38 mit seiner neuen Gemahlin zu Athen zu. Während der Zeit schlug sein Feldherr Ventidius die Parther, welche unter Pacorus, dem Sohne des Königs Orodes, Syrien und Palästina weggenommen, und den Juden König Hyrcan gefangen hatten.

Da man dem S. Pompejus das versprochene Achaja vorenthielt, so fing dieser wieder den Krieg an, 38. Antonius zog dem bedrängten Octavian mit seiner Flotte zu Hülfe; und da auch Lepidus aus Afrika herbei kam: so unterlag Pompejus der Uebermacht und dem Genie des Agrippa, Befehlshabers der Octavianischen Seemacht. Sextus verlor in der Schlacht 350 Schiffe, und wurde in Milet, wohin er mit Einem flüchtete, auf Befehl des Antonius getödtet, 36. Nun wollte Lepidus Sicilien in Besitz nehmen, ward aber, als Octavian auf der Insel erschien, vor dem Anfange der Schlacht von aller seiner Kriegsmacht verlassen. Er warf sich dem Octavian zu Füßen, entsagte seiner Macht, und erhielt mit dem Geschenke des Lebens die Würde des Pontificates. Da er 21 Legionen hatte, so vermehrte sich durch deren Uebertritt die Macht des Octavian auf 45 Legionen.

Antonius hatte kurz vor diesem Ereigniße seine Gemahlin Octavia nach Rom zurückgeführt, und war von da aus zur Führung des Parthischen Krieges in die Morgenländer abgereiset, 37. Dahin zog ihn eine unaustilgbare Leidenschaft für Cleopatra, welche bis Syrien

ihm entgegen reiste, und von da bis zum Euphrat ihn begleitete. Antonius war nicht glücklich in diesem Kriege, und entging mit genauer Noth dem Schicksale des Crassus. Auf dem Rückzuge nahm er Armenien und einige kleine Fürstenthümer. Den Herrscher von jenen nahm er gefangen, und führte ihn nebst seiner Gemahlin und seinen Kindern nach Alexandria, wo er der Cleopatra und den Einwohnern der Stadt das Schauspiel eines römischen Triumphes gab. Antonius und Cleopatra saßen während eines glänzenden Festes, welches auf diesen Triumpfzug folgte, auf goldenen Thronen. Der Triumvir hielt eine Rede, in welcher er die Cleopatra für die Königin der Könige und ihren Sohn Cäsarion für den König der Könige erklärte, und eine Theilung des Morgenlandes von Mittelmeere bis zum Indus unter seine mit Cleopatra erzeugten Kinder vornahm.

Als diese Dinge zu Rom kund wurden, verklagte Octavian den Antonius im Senate öffentlich wegen Eingriffen in die Hoheitsrechte der Republik. Die edle Octavia wandte alle ihr zu Gebot stehende Mittel an, um Gemahl und Bruder zu versöhnen, und beschloß selbst zum Antonius in die Morgenländer zu reisen, um, wo möglich, ihn und Vaterland zu retten. Schon war sie mit großem Gefolge und 2000 Bewaffneten in Athen angekommen, als Briefe von Anton die Weiterreise verboten, und die Rükkehr nach Rom befahlen, unter dem Vorwande eines dringenden Feldzuges in das Innere von Asien gegen die Parther. Die wahre Ursache war, weil er sich von Cleopatra nicht mehr trennen wollte. Octavian ward durch diese Verunglimpfung seiner Schwester in solchem Grade beleidigt, daß er zum zweiten Male den Anton beim Senat verklagte, und es dahin brachte, daß zwar nicht

ihm, wohl aber der Königin von Aegypten wegen verletzter Hoheitsrechte der Republik der Krieg erklärt wurde, 33. Anton, der eben damals, wo dieses zu Rom geschah, zu einem Zuge gegen die Parther gerüstet stand, ließ nun die zu diesem Kriege bestimmten 16 Legionen unter Canidius an die jonische Küste marschiren, und begab sich nach Ephesus, wo eine Flotte von 800 Kriegs- und Transportschiffen sich gesammelt hatte, und wohin auch Cleopatra bald kam mit weiteren 200 Schiffen und 20000 Talenten. Alle wohlmeinende Freunde riethen dem Anton, die Buhlerin zurück zu senden, und versprachen sich von dieser Maßregel den sichern Sieg; denn Antonius war, wenn frei von leidenschaftlicher Sinnenlust, bei weiten der größte Feldherr seiner Zeit, welcher mit unerschrockenem Muthe und langer Kriegserfahrung den schnellen Blick verband, welcher die entscheidenden Momente der Schlachten kennt, und geschwind zu benützen weis. Auch war sein Heer dem des Octavian an Mannschaft und pecuniären Hülfsmitteln überlegen. Allein Anton war taub gegen alle Vorstellungen seiner Freunde, und nahm die Cleopatra in sein Schiff, als die Flotte nach Griechenland unter Segel ging. Unter lärmenden Lustbarkeiten aller Art, besonders auf der Insel Samos, kamen die Schiffe nach Athen, wo Antonius seiner Gemahlin Octavia den Scheidebrief nach Rom sandte, und den ganzen Winter über in Saus und Braus verlebte.

Mit Anfang des Frühlings, 31, stachen auch Octavians Schiffe in die See, unter Anführung seines Feldherrn und Freundes Agrippa, eines Mannes von großem Verstande und rastloser Thätigkeit. Der Sommer verging mit Manövriren. Den Anton verließen viele Freunde, darunter mehrere Feldherrn, die Könige der Tolistobojer

Amyntas und Dejotarus, Cnejus Domitius u. a. weil sie Cleopatras Stolz bleidigte, und Antonius aus Leidenschaft für sie keiner vernünftigen Vorstellung Gehör gab. Am 2. September 31 trafen die beiden feindlichen Flotten aufeinander bei Actium, dem akarnanischen Vorgebirge des ambracischen Meerbusens in Epirus. Anton hatte alle Schiffe verbrennen lassen, die er nicht bemannen konnte. Die Land-Armeen bei 200000 Mann stark, standen an der Küste gegeneinander aufgestellt, erwartend den Ausgang des Seetreffens. Gleich zu Anfang desselben bei noch unentschiedenem Kampfe nahm Cleopatra mit 60 Galeeren die Flucht. Antonius, der sie fliehen sah, verlor alle Besinnung, vergaß Armee und Flotte, Reich und Leben, und eilte ihr nach in einem kleinem Schiffchen. Er ward eingenommen in ihre Galeere, und saß, sie nicht sehend und nicht gesehen von ihr, drei Tage lang im Vordergrunde des Schiffes, bis man endlich zu Tänaros, einer Stadt an der laconischen Küste, ans Land stieg. Seine Flotte hatte lange Zeit mit großem Muthe widerstanden; aber der Wind war ihr entgegen: daher sie am Ende der Octavianischen unterlag. Von seinen Soldaten hatten wenige seine Flucht bemerkt. Sie schien unglaublich, als sie erzählt ward: 19 Legionen und 12000 Reiter am Lande warteten auf seine Ankunft: sieben Tage verschmähten sie alle Anträge des jungen Octavian. Als aber Canidius, ihr Anführer, welchem Antonius von Tänaros aus Befehl gesandt hatte, sie zu ihm nach dem Peloponnes zu führen, mit mehreren Feldherrn ihn treulos verließ, ergab sich die ganze Armee unter rühmlichen Bedingungen an Octavian.

Mit dieser Schlacht bei Actium endigt die römische Republik, und es beginnt die Alleinherrschaft des Cäsar,

(Kaisers) Augustus. Antonius und Cleopatra gingen zwar nochmal nach Aegypten. Allein da Octavian ihnen auf dem Fuße nachfolgte, und die in Libyen stehende letzte Armee des Antonius sich für August erklärte, so war der Widerstand in Alexandria nicht mehr bedeutend. Um nicht in seine Gewalt zu fallen, stürzte Antonius sich in sein Schwerdt, Cleopatra aber tödtete sich durch Gift, Aegypten ward in eine römische Provinz verwandelt, 30.

Dritter Abschnitt.

Ueber den religiösen, literärischen, artistischen, industriösen und häuslichen Zustand der Menschheit dieses Zeitraums.

I. Beschaffenheit der Religon.

1. Bei den Juden. Auch während dieses vierten und schon während des ganzen dritten Zeitraums hat sich die wahre (Seite 113 beschriebene) Religion nur bei dem israelitischen Volke erhalten, welches seit seiner Zurückkehr aus Babylon sorgfältiger, als je, über die Erhaltung des reinen von den Vätern überlieferten Lehrbegriffes von der Einheit und Geistigkeit Gottes wachte. Ungeachtet damals die Juden schon in der ganzen Welt zerstreut waren, und der Staat, wo noch ein Theil zusammen wohnte, den Persern, Macedoniern, Römern ganz unterworfen war; so konnten sie doch durch kein Mittel der Ueberredung und der Gewalt dahin gebracht werden, ihre religiösen Vorstellungen und Gebräuche zu verlassen, und mit denen der sie umgebenden heidnischen Völker zu vertauschen. Das Beispiel der Makkabäischen Brüder beweiset,

daß keine Macht der Erde im Stande ist, die Kraft des Geistes und der Wahrheit zu überwältigen. Der Glaube der Väter war den Juden lieber, als ihr Leben *). Doch bilden sich bereits Sekten: Pharisäer, oder Orthodoxe, welche außer dem geschriebenen Worte Gottes auch noch eine mündliche, das äußere Ceremoniel des Gottesdienstes enthaltende, Ueberlieferung hatten, und die genaue Beobachtung dieses Ceremoniels, der Religionsformen, für das Wesentliche hielten: Sadducäer, (Liberale, Freigeister,) welche die Nichtigkeit des pharisäischen Ceremonieldienstes einsehend, mit den Formen der Religion auch vieles von dem Wesentlichen, darunter Unsterblichkeit der Seele und Auferstehung, wegwarfen: Essäer, Männer, welche nach Art der christlichen Mönche unter besondern Ordensregeln, worunter das Gelübde der Keuschheit, ein gemeinschaftliches, von den andern Menschen, so viel als möglich, abgesondertes Leben führten, die Güter der Erde und die Wissenschaft gering schätzten, von Handarbeit sich nährten, übrigens streng an das mosaische Gesetz sich hielten (Stollberg, Gesch. der Rel. IV. 577. f.).

2. Bei den Griechen und Macedoniern. Die griechische Volks-Religion, welche auch die der Macedonier gewesen zu seyn scheint, blieb während dieses Zeit-

---

*) Im Zeitalter der Makkabäer bildete sich ein gelehrter Stand unter dem Namen der Schriftgelehrten, wozu die Rabbinen und Gesetzes-Verständigen gehörten. Auch entstanden während dieses Zeitraumes die griechische Bibelübersetzung der Septuaginta, das sinnreiche Sittenbuch des Jesus Sirach, das Buch der Weisheit (?) die beiden Bücher des Esdras und die Bücher der Makkabäer.

raums unverändert (S. 116). Mit den macedonischen Waffen wanderten auch die griechischen Götter nach dem Orient; besonders suchten die Seleuciden den griechischen Götzendienst den zu ihrem Reiche gehörigen Völkern mit Gewalt aufzudringen, eine Maßregel, wodurch sie diese Völker, besonders die Perser und Juden, welche Monotheisten waren, sich abgeneigt machten: eine Hauptursache des schnellen Verfalls ihres Reiches. Mehr tolerant waren die Ptolomäer, welche zwar der ägyptischen Priestercaste ihren Einfluß auf die Staatsverwaltung nahmen, übrigens aber den religiösen Cultus nicht störten. Ohnedieß waren die griechische und ägyptische Religion miteinander mehr verwandt, und deßwegen auch verträglicher, und scheinen in Aegypten vieles von einander angenommen zu haben. Doch verstummten bereits während dieses Zeitraumes die Orakel nicht nur in Griechenland, sondern auch in Aegypten *). Die Lehren eines Sokrates, Plato, Aristoteles, welche die Welt aus Einer Grundursache herleiteten, besonders aber die sehr verbreitete epicuräische und stoische Philosophie, welche zur Weltschöpfung keiner Götter mehr, sondern bloßer natürlicher Kräfte bedarf, brachten die Volks = Religion und das Priesterthum bei dem gebildetern Theile des menschlichen Geschlechtes um alle Achtung; von da verbreitete sich Indifferentismus und Unglauben und in ihrem Gefolge eine schreckbare Sittenlosigkeit unter die gemeinen Volksklassen.

---

*) Plutarch verfaßte eine eigne Schrift über das Aufhören der Orakel. Cf. Ejus opera, gr. lat. ed. Reiske Lips. 1774 sq. 12. vol.

3. Bei den Römern. Daß die Römer, Hetrurier, Umbrier, Samniter und andere italische Völkerschaften ihre Götter von den eingewanderten Griechen erhalten haben, ist schon öfters während des Verlaufs der Geschichte bemerkt worden; eben so, daß der Zweite ihrer Könige, Numa Pompilius ihre religiösen Einrichtungen in Ordnung gebracht habe. Sie scheinen in den nachfolgenden Zeiten der Republik sich, wenigstens im Wesentlichen, nicht viel verändert zu haben. Ihre Götter, Schöpfer und Regierer der Welt, aber selbst dem ewig unveränderlichen Schicksale unterworfen, waren: Obergötter, Dii majorum gentium, Jupiter, Mars, Neptun, Apollo, Mercur, Vulcan, Juno, Vesta, Minerva, Ceres, Diana, Venus; diese 12 bildeten den großen Götter-Rath, und hießen Consentes; Janus, Saturnus, Pluto, Bacchus, Sol, Luna, Rhea, Genius durften wahrscheinlich an diesem Rathe keinen activen Antheil nehmen, und hießen Selecti. Untergötter, dii minorum gentium, waren: Indigetes, Semones, Semidei, Adscriptii, Land- Wald- Wasser-Genien, und die Heroen oder vergötterten Menschen. Die Leitung des Cultus dieser Götter ward acht Priesterklassen übergeben, die aber keine Caste bildeten, sondern von dem Volke, wie die übrigen Obrigkeiten, gewählt wurden. Von diesen versahen die Curionen den Gottesdienst der Schutzgötter der Curien oder Gemeinden, die Flamines den Dienst der hohen Gottheiten, die Auguren besorgten die Deutung der Zeichen, die Vestalinen, sechs Jungfrauen aus edlen Häusern verwahrten das ewige Feuer, die Salier, 12 Priester des Mars verwahrten dessen vom Himmel gefallenen Schild, die Feciales hatten die Aufsicht über die öffentlichen Verträge, die Pontifices,

ein Collegium, an dessen Spitze der Pontifex Maximus stand, führten über das ganze Religionswesen die Oberaufsicht; sie waren die angesehensten Obrigkeiten des Staates, weder dem Senate, noch dem Volke Rechenschaft schuldig, und ergänzten sich selbst. Die Römer verehrten diese ihre Götter größtentheils in, oft sehr prächtigen, Tempeln und Capellen, manchmal auch in Hainen und unterirdischen Höhlen, durch Gebet und Opfer (in ältern Zeiten selbst durch Menschenopfer) an zahlreichen Fest- und Bußtagen, mit denen gewöhnlich Gastmähler und Volksspiele in Verbindung standen. Auch Mysterien hatten sie in späteren Zeiten von den Griechen überkommen, darunter die vornehmsten die großen Thesmophorien der Ceres, die kleinen der Proserpina, die Orgien des Bacchus und der Bonadea. Die vornehmsten Spiele waren, die Megalensischen, Cerealischen, Secularischen, und die großen Capitolinischen: sie wurden im Circus, Amphitheater, auch auf andern Plätzen und Theatern gehalten, und bestanden im Laufen, Springen, Tanzen, Reiten, Wagenfahren, Ringen und Fechten, wobei es beim Letztern unter dazu eigens abgerichteten Sclaven und Kriegsgefangenen auf Leben und Tod ging.

II. Wissenschaften.

1. Bei den Griechen, unter denen sich während dieses ganzen Zeitraumes die Liebe zu den Wissenschaften und die Cultur derselben erhalten hat. Athen bleibt von Alexander bis auf August der Mittelpunkt der Literatur, die griechische Sprache ihr Organ, und die im vorigen Zeitraume entstandenen Werke (S. 162 — 167) sind die Quellen, aus welcher der gegenwärtige Nahrung geschöpft hat. Die Thätigkeit der in Athen zu Anfang

dieses Zeitraums aufblühenden Philosophen Schulen (S. 164.) und ihre gelehrten Streite miteinander interessirten jeden Gebildeten, und wer es vermochte, reiste dahin, oder schickte seine Söhne in diese Schulen. Außer den Akademikern Arcesilaus (270) und Karneades (140), welche der platonischen Philosophie eine skeptische Richtung gaben, waren es vorzüglich die Stoiker, Kleanthes, Chrysippus um 230, Panaetius (140) und Posidonius, und die Epikuräer (von denen sich aber keine ausgezeichnete Schrift erhalten hat) welche durch ihre praktischen Lehren das Leben der Menschheit dieser Zeit, den Gang und die Richtung ihrer Cultur und ihrer Institutionen bestimmt haben. Die Macedonier verbreiteten die griechische Sprache und die griechische Literatur im ganzen Orient: außer Athen werden noch Hauptsitze, Alexandria in Aegypten, Pergamus in Vorderasien und Rhodus. Von den schönen Wissenschaften war die Redekunst mit der Freiheit untergegangen: auch originelle Dichter, den ehemaligen vergleichbar, kommen nicht mehr zum Vorschein, die vorzüglichsten Namen sind: Menander aus Athen und Philemon ein Cilicier (c. 300), Schöpfer einer neuen Comödie, Lycophron aus Chalcis, 275, Callimachus aus Cyrene, 275, Theokritus aus Syracus, 275 und seine Zeitgenossen Bion aus Smyrna und Moschus aus Syracus, Idyllen Dichter, Apollonius aus Rhodus, 200, und Nikander aus Pergamus, 160. Von den Geschichtschreibern sind die Werke des Ptolomäus Lagi, des Aristobulus, des Eumenes und Diodot über Alexanders d. G. Thaten verloren gegangen; Eratosthenes aus Alexandria, 190, Agatharchides aus Knidos, 150, welche Strabo benützte, waren Geographen; der einzige Polybius aus Mega-

lopolis (204 † 122) macht auf den Namen eines guten pragmatischen Geschichtschreibers Anspruch. Seine Universalgeschichte (S. 52) umfaßt einen Zeitraum von 50 Jahren, vom Anfange des zweiten punischen Krieges (218) bis zum Fall des macedonischen Reiches, 168. Mehr Orginelles, als in den ebengenannten Wissenschaften, wurde in diesem Zeitraume für Mathematik und Physik gethan. Die Schriften des Euklides (geb. zu Athen, Lehrers der Mathematik zu Alexandria um 300) gelten heut zu Tage noch als Muster der Gründlichkeit und Klarheit: Apollonius aus Pergamus (250) ist der Verfasser des ersten Werkes über die Kegelschnitte: Archimedes aus Syracus († 212) war der größte Mathematiker dieser Zeit. Aristarchus aus Samos (262), Eratosthenes, Hipparchus (125), Geminus aus Rhodus (70) und Sosigenes aus Alexandria (45) waren Astronomen. Nikander aus Pergamus, Herophilus aus Chalcedon, Erasistratus aus Keos, Philinus aus Keos, Serapion aus Alexandria, Archagathus, Asklepiades aus Prusa (20) waren gelehrte größtentheils zu Alexandria lebende Naturforscher und ausübende Aerzte, der Letztere lebte zu Rom und stiftete daselbst eine medicinische Schule.

2. Bei den Römern. Dieselben erhalten erst eine Literatur nach dem zweiten punischen Kriege, wo sie mit den Griechen in Verbindung kamen, aber ebendeßhalb keine eigenthümliche und originelle, sondern ganz den Griechen nachgebildete. Ihre Sprache, ein Gemisch der hetrurischen und griechisch pelasgischen, bildeten die Dichter Ennius (239 † 168), Plautus † 183 und Terentius † 155 die ersten zur Schriftsprache um. Indessen verfloß noch ein ganzes Jahrhundert bis Lucretius Carus ein römischer Ritter (um 60) in einer

eigenthümlichen klassischen Sprache ein Gedicht über die Natur der Dinge, in welchem er die Lehrsätze der epikuräischen Philosophie seinen Landsleuten vor Augen legt, und als die wahre Lebensweisheit empfiehlt, schreiben konnte. C. Valerius Catullus ein Veroneser (87 † 49), sein Zeitgenosse schrieb gefühlvolle lyrische Gedichte und Elegien, welche er den Alexandrinischen Dichtern nachgebildet haben soll. An sie schließt sich an Publ. Virgilius Maro aus Mantua (70 † 19) Verfasser eines Lehrgedichtes von der Landwirthschaft, hinsichtlich des Planes, der Darstellung, des Versbaues und der Correctheit das Meisterstück der römischen Poesie dieser Art. Die Aeneide, ein Epos, hinsichtlich der Sprache unübertroffen, ist dem Homer nachgebildet. Auch Q. Horatius Flaccus aus Venusia in Apulien (geb. 86 † 19) bildete nach den griechischen Lyrikern, Alkäus, Sappho, Pindar u. a. der erste die lateinische Sprache zu dieser Art von Gedichten, und stellt sich seinen Mustern in der Sinnigkeit, Annehmlichkeit und Nettigkeit des Ausdruckes und besonders, wenn er von Römern redet, in der Erhabenheit der Ideen kühn an die Seite. Die von Ennius und Lucilius erfundene Satyre veredelte sich unter seinem Meistergriffel, und wurde Mittel der Verbreitung praktischer Lebensweisheit. Sein Zeitgenosse Ovidius Naso (geb. 44 † 16 nach Chr.) ist ein leichter, angenehmer Versificator in der erzählend beschreibenden Poesie. A. Tibullus († 19 v. Chr.) und Propertius (56 † 8. v. Chr.) zeichneten sich vorzüglich durch elegische Gedichte aus. Der Merkwürdigste von allen Römern in literärischer Hinsicht ist M. Tullius Cicero (aus Arpinum, geb. 108 † 43). Seine Reden und Briefe, da sie größtentheils öffentliche Angelegenheiten

und Geschäfte betreffen, sind originell: hinsichtlich der Sache und der Behandlung bündig und wohl durchdacht, in der Darstellung, in der reinen, eleganten, in aller Hinsicht vollendeten Latinität steht er allein und unerreicht da. In der Rhetorik und Philosophie folgt er den Griechen, in der theoretischen den Akademikern, in der praktischen ist er Stoiker. — Von den alten römischen Geschichtschreibern haben wir nur Fragmente. Pragmatische Geschichten in einer reinen correcten Latinität erscheinen erst in den letztern Zeiten der Republik, und hier steht Cäsar in reiner, einfacher, ungeschmückter Erzählungsweise und natürlicher Anordnung der Begebenheiten oben an. C. Sallustius Crispus (aus Amiternum geb. 86. † 36) schrieb eine Geschichte des Zeitraumes von 78 — 66. v. Chr. wovon sich aber nur Fragmente erhalten haben, eine Geschichte des Catilinarischen Aufruhrs und des Jugurthinischen Krieges, in einem Geiste, welcher den gereiften, über die Ursachen der Begebenheiten seiner Zeit nachdenkenden Philosophen, und in einer Sprache, welche eine ganz vollendete Bildung beweiset. Von des Veroneser Cornelius Nepos († 30 v. Chr.) historischen Schriften sind nur die Biographien einiger berühmten Feldherrn und Staatsmänner übrig geblieben. Auch Titus Livius (geb. zu Padua 48 v. † 19. n. Chr.) mag seine Geschichte Roms von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 10 nach Chr. Geb. größten Theils noch im Laufe dieses Zeitraumes der Republik, des Gegenstandes seiner Bewunderung und Verehrung, geschrieben haben.

III. Bildende Künste.

Dieselben werden während des Laufes dieser Periode zwar an den Höfen der Pergamenischen, Seleucidischen

und Ptolomäischen Könige, und in der zweiten Hälfte dieses Zeitraumes auch von den Römern hochgeschätzt; aber durchaus nur von den Griechen betrieben, welche die unübertrefflichen Muster der Vorzeit nachzuahmen streben, aber leider sie nicht erreichen; daher den Werken aus diesem Zeitalter Genialität, Kraft und Kühnheit, welche nur Originalen eigen sind, mangeln. Die Römer fanden, als sie nach Griechenland kamen, einen vorzüglichen Geschmack an den Kunstwerken dieses Volkes; daher ihre Feldherrn die griechischen Städte ausplünderten, und die herrlichsten Werke der griechischen Baukunst und Bildnerei nach Rom brachten. Indessen hat Rom selbst keine einheimischen großen Künstler hervorgebracht. Die Römer haben auch keinen eigenen Kunst-Styl; sondern ihre Künstler arbeiteten im griechischen Style, und Werke von Wichtigkeit in der Bildhauer- und Baukunst, Tempel, Basiliken, Porticus, das Amphitheater, das Theater des Pompejus, des Scaurus mit 360 Säulen und 3000 Statuen verziert, u. s. w. wurden nur griechischen Künstlern anvertraut. Dagegen ist ihnen eine andere Art von Bauten eigen, die Wasserleitungen und die Heerstrassen. Wir kennen die Namen mehrerer ihrer Baumeister; an der Spitze steht Vitruvius, welcher ein gelehrtes Werk über die Baukunst geschrieben hat.

Die vorzüglichste Kunst der Römer war die Gymnastik und die Kriegskunst. Ihre Legion, bestehend aus 10 Cohorten zu 600 M. leicht und schwer bewaffneter Fußgänger und 400 Reitern, hatte einen Vorzug vor der macedonischen Phalanx, welche Alexanders Nachfolger zu stark und zu unbeweglich gebildet hatten, während dessen die römische Legion beweglicher, allenthalben gebraucht und leicht wieder hergestellt werden konnte.

Das Lagern hatten die Römer von Pyrrhus, und den Schiffbau von den Carthaginensern gelernt.

VI. Bürgerlich sittlicher und häuslicher Zustand.

Die Sitten der Griechen und Macedonier waren bald nach Alexanders Tod in orientalische Weichlichkeit und Schwelgerei ausgeartet: die der Römer blieben bis auf die Zeit des syrischen Krieges einfach und unverdorben. Nach demselben brachten die afrikanischen und asiatischen Reichthümer auch asiatischen Luxus nach Rom; und diese bisher so rohen Krieger kamen in Verfeinerung und Erhöhung der sinnlichen Lüste aller Art bald zu einem Grade, auf dem nicht Griechenland und Persien und nicht die neue Zeit gewesen. Vielweiberei war gesetzlich weder bei den Griechen noch Römern erlaubt; um so frequenter war die Ehescheidung. Jeder römische Bürger mußte pflichtmäßig heirathen; wer ledig blieb, eine Abgabe bezahlen. Die hausväterliche Gewalt war bei den Römern ungemein groß: Frau und Kinder standen unter der, von Seite des Staates, unbeschränkten Gewalt des Mannes. Die nämliche Gewalt übte er auch über die Dienstleute beiderlei Geschlechtes; sie waren Sclaven, und als solche außerhalb der Kraft der Gesetze: nur wenn sie freigelassen wurden, nahm der Staat sie unter seinen Schutz. Die Wohnungen der Römer, unansehnlich und hölzern bis nach dem zweiten punischen Kriege, wurden nach dieser Zeit immer prächtiger nach griechischen Mustern gebaut: sie bestanden aus einem mit einer Mauer umschlossenen Vorhof, einem Vorhaus, einem Saulengang, und aus mehreren Zimmern und Kammern, die aber keine Glas- sondern Netzfenster hatten. Die Fußböden der Reichen waren mit Mosaik gepflastert, die Wände und Decken mit Kunstwerken verziert. Die Klei-

dung der Männer war ein Oberkleid (Toga) ohne Aermel vom Halse bis auf die Füße, darunter ein Unterkleid mit Aermeln bis an die Knie reichend, im Felde kürzer: die Weiber trugen eine Toga, eine eben so lange Tunica und über beide einen Mantel; alles von weißer, und nur bei Trauer von schwarzer Wolle, ein Umstand, der den häufigen Gebrauch der Bäder nothwendig machte: daher die vielen privat- und öffentlichen Badhäuser, gegen Ende dieses Zeitraumes sehr prächtig erbaut. Haupt- und Barthaar ließen die Römer wachsen bis zum fünften Jahrhundert ihrer Zeitrechnung; nach dieser Zeit wurden sie elegant und schoren beides. Speise und Getränke waren in der ersten Zeit Roms einfach, und nicht mehr, als was der eigne Acker und die Heerde gab; in der Folge, besonders im letzten Jahrhunderte dieses Zeitraums übertrafen die Römer an Menge und Raffinerie der Speisen und Getränke alle Völker. Der Hauptnahrungszweig und demnach auch die hauptsächlichste Beschäftigung des größten Theils der Menschen war der Ackerbau; bei den Römern ein so ehrenhaftes Geschäft, daß es selbst der Adel trieb. Als die Volksmenge in Italien so groß wurde, daß jeder nicht mehr von seinem Acker leben konnte, versahen Sicilien und Afrika nnd später Aegypten das Land mit Getreid. Welche Fortschritte Handwerke und mechanische Künste gemacht haben, beweisen viele aus diesem Zeitalter noch übrig gebliebene Geräthschaften. Die Gegenstände des Luxus lieferten die asiatischen und griechischen Handelsstädte: die Römer selbst gaben sich nie viel mit Handel ab, sondern überließen ihn in den ersten Zeiten größten Theils den Carthaginensern, in spätern den Griechen: im ersten punischen Kriege prägten sie die ersten silbernen Münzen.

Fünfter Zeitraum.

Geschichte des Römischen Reiches bis zu dessen Untergang im Occident. 31. v. Chr. bis 476. n. Chr.

Erster Abschnitt.

Das Römische Reich unter den heidnischen Kaisern von August bis Constantin den Großen *). 31. v. Chr. bis 306. n. Chr.

I. Kaiser August und sein Geschlecht. August † n. Chr. 14. Tiberius † 37. C. Cäsar Caligula † 41. Tib. Claudius Cäsar † 54. Nero (Cl. Cäsar) † 68.

1. Cäsar Octavian, nachdem er Aegypten zu einer römischen Provinz eingerichtet, den Juden König Herodes in seinem Reiche bestätiget, und den Winter

*) Quellen. Außer Dio Cassius, Vellejus Paterc. und Florus, C. Taciti Annales (ab anno 14 —68. p. Ch.) et historiae (69 — 71. p. Ch.) c. not. v. ed. Gronov. Amst. 1673. — C. Suetonii Tranquilli, de vita XII Caesarum. c. n. v. ed. Pitiscus. Traj. ad. Rh. 1690. — Historiae Augustae Scriptores VI minores. Lips. 1774 Eutropii et Rufi Festi, breviaria historiae Romanae. c. n. v. ed. Verheyk. L. Bat. 1762. — Aurel. Victoris, hist. Romanae breviarium. c. n. v. ed. Pitiscus. Traj. ad Rh. 1696. — Von neuen Werken der Kaiser Historie ist das Hauptwerk: The. History of the decline and fall of the Roman Empire by Edw. Gibbon Basil. 1787. 13. vol. Deutsch. Wien 1790. 15 Bde.

von 30 auf 29 in Kleinasien zugebracht hatte, kam nach Rom zurück, und hielt einen dreifachen Triumph. Als er seine Macht niederlegen will, bittet der ganze Senat um die Beibehaltung: er willigt ein, aber nur auf 10 Jahre, und nicht unter dem Namen Dictator, sondern unter dem Namen Augustus, welchen er forthin immer führt. Noch viermal während einer 44 jährigen Alleinherrschaft läßt er diese Gnade von sich erbitten. Außer dem Consulate und Tribunate ward ihm schon im J. 30. die Imperators oder Oberbefehlshabers-Stelle über alle Armeen (das imperium proconsulare in allen Provinzen) anvertraut worden; im J. 19 ward er immerwährender Consul und Censor und i. J. 13 Pontifex Maximus, so daß nun alle Gewalten der Republik in seiner Person vereinigt waren, und diese, wenigstens den Formen nach, noch immer fortbestand: denn das Volk wählte nach wie vor alle Jahre seine Tribunen, der Senat seine Consuln: August ließ sich nicht einmal Herr nennen, sondern nur einen von freien Männern auf 10 Jahre zur Besorgung der öffentlichen Sicherheit gewählten Obmann (princeps). Als Censor reinigte er zweimal den Senat durch Reduction der Zahl Tausend auf Sechshundert, und schien eine solche Ehrfurcht vor den Vätern zu haben, daß er nicht nur öffentliche, sondern auch seine privaten Angelegenheiten von denselben entscheiden ließ. Die Stelle eines Hofes und von Ministern ersetzten Freunde, darunter Mäcenas, ein fein gebideter, die Wissenschaften und ihre Pfleger liebender Mann, Agrippa, sein vorzüglichster Feldherr, und Marcellus, sein Schwiegersohn oben anstehen. Obgleich sein Inneres nicht gut, voll Ehrgeitz und ungeregelter Sinnenlust war; so herrschte doch in seinem Aeußern An-

stand, bei der Tafel Mäßigkeit; ein Fürst; sagte er, dürfe, wenigstens kein böses Beispiel geben. Das Kriegsheer reducirte er von 43 auf 23 Legionen (v. c. 450000 auf 200000 Mann). Die Seemacht bestand aus zwei Flotten, von denen eine zu Ravenna das östlich gelegene, die andere zu Misenum das westlich gelegene Meer beschützen mußte. Die Legionen lagerten an den Gränzen des Reiches in Winter und Sommerlagern, die bald zu Städten anwuchsen. In Rom hielt er 12 Cohorten, cohortes praetorianae genannt, mit doppeltem Solde, zur Sicherung seiner Person und der Hauptstadt. Die Provinzen des Reiches, welche unter ihm und seinen nächsten Nachfolgern auf 39 sich vermehrten*), theilte er mit dem Senate, indem er für sich die Gränzprovinzen behielt, wo die Legionen standen, die andern dem Senate überließ. Seine Statthalter, Legaten, hatten daher zugleich Militär- und

---

*) Provinzen des Römischen Reiches. I. In Europa: 1. Italia. 2. Gallia Cisalpina. 3. Sicilia. 4. Sardinia et Corsica. 5. Gallia Narbonensis. 6. Gallia Lugdunensis seu Celtica. 7. Gallia Aquitanica. 8. Gallia Belgica. 9. Germania superior. 10 Germania inferior. 11. Hispania Tarraconensis. 12. Hispania Baetica. 13. Lusitania. 14. Vindelicia. 15. Rhaetia. 16. Noricum. 17. Pannonia superior. 18. Pannonia inferior. 19. Mösia superior. 20. Mösia inferior. 21. Illyricum. 22. Macedonia. 23. Thracia. 24. Achaja. 25. Dacia. (durch Trajan am linken Donau Ufer) 26. Britannia (unter Nero erobert). II. In Asien. 27. Asia (minor). 28. Bithynia (Paphlagonia et Pontus). 29. Cilicia et Pisidia. 30. Cyprus. 31. Syria et Phönicia. 32. Cappadocia. 33. Armenia et Mesopotamia (unter Trajan). III. In Afrika. 34 Aegyptus. 35. Cyrenaica et Creta. 36. Africa. 37. Numidia. 38. Mauretania Caesariensis. 39. Mauretania Tingitana. —

Civil= die des Senates aber nur Civil= Gewalt. Beiden standen gewöhnlich Procuratoren und Quästoren zur Seite. Auch die Staats=Einkünfte, bestehend aus den in bestimmte Quanta verwandelten Tributen der Provinzen, aus den Erträgnißen der Zölle, Domainen, Taxen und Strafgeldern, theilte er mit dem Senat durch Errichtung einer kaiserlichen Casse (fiscus) und einer Staats=Casse, (aerarium).

Kriege führte er, seit errungener oberster Gewalt, wenige und nur nothwendige, und setzte den Grundsatz fest, das Reich nicht über den Euphrat, und im Norden nicht über die Donau, den Rhein und eine zwischen diesen beiden Flüßen, aus der Gegend von Regensburg bis Cöln am Rhein gezogene befestigte Linie *) auszubreiten. Ein Cäsar, sagte er, welcher Kriege sucht, gleicht einem Fischer, der goldene Netze auswirft, und die Lorbeern wären zwar schön, aber unfruchtbar. Er war so glücklich, dreimal den Janus= Tempel schließen zu können. Den von ihm selbst, 25 v. Chr. angefangenen Krieg mit den spanischen Cantabern und Asturiern beendigte Agrippa 19, und unterwarf endlich die ganze pyrenäische Halbinsel, welche 200 Jahre lang widerstanden hatte. Unruhen im Narbonensischen Gallien, 25, wurden durch einen blossen Zug beendigt. Den angedrohten Kriegszug gegen die Parther wußte (20) der König dieses Landes durch Zurücksendung der von Crassus und Antonius verlornen Gefangenen und Siegestrophäen zu verhindern. Die Eroberung Armeniens (2. v. Chr.) sicherte die Gränze von

---

*) Die Teufelsmauer in spätern Zeiten genannt. Cf. A. Buchner, Reisen auf der Teufelsmauer. Regensburg 1818 — 21. 2. Hefte.

dieser Seite. Die Expedition gegen das glückliche Arabien unter Aelius Gallus (24), welche der Juden König Herodes unterstützte, mißlang gänzlich. Ein Zug gegen die Aethiopier und Charamanten, über welche Cornelius Balbus triumphirte (19), hatte keine weitern Folgen, als Deckung der aegyptischen Landgränze.

Wichtiger und hartnäckiger waren die Kriege in den Süd = Donau Ländern, Rhätien, Vindelicien, Noricum, Pannonien, und die Kriege mit den Germanen. P. Silius eroberte Pannonien und Noricum 16: Drusus und Tiberius, Augusts Stiefsöhne (von der Livia Gemahlin des Tiberius, welche er (38) geheirathet), besiegten das wilde Volk der Rhätier und Vindelicier (15 — 11. v. Chr.). Bei weiterer Fortsetzung des Krieges in diesen Gegenden stieß Drusus (Tiberius mußte i. J. 12. nach Pannonien, wo Agrippa während des Krieges mit diesen Völkern gestorben war) auf die im heutigen Schwaben und Baiern wohnenden Markomanen, und brachte ihrem Könige Marbod in der Gegend von Würzburg (10) jene entscheidende Niederlage bei, die ihn zur Auswanderung zwang, nach Böhmen, wo er das Volk der Bojer überwindet, uud dessen Einwanderung in das von ihm verlassene, von den Römern occupirte Land veranlaßt 10 — 9. v. Chr. Im Jahre 10 hatte auch Drusus die in Nieder = Deutschland wohnenden Völkerschaften angegriffen, und war bis an die Weser vorgedrungen. In dem Jahre seines Consulates (9) ging er über die Weser, und drang bis zur Elbe vor; starb aber auf dem Rückmarsch nach dem Rhein *). Tiberius ersetzte ihn im Commando,

*) Allgemein betrauert von den Römern, welche von ihm die Wiederherstellung ihrer Freiheit hofften. Er hinter-

und triumphirte wegen eines über die Deutschen erfochtenen Sieges i. J. 7. Da er sich aus Eifersucht über seine von August begünstigten Stiefsöhne, Lucius und Cajus (Söhne des Agrippa, dessen Gemahlin Julia Tiberius geheirathet), vom Hofe entfernte, führten in den Jahren 6 — 1 Domitius Ahenobarbus und M. Vinicius den Oberbefehl in diesen Ländern. Aber schon im ersten Jahre nach Christi Geburt wurde der letztere wieder von Tiberius, welcher nach dem unvermutheten Tode des Cajus und Lucius mit August ausgesöhnt und von ihm an Kindes statt angenommen ward, abgelöset. Er hielt sich bis 5 n. Chr. in diesen Gegenden auf, und eroberte alle Länder zwischen dem Rhein und der Elbe. Da in diesem Jahre Marbod, der Markomanen König Miene machte, über die Donau zu gehen, und mit den insurgirten Dalmatiern und Pannoniern sich zu vereinigen; so übergab Tiberius das Commando am Unterrhein an Quintilius Varus, und eilte in die Länder an der Donau, wo er nach der Vereinigung mit dem in Illyrien stehenden Heere seines Neffen Germanicus (des Drusus Sohn) die Insurgenten bezwang und den Marbod zu einem Vergleiche nöthigte. Dieser Krieg hatte drei Jahre gedauert, einer der gefährlichsten und schwierigsten. Die beiden Feldherrn hielten zu Rom einen der herrlichsten Triumphe, 9: aber schon am fünften Tage nach dem Freudenfeste traf die Nachricht ein von der gänzlichen Niederlage, welche Quintilius Varus im Teutoburger Walde von den Deutschen unter Anführung des jungen Cherusker

---

ließ aus der Gemahlin Antonia, Tochter des Triumvirs, drei Kinder, Germanicus, Claudius (nachmaligen Kaiser) und Livilla.

Fürsten Arminius (Herman) erlitten hatte. Von drei Legionen und 6 Cohorten war kein Mann davon gekommen. Dieser Sieg rettete Deutschland und seine Sprache, und lehrte die römischen Legionen, daß sie nicht unüberwindlich seyen. Der äußerst betrübte August schickte sogleich den Tiber und Germanicus mit frischen Völkern an den Rhein. Zum Glück für die Römer aber verstanden wohl die Deutschen zu siegen, aber nicht den Sieg zu benützen. In Gallien war alles zum Abfall bereitet, Da sie aber nicht über den Rhein gingen, sondern die kostbarste Zeit mit Zerstörung der römischen Castelle zubrachten, so wurden diese von den Römern bald wieder beruhiget.

August nahm bald nach dieser Zeit (11) auf Betrieb der Livia den Tiberius zum Mitregenten an, und starb drei Jahre nachher, den 19. August 14 n. Chr. zu Nola auf seiner Rückreise von Neapel nach Rom in den Armen der Livia, die nicht ohne Verdacht war, seinen Tod beschleunigt zu haben. *)

2. Nach seinem Tode ließ auch **Tiberius** sich von dem Senate bitten, die höchste Gewalt zu übernehmen,

---

*) Augusts zurückgelassene von ihm abstammende Familie: Agrippa Posthumus und Agrippina, Kinder des Agrippa aus Augusts Tochter Julia, welche nach Agrippas Tod Tiberius geheirathet hatte; Nero, Drusus und Cajus Söhne, Agrippina, Drusilla und Livia Töchter der Agrippina und ihres Gemahles Germanicus. Die von seiner Gemahlin Livia abstammende Familie: Tiberius ihr Sohn Augusts Nachfolger, Germanicus, Gemahl der Agrippina, und Claudius, Söhne, und Livilla eine Tochter des Drusus; Drusus, Antonia, Octavia und Claudius Britannicus, Kinder des Claudius.

obgleich er seit vielen Jahren darnach getrachtet, und dieselbe bereits in den Händen hatte, ein heimtückischer, versteckter Sünder, der bis zum 55sten Lebensjahre die Ausbrüche einer vom Grund aus bösen Natur zu verheimlichen wußte. Eine seiner ersten Regenten Handlungen war die Ermordung seines Stiefsohnes Agrippa Posthumus, aus Furcht dessen größern Rechtes auf den Thron. Einen Aufstand der Legionen in Pannonien und am Rhein stillte Germanicus. Als er aber in Deutschland vordrang, und durch den Sieg bei Idistavisus (Minden) die Ehre der römischen Waffen wieder herstellte, ward Tiber auch auf ihn eifersüchtig, rief ihn von der germanischen Armee ab, und sendete ihn in die Morgenländer wider die Parther, 16, wo er Cappadocien nnd Comagene in römische Provinzen verwandelte, und einen König in Armenien einsetzte, aber bald an ihm dargereichten Gifte starb, 19. Tiberius wurde nach dieser Zeit eine der verworfensten Creaturen des menschlichen Geschlechtes: die vorzüglichsten von den Senatoren und Feldherrn, selbst alle Mitglieder seiner Familie, welche er für besser als sich hielt, ließ er hinrichten, den dummen Claudius uud den bösartigen Cajus Caligula ausgenommen, und suchte durch die widernatürlichsten Sinnenlüste und Lasterthaten sein Gewissen zu betäuben. Sejan, der Minister seiner schändlichen Verbrechen, errichtete zuerst jenes Heer der Prätorianer in einem Lager außer der Stadt (castra praetoriana), Werkzeug der Tyrannei und des ungebundensten Despotismus, in welchen von nun an die Welt verfällt. Als Sejan die Familie des Drusus und Tiberius vernichtet, fiel auch er, worauf Tiber noch grausamer wüthet, und als der verworfenste Mensch stirbt, im März 37. Von der Zeit an gewährt die Geschichte des

menschlichen Geschlechtes eine traurige Ansicht; das böse Princip erhebt sich auf die höchste Stufe der Herrschaft. Allein schon hat sich auch der Schöpfer seines Geschlechtes erbarmt, und der bereits ausgestreute Same einer neuen bessern Menschheit fängt an, Wurzel zu treiben und um sich zu greifen.

Cajus Cäsar, mit dem Beinamen Caligula, des Germanicus dritter Sohn, kam nach Tibers Erstickung zum Throne, und täuschte die anfänglich guten Hoffnungen auf eine schreckliche Weise. Züge seiner unmenschlichen Grausamkeit, seiner unsinnigen Verschwendung und Lasterhaftigkeit liefert Suetonius. Cassius Chärea und Cornelius Sabinus, die Hauptleute seiner Leibgarde, befreiten die Menschheit von diesem erst 28 Jahre alten Ungeheuer, welches öfters den Wunsch geäußert hatte, die ganze Menschheit möchte nur einen Nacken haben, um sie mit einem Hiebe vertilgen zu können. Während der Senat berathschlagt, ob er die Republik herstellen oder einen Kaiser wählen soll, rufen die Prätorianer den blödsinnigen Claudius zum Cäsar aus. Von der Zeit an herrschen zwei Weiber, Messalina bis 48, und nach derer Hinrichtung Agrippina*), welche beide durch eine bisher unerhörte Lüderlichkeit sich einen universalhistorischen Namen gemacht, und die öffentliche Sittlichkeit und das Familien Leben völlig zu Grunde gerichtet haben. Um ihren Sohn erster Ehe, Domitius Nero, auf den Thron

---

*) Sie war eine Tochter seines Bruders Germanicus, aus Agrippina einer Tochter der Julia, demnach Augusts Urenklin. Ihr erster Gemahl war C. Domitius, von dem sie einen Sohn hatte, Domitius Nero, nachmaligen Kaiser.

zu erheben, ließ Agrippina ihn durch Claudius adoptiren, und vermählte ihn mit dessen Tochter aus der Messalina, Octavia: Germanicus, gleichfalls ein Sohn der Messalina, mußte zurückstehen. Und damit den Vater diese Anordnung nicht mehr reuen könne, ließ sie ihm am 13. October 54 Gift geben, worauf der 17 jährige, von dem Philosophen Seneca mit stoischer Strenge erzogene Nero den Thron seines Urgroßvaters Augustus besteigt. Er ließ den Germanicus, welcher sich durch große Thaten in Britannien den Namen Britannicus erworben, und die noch übrigen Mitglieder der Julischen Familie hinrichten, beobachtete aber in den ersten 5 Jahren seiner Regierung, so lange die Mutter, Seneca und Burrhus, seine Hofmeister, auf ihn Einfluß hatten, eine Art von Mäßigung. Diese hörte auf, sobald Othos Gemahlin, Poppäa Sabina, ein freches leichtsinniges Geschöpf, seine Vertraute wurde. Sie beredete ihn zur Scheidung von Octavia, und als diese die Mutter nicht zugeben will, zur Ermordung beider, 60. Von der Zeit an kommen Verbrechen aller Art an die Tagsordnung: Hinrichtung der vornehmsten Senatoren und Staatsbürger, darunter seine beiden Lehrer, Burrhus und Seneca; Verbrennung der Stadt Rom, und grausame Verfolgung der Christen, welchen er die Schuld beimaß, und sie verschiedener Laster beschuldigte; unter den deßhalb getödteten befanden sich die Apostel Petrus und Paulus *). Um zu schwelgen und das Volk

---

*) Taciti Annal. XV. c. 44. Obolendo rumori Nero subdidit reos, et quaesitissimis poenis affecit, quos per flagitia invisos vulgus Christianos appellabat. Auctor nominis ejus Christus Tiberio imperitante per Procuratorem Pontium Pilatum supplicio affectus

in immerwährendem Taumel zu erhalten, wurden ganze Provinzen ausgeplündert. Als er vor dem Volke öffentlich auf dem Theater sang, als er öffentlich die gräulichsten Laster trieb, als er in den Isthmischen, Olympischen und Nemäischen Spielen als Mitsänger und Mitkämpfer auftrat; brach endlich der allgemeine Unwille aus; die gallischen und spanischen Legionen, an ihrer Spitze J. Vindex und Galba versagten ihm den Gehorsam, und richteten ihren Marsch gegen Rom. In Narbonne begegnete dem Galba eine Gesandschaft des römischen Senates, und brachte Nachricht, Nero wäre vom Senate abgesetzt, für einen Feind des Vaterlandes erklärt, und an dessen Stelle er, Galba, zum Kaiser ausgerufen worden. Nero, um einem schmählichen Tode zu entgehen, tödtete sich kurze Zeit nach diesem Ereigniße, und Galba zog in Rom ein, im Juni 68. Er ward schon nach sieben Monaten von Nero's Partei ermordet, und Salvius Otho, der Statthalter von Lusitanien, der Gemahl der Kaiserin Sabina Poppäa, von den Garden auf den Thron gehoben, im Jäner 69.

Bald kam Nachricht, daß auch die Legionen am Rhein einen Kaiser gemacht in der Person ihres Oberfeldherrn Aulus Vitellius, und dieser bereits im Anzuge gegen Italien sey. Otho zog ihm mit seinen Legionen entgegen, verlor die Schlacht bei Bedriacum, und nahm, um weiteres Bürgerblut zu schonen,

---

erat. Der große Geschichtschreiber, wie wenig wußte er von der Person desjenigen, von welchem das Heil der Welt ausgegangen ist!

Orosius lib. VII. c. 7. ed. Havercamp. p. 773. Ipsumque nomen exstirpare conatus beatissimos Christi apostolos, Petrum cruce, Paulum gladio occidit.

sich selbst das Leben, 18 April 69. Auch Vitellius, obschon vom Senate und den abendländischen Provinzen anerkannt, konnte sich in der kaiserlichen Würde nicht erhalten. Seine Schwelgerei, worin er den Nero übertraf, seine Grausamkeit und die Zügellosigkeit seiner Truppen hatten ihn bald verhaßt gemacht. Schon im Juli riefen die vor Jerusalem stehenden Syrischen Legionen ihren Feldherrn T. Flavius Vespasianus zum Kaiser aus. Auf Rath und Antrieb des Mucianus, Statthalters in Syrien, nahm er die Krone an. Da ihm die Legionen an der Donau beitraten, so wurden von Antonius Primus des Vitellius Truppen bei Cremona geschlagen, und Rom durch Sturm genommen, wobei nicht nur Vitellius auf eine schändliche Weise umkam, sondern auch des Flavius Bruder, Sabinus, sammt dem Capitol verbrannte, im December 69. Während der Regierung des Nero war von Suetonius Paulinus Britannien erobert, und in eine römische Provinz verwandelt worden. Ein Krieg gegen die Parther, durch die Armenier veranlaßt, war ruhmvoll durch den tapfern Corbulo geführt, und dem Nero die unverdiente Ehre zu Theil worden, dem Tiridates Armeniens Krone auf das Haupt zu setzen, 65. Auch der Krieg mit den Juden begann schon im Jahre 66; sie lehnten sich gegen die römischen Procuratoren auf, und schlugen Cestius den Statthalter von Syrien, worauf Nero den Fl. Vespasianus absandte, der seinen Sohn Titus als Legaten mitnahm *).

---

*) Herodes I (S. 213) war im ersten Jahre n. Chr. gestorben. Von seinen drei Söhnen hatte Archelaus der Ethnarch Judäa, Samaria und Idumäa erhalten, aber bereits i. J. 6. an die Römer verloren, die sie durch

II. Das Römische Reich unter den Flaviern, T. Flavius Vespasianus 69 † 79, Titus Vespasianus † 81, T. Flavius Domitianus † 96.

Nach Eroberung der Stadt Rom rief der Senat den Flavius Vespasian als Imperator und seine Söhne als Cäsarn aus. Der in Rom anwesende Domitian und der syrische Statthalter Mucian übernahmen auch in seinem Namen sogleich die Verwaltung der Staatsgeschäfte; denn Vespasian war noch nicht angekommen, sondern wollte in Alexandria so lange warten, bis Titus Jerusalem erobert hätte, um dann mit ihm zu Rom den Triumph-Einzug halten zu können. Allein die Belagerung zog sich in die Länge, und Vespasian ging allein nach Rom, und ward daselbst mit allgemeiner Freude empfangen, im Februar 70. Der Krieg mit den Juden dauerte bis zum September. Titus kämpfte mit 60000 Mann wider die ganze in Jerusalem eingeschlossene Volksmasse von 2700000 Menschen. Sie ergaben sich nicht eher, als bis Hunger und Elend den größten Theil davon aufgerieben hatte: die noch übrigen, man sagt 97000 Menschen, führte Titus als Gefangene nach Italien, und

---

Procuratoren verwalten ließen, wovon Pontius Pilatus, 27 — 36, und Gesius Florus, 64, berühmt sind. Von den andern beiden Söhnen verwaltete Philipp seine Tetrarchie in Galiläa und Trachonitis bis an seinen Tod 34; Antipas die seinige, (Ituräa und einen Theil von Peräa,) bis 39, wo er sie an Agrippa (einen Enkel des Herodes von Aristobulus) abtreten mußte, der nun, begünstigt von C. Caligula ganz Palästina erhielt, und bis an seinen Tod, 44, regierte. Sein Sohn war Agrippa II, welchem die Römer einen Theil davon bis an seinen Tod, 90, ließen.

zerstörte Stadt und Tempel von Grund aus, ein trauriges Schikſal, welches Jeſus Chriſtus dem Judenvolke vorausgeſagt hatte. Noch länger dauerte der Krieg gegen die Bataver und Germanen, welche Civilis und Velleda, eine Prophetin während der bürgerlichen Unruhen unter die Waffen gebracht hatten: er endigte durch einen Friedensſchluß mit den beiden Führern, dem zu Folge die Germanen das römiſche Gebiet räumten, und die Bataver die Waffen niederlegten, 73. Veſpaſian und ſein Sohn Titus, der mit ihm, 71, zu Rom einen prächtigen Triumph hielt, widmeten nach dieſer Zeit alle ihre Thätigkeit der Wiederbelebung der geſetzmäßigen Staatsinſtitutionen, deren Wirkſamkeit ſeit Auguſts Tod allmählig aufgehört hatte. Die von Nero freigegebenen Länder, Achaja, Rhodus, Samos, Thracien, Lycien, Cilicien und Comagene wurden wieder als Provinzen eingezogen; die alten Zölle wieder hergeſtellt, überhaupt die äußerſt zerrütteten Finanzen in Ordnung gebracht, ein Umſtand, welcher dem Veſpaſian unverdient den Namen des Geizigen zugezogen hat; die ganz verfallene Kriegsdiſciplin wurde wieder erneuert. Die Erbauung des Capitols, des Friedens-Tempels, verſchiedener anderer großer Gebäude in Rom, die Anſtellung beſoldeter Lehrer haben dieſem thätigen Kaiſer, der i. J. 69 ſtehend in Ausübung ſeiner Geſchäfte ſtarb, einen großen Nachruhm erworben. Titus ſeinen Sohn und Nachfolger, welcher, nachdem er den Thron beſtiegen, ſo viel über ſich vermochte, daß er Berenice, die Schweſter des Juden Königs Agrippa, die er zärtlich liebte, von ſeiner Seite entließ, weil er ſie nach den Geſetzen nicht heirathen durfte, nannten die Zeitgenoſſen die Luſt der Menſchheit; und er war auch, wenn nicht der Größte, doch der Beſte

unter den römischen Kaisern. In die zwei Jahre seiner Alleinregierung fallen der erste schreckliche Ausbruch des Vesuv, der Untergang der Städte Herculanum und Pompeji und der dadurch veranlaßte Tod des ältern Plinius. Schade, daß er seinen Bruder Domitian, dessen schlechte, menschenfeindliche Natur ihm nicht unbekannt seyn konnte, nicht von der Thronfolge ausschloß, einen Menschen, sagt Orosius, welcher während einer 15 jährigen Regierung von Jahr zu Jahr an Bosheit und jeder Art von Lastern wuchs. Da er zur Bezahlung der Werkzeuge seiner Tyrannei, der Soldaten, immer Geld bedurfte, so ward jedes Mittel, dasselbe zu erpressen, angewendet, und selbst die Christen, die sich in Rom seit Jerusalems Zerstörung sehr vermehrt hatten, und welche die Römer für eine jüdische Sekte hielten, wurden grausam verfolgt, weil sie sich weigerten, die Judensteuer zu bezahlen, aus dem Grunde, weil sie keine Juden seyen; der Apostel Johannes wurde auf die Insel Pathmos verwiesen (Orosius. VII. 10). Während seiner Regierung eroberte der schlecht belohnte Agricola ganz Britannien bis an die schottischen Hochlande. Er selbst führte unrühmliche Kriege mit den, durch eine Prophetin Ganna begeisterten, Deutschen am Niederrhein, 85; mit den Geten und Daciern jenseits der Donau, 86 — 90. Als er nach dieser Zeit selbst gegen seine nächsten Umgebungen zu wüthen anfing, und Domitia seine Gemahlin, eben so lasterhaft als er, die Liste der zum Tod bestimmten Opfer von Ungefähr fand, und darauf ihren Namen; so ward er von Verschwornen unter ihrer Leitung, wahrscheinlich mit Vorwissen des Senates ermordet, 18 Sept. 96.

III. Das Römische Reich unter adoptirten Kaisern, M. Coccejus Nerva v. 96 † 98, M. Ulpius Trajanus † 117, P. Aelius Hadrianus † 138, Antoninus Pius † 161, M. Aurelius Antoninus Philosophus † 180. *)

Nach Domitians Tod wurde der 70 jährige Senator M. Coccejus Nerva, welcher unter der Anzahl der Verschwornen war, von dem Senat auf den Thron erhoben. Mit ihm beginnen die guten Zeiten der römischen Monarchie. Um gute Regenten zu erhalten, verwarf er die bisherigen Ernennungsweisen, Wahl und Erbfolge, und führte die Adoption ein, im October 97, wo er den Trajan, einen Spanier von Geburt, einen der tapfersten und edelsten Menschen, die je gelebt haben, zu seinem Nachfolger auserkor. Sein erstes Geschäft nach seiner Thronbesteigung, im Jäner 98, war die Beschränkung des Fiscus und Abschaffung der judicia majestatis, welche bisher so viele schuldlose Menschen zum Tode verurtheilt hatten; die Wiederherstellung der Comitien, des Senates und der Magistrate, überhaupt einer constitutionellen Monarchie, wie sie unter August war. Da er es unter der Würde des römischen Reiches hielt, den Daciern den, unter Domitian bedungenen, Tribut noch weiter zu bezahlen, so griff ihr König Decebal zu den Waffen, und fiel das Reich an. Trajan überwand ihn im heutigen Bannat 101, und zwang ihn zum Frieden, 103, welchen aber Decebal bald wieder brach; worauf Trajan zum Zweitenmale über die Donau ging, und im Zeitraume von drei Jahren, 104, 105, 106, ganz

---

*) Vergl. Hegewisch D. H. Die für die Menschheit glücklichste Epoche in der Römischen Geschichte. Hamb. 1800.

Dacien unterwarf, in eine römische Provinz verwandelte, und zur Erleichterung der Communication die berühmte Brücke über die Donau erbauen ließ. Zu gleicher Zeit eroberte einer seiner Feldherrn, Cornelius Palma, den nördlichen Theil von Arabien. Der Kaiser selbst fing bald darnach den Krieg mit den Parthern an, welche den von den Römern bestätigten Armenischen König Tiridates vertrieben, und den Thron an des Königs Cosroes Bruder Parthamasiris vergeben hatten *). Trajan nahm Armenien, Mesopotamien, Babylon, und die Residenzstadt der Parthischen Könige Ctesiphon, 114 — 116. Als er von da nach Rom zurückreisen wollte, starb er zu Selinus in Cilicien, 11. Aug. 117. Wenn man diesen Eroberungs-Krieg und eine Verfolgung der Christen, welche Trajan

*) Fortgesetzte Reihe der Parthischen Könige von 36 v. Chr. bis 192. n. Chr. (S. 215) Arsaces XV (Phraates IV) † 4. n. Chr. Arsaces XVI (Phraataces) und Arsaces XVII (Orodes II) † 4. Arsaces XVIII — 14. Arsaces XIX (Artaban III) † 44. Gegen diesen schickte Tiber den Germanicus. Arsaces XX (Vardanes † 47) und sein Bruder Arsaces XXI (Gotarzes † 50) kämpfen um die Krone. Arsaces XXII (Vonones II) † 50. Arsaces XXIII (Vologeses I) † 91. (Streitigkeiten mit Kaiser Nero wegen Besetzung des Thrones von Armenien, den die Parther an Tirtdates einen Bruder ihres Königes, die Römer an Tigranes, Enkel des Juden Königs Herodes des Großen vergaben, aber Tiridates zwangen nach Tigranes Tod in Rom von Nero die Krone zu empfangen.) Arsaces XXIV. (Pacorus) † 108. Arsaces XXV. (Cosroes) † 121. Arsaces XXVI (Vologeses II) † c. 150. Arsaces XXVII (Vologeses III) † 192. Arsaces XXVIII (Artaban) † 199. Arsaces XXIX (Pacorus) † 209. Arsaces XXX (Vologeses) † 216 Arsaces XXXI (Artaban IV) †. 226. —

als eine geheime politische Gesellschaft betrachtete, bis Plinius der jüngere ihm darüber Aufklärung gab, ausnimmt, so waren alle seine öffentlichen Handlungen tadellos. Außer der schon genannten Brücke über die Donau baute er noch drei andere in Rom, das Forum, das Gymnasium und das Odeon, eine gepflasterte Straße durch die Pontinischen Sümpfe, Canäle, Wasserleitungen: sein Andenken verewigten die Römer durch eine 128 Fuß hohe Säule, auf der sein colossales Bild steht.

Ihm folgte der kurz vor seinem Tode adoptirte Vetter und Mündel P. Ael. Hadrianus, welcher sogleich Frieden mit den Parthern machte durch Zurückgabe des ihnen abgenommenen Landes und Anerkennung von Parthamasiris als König von Armenien. Hadrian durchreiste fast alle Provinzen des römischen Reiches zu Fuß mit entblößtem Haupte, um an Ort und Stelle den Gebrechen abzuhelfen. Sein Andenken verewigen die auf seinen Befehl in Britannien ganz neu erbauten Gränzmauern gegen die Picten, und die Wiederherstellung des Gränzwalles gegen die Germanen, welchen wir noch in seinen Resten bewundern. Wenn man einzelne Ungerechtigkeiten und Flecken seines Privatlebens abrechnet, so war er ein für das Reich wohlthätiger Regent, ein Verbesserer der Gesetze, ein Beschützer der Künste und Wissenschaften. Er führte einen einzigen etwas bedeutenden Krieg mit den Juden, welche unter einem angeblichen Messias, Bar-Chochba (Sohn des Sterns) sich in Palästina gesammelt, und auf 580000 streitbare Männer angewachsen waren. Sie hatten außer Jerusalem mehr als 1000 kleinere Städte und Flecken wieder aufgebaut. Hadrians bester General, der aus Britannien herbeigerufene Julius Severus besiegte sie nicht in regelmäßigen

Schlachten, sondern rieb sie fast alle durch Hunger auf, indem er ihnen von allen Seiten die Zufuhr abschnitt. Am Ende eroberte er Jerusalem, und ließ an dessen Stelle eine neue Stadt, Aelia Capitolina, gründen, und den Juden bei Todesstrafe die Annäherung auf eine gewisse Entfernung verbieten.

T. Aurelius Fulvus, den er in den letzten Tagen seines Lebens adoptirt hatte, folgte unter dem Namen Antoninus Pius in der Regierung, einer der besten Fürsten und größten Männer, die je auf Thronen gelebt haben. Unter ihm versuchten die Juden nochmal ihr Glück, wurden aber bald zu Paaren getrieben durch seine Feldherrn und Legaten, denen er die Bestrafung auch anderer Rebellen und Zurücktreibung der Barbaren über die Gränzen überließ. Denn selbst führte er keinen Krieg, ging auch nicht von Rom weg, um den Provinzen keine Ausgaben zu verursachen. Sein sehr bedeutendes Privatvermögen verwandte er zur Bezahlung der Soldaten; und weil das Volk durch Geldwucher stark litt, so gab er ihm Geld zu niedrigen Zinsen aus seiner Casse. Trajan und Hadrian hatten Institute für elternlose Knaben errichtet, er errichtete eines für Mädchen. Die unter Hadrian angefangene Gesetz-Sammlung ward unter ihm durch eine Commission von sechs Räthen fortgesetzt. Während seiner milden Regierung hatten sich die Christen, besonders in den Morgenländern sehr vermehrt, und Justin der Martyrer wagte es, dem Kaiser seine bekannte Schutzschrift für seine Religionsverwandten zu übergeben, worauf Antonin die seit Hadrian fortdauernde Christen-Verfolgung einzustellen gebot, c. 150.

Dieser edle Mann starb im 70sten Jahre seines Alters, und sein adoptirter Schwiegersohn (Gemahl von

Antonins Tochter Faustina) Marcus Aurelius Antoninus Philosophus folgte in der Regierung, 161. Er nahm den von Antonin bisher nicht beachteten Luc. Verus zum Mitregenten an, und schickte ihn nach Asien zur Führung eines mit den Parthern ausgebrochenen Krieges, der vier Jahre lang dauerte, und mit Eroberung der Stadt Seleucia am Tigris, mit Zerstörung von Ctesiphon und Abtretung Mesopotamiens an die Römer endete, 165. Während dieses Krieges fing auch ein anderer an der Donau an, der Markomanische, so genannt von dem Hauptvolke eines Völkerbundes, welcher schon unter Antonin sich gebildet, und die römische Gränze öfter überschritten, itzt aber mit großer Macht über die norische Donau gegangen war. M. Aurel und der aus dem Orient zurückgekommene L. Verus zogen, 167, mit großen Armeen gegen den Feind. Die Markomanen, und Quaden, als sie so große Heere vor sich sahen, machten zwar eilig Friede, 168; brachen ihn aber schon im folgenden Jahre, als sie hörten, daß L. Verus gestorben, und die aus Asien mitgebrachte Pest mehr als die Hälfte der römischen Legionen weggerafft habe. Sie überwanden die Legaten des Kaisers und waren durch Illyrien und Pannonien verheerend bis Aquileja vorgerückt, 172. Marc. Aurel entsetzte diese von ihnen bereits belagerte Stadt; der Krieg dauerte bis 174, wo die deutschen Völker den ihnen angebotenen Frieden annahmen, und sich hinter den Gränzwall und die Donau zurückzogen, auch mehrere feste Gränzplätze an ihn abtraten *). Den Gedanken, ihr Land, Böhmen

*) Unter dem Heere des Marc Aurel befanden sich sehr viele Christen, besonders unter den aus Asien herbeigekom-

und Mähren, in eine römische Provinz zu verwandeln, wollte eben der Kaiser realisiren, als ihn der Aufstand seines besten Feldherrn, Avidius Cassius, nach Syrien rief. Als diesen bei seinem Heranzuge die eigenen Leute ermordet, ging Marc Aurel wieder an die Donau zurück begleitet von seinem Sohne Commodus; und verweilte in den daselbstigen Feldlagern, die Zeit mit militärischen Anordnungen und philosophischen Studien (deren Frucht die zwölf Bücher über sich selbst waren) hinbringend, bis an seinen Tod, der zu Vindobona (Wien) 180 erfolgt; ein Mann, sagt sein Biograph, größer, als sein ganzes Zeitalter, uud tadellos bis auf einen einzigen Punkt, die blinde Liebe für seinen unwürdigen Sohn und dessen Mutter Faustina, welche eine so schlechte Lebensweise führte, daß die Zeitgenossen den Commodus nicht für den Sohn des Kaisers, sondern für den eines Gladiators allgemein gehalten haben.

---

menen Legionen. Die ganze zwölfte Legion, die Militensische genannt, von Milita ihrem Standquartiere in Cappadocien, bestand größten Theils aus Bekennern der Lehre Christi, und nach dem Zeugniße des Drosius (VII. c. 15) verdankte der Kaiser ihrem Gebete die wunderbare Rettung seines Heeres. Diese christlichen Soldaten waren die ersten Verkündiger des Evangeliums in diesen Ländern.

IV. Das Römische Reich unter militärischen Despoten: T. Commodus Antoninus 180 † 192, P. Helvius Pertinax, † 193, M. Didius Julianus † 193, Septimius Severus † 211, M. A. A. Bassianus Caracalla und sein Bruder Geta † 217, M. Opelius Macrinus † 218, M. A. A. Heliogabalus † 222, M. A. Alexander Severus † 235, C. Jul. Verus Maximinus und die Gegenkaiser Gordianus und Balbinus — 238, M. Ant. Gordianus der jüngere † 244, M. J. Philippus † 249, Traj. Decius † 251, C. Trebon. Gallus † 253, Aemi. Aemilianus † 253, P. Licin. Valerianus — 259, Licin. Gallienus und die 30 Tyrannen — 268, M. Aur. Claudius † 270, L. Domitius Aurelianus † 275, M. Claud. Tacitus † 276, M. Aurel. Probus † 282, M. Aur. Carus und seine Söhne Carinus und M. A. Numerianus † 284, C. Valer. Diocletianus und seine Mitregenten M. Val. Maximianus, C. Galerius und Flavius Constantius Chlorus — 306.

Was die bisherigen Kaiser im Zeitraume eines Jahrhundertes im römischen Reiche Gutes und für die Menschheit Ersprießliches gethan hatten, verdarb in zwölf Jahren der schändliche Bube Commodus, ein Mensch im höchsten Grade lüderlich, grausam und Allem feind, was die Menschheit ehrt und adelt. Er hatte nur eine Freude am wüsten Leben, an Tödtung von Thieren und Menschen, die er vor dem versammelten Volke als Gladiator gekleidet, im Circus erlegte. Nachdem er alle Mitglieder seiner Familie geschändet und getödtet, und in seiner Umgebung jeden, den er für besser hielt, als sich, hatte hinrichten lassen, auch den Senat auf eine solche Weise erniedriget hatte, daß er, was schändlich und schlecht war, als gut und löblich decretirte; ward er von den Werkzeugen seiner Laster, seiner Beischläferin Marcia und seinen Kämmer-

lingen Lätus und Electus, als sie auf dem Todten-Zettel eines Tages auch ihre Namen fanden, umgebracht. Nach seinem Tode Kampf des Volkes und der Soldaten über das Recht einen Kaiser zu ernennen. Von fünf, in Einem Jahre ernannten, Kaisern erhielt sich Septimius Severus, ein Feldherr des Marc-Aurel. Ihn hatten zu Carnunt in Pannonien die Legionen an der Donau als Imperator auf den Schild erhoben, bald die Gallischen und dann die Illyrischen anerkannt. Ihr schneller Marsch nach Rom entschied für ihn die Herrschaft, und für die Soldaten das Recht der Kaiser-Wahl, welches sie bis auf Kaiser Constantin über 100 Jahre lang ausübten; die Zeiten des militärischen Despotismus. Senat und Volk ward nicht mehr geachtet; die obersten Befehlshaber der Soldaten herrschten unbeschränkt, gewaltsam und streng, wie es im Kriege und im Lager Sitte war, und die militärische Disciplin erforderte. Von ungefähr 30 Imperatoren, welche nun aufeinander folgen, sind nur zween eines natürlichen, die andern alle eines gewaltsamen Todes gestorben, durch diejenigen, die sie erhoben hatten. Einige von diesen Imperatoren waren gute, andere böse Menschen: die Lehre, welche der sterbende Sept. Severus seinen Söhnen gegeben, die Soldaten durch Geld-Vertheilungen bei guter Laune zu erhalten, und nach der andern Menschheit nichts zu fragen, mußten auch die Besten befolgen. Daher eine allgemeine Erarmung der Völker während dieser militärischen Regierung, eine gänzliche Niederdrückung ihres Muthes und Gleichgültigkeit gegen die bisherigen bürgerlichen uud religiösen Institutionen, welche sich allmählig auflösen, um durch bessere ersetzt zu werden.

Unter Severs Sohne Caracalla, einem rohen Soldaten, welchen die Geschichte den schlechtesten Cäsaren beigesellt, wurde das römische Bürgerrecht, womit die drückende Abgabe des zehnten Theils aller Erbschaften verbunden war, auf alle Einwohner der Provinzen ausgedehnt: wer reich war, konnte sich nur durch Abgabe seines Vermögens an den Fiscus das Leben retten. Unter ihm erscheint an der Donau Gränze zuerst ein deutsches Volk, welches den Namen Alemannen führt. Caracalla schloß mit ihnen einen Vergleich: seiner Nachfolger einer, Alexander Severus, Bruder des unzüchtigen und grausamen Heliogabalus, Priesters der Sonne zu Emesa in Syrien, welchen die an die Soldaten vertheilten Reichthümer seiner Mutter, einer Tante des Caracalla, auf den Thron erhoben hatten, mußte ihre Ruhe schon durch Geld erkaufen, 222. Während seiner Regierung erfolgte in Parthien jene große Staatsrevolution, welche dem Reiche der Arsaciden, das, seit die Römer Ctesiphon zerstört und in das Innere des Reiches vorgedrungen waren, sich nicht mehr heben konnte, ein Ende machte, und Artaxerxes, Sohn des Sassan, auf den Thron hob. Dieser, ein Abkömmling der alten persischen Könige überwand mit seinen Nomaden die Parther in drei Schlachten. In der dritten fiel Artaban IV (Arsaces XXXI.), 226; und es beginnt in diesem Land nicht nur die Regierung einer neuen Dynastie, sondern auch eine neue Ordnung der Dinge, das Neupersische Reich, ein gefährlicher Nachbar des bereits alternden römischen. Alexander Severus hatte alle Legionen bis auf fünf zur Hülfe der Parther aufgeboten; der Krieg mit den Persern dauerte bis 234 mit abwechselndem Glücke; die Römer, obgleich öfters Sieger mußten am Ende doch die neue Dynastie

der Sassaniden anerkennen. Nach seiner Ermordung erhoben die Soldaten auf den Thron der Cäsaren einen Thracischen Bauern, Maximinus, welcher in Deutschland bis an die Weser vordrang, und sehr wahrscheinlich die Verbindung mehrerer kleiner Völkerschaften veranlaßte, welche unter seinem Nachfolger Gordianus dem jüngern, 238 — 244, in der Geschichte zum ersten Male mit dem Namen Franken (freie Leute) zum Vorschein kommen. Aurelian, damals Tribun der zu Mainz liegenden sechsten gallischen Legion, verjagte sie aus Gallien, in welches Land sie eingefallen waren.

Unter dem Kaiser Philipp, einem Araber, welcher ein Christ gewesen seyn soll *), und der die Feier der tausendjährigen Dauer des Reiches zu Rom, 247, veranstaltete, unter Decius und Gallus seinen Nachfolgern drangen die Perser über den Euphrat, und die Gothen, ein bisher wenig bekanntes Volk, über die untere Donau nach Thracien vor, eroberten Philippopolis mit stürmender Hand, und mordeten alle Einwohner, 100000 an der Zahl. Decius und sein Sohn verloren gegen sie Schlacht und Leben 251, und Gallus konnte nur mit schwerem Gelde ihren Rückzug über die Donau erkaufen. Als nach diesen traurigen Ereignißen P. L. Valerianus, ein Mann an strenger Tugend und Tapferkeit den alten Römern gleich, von den Rhätischen und

*) Dieser Umstand veranlaßte eine der blutigsten Christen-Verfolgungen durch ein allgemeines Decret seines Gegners des Kaisers Decius, welche Vielen zum Fall, den wahren und demüthigen Christen zur Erstarkuug im Glauben, der Religion selbst zur noch stärkerer Befestignng und größerer Ausbreitung gereichte, auch das strenge Einsiedler-Leben veranlaßte.

Norischen Legionen zum Kaiser erhoben, den überall über die Gränze vorbrechenden Barbaren Einhalt thun will, wird er durch eine noch größere Gefahr nach dem Morgenlande gegen die Perser gerufen, welche Syriens Hauptstadt, Antiochia erobert und ausgeplündert hatten; auch Aegypten hatte sich empört, und in der syrischen Wüste hatte Odenathus ein selbstständiges Fürstenthum, Palmyra, gegründet: die Gothen aber waren in Kleinasien eingefallen, und in Plünderung der noch immer reichen Städte dieses Landes begriffen. Valerian begegnete den Persern bei Edessa, ward von seinem Feldherrn Macrianus verrathen und gefangen 259, worauf dieser Syrien und Aegypten in Besitz nimmt, und sich als unabhängig erklärt. Noch ärger ging es im Abendlande, zu dessen Schutze Valerian seinen Sohn, den Cäsar Gallienus zurück gelassen hatte, einen schwachen wollüstigen Jüngling, welchen die Feldherrn nicht achteten, und von ihren Legionen sich selbst als Imperatoren ausrufen ließen, wodurch die Zahl der Kaiser und Cäsaren zuletzt auf dreißig anwuchs, (des Trebellius Pollio triginta tyranni), welche, da sie sich selbst einander bekämpften und mordeten, das Vordringen der Barbaren über die Gränzen des Reiches und ihren Einbruch in Italien erleichterten. In den Süddonau-Ländern ward Aureolus, der Statthalter von Rhätien und Illyrien von seiner Armee gezwungen worden, die kaiserliche Gewalt zu übernehmen, und über die Alpen nach Italien gegen Gallienus zu marschiren. Dieser, als er eben die Herrschaft mit ihm theilen will, wird von seinen eigenen Leuten ermordet, und Claudius einer seiner Feldherrn zum Kaiser ausgerufen; gegen ihn verlor Aureolus Schlacht und Leben, 268. In das, durch Aureols Abzug von

Truppen entblößte Rhätien waren alsobald die Alemannen, ein den Franken ähnlicher Völkerbund, eingerückt, und den Römern über die Rhätischen Gebirge nachgezogen. Claudius und sein Feldherr Aurelian schlugen sie zwar am Gardasee, allein sie konnten ihnen den Theil der Provinz Rhätien, welchen ihre Vorfahren in diesem Lande, die Markomanen besessen, nicht wieder abnehmen. Denn ihre Gegenwart erforderten 320000 Gothen, welche in Illyrien, Thracien und Macedonien eingebrochen waren. Beide Feldherrn hatten zwei Jahre mit Austreibung dieser Völker zu thun, 268 — 270. Da Aurelian nach des Claudius Tod als Kaiser nach Italien zurück kam, fand er in diesem Lande nicht nur wieder die Alemannen, sondern auch die Markomanen, Alanen, Juthungen, Vandalen und noch viele andere jenseits der Donau wohnende germanische Völkerschaften. Er schlug sie, nachdem er zu Rom die Huldigung des Senates und des Volkes empfangen, und der erste ein Diadem auf sein Haupt gesetzt, in drei Treffen bei Placentia, am Metaurus und Ticinus, und jenseits der Alpen die Alemannen an den Quellen der Donau, 271. Von da ging der Marsch, die von den Bojern belagerte Stadt Augsburg vorüber, nach dem Morgenlande, wo Zenobia Odenaths Witwe, Aegypten, Cappadocien und Galatien mit ihrem Reiche vereinigt hatte. Aurelian überwand sie in zwei Schlachten; ihre Stadt, damals die reichste und prächtigste vom Morgenlande, fiel in die Schutthaufen, welche heut zu Tage noch sichtbar sind, und den schnellen Wechsel der menschlichen Dinge klar vor Augen stellen, 272. Tetricus, der Herrscher der noch immer insurgirten Provinzen Gallien, Spanien und Britannien ließ nach dessen Zurückkunft in der Schlacht bei Chalons

an der Marne sich freiwillig überwinden, 174, und Aurelian theilte mit demjenigen, welchen er auf vier Elephanten triumphirend in Rom eingeführt, dankbar seine Macht und Herrlichkeit, ein strenger Herr, sagt sein Geschichtschreiber, aber seine Strenge rettete das Reich. Er ward auf einem Zuge gegen die Parther in der Nähe von Byzanz von seinem Geheimschreiber, welcher Strafe zu befürchten hatte, ermordet. Aehnliches Schicksal traf im Zeitraume von 6 Monaten seine beiden Nachfolger. Probus, der Sohn eines Gärtners von Sirmium, nachdem er das Reich von den Barbaren gesäubert, und die Gränzen am Euphrat und der Donau wieder hergestellt hatte, machte einen Versuch, die Soldaten in arbeitende Staatsbürger zu verwandeln. Er kostete diesem tapfern, menschenfreundlichen Kaiser das Leben: die Menschheit, selbst die Soldaten, die ihn in einem Aufstande erschlagen, vergossen Thränen um ihn. Allein es war nicht mehr zu helfen, der seit einem Jahrhundert eingewurzelte Soldaten Despotismus nur durch eine gänzliche Umkehrung der Dinge zu brechen. Diocletian, welcher im zweiten Jahre nach ihm die Gewalt erlangte, versuchte das Heilmittel einer Theilung der Reichsverwaltung, und übergab an Maximian, einen rohen, aber tapfern Krieger die Regierung der Abendländer, 286. Beide Kaiser ernannten Cäsaren, Diocletian den Galerius, Maximian den Constantius Chlorus. Das Reich zerfällt in vier Theile und eben so viel abgesonderte Verwaltungen: Diocletian regiert die Morgenländer, Galerius Thracien und Illyrien, Maximian Italien, Constantius Gallien, Spanien und Britannien, vom Jahre 292 bis 305, zwar mit Kraft und Glück

gegen innere und auswärtige Feinde *), aber mit grossem Drucke der untergebenen Völker, da die Soldaten wohl um die Hälfte von jedem der Herrscher vermehrt worden sind. Die Ausbreitung des Christenthums in allen Theilen des Reiches und unter allen Ständen **), besonders aber die Begünstigung dieser Religion durch Constantius Chlorus, welcher zwar kein Christ, aber auch kein Heide war, sondern Verehrer Eines Gottes, erregte den Zorn der heidnischen Priesterschaft in hohem Grade. Durch Galerius nnd durch verschiedene den Christen zur Last gelegte Verbrechen, worunter die Verbrennung des schönen Palastes zu Nicomedia, vermochten sie den sonst nicht blutdürstigen Diocletian zu Erlassung eines Decretes, welches nicht nur die Ausübung der christlichen Religion verbot, sondern unter Androhung der Todesstrafe allen Christen die Verehrung der Götter befahl. Es beginnt, 303, die blutigste von allen bisherigen Christen Verfolgungen, welche in den Abendländern zwei, und in den Morgenländern zehn Jahre gedauert hat. Sie war aber auch die letzte. Denn, nach-

---

*) Der Perser König Narses wurde von Galerius in einer großen Schlacht überwunden, und mußte, um Frieden zu erhalten, alles Land bis zum Tigris abtreten, 297.

**) In jeder Stadt befand sich bereits eine Christen-Gemeinde, und übte in eigens dazu erbauten Tempeln ohne Scheu ihre Religion aus: nicht nur das Volk, auch die Obrigkeiten und Befehlshaber der Soldaten, Statthalter der Provinzen, die Räthe der Kaiser, die Bedienten des Hofes bekannten sich frei uud öffentlich zum Christenthum, selbst Prisca, die Gemahlin des Diocletian und Valeria seine Tochter, Gemahlin des Galerius waren heimliche Christinen.

dem Diocletian und Maximian die Regierung niedergelegt und die Kaiser-Würde an ihre Cäsaren übertragen hatten, 305, nahm der zum Augustus in den Abendländern erhobene Constantius seinen, den Christen holden, Sohn Constantin als Cäsar an. Nach des Vaters Tod, 306, ruft ihn die Armee als Kaiser aus; mit Hülfe der Christen, denen er sogleich freie Religionsübung zusagte, überwindet er seine Gegner, stürzt das Heidenthum und fängt eine neue Ordnung der Dinge an.

Zweiter Abschnitt.

Das Römische Reich unter christlichen Kaisern bis zu dessen Untergang im Occident, 306 — 476. *)

I. Das Römische Reich unter christlichen Kaisern: Constantin dem Großen und dessen Gegenkaisern Galerius, Severus, Maximinus, Maxentius, Maximianus, Licinius, 306 — 337: seinen Söhnen Constantin II † 340, Constans † 350 und Constantius † 361: Julianus Apostata † 363: Jovianus † 364: Valentinian I † 375 und dessen Bruder Valens † 378: Gratian † 383 und dessen Bruder Valentinian II † 392, Theodosius † 395.

1. Da der Kaiser Galerius, welcher die asiatischen Provinzen dem Cäsar Maximinus, Italien und Afrika

*) Quellen. Zosimi historiae (von August bis 410) Gr. lat. ed. F. Reitemeier. Lips. 1784. — Ammiani Marcellini historiarum libri, qui exstant XIV — XXXI (353 — 378) c. n. V. ed. Gronov. L. B. 1693. Lips. 1808 — Außer S. Aur. Victor, Eutropius, Sext.

dem Cäsar Severus übertragen hatte, nicht den Constantin, sondern den Severus als Augustus anerkannte; auch Maxentius, der Sohn des abgetretenen Kaisers Maximian, als Kaiser sich ausrufen ließ, und seinen Vater als Mitregenten annahm; so rüstete sich Constantin gegen alle diese ihm feindlichen Fürsten zum Kriege. Severus, als er zu Rom sein Amt antreten will, wird von Maxentius ermordet. Galerius setzt an seine Stelle den Licinius, welche Zurücksetzung den Maximinus so verdrießt, daß er sogleich den Purpur selbst nahm, worauf Galerius auch den Constantinus als Kaiser anerkennt. Zu diesem flüchtete sich (307) nach Trier, seiner gewöhnlichen Residenzstadt, der alte Maximian, scheinbar Schutz suchend gegen die Nachstellungen des Sohnes, in der That, um zu regieren: er ward daher, als er sich zu Arles den Kaiser Titel anmaßte, aus dem Wege geräumt; worauf Constantin über die Alpen geht, und den Maxentius mit Hülfe der Christen *) in drei Schlachten überwindet.

Rufus, Pauli Orosii presbyteri (bl. c. 417) historiarum libri VII. ed. Havercamp. Lugd. B. 1738 —. Eusebii Pamphili († 340) Socratis, Sozomeni, Theodoreti et Evagrii, historia ecclesiastica, et vita Constantini M. gr. lat. cum notis Valesii ed G. Reading. Cantabr. 1720. — Codex Theodosianus c. not. J. Gothofredi. Lips. 1736. 6. vol.

*) Die im Orient und auch in Gallien noch immer fortdauernde Verfolgung der Christen hatte eine sehr große Anzahl derselben um ihn versammelt. Als er i. J. 311 an ihren Spitze aus Gallien nach Italien zog, erschien eines Nachmittags über der Sonne ein leuchtendes Kreuz, mit der Inschrift: »durch dieses siege.« Das ganze Heer ward durch diese Erscheinung begeistert. Constantin ließ von der Hauptfahne (Labarum) den gol-

In der letzten, in Angesicht der Stadt Rom gelieferten fiel dieser: Constantin zog in Rom ein, und erließ ein Edikt, worin er die Gesetze des so eben an den Folgen seiner Ausschweifungen verstorbenen Kaisers Galerius gegen die Christen aufhebt, und ihnen eine gänzliche Religions- und Gewissensfreiheit zusichert, 312 im Oktober. Auch die bisherige prätorianische Garde löste er auf, und ließ deren Lager vor der Stadt vom Grund aus zerstören. Der Senat decretirte ihm den Vorrang vor den andern Kaisern, und die Errichtung des noch stehenden Triumphbogens, in dessen Inschrift der Gottheit Constantins der Sieg zugeeignet wird. Bald nach diesen Vorgängen in dem Abendlande stritten im Morgenlande Maximinus und Licinius um die Oberherrschaft. Dieser hatte sich mit Constantin durch Bande des Blutes (Heirath von dessen Schwester Constantia) verbunden, und besiegte den Maximin in der Schlacht bei Adrianopel, worauf sich dieser zu Tarsus das Leben nahm, 313. Nun waren nur noch zween Kaiser übrig. Da sie über Vertheilung der Provinzen und Aufstellung der Cäsaren sich nicht in Güte vereinigen konnten, entschied das Schwerdt bei Cibalis (unweit des Zusammenflußes der Donau und der Drau) und zum zweiten Male in Thracien. Licinius trat in einem Friedensschluße alle Länder ab bis auf Thracien und den Orient, 314. Indessen hatte die Freundschaft zwischen zween Männern von so entgegengesetzter Denkart und Handlungsweise, wovon der eine Freund und Beschützer der Christen, der andere ein grausamer Verfolger

---

denen Adler des Jupiters abnehmen, und an dessen Stelle das Kreuz, (das von einem goldenen Kreuz umschlungene Monogramm Christi) setzen. Zahl, Muth und Begeisterung seiner Streiter wuchs ins Unendliche.

derselben und Eiferer für das Heidenthum war, keinen Bestand. Ein kleiner Vorfall war hinreichend zum Friedensbruche: Licinius unterlag in zwei Schlachten bei Adrianopel und jenseits des Bosporus bei Chalcedon i. J. 323. Dem Gefangenen hatte Constantin auf Vorbitte der Schwester Constantia das Leben zugesichert, hielt aber nicht Wort, sondern ließ ihn nach Verlauf weniger Monate aus Besorgniß nochmaliger Ruhestörung erdrosseln.

Constantin nun überall Sieger und allenthalben Herrscher des Reiches, durch Hülfe der Christen, beschloß, eine Religion, der er soviel zu verdanken hatte, neben sich auf den Thron zu erheben; zuvor aber den Inbegriff ihrer Grundlehren festsetzen zu lassen. Dieses geschah, i. J. 325, auf dem ersten allgemeinen Concilium zu Nicäa in Bithynien, wo 318 aus der ganzen Christenheit versammelte Bischöfe, nachdem sie die irrigen Meinungen des Arius von der Gottheit Christi verworfen, die Grundwahrheiten der Christlichen Religion in jenem Glaubensbekenntniße zusammen stellten, welches bis auf den heutigen Tag das Grundgesetz des wahren und allgemeinen Christlichen Glaubens geblieben ist *). Auch verlegte Constantin den Sitz des Reiches von Rom nach Byzanz, welche Stadt er prächtig erbauen, und mit Christlichen Tempeln schmücken ließ, 328 — 330; sie heißt von der Zeit an Constantinopel. Die wahrscheinlichen Ursachen dieser Verlegung sind, theils der Religionswechsel, theils

*) Das Nicäische Glaubensbekenntniß, bestätiget und erläutert durch das zweite allgemeine Concilium zu Constantinopel i. J. 381, ist dasselbe, welches noch itzt in der Messe der katholische Priester spricht.

die Gefahren des Reiches von Seite der Perser und Gothen. Von der Zeit an sinkt Rom und das Abendland. Auch eine ganz neue Organisation der Staatsverwaltung wurde vorgenommen, hinsichtlich der Territorial- Eintheilung *), der Civil- und Militärverwaltung**), des Finanzwesens***): ein Hof (Ministerium ****)

---

*) Eintheilung des ganzen Reiches in vier Präfecturen. I. Praefectura Orientis mit 5 Diöcesen, a. Orientis. b. Aegypti. c. Asiae. d. Ponti. e. Thraciae. Sie begriffen 48 Provinzen und umfaßten alle asiatischen Länder, Aegypten, Libyen und Thracien in Europa. II. Praefectura Illyrici mit 2 Diöcesen a. Macedoniae. b. Daciae, und 11 Provinzen umfaßte Mösien, Macedonien, Griechenland, Creta. III. Praefectura Italiae mit den Diöcesen, a. Illyrici, b. Africae, und 29 Provinzen begriff Italien, die Süd- Donauländer bis Mösien, Sicilien, Sardinien, Corsica, das proconsularische Afrika. IV. Praefectura Galliarum, mit den Diöcesen, a. Galliae, b. Hispaniae, c. Britanniae, und 29 Provinzen enthielt ganz Spanien mit den Balearischen Inseln, Gallien, Britannien.

**) Ueber jede Präfectur war ein Praefectus praetorio gesetzt, über jede Diöcese ein Vicarius, und über die Provinzen Rectores, auch Praesides genannt. Rom und Constantinopel hatten eigne Präfecten. An der Spitze der von der Civilverwaltung ganz geschiedenen Militärmacht, standen die magistri peditum et equitum unter dem magister utriusque militiae. Die Unterbefehlshaber hießen duces und comites.

***) Abgaben waren: 1. Die Grundsteuer, indictio. 2. Die Gewerbsteuer, aurum lustrale. 3. Die Kronsteuer, coronarium. 4. Die Municipalabgaben.

****) Die Minister waren: a. Praepositus sacri cubiculi, b. Comes sacrarum largitionum, c. Comes rei privatae principis, d. Quaestor, e. Magister Officiorum, f. Comes militum domesticorum.

und eine Hierarchie wurde geschaffen; viele von den heidnischen Tempeln wurden geschlossen, und das blutige Opfern der Thiere allgemein verboten. Im Jahre 332 besiegte sein gleichnamiger Sohn die Gothen: 300000 Menschen dieses von den Sarmaten gedrängten Volkes gab der Kaiser Wohnungen innerhalb der Gränzen des Reiches, die mannbare Jugend wurde unter die Legionen vertheilt. Im Jahre 336 theilte er die Verwaltung des Reiches unter seine drei Söhne und zween Neffen. Im folgenden Jahre, 337, brach Sapor II, König der Perser über die Gränze des Reiches in Mesopotamien ein. Constantin, im 64sten Jahre seines Lebens, zog selbst gegen ihn zu Felde, mit dem Vorsatz, im Flusse Jordan, welchen er auf diesem Feldzuge passiren sollte, sich öffentlich taufen zu lassen. Er kam nicht mehr weiter, als bis Nicomedia, wo er erkrankte, von Eusebius, dem Bischof dieser Stadt, die Taufe empfing, und bald darnach starb, den 22. May 337.

2. Seine Söhne, nachdem sie des Kaisers Brüder und Neffen ermordet hatten *), nahmen eine neue Theilung der Länder vor: Constans erhielt die Präfectur von Italien und Illyrien; Constantius die des Orients, und Constantin die von Gallien. Bald brachen aber Uneinigkeiten unter ihnen aus. Constans besiegte und tödtete seinen Bruder Constantin, und wurde dadurch Herr aller westlichen Länder, 340. Das Reich hatte nun wieder zween Kaiser: die Residenz des einen war Constantinopel, die des andern Trier. Constantius führte Krieg mit den Persern wegen Besetzung des Armenischen Reiches, dessen König die christliche Religion im Lande

*) Bis auf zween, Gallus und Julian, Söhne des Julius Constantius, eines Bruders des Kaisers Constantin.

eingeführt hatten: Nisibis war ein den Persern unüber-steigbarer Wall. Constans hatte mit Alemannen, mit Franken, mit Schotten zu kämpfen: i. J. 350 empörte sich gegen ihn sein Feldherr Magnentius; Constans ward auf der Flucht ermordet. Die Folge dieser Empörung war ein Krieg, welchen Constantius mit dem Usurpator führte. Ihn endet die Schlacht bei Mursa (Essek), 351. Magnentius, nachdem er vergebens bei Lyon sich aufs Neue gestellt, stürzte sich in sein Schwerdt. Constantius ward nun Alleinherrscher. Er ließ den ihm verdächtigen Cäsar Gallus, seinen Neffen, hinrichten; verschonte aber Julian, dessen Bruder, einen Jüngling, der sich mit nichts zu beschäftigen schien, als mit dem Studium der mystischen Philosophie zu Athen, von wo aus noch immer die Philosophen aller Sekten die heidnische Welt mit dem Nebel ihrer Worte umhüllten. Constantius selbst begünstigte die Arianer, und entschied auf dem Concilium zu Mailand über Dinge, die er nicht verstand. Bischöfe, welche das arianische Glaubensbekenntniß nicht unterschrieben, darunter Liborius, Pabst zu Rom, Athanasius, Patriarch zu Alexandria, wurden deportirt; der Arianismus herrschende Religion von 355 bis auf Kaiser Theodosius, 394. Indessen waren, während der Kaiser über Kirchensachen disputirte, die Alemannen über den Rhein vorgebrochen, hatten die Stadt Cöln erobert, und von Basel bis Mainz alle Städte zerstört; auch die Perser drohten mit einem neuen Krieg, die Sueven waren über die obere, die Quaden, Jazyger und Limiganten über die untere Donau gegangen. In solcher Noth ernennt Constantius den Neffen Julian zum Cäsar, und übergiebt ihm die Vertheidigung der Abendländer, 356. Er selbst eilte von Rom an die Donau;

Julian aber entwickelte Talente, welche man bei einem Philosophen nicht gesucht hätte. Sein Sieg bei Strasburg, wo er mit 13000 M. ein ungeheures Heer der Alemannen schlug, und ihren König gefangen nahm (357), machte auf einmal die römische Gränze wieder von den Barbaren frei; auch der Kaiser focht glücklich an der untern Donau, zwang die Quaden zum Frieden, und zog dann gegen den Perser König Sapor II, welcher die feste Stadt Amida erobert hatte. Als er, argwöhnisch auf Julian, dessen Kriegsruhm täglich wuchs, die gallischen Legionen nach dem Orient abruft, weigern sich diese, von ihren Familien sich zu entfernen, und rufen in dem Moment, wo Julian ihren Abmarsch aus Paris befiehlt, ihn zum Augustus aus, 360. Da ihn Constantius nicht anerkannte, so blieb ihm nur die Wahl der Waffen. Bei Basel brach sein 23000 M. starkes Heer, welches der Ruf zu einer unermeßlichen Macht vermehrt hatte, nach dem Orient auf, und erreichte in unglaublicher Schnelligkeit, in 14 Tagen, die Stadt Sirmium. Zu Naissus kam ihm der Eilbote entgegen, welcher Nachricht vom Tode des Kaisers brachte, und daß derselbe noch vor seinem Ende ihn zum Nachfolger ernannt habe, 361. Zu Constantinopel versammelten sich bald um ihn seine Freunde, die heidnischen Philosophen, mit denen er seine Jugendjahre verlebt hatte, und beredeten ihn zur Verläugnung des Christenthums und zur Wiedereinführung der alten heidnischen, vom Aberglauben, wie er meinte, gereinigten Staatsreligion. Diese Maßregel, selbst in politischer Hinsicht ein großer Fehler, da die ganze gebildete Welt, besonders die Militz, christlich war, kostete ihm schon im dritten Jahre (26 Juny 363) Kriegsruhm, Reich und Leben. Die Armee rief auf der Stelle, wo

Julian durch eine unbekannte Hand gefallen, Jovian einen Christen, den ältesten Feldherrn zum Kaiser aus. Um den Preis von Nisibis, der Vormauer des Reiches, gewährten ihm die Perser den bereits abgeschnittenen Rückzug. Jovian starb auf dem Marsche nach Constantinopel im achten Monate seiner Regierung, worauf abermals das Heer das Reich vergibt, und Valentinian, den strengsten der Befehlshaber zum Kaiser ausruft, 364.

3. Da die Abendländer seine Gegenwart erforderten, nahm er seinen Bruder Valens als Reichsgehülfen, und übergab ihm die Präfectur des Orients, eine Wahl, die seine besten Freunde mißbilligten; denn Valens war ein Arianer; Valentinian dagegen ein guter Katholik, welcher den heidnischen Priester schlug, als er ihn in Gegenwart des Julian mit Weihwasser besprengte. Auch war er ein guter Regent, welcher die Abendländer von seiner Residenzstadt Trier aus trefflich vertheidigte, und durch Anlegung fester Schlösser an der Rhein und Donau-Gränze die Dauer des Reichs noch auf Jahrhunderte gesichert haben würde; hätte Valens im Orient das Nämliche gethan, und die kostbarste Zeit, welche der Besiegung der gefährlichsten Feinde hätte gewidmet werden sollen, nicht mit Religionsstreitigkeiten zugebracht, welche die Gemüther der Menschen gerade zu einem Zeitpunkte von einander entfernten *), wo ihre Vereinigung am nothwendigsten gewesen wäre. Den schnellen Umsturz

*) An dem 2 jährigen Aufstande des Procopius war die Begünstigung der Arianer Schuld, welche Valens nicht nur gegen die Rechtgläubigen in Schutz nahm, sondern diese auch hart drückte.

des römischen Reiches hat nicht die Tapferkeit der germanischen Völker, welche an der römischen Kriegskunst immer scheiterte, sondern denselben haben ganz außerordentliche Dinge, welche damals im innern Asien vorgingen, herbeigeführt. Es war im Jahre 375, wo die Hunnen *) aus ihren Wohnungen im heutigen Sibirien aufbrachen, und auf die Alanen stürzten, welche diesseits der Wolga wohnten; die Alanen mit mehr andern Völkern, worun-

*) Der gelehrte de Guignes (Histoire générale des Huns, Turcs etc. Paris 1756) hat über den Ursprung dieser Nation die bewährtesten Aufklärungen gegeben. Gemäß den Beschreibungen der Alten waren sie eine Mongolische Menschenraçe, kleine untersetzte Staturen mit großer Muskelkraft, großen Köpfen, in welchen kleine tiefliegende Augen, abgestumpfte Nasen mit weiten Löchern, breitschultrig mit gewaltigen Nacken, die Farbe mehr schwarz als weiß, ohne Bart: ein großes Nomaden Volk, von dem Gebirge Altai längs den Ufern des Amru und Onon bis zum Weltmeer und jener großen Mauer, welche die Chinesen 213 Jahre v. Chr. in einer Länge von 714 geogr. Meilen wider sie erbaut haben. Sie führten mit den Chinesen hartnäckige Kriege 300 Jahre lang, und wurden endlich am Ende des ersten Jahrhunderts n. Chr. von ihnen überwunden. Der Theil, welcher sich nicht unterwarf, wanderte aus, und ließ sich auf den weiten Triften jenseits der Wolga im heutigen Kalmuken und Baskiren Lande nieder. Welche Bewegungen im Orient ihren Uebergang über die Wolga und den Anfang der Völkerwanderung i. J. 375 verursacht haben, ist unbekannt. Sie verbreiteten sich nach dieser Zeit unter einem Könige Rua (Rugilas) über das heutige Ungarn, Siebenbürgen, Moldau, Wallachei, selbst über Mähren und Böhmen bis Thüringen, und trieben die daselbst wohnenden Völker aus ihren Sitzen.

ter Tuncassier und Boisker, wichen zurück, und stießen auf die zwischen dem Tanais (Don) und Dneper wohnenden Ostgothen. Überwunden in einer großen Schlacht verließen diese ihr Land, und suchten Hülfe und Wohnungen bei ihren Brüdern, den Westgothen, welche diesseits des Dneper im heutigen Bessarabien und der Moldau wohnten. Da aber Hunnen uud Alanen immer mehr nachdrängten, gebrach es dem an der westlichen Gränze wohnenden Gothen-Stamme der Theruinger bald an Raum. Sie baten die Römer um Aufnahme ins jenseitige Mösien. Alle Feldherrn mißriethen die gefährliche Maßregel: Valens allein gab die Erlaubniß unter der Bedingung, daß sie das Land anbauen, und Christen werden sollten, wozu er ihnen Arianische Priester schickte. Auf solche Weise standen schnell 200000 wehrhafte Männer mit Weib und Kind in Mösien am rechten Ufer der Donau. Gereizt von den römischen Befehlshabern, die statt sie zu schützen, sie drückten, führten Fritigern und Alavius, ihre Führer, sie bald tiefer ins Land, schlugen mit Roms Legionen, und bedrohten die Hauptstadt des Kaiserthums. Nun zogen beide Kaiser, Valens aus dem Orient, wo er mit den Persern gekrieget, und Gratian, seines Vaters Valentinian Nachfolger, aus dem Abendlande gegen sie. Wider den Rath seiner Feldherrn, welche durch Hunger diese Völker aufzureiben für gut fanden, ließ sich ersterer mit ihnen in eine Schlacht bei Adrianopel ein, und ward von der Menge überwältiget. Valens und sein ganzes Heer kamen um (im August 378). Gratian war bis Castra Martis in Dacien gekommen. Schaaren streifender Alanen und Hunnen, welche sich mit den Gothen in Verbindung gesetzt, verkündigten ihm das entsetzliche Unglück. In großer Verlegenheit rief er

Theodosius, den Sohn des großen Feldherrn dieses Namens, welchen er falschem Verdachte aufgeopfert, aus Spanien herbei, macht ihn zum Reichsgenossen und übergab ihm die Präfectur des Morgenlandes: seinem jüngern Bruder Valentinian II trat er die von Italien ab.

4. Theodosius, einer der größern Regenten des Römer-Reiches, hatte bald die Gothen theils besiegt, theils durch Aufnahme in die Armeen, wo sie sich schnell durch Tapferkeit und Kriegskunst empor schwangen, beruhiget. Nachdem er der rechtgläubigen Kirche gegen die Arianer Ruhe verschafft, rüstete er gegen die Abendländer, wo der Feldherr Maximus seinen Kaiser Gratian erschlagen, und sich an dessen Stelle gesetzt hatte, 383. Um Hülfe bittend war der junge Valentinian mit seiner Mutter und Schwester zu Theodosius in die Morgenländer geflohen, 387. Theodosius verband sich mit ihnen durch Heirath der Schwester (Galla), und griff dann mit einem starken Kriegsheere bei Mursa den Maximus an, welcher sich bereits auch zum Herrn von Italien gemacht hatte. Dieser geschlagen ward in der Stadt Aquileja zum Gefangenen gemacht und hingerichtet, 388. Valentinian nahm das Abendland wieder in Besitz, aber nur auf 4 Jahre, denn nach dieser Zeit ward er von dem Feldherrn Arbogast, einem Franken, welchen ihm Theodosius gegeben, ermordet, und Eugenius, des jungen Kaisers Kanzler auf den Thron erhoben, 394. Auf Verlangen des römischen Senates und Volkes öffnete er die heidnischen Tempel, und stellte den alten Götzendienst her. Theodosius war damals in den Morgenländern. Als die Nachricht von diesem Ereigniße ihn ereilte, brach er unverzüglich auf mit einem zahlreichen Heere, worunter Gothen,

Hunnen, Alanen, Vandalen unter Führung des Stilico eines Vandalen und des Gainas eines Gothen sich befanden, und überwand den Arbogast am Fuße der Julischen Alpen in einer der blutigsten Schlachten, 394. Der Feldherr nahm sich das Leben, Eugenius gefangen wurde enthauptet. Theodosius eilte nach Rom und wurde daselbst zum Kaiser des Abendlandes ausgerufen. Es hatte den Anschein, daß Trajans Zeitalter wieder erscheinen sollte. Kein Fremder stand mehr als Feind auf römischem Boden: Hunnen, Alanen, Gothen folgten den römischen Feldzeichen; der Arianismus ward gestürzt; dem Heidenthum wurden die letzten nach offenen Tempel geschlossen, und der vom Kaiser hochgeehrte heilige Ambrosius verkündigte von Mailand aus der ganzen Welt die allein seligmachende Religion. Leider konnte Theodosius, welchem seine Zeitgenossen den Namen des Großen gaben, sein Werk nicht vollenden. Er starb schon im Jäner des folgenden Jahres, 395, zu Mailand; nachdem er seinem eilfjährigen Sohne Honorius die Regierung der Abendländer, dem ältern Arcadius aber die der Morgenländer übertragen hatte, mit dem Beding, daß beide, wie bisher, Ein Reich bilden, und auch alle Verordnungen in Namen der beiden Kaiser ausgefertiget werden sollen. Es sind aber seit der Zeit beide Reiche nie wieder unter Einen Regenten gekommen, und das Abendland ging schnell seinem Falle entgegen *).

---

*) Da das Morgenländische Kaiserthum noch tief in die neuere Zeit hinein fortdauert, bis 1453, und seine Geschichte in die Ereignisse derselben verflochten ist: so mag dieselbe hier abgebrochen werden.

II. Das Römische Reich in den Abendländern während der Völkerwanderung, von der Theilung bis zu dessen Untergang unter den Kaisern: Honorius 395 † 423, Valentinian III † 455, Maximus † 455, Avitus — 456, Majorianus † 461, L. Severus † 465, Anthemius † 472, Anicius Olybrius † 472, Glycerius — 473, Julius Nepos — 475, Romulus Momyllus — 476 *).

1. Die Regierung des Honorius und seines Ministers Stilico, welchen tapfern, staatsklugen, mit sich durch Bande des Blutes verbundenen Feldherrn der Vater dem Jüngling zum Vormund gesetzt hatte, dauerte 28 Jahre, und ist ein ununterbrochener Schauplatz der ersterbenden römischen und der jugendlich aufstrebenden deutschen Kraft. Die Völkerwanderung nimmt ihren Anfang. Das Schauspiel eröffnen die Gothen. Mitten im Winter des Jahres 400 brach Alarich, der neuerwählte König der Westgothen, welchen Arcadius Wohnsitze in Illyrien eingeräumt, und ihn zum Präfecten dieses Reiches erhoben hatte, aus diesem Lande auf, und ging auf Italien los. Man glaubt, es wäre auf Anstiften des kaiserlichen Ministers Eutropius geschehen, welcher durch diesen Einfall Stilico's Pläne auf den Orient vereiteln wollte. Dieser Mann rettete damals Rom und das Kaiserthum. Er ging eilig über die mit

---

*) Cf. Jornandes, de rebus geticis, in Muratori script. rer. italicarum. I. 187. seq. Historia miscella ibid. I. Prisci Rhetoris et Sophistae historia Gothica in script. histor. Byzantin. I. — Die Dichter Claudianus und Sidonius Apollinaris, Gregorius Turonensis, Idatii, Isidori, et Prosperi aquitani chronica in Bouquet. rerum gallicarum script.

Eis und Schnee bedeckten Rhätischen Gebirge, und brachte die an dem Rhein und der Donau lagernden Legionen nach Italien. Mit dieser zahlreichen und tapfern Armee widerstand er, so lange er lebte, nicht nur allen Angriffen der Westgoth[illegible]er hatte sie in zwei Schlachten bei Pollentia und Verona besiegt 403, und ihren Rückzug nach Illyrien erzwungen), sondern auch der andern deutschen Völker auf Italien. Um so ärger hausten sie in den von den Besatzungen entblößten Gränzprovinzen. Im Jahre 405 war Rhadagais mit einem Gemisch nordischer Völkerschaften, darunter 200000 Gothen, über die Donau gegangen, nnd brach, alles verheerend, durch Noricum und Rhätien über die Gebirge nach Italien vor. Stilico, welcher den Uebergang über den Po nicht wehren konnte oder wollte, ließ sie ruhig vorrücken bis Fäsulä: hier schloß er sie in die Gebirge ein; Hunger, Schwerdt und Pest tödtete Alle, selbst den Anführer, 406.

2. Nur drei Völkerschaften, die Alanen, Vandalen und Sueven, (unter diesem Namen scheinen auch Markomanen und Quaden, welche itzt gänzlich aus der Geschichte verschwinden, begriffen gewesen seyn), hatten sich entweder schon vor dem Einbruch in Italien, oder doch bald nachher vom Heere des Rhadagais losgetrennt, und die Richtung nach dem Rhein genommen. Nachdem sie daselbst alle Städte verbrannt, durchzogen sie, das Schwerdt in der einen und die Brandfackel in der andern Hand, ganz Gallien von Strasburg bis an die Pyrenäen. Diese überstiegen sie, und gründeten in Spanien bleibende Wohnsitze. Auch die seit mehr als einem Jahrhunderte an der römischen Gränze wohnenden Burgunder waren mit im Völkerstrome fortgerissen worden; sie blieben

in Gallien sitzen. Als der Zug vorüber war, nahmen die Alemannen und die Franken jene Länder am linken Ufer des Rheins in Besitz, welche ihnen gegenüber, und um die sie mit den Römern seit einem Jahrhunderte in immerwährenden Kriegen begriffen waren. Diese konnten es nicht mehr hindern; denn die Verwirrung hatte in Gallien und Italien den höchsten Grad erreicht. Im erstern Lande hatte Constantin, Befehlshaber der britannischen Legionen, den Purpur genommen. Im letztern ward Stilico, die noch einzige Stütze des kaiserlichen Thrones, ein Opfer der Hofcabale und falschen Verdachtes, als stünde er mit dem Westgothen König Alarich im geheimen Verständnisse, von seinem Mündel geopfert, und nach seiner Hinrichtung waren alle unter den Legionen dienenden Gothen auf eine grausame Weise ermordet worden, 408.

3. Stilico hatte dem Alarich Wartgelder versprochen, bis Wohnungen für sein Volk in den von den Orientalen zu erobernden Provinzen Noricum und Pannonien ausgemittelt seyn würden. Als er nun nicht mehr war, und der Kaiser die Gelder nicht mehr bezahlen, auch den Vertrag nicht mehr halten wollte, brach dieser mit der ganzen Nation abermal in Italien ein, (im Oktober 408), durchzog im Zeitraume von zwei Jahren dreimal das Land, belagerte und eroberte Rom, und starb in dem Augenblicke, wo seine Gothen Anstalten machten, nach Sicilien, und von da nach Afrika hinüber zu schiffen, in Cosenza *). Der Bruder seiner Gemahlin, Adaulf,

*) Merkwürdig ist die Art und Weise seines Begräbnisses, wie sie Jornandes erzählt. Die ganze Nation zog Trauerkleider an: mit seinen Waffen und im Siegesschmuck

wurde von den Gothen an seine Stelle gesetzt, 510. Er gab den Plan seines Schwagers auf, ging wieder nach Rom zurück, leerte vollends aus, was Alarich noch zurückgelassen, und machte mit Honorius unter der Bedingung Friede, daß dieser ihm ein Königreich in der Provinz Spanien, und eine Königin in seiner Schwester Placidia, welche die Gothen bei Einnahme der Stadt Rom gefangen bekamen, abtrat. Adaulf nahm seine Residenz auf den Höhen der pyrenäischen Gebirge, und gründete das Reich zu Tolosa, 414. In Gallien hatte nach diesen vorübergerauschten Völkerzügen der Feldherr Constantius durch treulose Ermordung des Constantin, und in den Donauländern Generidus das kaiserliche Ansehen wieder hergestellt. Als Adaulf ermordet wurde, 415, gab ersterm Honorius die Königin Placidia und den Titel Augustus. Die Frucht dieser Ehe war Valentinian III. Er war erst 5 Jahre alt, als Honorius mit Tod abging, 423.

4. Das Reich war in der traurigsten Lage. Die Soldaten riefen nicht Valentinian, sondern Johannes, den Kanzler des Honorius zum Kaiser aus. Nur mit Hülfe des orientalischen Kaisers Theodosius II wurde er überwältiget, und dem Sohne der Titel des Augustus, der Mutter Placidia die Regentschaft des Reiches verschafft. Sie nahm Aetius, den Anführer von 60000 Barbaren, welcher mit seinen Truppen des Johannes Sache hätte unterstützen sollen, aber zu spät gekommen

---

ward der 34 jährige Held begraben, und damit nicht römischer Geiz den großen Alarich in seiner Ruhe störe, wurden alle, welche sein Grab gegraben und gesehen, auf derselben Stelle getödtet.

war, in ihre Dienste, einen Mann, der sich durch den weltbekannten Sieg über die Hunnen einen unsterblichen Namen in der Geschichte gemacht hat. In den ersten Jahren ihrer Regierung wurde die äußerste Provinz des Reiches, Britannien, freiwillig aufgegeben, und die Legionen, welche sie vertheidigen sollten, nach dem Mittelpunkte des Reiches gezogen, 427. Afrika aber ging durch die Eifersucht der zween besten Feldherrn verloren. Bonifacius, ein getreuer Diener des kaiserlichen Hauses, der Placidia vor allen andern lieb, war Statthalter dieser Provinz. Diese Gunst fürchtete Aetius, die Rechtschaffenheit des Mannes war seinen ehrgeitzigen Planen entgegen. Er sagte der Kaiserin, Bonifacius gehe mit dem Gedanken um, Afrika, die Kornkammer Italiens, zu einem eignen unabhängigen Reiche zu erheben; er trage auf dessen Zurückberufung an. Zu gleicher Zeit schrieb er an diesen: böse Menschen hätten ihn bei der Kaiserin verläumdet, Zurückberufung und Tod warte seiner; er, ein alter Freund, könne nicht umhin, dieses im Geheim ihm zu berichten. Als die Abrufung wirklich eintraf, zweifelte Bonifacius nicht an der Wahrheit des Gesagten, und weigerte sich die Provinz zu verlassen. Man beschloß Krieg gegen ihn: in der Noth wendete er sich an Genserich und Gundachar, Fürsten der in Südspanien (seit der Zeit Vandalitien genannt) bereits angesiedelten Vandalen. Die Ueberfahrt von 80000 M. geschah auf Schiffen, welche der Statthalter in Bereitschaft setzen ließ, 429. Bonifacius entdeckte den Irrthum, als bereits die Barbaren im Lande waren. Vergebens bot er Geld an für ihren Wiederabzug. Dem Genserich und seinen Horden gefiel das schöne, fruchtreiche, mit Saaten und Ölbäumen prangende Afrika. Er schlug den

Bonifacius in einem Treffen, und ward bald durch die Hülfe der Mauren und der Donatisten, einer den arianischen Vandalen befreundeten christlichen Religionssekte, unüberwindlich. Alles flache Land, die festen Städte, Carthago, Hippo und Cirta ausgenommen, ward von ihnen im ersten Anfall genommen, und auf eine schreckbare Weise verheeret. St. Augustin, Bischof von Hippo starb im dritten Monate der Belagerung dieser Stadt, 430. Vergebens schickte der griechische Kaiser ein Heer zu Hülfe, es wurde geschlagen. Bonifacius übergab Hippo nach 4 monatlicher Belagerung, und starb bald nach seiner Rückkehr in Italien in einem Gefechte mit dem über seine Wiedererhebung erbitterten Aetius. Nach 9 jährigem Widerstande fiel auch Carthago, 439. Nun mußten alle Einwohner bei Todesstrafe ihr Hab und Gut an die Barbaren abgeben, und den orthodoxen Glauben mit dem arianischen vertauschen; was fliehen konnte, ergriff die Flucht: Italien und alle Provinzen füllten sich mit afrikanischen Auswanderern, und verbreiteten in der Welt die Schreckens-Namen, Genserich und Vandalen. Als dieser Wütherich gegen sein eignes Haus zu wüthen begann, als er seiner Schiegertochter Nase und Ohren abschnitt, und so verstümmelt sie ihrem Vater, dem Westgothen König zurücksandte, fürchtete er dessen Rache und Verbindung mit den Römern, schickte Gesandte an Attila König der Hunnen, und suchte zu einem Einfall in das Römerreich ihn zu bereden, 441.

5. Seit 433 herrschte dieser Attila, welchen seine Zeitgenossen die Geissel Gottes nennen, über das Volk der Hunnen, ein kleiner Mann mit einem großen Kopfe, in welchem tiefliegende feurige Augen, die er kühn umherwarf, und mit wildem Blick die Umstehenden schreckte.

Priskus, ein Geschichtschreiber dieser Zeit, welchen der morgenländische Kaiser Theodosius II als Gesandten an ihn schickte, fand ihn im gegenwärtigen Oberungarn zwischen der Theiß und Donau, in einem mit Pfahlwerk umgebenen Dorfe in einem hölzernen Hause, welches viele Gänge und einen großen Hof hatte. Sein Reich erstreckte sich von der Wolga bis zum Rhein, von baltischen Ocean bis zum schwarzen und kaspischen Meere: darin wohnten die tapfern Nationen der Gepiden, Ostrogothen, Longobarden, Avaren, Alanen und hundert audere Völker, deren Namen die Welt bisher nicht gehört hat. Sein Heer bestand aus 600000 Mann, jedes Volk unter seinem Könige, die Könige alle unter ihm, horchend auf seine Laute; seine Winke, seine Bewegungen waren ihnen Befehle.

Ein unbedeutender Vorfall war hinreichend zum Friedensbruche mit dem Kaiser von Constantinopel. Die Hunnen drangen über die Donau, verbrannten Sirmium, Singidunum, Naissus, Sardica und 70 weitere Städte, überwanden in drei Schlachten die Armeen des Kaisers Theodosius, und zwangen in den Vorstädten von Constantinopel den Kaiser, mit Abtretung einer Provinz und 2100 Pfund Goldes jährlichem Tribut den Frieden zu erkaufen, 446. Als Theodosius gestorben war, verweigerte dessen Nachfolger Marcian den jährlichen Tribut mit den Worten, daß er Gold für seine Freunde und Eisen für seine Feinde habe. Diese Aeußerung verdroß Attila: er schickte Gesandte an beide Kaiserhöfe, welche folgende Erklärung an die höchste Person abgaben: Attila mein Herr und dein Herr, befiehlt dir, ohne Verzug einen Palast für ihn in Bereitschaft zu setzen.

Noch wußte Niemand, wohin der Marsch gehen werde. Es scheint, daß die Vandalen, ein Franken König Clodio und des Kaisers Valentinian Schwester Honoria seinen Sinn nach den Abendländern zogen. Im Jahre 451 brach er mit einem ungeheuren Heere, worunter größtentheils Reiterei, von den Ufern der Theiß auf: der Marsch ging längs dem linken Donau Ufer durch Böhmen und Franken an den Rhein. Alle Völker, durch deren Länder der Zug ging, Gepiden, Ostgothen, Rugier, Scirren, Thoringer, Basterner, Brukterer, Nervier u. a. wurden mitgenommen, und vergrößerten das Heer bis auf 500000 Mann. Da, wo der Nekar mit dem Rhein zusammen fließt, geschah der Übergang mit Hülfe des Franken Clodio. Ohne Aufenthalt stürzte der Strom nach Gallien: Alles floh in Abgründe; die Stadt Metz, mit ihr hundert andere fielen in Asche zusammen. Bei Auxerre ging Attila über die Seine, und von da schnell nach Orleans. Schon war das Hunnenheer in die Vorstädte eingedrungen, als Aetius und Theodorich mit Römern und Ostgothen heranzogen. Gemeinschaftliche Gefahr hatte beide Völker vereinigt. Außer den Gothen waren auch die Burgunder, die Franken unter Meroveus, Alanen, Armoriker, Sachsen, und andere in Gallien wohnende, oder von den Hunnen dahin getriebene Völker im Heere der Römer. Attila hob die Belagerung der Stadt auf, ging wieder über die Seine zurück, und stellte in den Ebnen von Champagne sein unermeßliches Reiterheer auf. Die Schlacht, welche mit dem nachsetzenden Römer- und Gothen Heere nun begann, war ein Würgen, sagt Cassiodor, wie keines vor dieser Zeit gesehen worden: die untergehende Sonne beleuchtete 162000 (nach andern 180000, selbst 300000) erschlagene Krieger;

Theodorich der Westgothe war in den ersten Stunden des Tages gefallen. Beim Untergang der Sonne ließ Attila zum Rückzuge in die Wagenburg blasen, und befahl die zahllose Menge der ringsumher aufgehäuften Pferdsättel und hölzernen Schilde anzuzünden, wenn der Feind während der Nacht auf das Lager einen Angriff machen sollte, damit er und die Seinigen eines ehrenhaften Todes stürben. Als am andern Tage Torismund, Theodorichs Sohn, mit den Westgothen den Angriff erneuern wollte, mißrieth ihm dieses Aetius, sagend, die Wohlfahrt seines Reiches fordere schleunige Rückkehr in dasselbe: in der Wahrheit wollte er die Hunnen nicht aufreiben, um an ihnen ein Gegengewicht wider die Gothen zu haben. So zog Attila ungefährdet und bloß von den Franken verfolgt über den Rhein zurück durch die Thüringischen Wälder nach Hause. Als der Frühling wieder anbrach, trieb ihn das Gefühl der Rache nach Italien. Aquileja erfuhr die ersten Ausbrüche seines Grimmes; die von den Hunnen erstürmte Stadt wurde dem Boden gleichgemacht. Ein nicht besseres Schicksal erfuhren die Städte, Padua, Verona, Vicenza, Bergamo, Mailand; Ravenna verdankte die Rettung einem Loche, welches ihm die Bürger in die Mauer brachen Der Kaiser und sein Feldherr verzweifelten an der Rettung des Reiches durch das Kriegsheer, und nahmen zu Bitten und Verhandlungen die Zuflucht. Leo der Bischof von Rom, Carpilio des Aetius Sohn und Avienus Vater des Cassiodorus gehen in das Lager des Attila, und bewirken dessen freiwilligen Abzug, 452. Er starb bald nach seiner Zurückkunft an den Folgen eines Schlagflußes, 453*).

*) Merkwürdig ist die Art und Weise seines Begräbnißes. Um den ausgestellten Leichnam ritt die ganze Hunnische

Ellack, sein Sohn, übernahm die Regierung. Allein der Geist des Vaters war nicht auf ihn übergegangen. Der gefürchtete Name der Hunnen verschwindet bald nach Attilas Tod aus der Geschichte. Geschlagen durch die Gepiden zogen die Überbleibsel in das Land ihrer Väter zurück.

6. Schon im ersten Jahre nach diesem Ereigniße ward Aetius durch die Hand des Kaisers, und das Jahr darauf der Kaiser selbst durch den Senator Petronius Maximus, den er schwer beleidiget, erstochen, 455. Von dieser Zeit an läuft das Reich mit Riesenschritten dem Untergange entgegen. Unter Kaiser Maximus stattete auch der wilde Genserich den Römern einen sehr unlieben Besuch ab, und nahm mit oder verbrannte, was von Gothen und Hunnen noch verschont geblieben: die Blüthe der römischen Jugend, alle Künstler und Handwerker, die Kaiserin selbst mit ihren beiden Töchtern mußten mit nach Afrika wandern. Die schönen Städte Capua, Nola, die Vorstädte von Neapel, die herrlichsten Villen der römischen Patricier, die Überreste des alten Roms erleuchteten mit ihren Flammen den gräßlichen Heimzug. Den tugendhaften Kaiser Avitus, welcher nach Maximus den Thron einnahm, 455, setzte nach Jahr und Tag sein Feldherr Ricimer ab, und erhob den Majorianus. Als ihm dieser mißfiel, ward er getödtet und Severus erhoben. Nach seinem Tode 465 wollte Ricimer allein regieren; aber die Weigerung des orientalischen Kaisers

---

Reiterei im Kreise, seine Thaten singend. Der Leichnam wurde in einen goldenen Sarg, dieser in einen silbernen und beide in einen eisernen gelegt, und damit kein Sterblicher das Grab des Helden entdecken könne, wurden alle Arbeiter, die es gesehen, umgebracht.

Leo, ihn anzuerkennen, bestimmten ihn, dem Anthemius, einem Schwiegersohn des Kaisers Marcian Thron und Tochter zu übergeben, 467. Als er sich mit dem orientalischen Kaiser verband, um Afrika wieder zu erobern, als er Miene machte, ohne den Schwiegervater zu regieren, ward er von diesem mit Krieg überzogen, und in Rom belagert. Die Stadt wurde mit Sturm genommen, abermals geplündert, und bis auf zwei Quartiere verbrannt; der Kaiser verlor das Leben, und wurde durch Olybrius, des Kaisers Valentinian Schwiegersohn ersetzt. Als Ricimer starb, mußte auch er den Thron räumen, und dem Glycerius Platz machen, welchen ein Burgundischer Heerführer, Gundobald, zu Ravenna als Kaiser hatte ausrufen lassen. Da die Griechen ihn nicht anerkannten, und Gundobald ihn nicht schützen konnte, trat er freiwillig an den vom Kaiser Leo empfohlenen Julius Nepos den Purpur ab. Allein diesen anerkannte der Feldherr Orestes nicht, sondern ließ seinen Sohn Romulus Momyllus, welcher den Beinamen Augustulus führt, als Kaiser ausrufen, 475. Es huldigten ihm die fremden, im römischen Solde stehenden Truppen nicht, und erhoben ihren Feldherrn Odoacher, einen Rugier. Dieser schlug den Orestes, und hieß seinen Sohn vom Throne der Cäsaren steigen. Er selbst nennt sich nicht Kaiser des Abendlandes, sondern begnügt sich mit dem Titel eines Königs von Italien. Und da auch in den andern Provinzen die Anführer der deutschen Völkerstämme Ähnliches thaten, so nahm das Kaiserthum im Westen ein Ende, 476.

Dritter Abschnitt.

Bemerkungen über den religiösen, moralischen und literärisch-artistischen Zustand der Menschheit im Laufe dieses Zeitraums.

I. Verfall der heidnischen und jüdischen, Entstehung und Ausbreitung der christlichen Religion *).

1. Zu Anfang des gegenwärtigen Zeitraums waren nicht nur alle heidnischen Religionen, sondern auch die jüdische zu einem blossen, und zwar nicht selten sehr unsittlichen Ceremoniendienst herabgesunken. Die wenigen Weisen der Zeit verlachten das sinn- und nutzlose Werk; die Staatsmänner ließen es stehen, als ein Überbleibsel der alten Staatsmaschine, und benützten es gelegenheitlich für ihre Zwecke. Allgemeiner Aberglaube und Unglaube war an der Stelle der Religion: der Glaube an ein höheres Wesen war entweder ganz verschwunden, oder trostlos; die Folge eine gänzliche Verkenntniß der moralischen Natur des Menschen und Verkehrtheit der Sitten. In solcher Noth erbarmte sich Gott des Geschöpfes, welches er nach seinem Ebenbilde geformt, und dem er seinen Geist eingehaucht hatte. Er ließ auf eine für uns unbegreifliche Weise seinen Sohn

---

*) Quellen. Außer den Schriften des neuen Testamentes die Synodalakten während der ersten 5 Jahrhunderte bei Mansi sacrorum conciliorum amplissima collectio. Florent. 1757—98. 31 vol. F. die S. 319 genannten Kirchenhistoriker, und die Schriften der christlichen Kirchenväter, vorzüglich der apostolischen, Russel S. S. Patrum apost. opera. Lond. 1746.

Menschengestalt annehmen, und aus Maria, einer jüdischen Jungfrau aus dem Stamme Davids auf den Feldern des Fleckens Bethlehem in Juda in der niedern Hütte eines Hirtens zu Anfang unserer Zeitrechnung geboren werden *).

2. Im dreißigsten Jahre seines Lebens fängt JESUS CHRISTUS an, der Menschheit sich in seiner Würde zu zeigen, und ihr seinen himmlischen Vater bekannt zu machen; nicht nur als den Schöpfer aller Dinge, sondern vielmehr als den liebevollen Vater der Menschen, welcher an dem wahren Wohlseyn seiner Kinder eine Freude hat, und es jedem zu Theil werden läßt, welcher nach seinem Willen lebt; wenn nicht hier schon in diesem Leben, doch sicher in einem Leben nach dem Tode des Leibes. Der Wille Gottes aber besteht nicht in der Übung sinn- und sittenloser Religionsgebräuche, sondern in der Erkenntniß der ewigen, dem Menschen von seinem Schöpfer vorgeschriebenen Gesetze, und in der genaueu, freudigen Vollziehung derselben. Diese Gesetze zu wiederholten Malen den Menschen zu verkündigen, und der Wahrheit Zeugniß zugeben, sey Er in die Welt gekommen, uud wenn Er auch die Welt wieder verlassen müsse, so werde doch der von ihm ausgestreute Same der Wahrheit der Menschheit nicht mehr verloren gehen, sondern durch die von ihm gestiftete Gesellschaft der vom göttlichen Geiste erleuchteten Männer ihr, so lange sie besteht,

---

*) Nach Noris Cenotaph. Pis. diss. II. c. 5. wurde Christus im 749ten Jahre nach Erb. der Stadt, nach Mark. Velser, op. pag. 62. im 751ten, nach unser gewöhnlichen Zeitrechnung im 753ten in der Nacht vom 24 — 25 December geboren.

immer verkündigt werden. Christus unterlag schon im dritten Jahre seiner Wirksamkeit den Verfolgungen derjenigen, deren Gewerb er niederlegte, und starb am Kreuze, angeklagt als Unruhstifter und Hochverräther. Allein schon am dritten Tage kam er wieder lebendig aus seinem Grabe hervor, und überzeugte durch diese Auferstehung und bald darauf erfolgte Himmelfahrt seine Freunde und Anhänger augenscheinlich von der Göttlichkeit seiner Lehre und von der Gewißheit des Lebens nach dem Tode des Leibes.

3. Von der Zeit an lassen sich die zwölf Apostel, welche Christus aus seinen Freunden zur Verkündigung seiner Lehre auserlesen hatte, durch keine äußere Gewalt mehr aufhalten, öffentlich und vor der ganzen Welt zu sagen und zu schreiben*), was sie gesehen und gehört haben.

---

*) Die von ihnen über diesen Gegenstand verfertigten, auf uns gekommenen Schriften heißen vorzugsweise die heiligen Schriften des neuen Bundes; davon enthalten die vier Evangelien des Matthäus, Markus, Lukas, nnd Johannes außer der Lebens- und Leidensgeschichte Christi dessen vorzüglichste Lehren und Anodnungen bis zu seinem Tode: die Geschichte der Apostel, von Lukas verfertiget, die Thaten der Apostel, besonders des Paulus bis zu dessen Reise nach Rom im Jahre 62: vierzehn Briefe des hl. Paulus an einzelne, von ihm gestiftete Gemeinden, oder deren Vorstehern geschrieben, Ermahnungen und Aufklärungen über einzelne Glaubens- und Sittenlehren; ähnliche Lehren enthalten zwei Briefe des hl. Petrus an die von ihm gestifteten Gemeinden in Kleinasien, einer des hl. Jakob des Kleinern, einer des hl. Judas, und drei des hl. Johannes: der letztere schrieb auch unter Kaiser Domitian in seiner Verbannung zu Pathmos eine Vision

Petrus, welchen Christus noch wenige Tage vor seiner Himmelfahrt zum Oberhirten seiner Anhänger erklärt hatte, tritt sogleich in Jerusalem auf, (3000 Menschen erklären sich für Christus); und geht, nachdem er auch Gemeinden in Kleinasien und zu Antiochia in Syrien errichtet hatte, im Jahre 54 nach Rom, der Hauptstadt der Welt, und gründet daselbst eine christliche Kirchengemeinde, welche vorzugsweise die apostolische heißt, und schon im Jahre 66 so zahlreich war, das Tacitus die Christen zu Rom eine ingens multitudo nennt (ann. XV. 44.); und 200 Jahre später zur Besorgung des Gottesdienstes außer dem Bischof 46 Priester, 14 Diakonen und Subdiakonen nebst 96 untergeordneten Dienern erfordert wurden; von ihrem Almosen lebten 1500 Menschen. Schon während des gegenwärtigen Zeitraumes wurde diese Kirche vor allen andern als die Normalkirche in Sachen des Glaubens und des äußern Cultus angesehen, als der Mittel- und Einigungspunkt aller Christen: ihre

---

oder Offenbarung der zukünftigen Schicksale der christlichen Kirche. Indessen ist das, was wir von den Aposteln schriftlich besitzen, sehr wenig, im Vergleich mit dem, was sie geschrieben haben, und noch weniger im Vergleich mit dem, was von ihnen mündlich gelehrt, und faktisch angeordnet worden, und das sich in den von ihnen gestifteten Gemeinden erhalten, und auf die Nachkommen fortgepflanzt hat, welche Fortpflanzung durch Wort und That man die apostolische Tradition nennt, und die als ein, die heilige Schrift ergänzender, Theil der christlichen Kirchendocumente zu betrachten ist; besonders hinsichtlich der Organisation des religiösen Gemeinwesens, wovon die Schriften sehr wenig enthalten.

Vorsteher, deren Namen und Aufeinanderfolge uns genau bekannt sind *), werden in zweifelhaften Fällen um Rath gefragt, machen in streitigen Gegenständen die Schiedsrichter, und haben in Versammlungen den Vorrang vor den andern Bischöfen und die Leitung der Geschäfte **).

In Antiochia folgte dem heiligen Petrus Ignatius der Martyrer (67 † 107); wir besitzen von ihm sieben für die christliche Glaubenslehre sehr merkwürdige Briefe. Die daselbstige Kirchengemeinde war eine der

---

*) Reihe der christlichen Oberhirten zu Rom: St. Petrus † 67, St. Linus † 78, St. Anaclet † 91, St. Clemens † 100, Evarist † 109, Alexander † 119, Sixtus † 127, Thelesphor † 139, Hygin † 142, Pius † 157, Anicet † 158, Soter † 177, Eleuther † 193, Victor † 202, Zephyrin † 219, Calixt † 223, Urban † 230, Pontian † 235, Anther † 236, Fabian † 251, Cornel † 252, Lucius † 253, Stephan † 257, Sixtus II † 259, Dionys † 269, Felix † 275, Eutychius † 283, Cajus † 296, Marcellin † 308, Marcellus † 310, Eusebius † 311' Silvester † 336, Marcus † 337, Julius † 352, Liber — 355, Felix II † 366, Damasus † 384, Siricius, Pabst † 398, Anastasius † 402, Innocenz † 417, Zosimus † 418, Bonifacius † 422, Cölestin † 432, Sixtus III † 440, Leo der Große † 461, Hilarius † 468, Simplicius † 483.

**) Den Beweis aus den Quellen liefert Stollberg, Gesch. der Rel. J. Chr. X. 500 — 635. Selbst Plank in der Geschichte der Christl. Gesellschaftsverfassung (Hannover 1803) 1. B. S. 11 — 124. 634 — 693 kann die Gründe der katholischen Schriftsteller nicht entkräften, und überzeugt durch seine Widerlegung den sachverständigen Leser von der Wirklichkeit des Vorrangs der römischen Kirche.

größten des Morgenlandes; die Anzahl der Christen in der Stadt betrug über 100000; deren Vorstehern waren nicht nur mehrere Bischöfe, sondern selbst Metropoliten untergeordnet, daher sie sich gegen Ende dieses Zeitraums Patriarchen nennen. Eben so groß war die, vom hl. Markus gestiftete Kirche zu Alexandria in Aegypten: die Liebe zu den heiligen Thieren war in diesem Lande hart auszutilgen, und Constantin der Gr. ließ den Hauptgötzen Serapis mit Gewalt zertrümmern, auch der aegyptischen Priestercaste das Opfern verbieten. Die Vorsteher dieser Kirche nennen sich nach Constantin gleichfalls Patriarchen; in der Kirchengeschichte merkwürdige Namen sind der hl. Athanasius (326 † 373) und Cyrillus † 447 Clemens ein Priester und Lehrer an der daselbst vorhandenen Christenschule († 220), Verfasser mehrerer auf uns gekommenen Schriften; sein Schüler Origenes † 253, berühmt durch seine Schriften, Schicksale und gelehrte Streitigkeiten, der Hauptketzer Arius † 336, Theophilus † 412. In Aegypten entstand auch zuerst das Einsiedler und Mönchsleben, veranlaßt durch die Verfolgungen, welche die Christen in Einöden und Wüsteneien trieben: St. Paulus, Antonius, Pachomius sind die ersten derselben.

Die Provinzen in Vorderasien, Griechenland, Macedonien, die Inseln haben größtentheils ihre frühzeitige Bekehrung zum Christenthum den Aposteln Paulus und Johannes zu verdanken. Ersterer, aus Tarsus in Cilicien gebürtig, in der Sprache und den Wissenschaften der Griechen gebildet, durch eine wunderbare Erscheinung aus einem heftigen Verfolger des Christenthums in den eifrigsten Prediger desselben verwandelt, durchreiste in einem Zeitraume von 30 Jahren mehrmals diese Länder

und stiftete zahllose Gemeinden, und ordnete für dieselben Priester und wahrscheinlich auch Bischöfe an. Er selbst stand keiner besondern Kirche vor, sein Beruf und sein Eifer trieb ihn in alle Welt. Er wurde, wie Petrus, ein Opfer der ersten Christenverfolgung unter Nero, 66. Johannes stiftete in Kleinasien die Kirchen zu Smyrna, Pergamus, Thyatira, Sardes, Philadelphia, Laodicea und Ephesus, wo er seinen Sitz nahm, und von da aus über die eben genannten Kirchen die oberste Leitung führte; er starb daselbst eines natürlichen Todes in einem sehr hohen Alter, wahrscheinlich unter Kaiser Trajan. In keinem Lande hat das Christenthum schnellere und größere Fortschritte gemacht, als in diesem: klagend sagt Plinius in seinem Schreiben an Trajan, daß in diesen Ländern die Tempel der Götter verlassen wären, daß die Schlachtopfer kaum mehr Käufer fänden, und daß der Glaube der Christen nicht allein in den Städten, sondern auch auf dem offnen Lande und in den Dörfern sich verbreitet habe. Ein in der Geschichte der Religion sehr merkwürdiger Jünger des hl. Johannes war der hl. Polykarp, Bischof von Smyrna, der bis zum Jahre 166 lebte, und den Kirchenlehrer Irenäus unterrichtete, welchem nebst Pothinus, Bischof von Lyon, Gallien das Christenthum und die Rechtgläubigkeit verdankt, 150 — 200.

Nach dem Jahre 330 kamen die Kirchen von Asien, Bithynien, Pontus, Thracien unter den Patriarchen von Constantinopel zu stehen, welcher den Vorrang nicht nur über die andern Metropoliten, sondern auch hin und wieder über den römischen Pabst prätendirte, ein Umstand, welcher schon in diesem Zeitraume zu häufigen Streitigkeiten und öfterer Trennung der lateinischen und griechischen Kirche Veranlassung gab. Auf diesem Stuhle saßen während die-

ses Zeitraumes abwechselnd Rechtgläubige und Arianer, unter jenen Gregor von Nazianz † 391, ein Freund des Basilius Magnus † 379, Verfassers der ersten Ordensregel für Mönche, und Johannes Chrysostomus † 407; unter diesen Eusebius, Macedonius, Nestorius, berüchtigte Ketzer Häupter und Verwirrer der christlichen Kirche.

Afrika erhielt das Christenthum aus Rom, wahrscheinlich um die Mitte des zweiten Jahrhunderts; die Verbreitung geschah so schnell nnd zahlreich, daß schon im vierten Jahrhunderte 500 bischöfliche Sitze daselbst gezählt wurden: die berühmtesten lateinischen Kirchenlehrer, Tertullian † c. 220, der hl. Martyrer Cyprian † 258, St. Augustin † 430 hatten in diesem Lande ihren Wirkungskreis, auch Lactantius † 330, der christliche Cicero, erhielt seine Bildung zu Sicca einer Stadt in Afrika. Von Rom aus mag auch Spanien die ersten Verkündiger der christlichen Religion, wahrscheinlich auf Veranstaltung des hl. Paulus erhalten haben. Im Jahre 305 erscheinen auf einem Provincial Concilium in Bätica 19 christliche Bischöfe, und der Bischof Hosius von Corduba stand in solchem Ansehen, daß er im ersten allgemeinen Concilio zu Nicäa, 325, im Namen des Pabstes Sylvester die oberste Leitung besorgte. Auch Britannien verdankte die ersten Strahlen des christlichen Glaubens den Bemühungen des römischen Bischofes Eleutherus, welcher in der letzten Hälfte des zweiten Jahrhunderts auf Verlangen eines Königs Lucius christliche Prediger auf diese Insel sandte. Nach den Donauländern brachten die christliche Religion Kriegsmänner jener Legionen, welche Mark Aurel aus Syrien und Kleinasien in diese Länder geführt hatte; St. Irenäus kennt am Ende des zweiten Jahrhunderts bereits christliche Kirchen

im römischen Germanien. Auch jenseits der Gränzen des Römer Reichs hatte sie sich schon während dieses Zeitraums in Aethiopien, Armenien, und Persien ausgebreitet; zu Anfang des dritten Jahrhunderts regierte zu Edessa ein christlicher König, und in Persien wurde die neue Lehre so begünstiget, daß die Magier den Untergang ihrer Religion fürchteten. Den Gothen, Alanen, Vandalen gestattete der Kaiser Valens den Uebergang über die Donau nur unter der Bedingung, daß sie seine Religion annahmen; leider war diese die Arianische; und es wurden diese Völker die hartnäckigsten Vertheidiger einer Irrlehre, welche von ihnen auch andere deutsche Völker, Burgunder, Longobarden angenommen haben, eine Quelle vielfacher Zerrüttungen ihrer Staaten und innerer Kriege.

4. Die Feinde, womit die christliche Kirche während der Zeit dieser ihrer Ausbreitung zu kämpfen hatte, waren äußere, der Staat und das heidnische Priesterthum, und innere, die Ketzer. Von Seite des Staates und des heidnischen, anfangs auch des jüdischen Priesterthums dauerten die Verfolgungen drei Jahrhunderte ununterbrochen fort; darunter 10 allgemeine, die Vertilgung der ganzen Religion bezweckende, unter Nero, Domitian, Trajan, Hadrian, Mark Aurel, Severus, Maximinus, Decius, Valerianus und Diocletianus; diese letztere, die blutigste von allen, zu einer Zeit, wo bereits die Hälfte der Einwohner des Reichs christlich war. Alle verfehlten ihren Zweck, da die Christen, gewöhnlich arme, mit Leiden aller Art kämpfende Menschen um den Preis eines bessern Lebens nach dem Tode gerne ein elendes zeitliches hingaben; und die ausgesuchtesten, von schuldlosen Menschen standhaft erduldeten Martern, statt andere von dem Bekenntniß des Christenthums abzuschrecken, sie vielmehr

zur nähern Untersuchung einer so außerordentlichen Erscheinung antrieben: und da der einmal erkannten Wahrheit der Wille gewöhnlich nachfolgt, so wurden die Verfolgungen das fruchtbarste Mittel zur Verbreitung des Christenthums.

Gefährlicher wirkten für dasselbe die innern Feinde, die Ketzer, gewöhnlich Zöglinge der griechischen, besonders der neuplatonischen Philosophen Schulen, welche mit ihrem Verstande die Geheimniße der göttlichen Offenbarung, der Schöpfung, der Menschwerdung Christi u. s. w. zu ergründen suchten, und darüber in die abentheuerlichsten Meinungen verfielen, die sie mit einer, philosophischen Schwärmern eignen, großen Hartnäckigkeit vertheidigten; viele Christen irre führten, viele Heiden vom Übergang zum Christenthum abhielten. Die vorzüglichsten derselben vor dem Nicäischen Concilium sind: die Gnostiker, welche die Art und Weise der Weltschöpfung und den Ursprung des Uebels erklären wollten: die Montanisten, welche den Leib als Quelle des Uebels betrachtend eine überspannte Ascetik als allgemeine und christliche Sittenlehre einführen wollten; die Novatianer, welche anders denkende Christen nochmal tauften, und reumüthigen Apostaten die Wiederaufnahme versagten; die Donatisten, welche gleichfalls sich allein für gerecht hielten, und von andern Christen eine nochmalige Taufe verlangten. Alle diese Sekten hatten Versammlungen mehrerer christlichen Bischöfe und Priester (Particular Concilia, ein allgemeines konnte zu einer Zeit, wo das Christenthum nicht Staatsreligion war, nicht statt finden), eine Untersuchung und Verdammung ihrer Grundsätze und Reinhaltung des christlichen Lehrbegriffes zur Folge. Die dem Christenthum gefährlichste waren die Arianer, Anhänger des Alexandrini-

schen Priesters Arius, welcher behauptete, daß der Sohn Gottes nicht von Ewigkeit und gleiches Wesens mit dem Vater sey. Sie wurden in dem ersten allgemeinen, auf Anordnung des Kaisers Constantin des Großen zusammen berufenen Concilium zu Nicäa, 325, und in der Folge auf andern Concilien noch öfters, besonders auf Betrieb des hl. Athanasius verdammt. Allein nach Constantins Tod nahmen seine Nachfolger Constantius und Valens den Arianismus in Schutz, und breiteten diese Irrlehre mit Gewalt der Waffen im ganzen Reiche aus; bis endlich nach des Valens Tod Theodosius sich der unterdrückten Katholiken annahm, und mit dem Heidenthum auch den Arianismus im Römerreiche stürzte. Bestätigung des Nicäischen Glaubensbekenntnißes durch das zweite Oecumenische Concilium zu Constantinopel 381, und Verdammung des Constantinopolitanischen Patriarchen Macedonius, welcher hinsichtlich der Göttlichkeit des hl. Geistes eine irrige Meinung hatte. Bald nach dieser Zeit brachte Pelagius durch seine irrigen Ansichten von der göttlichen Gnade die ganze afrikanische Kirche in Aufruhr, 416. Fast eben so große Bewegungen verursachte die Meinung eines andern Patriarchen von Constantinopel, Nestorius, man könne Maria nicht Mutter Gottes (Gottesgebährerin) nennen, weil Gott nicht geboren werden könne. Nestorius wurde auf Betrieb des alexandrinischen Patriarchen Cyrillus auf dem dritten allgemeinen Concilio zu Ephesus, 431, seines Amtes entsetzt, und aus der katholischen Kirche ausgeschlossen. Er flüchtete nach Persien, wo Nestorianer sich bis in die späteste Zeit erhalten haben. Eutyches, welcher zwei Naturen in Jesu Christo annahm, wurde auf der vierten allgemeinen Synode zu Chalcedon, welcher Abgeordnete des

großen Pabstes Leo vorstanden, als ein Ketzer verdammt: die aus 500 Bischöfen bestehende Synode legte dem Pabste ihre Akten zur Bestätigung vor, 451. Die auf Schrift und Tradition sich gründenden Bestimmungen der eben genannten vier ersten allgemeinen Synoden über Christi Lehren und Anordnungen bilden den Lehrbegriff der alten allgemeinen apostolischen Kirche.

II. Beschaffenheit des moralischen Zustandes der Menschheit während dieses Zeitraumes.

In moralischer Hinsicht verschlimmerte sich der Zustand des Menschengeschlechts bis zu dem Grade nicht nur gänzlicher Verderbtheit, sondern selbst Verkehrtheit der Sitten. In dieser Hinsicht hat das Christenthum Wunder gethan, da es schnell und wirksam in das praktische Leben der Menschheit eingriff, und dasselbe wieder nach jenen ewigen Naturgesetzen ordnete, deren Beobachtung allein es in seinem Bestand und in seiner Vollkommenheit erhält, und deren Übertretung es über lang oder kurz, aber immer gewiß zerstören wird. Ich darf gegenwärtige Blätter nicht besudeln mit einer Beschreibung der gräßlichsten und widernatürlichsten Laster der Völlerei *) und Unzucht,

*) Unter den ersten Kaisern schon war es Sitte, daß jeder vornehme Römer beim Antritte eines Staatsamtes ein Gastmahl gab, welches nicht weniger als 100000 fl. kosten durfte. Ein Mahl des Caligula kostete 2 1/2 Tonnen Goldes: von einem Mahle des Vitellius kostete eine einzige Schüssel 30000 fl. Solche Mahlzeiten bestanden aus 20 Gängen und dauerten Tag und Nacht: sie kosteten den Theilnehmern gewöhnlich die Gesundheit, vielen das Leben. Bei Opferschmäusen wurden nicht selten 100 Mastochsen geschlachtet, und die eingeladenen Gäste, in den Zeiten des militärischen Despotismus gewöhnlich

welche ungestraft und ungeahndet nicht nur auf Thronen, sondern selbst in den Tempeln der Götter begangen wurden. Tacitus und Suetonius haben sicher nicht zuviel gesagt, und Seneca's 500 Tische, von denen jeder 30000 fl. kostete, beweisen, daß die bloße Wissenschaft dem Sittenverderbniße nicht widerstehen könne. Indem die christliche Religion die Mäßigkeit im Genuße der Nahrungsmittel und das Fasten den Gläubigen zur Pflicht machte, die heidnischen Opfermahle durch das unblutige Opfer der Eucharistie ersetzte, die Ehe zur Würde eines Sakramentes erhob, und außer derselben jeden Gebrauch des Zeugungsvermögens für unsittlich, die Jungfrauschaft aber für die Krone der Tugend erklärte, und durch die Anstalten der Taufe, der Beicht und Buße der sündhaften Natur des Menschen auf dem Wege der Besserung zu Hülfe kam, hat sie das menschliche Geschlecht auf die naturgemäßen Wege zurückgeführt, und dadurch vom Untergange gerettet.

Von ungefähr 120 Millionen Menschen, welche das römische Reich bewohnten, waren kaum 40 Millionen frei; die andern lauter Sclaven, und als solche außer dem Schutz der Rechtsgesetze ganz der Willkühr ihrer Herren Preis gegeben. Der Eigenthümer betrachtete und behandelte diese Menschen ungefähr eben so, wie seine Hausthiere, tödtete die alten, unbrauchbaren, widerspenstigen, zog sich junge, kaufte, verkaufte, oder ließ sie auch frei: das Loos der Kriegsgefangenen war Sclaverei; die vorzüglichsten Fechter derselben mußten das römische Volk durch Zweikämpfe im Circus belustigen, und zu Tausen-

---

Soldaten, so sehr gefüttert, daß sie in ihre Herbergen getragen werden mußten.

den einander ums Leben bringen. Diese Herabwürdigung des bei weitem größten Theils des menschlichen Geschlechtes hob das Christenthum auf, durch das Gebot, den Nächsten zu achten und zu lieben, wie sich selbst, und durch das Beispiel des göttlichen Stifters, welcher, da er der Vornehmste der Sterblichen hätte seyn können, mit der niedrigsten und ärmsten Menschenklasse zu leben, und ihr Schicksal zu theilen sich würdigte; und dadurch zeigte, daß vor Gott und in der Wahrheit weder Reichthum noch Geburt, sondern allein ein gesetzmäßiges Leben dem Menschen Werth gebe. Als die Machthaber und die höhern Stände mit der christlichen Religion auch diese Wahrheit anerkennen mußten, besserte sich allmählig das Loos der dienenden Menschenklasse: und wenn auch die bürgerliche Gesetzgebung in Abschaffung der Dienstbarkeit langsam vorrückte, so milderten doch die harten Gesetze die Vorschriften einer Religion, deren Hauptgesetz die Liebe ist; und Mißhandlungen von Leibeigenen und Dienstleuten, welche das Rechtsgesetz nicht strafte, belegte die Kirche mit Bußen. Auch wurden die unsittlichen heidnischen Gebräuche allmählig durch die Gebräuche der christlichen Kirche verdrängt, welche in alle Verhältniße und Lagen des Lebens eingriff, und ihnen eine sittliche Richtung gab.

III. Zustand der Literatur und Kunst.

Nach den Zeiten des Kaisers Augustus hielt der Despotismus seiner nächsten Nachfolger den Fortgang der Wissenschaften und Künste, wie er in den letzten Zeiten der Republik begonnen und unter August bis zur herrlichsten Blüthezeit sich entwickelt hatte, gewaltsam auf. Nach dem Sturze desselben unter den Flaviern, und noch mehr

unter den Antoninen fangen die gewaltsam zurückgehaltenen Früchte sich zu zeigen an. In dem Jahrhunderte von 69—180 verbreiteten sich gelehrte Kenntnisse in allen Provinzen des Römer-Reiches; die lateinische Sprache fand seit Hadrian überall Eingang, und seitdem Vespasian gelehrte Schulen in Rom errichtet, wurde dieses Beispiel in den Provinzialstädten nachgeahmt; die Lehrer bekamen einen ansehnlichen Sold, hohen Rang, und manchmal vornehme Ehrenstellen. Es entstand bei den Römern ein Gelehrtenstand, wozu die Grammatiker, Rhetoren, Philosophen, Aerzte und Juristen gehörten: in den Provinzen gab es Buchhändler; neue Schriften wurden mit großem Interesse gelesen, talentvolle und kenntnißreiche Männer wetteiferten mit den Gelehrten der Hauptstadt, und übertrafen dieselben nicht selten. Auch die Kunst erreichte durch Augusts Aufmunterung wieder einen Grad von Vollkommenheit, den sie seit Alexanders des Großen Zeit nicht mehr gehabt hat. Nero, welcher den Künstler affectirte, ließ eine große Menge von Kunstsachen nach Rom schleppen; sie wurden großentheils ein Raub des von ihm angelegten Brandes der Stadt: seine neuen, mit Zierathen und Schmuck überladenen Bauwerke kamen den altgriechischen an einfacher natürlicher Schönheit bei weitem nicht mehr gleich. Diese Bemerkung gilt leider auch von den Gebäuden der Flavier, Antonine und einiger folgenden Kaiser, deren noch vorhandene Trümmer durch ihre riesenhafte Größe unser Erstaunen erregen. Die Malerei und Mosaik lieferten zwar in diesem ganzen Zeitraume noch Werke, allein schon Plinius nennt sie eine sterbende Kunst. Es gab bereits Pinakotheken (Gemäldesammlungen). Noch mehr verlor die Bildhauerkunst, allein länger erhielt sich die Kunst zu gravi-

ren; dieses beweisen die aus diesem Zeitalter auf uns gekommenen Gemmen, Münzen und Medaillen: bis nach Septimius Severus sind die Gepräge schön; dann aber werden sie schlechter.

Nach den Antoninen fängt der Verfall der Literatur und Kunst an; das Gefühl für das Wahre, Schöne und Gute erstirbt allmählig, und die Sprache verliert ihre Reinheit und Anmuth. Als zu Anfang des fünften Jahrhunderts die Barbaren in die römischen Provinzen einzufallen begannen, waren gelehrte Männer und Künstler schon etwas äußerst seltenes. Die rohe Soldatenherrschaft, welche sie nicht zu schätzen wußte, ist die Ursache dieses Ereignisses. Ein Hang zum Wunderbaren und Mysteriösen, durch die Neuplatonische Philosophie genährt, machte den Hauptzug im Volkscharakter aus; die literärischen Anstalten waren verfallen, und die Sitten auf eine furchtbare Weise verderbt. Ich beschränke mich auf eine Anzeige der vorzüglichsten Gelehrten dieses Zeitraumes in chronologischer Ordnung *).

---

*) Erstes und zweites Jahrhundert. Heidnische Schriftsteller in lateinischer Sprache.

C. Vellejus Paterculus von Rom, Geschichtschreiber † 31 Valerius Maximus aus Rom, Geschichtschreiber † 32 — Pomponius Mela aus Spanien, Geograph † 48 — T. Phädrus, Fabeldichter † 48 — L. J. Mod. Columella aus Cadix, ein Oeconom und Dichter, † 50 — M. Annäus Seneca aus Corduba † 66, Dichter und Philosoph — A. Persius Flaccus aus Volaterrä, † 62, ein Satyren-Dichter. — M. Annäus Lucanus aus Corduba † 65, hist. Dichter. — T. Petronius Arbiter † 66, Satyren-Dichter. — Sempronius Proculus und Masurius Sabinus c. 70, Juristen. C. Plinius Secundus, der Aeltere aus Verona † 79, Naturforscher. Valerius Flaccus aus Padua † 70 Dichter. C. Silius Italicus aus Spanien † 100, hist. Dichter. M. Valerius Martialis aus Bilboa † 101, ein Epigram-

men- Dichter. Dec. J. Juvenalis aus Aquino † c. 119 ein guter Satyren Dichter. M. Fabius Quintilianus aus Calasorra in Spanien † c. 119, Verfasser eines Lehrbuches der Rhetorik. C. Cornelius Tacitus, ein trefflicher Geschichtschreiber in kurzer, kraftvoller Sprache † nach 100 — C. Plinius Secundus, der Jüngere aus Como † nach 107, Rhetor und Epistolograph. C. Suetonius Tranquillus † n. 121, Geschichtschreiber. L. Annäus Florus aus Spanien † c. 116. Geschichtschreiber. S. Jul. Frontinus † 106, Verfasser eines Werkes über die Kriegskunst. Cölius Apicius (im 2. Jahrh.) Verfasser eines Werkes über die Kochkunst. Salvius Julianus c. 131, Jurist. Aulus Gellius, c. 150, ein Literator, Verfasser der Noctes Atticae. L Apulejus aus Metaurus, Dichter, c. 160. Justinus c. 150, Verfasser eines Auszuges aus einer verlornen Universalgeschichte des Trogus Pompejus † c. 12. Q. Curtius Rufus Geschichtschreiber.

Heidnische Schriftsteller in griechischer Sprache. Strabo aus Amasea † 26, Geograph. Philo, der Jude, c. 40, Historiker und Philosoph. Joh. Damascenus, Historiker. Onosander, Taktiker — Apollonius von Tyana, c. 60, Philosoph. Pedan. Dioskorides, Mediciner c. 64. Flav. Josephus, ein Jude † c. 64. Epiktet c. 90. ein stoischer Philosoph — Dio. Chrisostomus, ein Redner, c. 100 — Plutarchus aus Chäronea † n. 107, ein gelehrter Geschichtschreiber und Philosoph — Cleomenes und Theon, Astronomen c. 130 — Aelianus, ein Taktiker — Claudius Ptolomäus aus Pelusium in Aegypten c. 161, Astronom und Geograph — Flv. Arrianus aus Nikomedia um 150, Historiker — Galenus aus Pergamus um 160, Philosoph und Arzt — Flav. Appianus aus Alexandria, 150, Geschichtschreiber — Pausanias aus Cäsarea in Kappadocien c. 170, Geograph und Historiker — M. Aurelius Antoninus † 180, stoischer Philosoph — Lucianus aus Samosata in Syrien c. 170, ein Philosoph und zierlicher Schriftsteller — Maximus Tyrius c. 180, Philosoph. Apollonius Dyskolus und Aelius Herodianus c. 180, Philologen — Julius Pollux c. 176, Verfasser eines lehrreichen Onomastikon. —

Christliche Schriftsteller in griechischer Sprache. Die Verfasser des neuen Testamentes. Mehrere Briefe der Hl. Clemens Rom. Ignatius Mart. Hermias und Polykarpus im

ersten Jahrhunderte — Justinus Martyr, 163, Athenagoras † 165, Theophilus von Antiochia † c. 170, Tatianus † c. 172, Verfasser von Apologien des Christenthumes — St. Irenäus aus Lyon † 178, Verfasser von 5 Büchern wider die Gnostiker.

Drittes, viertes, und fünftes Jahrhundert.

Heidnische Schriftsteller in lateinischer Sprache. Papinianus und Ulpianus † 228, zween Rechtsgelehrte. Die sechs Geschichtschreiber der Kaiser von Hadrian bis Valerian, Aelius Spartianus 290, Vulcat. Gallicanus 304, Trebellius Pollio 305, Flav. Vopiscus 313, und Aelius Lampridius 324, Jul. Capitolinus 335 — Censorinus 238, Aelius Donatus 354, Sex. Pomp. Festus 380. Servius Maurus 400, Fl. Mall. Theodorus 400, Grammatiker. — Flav. Avianus 160, Serenus Sammonicus 212, Terentius Maurus 280, Dionysius 290, Dichter. Aurelius Victor 330 und Fl. Eutropius 360, Historiker. Ammianus Marcellinus 370, Historiker. Flav. Vegetius Renatus de re militari c. 380. D. M. Ausonius aus Bourdeaux 380, Dichter in einer noch ziemlich gefälligen Sprache. Aur. Th. Macrobius, Symmachus, Claudius Claudianus 400, Dichter.

Heidnische Schriftsteller in griech. Sprache.

Sextus Empirikus 200, Philosoph und Mediciner. Philostratus 200, Rhetor — Dio Cassius von Nicäa 220, Historiker. Claudius Aelianus aus Präneste 225, Naturhistoriker und Prosaist — Athenäus aus Aegypten 220, Philosoph — Ammonius Sakkas und Plotinus aus Aegypten 220 — 250, Stifter der Neuplatonischen Philosophie. Herodian 220, Geschichtschreiber. Sex. Julius Afrikanus Chronolog um 220, Agathemer 250, Geograph. Diogenes von Laerte 250, Geschichtschreiber der Philosophie. Cass. Longinus 260, Rhetor. Porphyrius und Jamblichius aus Syrien um 300, neuplatonische Philosophen. Alciphron und Achilles Tatius um 300, Brief- und Romanenschreiber. Libanius von Antiochia nnd sein Schüler, der Kaiser Julian † 363, Philosophen. Heliodorus, Longus, Xe

phon von Ephesus, Chariton c. 380, Romanenschreiber. Zosimus † c. 460, Historiker.

Christliche Schriftsteller, griechische: der heil. Clemens von Alexandria 220. Origines † 254. Eusebius von Cäsarea † 340. Arius der Ketzer † 337, und sein Bekämpfer, St. Athanasius † 372. St. Basilius Magnus † 379. St. Gregor von Nazianz † 391. Cyrillus von Jerusalem † 386 Joh. Chrysostomus † 402. Cyrillus aus Alexandria † 444. Socrates und Sozomenus, 440.

Lateinische: Tertullian † c. 220. Minutius Felix, Afr. St. Cyprian † 258. St. Lactantius † 330. St. Ambrosius † 398. St. Hieronimus † 420. St. Augustinus † 430. sämmtlich Theologen. Rutilius Numantius 400, histor. Dichter. Orosius aus Spanien 417, Historiker. Martianus Capella 450, Dichter, Sidonius Appollinaris † 448 Dichter.

Beilagen.

Tafel I. Reductionstabelle der bürgerlichen Sonnenjahre auf Tage und Stunden.

Jahre	Tage	Stunden	Jahre	Tage	Stunden
1	365	6	70	25567	12
2	730	12	80	29220	—
3	1095	18	90	32872	12
4	1461	—	100	36525	—
5	1826	6	200	73050	—
6	2191	12	300	109575	—
7	2556	18	400	146100	—
8	2922	—	500	182625	—
9	3287	6	600	219150	—
10	3652	12	700	255675	—
20	7305	—	800	292200	—
30	10957	12	900	328725	—
40	14610	—	1000	365250	—
50	18262	12	2000	730500	—
60	21915	—	3000	1,095750	—

Tafel II. Sonntagsbuchstaben-Tafel zu Seite 10.

Jahr des Cyklus . .	1	2	3	4	5	6	7
Julianisches Jahr . .	GF	E	D	C	BA	G	F
Gregorian. J. 1582—1700	CB	A	G	F	ED	C	B
» » » 1700—1800	DC	B	A	G	FE	D	C
» » » 1800—1900	ED	C	B	A	GF	E	D
Jahr des Cyklus . .	8	9	10	11	12	13	14
Julianisches Jahr . .	E	DC	B	A	G	FE	D
Gregorian. J. 1582—1700	A	GF	E	D	C	BA	G
» » » 1700—1800	B	AG	F	E	D	CB	A
» » » 1800—1900	C	BA	G	F	E	DC	B
Jahr des Cyklus . .	15	16	17	18	19	20	21
Julianisches Jahr . .	C	B	AG	F	E	D	CB
Gregorian. J. 1582—1700	F	E	DC	B	A	G	FE
» » » 1700—1800	G	F	ED	C	B	A	GF
» » » 1800—1900	A	G	FE	D	C	B	AG
Jahr des Cyklus . .	22	23	24	25	26	27	28
Julianisches Jahr . .	A	G	F	ED	C	B	A
Gregorian. J. 1582—1700	D	C	B	AG	F	E	D
» » » 1700—1800	E	D	C	BA	G	F	E
» » » 1800—1900	F	E	D	CB	A	G	F

Der Grund des Verfahrens bei Verfertigung dieser Tafel beruht darauf, daß man das dritte Schaltjahr vor Chr. welches den doppelten Sonntagsbuchstaben GF hatte, für das erste dieses Cyklus angenommen hat. Das 10te Jahr in demselben war das erste unserer Zeitrechnung n. Chr. Da war der Sonntagsbuchstabe B und der erste Jänner, welcher allemal den Buchstaben A hat, war demnach ein Sonnenabend. Diese Tafel aber hat durch die gregorianische Kalenderverbesserung eine Veränderung erlitten. Im Jahre 1582, wo diese Verbesserung vorfiel, war der Sonnencykel 23, der Sonntagsbuchstabe also G. Gemäß der Verbesserung blieben aus dem Monate October 10 Tage weg, und nach dem 4ten Oct. folgte sogleich der 15te. Also veränderte sich der Sonnt. Buchstabe noch selbiges Jahr in C. Denn der noch bleibende 4. October, ein Donnerstag hatte den Buchstaben D, und der nach Auslassung von 10 Tagen

nachfolgende Freitag war der 15te October, ein Mondtag mit dem Buchstaben A, der nachfolgende 16te October ein Diens= tag mit dem Buchstaben B wurde der Samstag, und der Mit= woch, der 17te October mit dem Buchstaben C der Sonntag, der Sonntagsbuchstabe G also in C verwandelt. Wenn man also in die Julianische Tafel bey 23 statt G den Buchsta= ben C setzt, und die andern Buchstaben dann ordnungsmäßig ändert, so hat man, weil 1600 noch ein Schaltjahr blieb, den Sonntagsbuchstaben von 1582—1700. Weil aber 1700, 1800, 1900 gemeine Jahre werden, welche nicht zween, sondern nur einen Sonntagsbuchstaben haben, so gehört der zweite Buch= stabe, den dieses Jahr, wenn es ein Schaltjahr wäre, bekom= men sollte, in das nächstfolgende Jahr, und die Sonntags= Buchstaben müssen nach 1700, 1800, und 1900 so geändert werden, wie sie in der Tafel verzeichnet sind.

Da der erste Jänner stets den Buchstaben A hat, so ist man durch den Besitz des Sonntagsbuchstaben im Stande, zu jedem gegebenen Monatstag z. B. 15. Aug. 1829 den Wo= chentag, und zu jedem Wochentag den Monatstag zu finden. Jenes geschieht folgendermaßen: 1) Man bestimmt mittelst des Sonntagsbuchstaben z. B. D für 1829, den Wochentag des neuen Jahres durch Zurückzählung bis A, im gegebenen Falle ein Donnerstag. 2) Zählt die bis zum gegebenen Tage ver= flossenen Tage (1. Jänner — 14. August incl. 226 Tage). 3) Dividirt dieselbe durch die Zahl 7; wenn kein Rest bleibt, so fällt der gegebene Tag auf den Wochentag des neuen Jahres; bleibt aber ein Rest, (im gegeb. Falle 2) so zählt man, da alle Wochen mit dem Vortag des neuen Jahres (im gegeb. Falle mit einem Mitwoch) endigen, nach diesem so viele Tage, als der Rest anzeigt (im gegeb. Fall 2, Donnerstag, Freitag) der darauf folgende Tag (Samstag) wird der gefragte Tag (15 August) seyn: der 15te August 1829 wird also an ei= nem Samstag fallen. Wenn aber der Wochentag gegeben ist, z. B. Mittwoch nach Mariä Himmelfahrt 1829, so suche man

zuerst, an welchem Monatstag der gegebene Festtag fällt (15. Aug); suche dann für diesen Tag den Wochentag (Sonnenabend); zähle bis zum gefragten Tag die Tage (4) und addire dieselben zum gegebenen Monatstag (15 + 4 = 19 August).

Tafel III. Epacten-Tafel zu Seite 11.

1.	2.	3.	4.	5.
Goldene Zahl.	Jahres-Epakten von 325—1582.	Julianische Monds-Epakten.	Gregorianische Epakten von 1583--1699.	Gregorianische Epakten von 1700--1899.
1	XI	VIII	I	0
2	XXII	XIX	XII	XI
3	III	0	XXIII	XXII
4	XIV	XI	IV	III
5	XX V	XXII	XV	XIV
6	VI	III	XXVI	XXV
7	XVII	XIV	VII	VI
8	XXVIII	XXV	XVIII	XVII
9	IX	VI	XXIX	XXVIII
10	XX	XVII	X	IX
11	I	XXVIII	XXI	XX
12	XII	IX	II	I
13	XXIII	XX	XIII	XII
14	IV	I	XXIV	XXIII
15	XV	XII	V	IV
16	XXVI	XXIII	XVI	XV
17	VII	IV	XXVII	XXVI
18	XVIII	XV	VIII	VII
19	XXIX	XXVI	XIX	XVIII

Erklärung und Anwendung vorstehender Tafel.

Die Spalte Nr. 1. enthält die 19 Jahre des Mondescyklus:

Die Spalte Nr. 2. die jedem Jahre entsprechende Epakte d. h. die Anzahl der Tage, um welche ein Neumond oder auch ein Vollmond früher als im vorhergehenden Jahre fällt z. B. 1 XI bedeutet, daß im gegenwärtigen ersten Jahre des 19 jährigen Mondescyklus der Neumond um 11 Tage früher fällt, als im vorhergehenden Jahr, 2 XXII, daß er im zweiten Jahr des Cyclus nocheinmal um 11 Tage früher, als im ersten, demnach um 11 + 11 = XXII Tage früher, und 3 III', daß er im dritten Jahre des Cyclus wieder um 11 Tage früher als im zweiten, demnach um 11 + 11 + 11 = 33 Tage früher falle, als in dem, welches dem ersten des Cyclus vorhergieng. Weil aber 30 Tage eine ganze Lunation oder Mondsmonat ausmachen, so fällt dieser mit 30 Tagen weg, und im dritten Jahre der Neumond nur III Tage früher als in dem 1 XI vorhergehenden, im vierten Jahre (4 XIV) fällt er wieder um 14 Tage früher, im 19ten endlich (19 XXIX) um 29 Tage früher, als in dem Jahre, welches dem ersten des Cyklus vorhergegangen ist. Da nun XXIX Tage ein ganzer Mondsmonat sind, da die 12 Mondsmonate abwechselnd 30 und 29 Tage haben, so fallen diese 29 Tage weg, und das folgende 20te Jahr wird die Epakte 0 + 11 d. h. die Epakte des ersten Jahres im Mondscyklus 1 XI haben. Der Cyklus fängt jedesmal nach Verlauf von 19 Jahren wieder von vorne an.

Die Spalte Nr. 3 enthält die Julianischen Mondsepakten vom Jahre 325 bis 1582 einschlüßig. Es ist nämlich das Jahr 325 ein sogenanntes Grundjahr des Mondscykels, in welchem das Neulicht am 1. Jänner eintritt; hat demnach zur Epakte 0; und da dieses Jahr 325 das dritte im Mondscyklus ist, so wird dieses dritte Jahr die Epakte 0 haben, d. i. um 3 Tage weniger, als der allgemeine Epaktencykel anzeigt. Um die Spalte Nro. 3 zu erhalten, welche die Epakten von 325 bis 1682 einschlüßig enthält, muß daher von den allgemeinen Jahresepakten die Zahl III abgezogen werden,

z. B. 3, III — III = 0. 4. XIV — III = XI. 2, XXII — III = XIX. 19, XXIX — III = XXVI ꝛc. Nach dieser Epaktentafel wurden vom Jahre 325 bis zur gregorianischen Jahres Verbesserung 1582 einschlüßig die Neu- und Vollmonde bestimmt, und darnach die Osterfeste berechnet.

Die Spalte Nr. 4. Es gründete sich die vorhergehende Rechnung auf die Gleichheit von 19 julianischen Sonnenjahren (6938 T. 18 St.) mit 235 Mondsmonaten (19 Mondsjahren, 7 Mondsmonaten = 6939 Tagen 16 St. 32′ 28″ 5‴). Allein die Gleichheit war nicht genau, sondern die 19 Sonnenjahre waren um 1 St. 27′ 31″ 55‴ länger als die 235 Mondsmonate. In dem ersten, zweiten und einigen folgenden Cykeln fielen daher die Mondeserscheinungen noch immer auf dieselben Tage, aber nach Verlauf von 312 Jahren wird der Unterschied so groß, daß sie nicht einmal mehr auf die nämlichen Tage des Jahres fallen, sondern um einen ganzen Tag früher. Weil nun nach einem Kirchengesetze der ersten Nicäischen Synode (i. J. 325 gehalten) das Osterfest allemal auf den Sonntag fällt, der auf den nächsten Vollmond nach der Frühlingsnachtgleiche folgt, so ward schon nach Verlauf von 312 Jahren die Osterrechnung nach dem Mondescykel falsch, und blieb es bis 1582, wo mit der Jahres-Verbesserung auch der Mondescykel verbessert, und statt der Tafel Nro. 3. die Nro. 4 gestellt wurde. Die Tafel in Spalte Nro. 4. enthält daher die gregorianischen Epakten von 1583 bis 1699 einschlüßig: sie entsteht durch Abzug der aus dem Jahre 1582 weggelaßenen 10 Tage bei jeder Epakte des 19 jährigen Cyklus z. B. 1. XI — X = I. 2. XXII — X = XII. 3. III — X (d. i. XXX + III — X) = XXIII u. s. w.

Die Spalte Nr. 5. enthält die Epakten von 1700—1899 einschlüßig, und entsteht, wenn man die Epakten in der Spalte Nro. 4 um I vermindert, oder auch von den allgemeinen Jahresepakten XI abzieht, z. B. 1. I — I (XI — XI) = 0. 2. XII — I (XXII — XI) = XI u. s. w. Der

Grund dieses Verfahrens ist, weil das Jahr 1700, welches julianisch ein Schaltjahr seyn sollte, gregorianisch keines ist; also zu den 10 Tagen des Jahres 1582 noch ein eilfter Tag kommt, der aus dem Julianischem Jahr herausgenommen werden muß. Das Jahr 1800 ist zwar auch kein Schaltjahr, und es müßte mit Eintritt desselben die Epakte abermals um I vermindert werden. Allein weil im Jahre 1895 seit Verbesserung des Epaktencykels 312 Jahre verflossen seyn werden, ein Zeitraum, nach dessen Verlauf die Epakten um I vermehrt werden müssen, so gleichet sich die i. J. 1800 treffende Minderung und die 1895 treffende Mehrung aus, und die Epaktentafel gilt für zwei Jahrhunderte, und erst i. J. 1900 wird eine Minderung um I wieder nöthig.

Aus den vorstehenden Epaktentafeln kann man nun für ein jedes Jahr der christlichen Zeitrechnung, vor und nach der gregorianischen Kalender=Verbesserung, die entsprechende Mondepakte, und durch sie den Tag angeben, an welchem jedesmal vor dem ersten Jänner ein Neulicht eintritt. Man darf nur die goldene Zahl und die in der treffenden Tafel ihr entsprechende Mondesepakte suchen. Dieselbe zeigt den Tag an, an welchem vor dem 1. Jänner des neuen Jahres das nächstvorgehende Neulicht eintritt: ist die Epakte 0, so tritt das Neulicht am 1. Jänner selbst ein. z. B. für 1830 ist die goldne Zahl 7, die Epakte VI., der sechste Tag vor dem neuen Jahr 1830 war der 26te December 1829, der Tag des gefragten Neumondes. Da aber sowohl bei den gregorianischen, als julianischen Epakten nur ganze Tage in Betracht gezogen werden, so darf man nie eine Uebereinstimmung von Stunden erwarten; selbst einen ganzen Tag und einige Stunden darüber können die Resultate von der wahren Zeit abweichen, wo das Neulicht wirklich statt findet. Man hat daher in unserer Zeit für dieses Geschäft die Astronomie benützt, und bedient sich zur ganz genauen Auffindung des Neulichts in jedem Monate des Jahres der astronomischen Epakten.

Ostergränze (terminus paschalis) nennt man den Vorabend des ersten Vollmonds des Frühlingsäquinoctiums, dessen nächstfolgender Sonntag allezeit der christliche Ostertag seyn muß. Demnach ist die Ostergränze der 14te Tag des Mondes, (den ersten Tag des Neumonds mitgezählt), welcher entweder auf das Frühlingsäquinoctium (21 März) selbst, oder zunächst darnach fällt, luna decima quarta, und nicht der Vollmond, welcher erst am 15ten Tage eintritt.

Wenn man die Epakte eines Jahres weiß, so kann man mittelst derselben auch die Ostergränze bestimmen, auf folgende Weise: Man zählt vom erstem Neumond, der entweder mit dem ersten Jänner selbst, oder mit einem Tag des vorhergehenden Decembers, welchen die Epakte weiset, anfängt, diesen Tag mit eingeschlossen, im gemeinen Jahre 103, im Schaltjahre aber 104 Tage: der letzte dieser Tage ist der Vorabend des ersten Vollmondes nach dem Frühlingsäquinoctio, demnach luna decima quarta, die Ostergränze, der nächstfolgende Tag ist der Vollmond, und der nächstfolgende Sonntag nach diesem Vollmond ist der Ostertag.

Um den Ostertag eines gegebenen Jahres z. B. 1830 zu finden, bestimme man zuerst die Ostergränze (im gegebenen Falle der 7te April), suche dann den Sonntagsbuchstaben (C), mittelst desselben den Wochentag, an welchem das neue Jahr anfängt, (Freitag), und bestimme dann mittelst dieser Data nach Vorschrift Seite 362 den Wochentag des 7ten April (Mittwoch), und zähle dann fort bis zum Sonntag $7 + 4 = 11$ April, der Ostersonntag für 1830.

Wenn man den Monatstag des Ostersonntags weiß, und den Wochentag des ersten Jänners, so kann man aus diesen Daten den Kirchenkalender für jedes Jahr verfertigen, auf folgende Weise: Man verzeichne auf 12 Seiten die Monatstage: setze vor dem ersten Jänner den treffenden Wochentag, und den Buchstaben A: zu dem nächstfolgenden Sonntag den treffenden Sonntagsbuchstaben: suche dann den Ostersonntag,

und nehme von da aus anfangend die Eintheilung der Wochen vor, und zwar erstens rückwärts bis zum Sonntag Septuagesima einschlüßig, und dann vom ersten Sonntag nach Ostern vorwärts bis zum 23 Sonntag nach Pfingsten einschlüßig. Wenn dieses geschehen, so schreibe man am 25. December den Christtag ein, und vor dem Christtag die 4 Adventsonntage; bleibt zwischen dem ersten Adventsonntag und dem 23ten Sonntag nach Pfingsten kein Sonntag mehr dazwischen, so ist dieser (der 23te) der letzte Sonntag nach Pfingsten; bleiben aber 1, 2 oder mehrere Sonntage noch dazwischen, so sind sie der 24, 25 u. s. w. Sonntag nach Pfingsten. Eben so schreibe man nach dem Christtag den Sonntag ein und den ersten Sonntag im neuen Jahre, hierauf am 6ten Jänner den Dreikönigtag, und nach diesem Feste Sonntage nach Dreikönige soviele, als bis Septuagesima fallen; nach diesem die beweglichen und unbeweglichen Festtage, und der Heiligen Tage. *)

*) Verzeichniß der vorzüglichsten christlichen Festtage. Bewegliche Feste: Dieselben richten sich nach dem Ostersonntag und sind: Septuagesima der 9te, Sexagesima der 8te, Quinquagesima (Fastnacht) der 7te, Invocavit der 6te, Reminiscere der 5te, Oculi der 4te, (Mittefasten), Lätare der 3te, Judica der 2te, Palmtag der 1te, Sonntag vor Ostern: nach Ostern die Sonntage Quasimodo, Misericordia, Jubilate, Cantate, Rogate (der folgende Donnerstag Himmelfahrt Christi), Exaudi, Pfingsttag, Trinitatis, der folgende Donnerstag Frohnleichnamsfest, der 2te und die folgende Sonntage nach Pfingsten; Adventsonntage die 4 Sonntage vor dem Christtag; Sonntage nach heil. 3 König. Unbewegliche Feste: im Monat Jänner, Neujahr am 1, Dreikönig 6, Sebastian 20, Pauli Bekehrung am 25; im Februar Mariä Lichtmeß am 2, Matthias am 24; im März Gregor 12, Joseph 19, Mariä Verkündigung 25; im April Georg 23 (24), Markus 25; im May Philipp und Jacob am 1, Kreuzerfindung 3; im Juni Vitus 15, Johann der Täufer 24, Peter und Paul 29; im Juli Mariä Heimsuchung 2, Ulrich 4, Margaretha 13, Divisio apost. 15, Magdalena 22, Jacob 25, Anna 26; im August Petri Kettenfeyer 1, Laurentius 10, Maria Himmelfahrt 15, Bartholomä 24; im September Egydi 1, Mariä Geburt 8, Kreuzerhöhung 14, Matthäus 21, Michael 29; im October Gallus 16, Lukas 18, Simon und Judas 28; im November Aller Heiligen 1, Allerseelen 2, Martin 11, Maria Opferung 21, Catharina 25, Andreas 30; im December Barbara 4, Nicolaus 6, Mariä Empfängniß 8, Lucia 13, Thomas 21, Christtag 25, Stephan 26, Johann Evangelist 27, Unschuld. Kinder 28, Sylvester 31.

A. Namen und Dauer der muhamedanischen Monate.		B. Reduction der 30 Jahre des Cyklus auf Tage.		C. Reduction der 30jährigen Cykeln auf Jahre u. Tage.		
	Tage	Jahr.	haben Tage	Cykl.	Jahre	Tage
1) Muharrem .	30	1. gem.	354	1	30	10631
2) Safer . .	29	2. Schj.	709	2	60	21262
3) Rebiülewel .	30	3. gem.	1063			
4) Rebiülachir .	29	4. gem.	1417	3	90	31893
5) Dschemasiüle wel	30	5. Schj.	1772	4	120	42524
6) Dschemasiülachir	29	6. gem.	2126			
7) Redscheb . .	30	7. Schj.	2481	5	150	53155
8) Schaban . .	29	8. gem.	2835	6	180	63786
9) Ramasan .	30	9. gem.	3189	7	210	74417
10) Schewal .	29	10. Schj.	3544			
11) Silkade .	30	11. gem.	3898	8	240	85048
12) Silhidsche .	29	12. gem.	4252	9	270	95679
. . im Schaltjahr	30	13. Schj.	4607	10	300	106310
		14. gem.	4961	20	600	212620
		15. gem.	5315			
		16. Schj.	5670	30	900	318930
		17. gem.	6024	40	1200	425240
		18. Schj.	6379			
		19. gem.	6733	50	1500	531550
		20. gem.	7087	60	1800	637860
		21. Schj.	7442			
		22. gem.	7796	70	2100	744170
		23. gem.	8150	80	2400	850480
		24. Schj.	8505			
		25. gem.	8859	90	2700	956790
		26. Schj.	9214			
		27. gem.	9568	100	3000	1063100
		28. gem.	9922			
		29. Schj.	10277			
		30. gem.	10631			

Um das bürgerliche Jahr von 354 Tagen mit dem wahren oder synodischen Mondjahr von 354 Tagen, 8 Stunden, 48′ 38″ 12‴ auszugleichen, schalten die Muhamedaner in gewissen Jahren (in einem 30jährigen Cyklus in den Jahren 2, 5, 7, 10, 13, 16, 18, 21, 24, 26, 29) 1 Tag ein, so daß sie in 30 Jahren 19 gemeine und 4 Schaltjahre haben, welche zusammen 10631 Tage ausmachen.

Erklärung und Anwendung dieser Tafeln.

Die Tafel B setzt in Stand, im Zeitraume eines 30 jährigen Cykels muhamedanische Mondjahre in Tage, und Tage in muhamedanische Mondjahre zu verwandeln.

Die Tafel C aber, Jahrzahlen, welche den Cykel von 30 Jahren übersteigen, in Cykel, die Cykel in muhamedanische Jahre, und diese in Tage, die Tage aber in muhamedanische Jahre zu verwandeln.

Aufgabe. Für ein gegebenes Jahr der Hedschra z. B. der 1ten Dschemasiúlachir 1243, wo das türkische Manifest gegen Rußland erschien, das entsprechende christliche Datum zu finden?

Auflösung.	Jahre.		Tage.
1) Man verwandle die	1200	=	425240
1242 verflossenen Jahre	30	=	10631
in Tage nach Tafel IV. C.	12	=	4252
2) addire dazu die Zeit vom 1 Muharrem bis 1 Dschemasiúlachir		=	184
3) addire weiter hinzu die Grundzahl von 621 Jahren, 6 Monate 16 Tage . ,		=	227016
Summe . .		=	667287
4) verwandle die Tage in julianische Jahre nach Tafel I. . . .	1000	=	365250
	800	=	292200
	20	=	7305
	6	=	2191
	11 Mon. 7 Tage	=	341

5) Das gefragte Datum wird also seyn . . 1826 J. 11 M. 7 T. = 667287

1827 = 8. Decemb. Julianisch.

— = 20. Decemb. Gregorianisch.

Tafel V. Calendarium romanum.

Dies.	Mensium Januarii, Augusti, Decembris.	Dies.	Mensis Februarii.	Dies.	Mensium Martii, Maii, Julii, Octobris.	Dies.	Mensium Aprilis, Junii, Septembris, Novembris.
1	Calendis	1	Calendis	1	Calendis	1	Calendis
2	IV	2	IV	2	VI	2	IV
3	III	3	III	3	V	3	III
4	pridie	4	pridie	4	IV	4	pridie
5	Nonis.	5	Nonis.	5	III	5	Nonis.
6	VIII	6	VIII	6	pridie	6	VIII
7	VII	7	VII	7	Nonis.	7	VII
8	VI	8	VI	8	VIII	8	VI
9	V	9	V	9	VII	9	V
10	IV	10	IV	10	VI	10	IV
11	III	11	III	11	V	11	III
12	pridie	12	pridie	12	IV	12	pridie
13	Idibus	13	Idibus	13	III	13	Idibus.
14	XIX	14	XVI	14	pridie	14	XVIII
15	XVIII	15	XV	15	Idibus	15	XVII
16	XVII	16	XIV	16	XVII	16	XVI
17	XVI	17	XIII	17	XVI	17	XV
18	XV	18	XII	18	XV	18	XIV
19	XIV	19	XI	19	XIV	19	XIII
20	XIII	20	X	20	XIII	20	XII
21	XII	21	IX	21	XII	21	XI
22	XI	22	VIII	22	XI	22	X
23	X	23	VII	23	X	23	IX
24	IX	24	VI	24	IX	24	VIII
25	VIII	25	VI*	25	VIII	25	VII
26	VII	26	V	26	VII	26	VI
27	VI	27	IV	27	VI	27	V
28	V	28	III	28	V	28	IV
29	IV	29	pridie	29	IV	29	III
30	III			30	III	30	pridie
31	pridie			31	pridie		

Nonas — Idus — Ante Calendas mensis sequentis. scil. Februarii Septembris, Januarii.

Nonas — Idus — Calendas mensis Martii.

Nonas — Idus — Calendas mensis sequentis Sc. Aprilis, Junii, Augusti, Novembris.

Nonas — Idus — Calendas mensis sequentis Sc. Maii, Julii, Octobris, Decembris.

* in anno bis sextili.

Tafel VI. Namen der alt-griechischen Monate.

1. *Ἑκατομβαιών.*	1. Tag des Neumonds n. dem Sommer-Solstitium.			
	—	Juny	—	Juli.
2. *Μεταγειτνιών.*	—	Juli	—	August.
3. *Βοηδρομιών.*	—	August	—	September.
4. *Πυανεψιών.*	—	September	—	October.
5. *Μαιμακτηριών.*	—	October	—	November.
6. *Ποσειδεών.*	—	November	—	December.
7. *Γαμελιών.*	—	December	—	Jänner.
8. *Ἀνθεστηριών.*	—	Jänner	—	Februar.
9. *Ἐλαφηβολιών.*	—	Februar	—	März.
10. *Μουνυχιών.*	—	März	—	April.
11. *Θαργηλιών.*	—	April	—	Mai.
12. *Σκιροφοριών.*	—	Mai.	—	Juni.

Der Schaltmonath heißt der zweite *Ποσειδεών.* Seit der Metonischen Jahresverbesserung (432 v. Chr.) wurden immer in einem Zeitraume von 19 Jahren 7 Monate eingeschaltet, und dadurch die Mondesjahre mit den Sonnenjahren ausgeglichen, bis auf $9\frac{1}{2}$ Stunden, um welche ein metonischer Cykel von 19 Jahren länger ist, als 19 tropische Sonnesjahre: denn der metonische Cykel hat 6940 Tage, 19 tropische Sonnenjahre aber haben 6939 Tage, 14 St. 26′.

Verbesserungen. Seite 17, Zeile 12 ist statt keine Schaltjahre u. s. w. zu lesen: 11 Schaltjahre in 30 Jahren. S. 45. Z. 20, 22. st. a. b. l. 1). 2). S. 49 ist statt der letzten 5 Zeilen zu lesen: IV. Geschichte der Macedonischen Reiche im Orient und der römischen Republik im Occident bis 31 J. v. Chr. V. Geschichte des römischen Kaiserthums 31 v. Chr. — 476 n. Chr. S. 78. Z. 28. st. Lybier l. Libyer. S. 79. Z. 13. st. Brittanien, l. Britannien. S. 96. Z. 3. st. 556. l. 546. S. 99. Z. 2. st. Vater, l. Urgroßvater, S. 155. Z. 11. st. 487 l. 382. S. 302. Z. 24. st. 69. l. 79. S. 316. Z. 1. st. 174. l. 274. Z. 6. st. Parter, l. Perser, S. 338. Z. 20. st. Ostgothen, l. Westgothen. S. 341, Z. 9. st. Leber, l. Leben. S. 353. Z. 6. nach Christi, l. Person. S. 68. Z. 14. 72, 2. 113, 6 u. a. O. ist statt während einem Zeitraume zu lesen eines Zeitraumes. S. 218. Z. 3. st. 754. und 753. l. 753. 752.

Bibliothek Regensburg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Buchner, Andreas

Lehrbuch der allgemeinen Geschichte

Bd.: 1

München 1830
Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.1,24(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11093939-3